

Der Wasserschierling - The Water Hemlock



Cicuta virosa

"Daß der unvorsichtige Genuß deren Vegetabilium venenatorum vielfältig mal gar traurige Consectaria und effectibus nach sich gezogen habe, und dahero allerdings dabey gar grosse Buhutsamkeit vonnöthen sey, auf daß zumal unverständige sich damit nicht etwa selbst Schaden thun, wenn sie solche vor etwas gutes und nützlich ansehe, das ist aus der Erfahrung und denen bereits von dergleichen Materie in denen Annalibus Phys. med. verschiedene mal von gelehrten Medicis communicirten und aufgeführten Observationes mehr als zu wohl bekannt. Sonderlich hat die Cicuta schon mancherley Tragoedien, so wohl bey erwachsenen als jüngern subjectis, veranlasset, deren Ausgang meistens lethalis, oder doch admodum anceps & periculosus gewesen ist."

(Breslauer Sammlung 1727)

"One wonders why one has not made more use of Cicuta,
after one of the amazing experiences of a lifetime."

(Margaret L. Tyler)



Margaret Lucy Tyler (1857-1943)

Inhalt / Content

Die Pflanze / The Plant

Annäherungen an den Wasserschierling / Encounters with the Water Hemlock

- Wissenswertes
- Eine der gefährlichsten deutschen Giftpflanzen
- Die Winterreise der Wurzel
- Des Rindviehes tödtlicher Feind
- Bericht eines Naturforschers
- On the history of Cicuta
- On the uses of the different species of Cicuta by Native Americans Peoples

Vergiftungen / Poisonings

I. Allgemeine Giftwirkung / Toxicity

- 1803 - Johann Friedrich Gmelin
- 1862 - Th. und A. Husemann
- 1919 - Water Hemlock Poisoning - Mary R. Stratton

II. Vergiftungsberichte / Reports of Poisonings

- 1687 - Etliche Bürger in Geißlingen fanden beim Fröschefangen eine Wurzel und aßen davon - Johann Jacob Wepfer
- 1716 - Acht Kinder fanden Wurzeln, die sie für Pastinakwurzeln hielten - Johann Jacob Wepfer
- 1722 - Drei Studenten in Regensburg aßen von der Wurzel, um sich bei einem Ballspiel zu erfrischen - Gottfried Helds von Hagelsheim
- 1727 - Eine Frau gab ihrer Mutter ein Cicuta-Decoct, um ihr wider die laufende Gicht Linderung zu verschaffen - Georg Buchholtzen
- 1727 - Vier Kinder fanden an einem Teich eine Pflanze, die sie für eine Möhre hielten, und aßen von der Wurzel - Balthasar Reimann
- 1776 - Vier Kinder aßen von der Wurzel, während die Eltern abwesend waren - M. W. Schwenken
- 1830 - Eine Handarbeiterfamilie aß eine Suppe mit einer Wurzel, die sie für Selleriewurzel hielten - Allihn
- 1836 - Vier Kinder aßen von der Wurzel des Wasserschierlings, die sie beim Spielen am Wasser fanden - Bennewitz
- 1840 - Sieben Knaben aßen eine vermeintliche Calamuswurzel - Velten
- 1842 - Vier Kinder fanden auf dem Bache schwimmende Wurzeln und verzehrten sie für Rüben - Meyer
- 1845 - Four children found some roots and ate them - Francis Badgley
- 1865 - Drei Knaben aßen eine „Rübe“ - Lender
- 1865 - A girl eight years old died after she had eaten the plant - Schleiser
- 1871 - Ein Sohn tötete seinen Vater durch eine Suppe, die ein Stück Wasserschierlings-Wurzel enthielt - Pincus
- 1900 - Eine Frau tötete ihren Mann unbeabsichtigt mit einem Kuchen, in den sie auf Anraten einer Wahrsagerin eine „Sumpfwurzel“ gegeben hatte - E. Pribram
- 1919 - Eleven boys were seriously poisoned by eating the root of the water hemlock or Cicuta occidentalis - Mary R. Stratton

III. Vergiftungssymptome aus Samuel Hahnemann's Reiner Arzneimittellehre

Prüfungen / Provings

1827 - Samuel Hahnemann

- I. Einleitung
 - II. Symptome einzelner Prüfer
 - Samuel Hahnemann
 - Friedrich Hahnemann
 - Christian Friedrich Langhammer
 - Christian Gottlob Hornburg
 - III. Symptomregister - Beobachtungen Anderer
- 1876 - Symptom Register - Timothy F. Allen**

Heilungen / Cures

- 1823 - Akuterkrankung bei einem 90jährigen mit Kraftlosigkeit, Schwindel und Blasenlähmung - Wilhelm Gross
1823 - Augenübel bei einem 9jährigen Mädchen - Carl Caspari
1824 - Langwieriger Ausschlag im Gesicht, bei einem 16jährigen Mädchen - Carl Gottlob Caspari
1826 - Schwere Kopfverletzung bei einem 13jährigen Jungen - D. Messerschmidt
1827 - Chronischer Ausschlag im Gesicht bei einem Mann - Diehl
1828 - Kyphose, Starrkrampf und Kiefersperre nach Verletzung des Rückens, bei einem 10jährigen Jungen - Wilhelm Gross
1835 - Éruptions scrofuleuses autour de la bouche chez un fille âgée de 8 ans - Camille Croserio
1836 - Tetanus bei einem 17jährigen Dienstmädchen - Bethmann
1840 - Krämpfe bei einem 15jährigen Jungen - H.
1866 - Epileptische Anfälle bei einem 10 Monate alten Jungen, nach einem heftigen Schrecken der Amme - Philipp A. Watzke
1876 - Tetanus in a 12 years old boy who had run a nail in the bottom of his foot - S. R. Beckwith
1878 - Spasms after injury of the knee by a sliver in a man aged 38 - J. L. Gage
1888 - A domestic servant, aged 24, fell suddenly on the floor in a violent epileptic fit - Alfred Heath
1893 - Convulsive jerking of the leg after jaundice in a man aged 65 - E. W. Berridge
1895 - Convulsions in a boy, four weeks old - William M. Butler
1897 - Acute meningitis in a man aged 43 - Henry von Musits
1942 - Epilepsy and mental deficiency of twenty years standing in a woman 23 years old - Margaret Tyler

Klinische Hinweise / Clinical Hints

- 1832 - Indikationen bei der Cholera - Joseph von Bakody
1832 - Cholera bei einer Frau, die gerade geboren hatte - Rummel
1833 - Krampfanfälle durch Opiumvergiftung - Widmann
1835 - Schmerzhaftes Schwellen des linken Knies bei einem 16jährigen Jungen - Wilhelm Gross
1845 - Kopfschmerz mit Zittern der Hände bei einem 11jährigem Jungen - Kreussler
1847 - Convulsions during delivery in a woman aged 23 - Wielobycki
1848 - Cicuta bei Eklampsie - Franz Hartmann
1853 - Maladies cérébrales par la rétrocession d'un exanthème galeux - Alphonse Teste
1859 - Cicuta in einem Fall von Lippenkrebs - Veith
1864 - Cicuta in einem Fall von Gesichtszucken - von der Heyden
1867 - Tetanus in consequence of meningitis in a merchant - Kafka
1869 - Cicuta in dentition - Henry N. Guernsey
1871 - Dreadful pain in the os coccygis during the menstrual period since a confinement - Th. Bruckner
1871 - An important remedy for Lock-jaw - W. Eggert
1871 - Chorea in a girl aged 11 - R. D. Hale
1872 - Clinical experience in convulsions of children - H. V. Miller
1873 - Clinical experiences with Cicuta in cerebro-spinal meningitis - J. F. Baker et al
1873 - Convulsions in a boy two and a half year old - H. V. Miller
1874 - Die Heilwirkung der Cicuta bei Meningitis basilaris - Stens
1875 - Eruptions on the face, in 3 cases - Conrad Wesselhoeft
1879 - A child 22 months old had been in the habit for eating coals - E. W. Berridge
1895 - Cicuta in parturition - W. A. Yingling
1920 - Cicuta in tumors of the breast - Eli G. Jones
1929 - Eczema of the head in a boy aged 8 - N. M. Choudhuri

Hering's Guiding Symptoms

Leitsymptome und Charakteristika / Keynotes and Characteristics

- 1899 - Henry C. Allen
1887 - Henry N. Guernsey
1900 - John H. Clarke
1915 - Cyrus M. Boger
1929 - N. M. Choudhuri

Kommentare / Commentaries

- 1900 - James T. Kent

Bibliographie / Bibliography

Die Pflanze / The Plant



Cicuta maculosa L. Giftiger Wasserschierling.

Die Pflanze / The Plant

Übersicht

Annäherungen an den Wasserschierling

- Wissenswertes
- Eine der gefährlichsten deutschen Giftpflanzen
- Die Winterreise der Wurzel
- Des Rindviehes tödlicher Feind
- Bericht eines Naturforschers
- On the history of Cicuta
- On the uses of the different species of Cicuta by Native Americans Peoples

Annäherungen an den Wasserschierling

Wissenswertes

Eine der giftigsten heimischen Pflanzen.

Aussehen

Ein bis 1,5 Meter hohes, ausdauerndes Doldengewächs mit gefiederten Blättern, einer verdickten Rhizomknolle, weißen Blüten und kugel- bis eiförmigen Früchten.

Lebensraum

wächst am Wasser ("Wasser"-Schierling) - an stehenden Gewässern wie Seen, Teichen oder Gräben, auch am Ufer von langsam fließenden Bächen oder kleinen Flüssen sowie in feuchten Erlenbruchwäldern, seltener in feuchten Wiesen.

Früher in Mittel- und Nordeuropa, Mittel- und Nordasien weit verbreitet. Heute sind die Bestände in Europa durch zunehmende landwirtschaftliche Nutzung seines natürlichen Lebensraums immer mehr bedroht, so dass der Wasserschierling auf der Roten Liste als gefährdete bis stark gefährdete Art eingestuft ist.

Eigenheiten

Die Pflanze hat einen eigentümlichen, betäubenden Geruch.

Die knollige Wurzel ähnelt äußerlich am meisten einer Selleriewurzel und an Geschmack einer Petersilienwurzel.

Wenn man sie aufschneidet, erkennt man, dass sie innen hohl und durch Scheidewände in Kammern unterteilt ist.

Es tritt dabei ein gelber Milchsaft aus, welcher beim Trocknen dunkler und bräunlich wird.

Die Luftkammern dienen der Anpassung an den schlammigen, sauerstoffarmen Untergrund (das Rhizom steht im Wasser!) und sind auch der Grund, dass die Knolle "schwimmfähig" ist.

Die Kammerung sowie der gelbe Milchsaft sind kennzeichnende Merkmale des Wasserschierlings.

Verwandtschaft

Der Wasserschierling gehört zur Familie der Doldengewächse (früher Schirmpflanzen genannt).

Es ist ein grundlegendes Merkmal der Familie der Doldengewächse, dass sie sich nur geringfügig unterscheiden. Sicher bestimmen lassen sich die einzelnen Arten nur anhand ihrer Früchte.

Im engeren Sinne verwandt mit anderen Schierlingsgewächsen: Gefleckter Schierling (*Conium maculatum*), Kleiner Schierling (Hundspetersilie, *Aethusa cynapium*).

Mensch und Pflanze

Alle Teile des Wasserschierlings sind stark giftig, besonders aber die Knolle.

Bereits nach Verzehr geringer Mengen kann der Tod innerhalb weniger Stunden eintreten. Da Doldengewächse generell sich oft ähnlich sind und die Knolle des Wasserschierlings insbesondere der Wurzel von Sellerie und Pastinake gleicht, hat es im Laufe der Geschichte viele tragischen Vergiftungen durch Verwechslung mit essbaren Arten gegeben, meistens bei Kindern.

Die Wurzel schmeckt anfangs auch angenehm süßlich, sellerie- oder pastinakenähnlich, erst nach einer Weile stellt sich ein unangenehmer scharfer Geschmack ein.

Hinzu kommt, dass die Wurzel sich im Winter von der Pflanze ablöst, im Wasser treibt, an Land gespült wird und dann von Kindern gefunden wird.

Brandt schreibt: "Die Erscheinungen, welche der Wasserschierling hervorbringt, sollen denen durch den gefleckten Schierling erzeugten ähneln, aber viel intensiver und heftiger sein.

Vergiftungsfälle sind nach dem Genuss der Wurzeln mehr vorgekommen, als nach irgend einer anderen Giftpflanze. Selbst heut zu Tage wird die Wurzel noch öfters aus Unwissenheit genossen, besonders von Schiffen, welche die von ihrem Standort losgespülten Wurzeln im Wasser schwimmen sehen und sie für Sellerie halten."

Albrecht von Haller schreibt: "Diese Pflanze, welche hitzig und ein wenig scharf ist, und einen starken Geruch hat, deutet nichts Giftiges an, da sie dann um desto eher Leute vergiften kann, welche, da sie sie nicht kennen, sich unglücklicherweise durch ihr verführerisches Äußere hintergehen lassen, denn ihr Gift liegt einzig in einem feinen Dunste, der ihr eigen ist."

Der Wasserschierling stellte nicht nur für den unwissenden Menschen - besonders Kinder - eine Gefahr dar, sondern auch für sein Vieh.

Im 18. und 19. Jahrhundert versuchten die staatlichen Behörden die Menschen durch Verordnungen vor der Gefahr zu warnen und zur Ausrottung des W. aufzufordern.

So liest man in einer Verordnung des Kaisertums Österreichs aus dem Jahre 1797:

"Sämtlichen Kreisphysikern und Untertanen wird von der Schädlichkeit des Wasserschierlings (*Cicuta virosa*) Nachricht gegeben, und den Einwohnern die Gefahr vorgestellt, welcher sie ausgesetzt sind, wenn sie bei dürerer und hitziger Jahreszeit ihre Schafe und andere Tiere auf die sonst morastigen und feuchten Weiden, wo gewöhnlich der Wasserschierling wächst, treiben."

In einer preußischen Verordnung heißt es im Jahre 1846:

"Es hat sich schon mehrmals ereignet, dass Kinder durch den Genuss aufgefundenen Wurzeln des Wasserschierlings vergiftet worden sind und nur durch schleunige Hilfe haben gerettet werden können. Dergleichen Unglücksfälle erfolgen gewöhnlich im Frühjahr, wenn Gräben aufgeräumt, die Holzflößen gereinigt und die darin vorgefundenen und ausgestochenen Wurzeln dieser Giftpflanzen von den mit ihren schädlichen Wirkungen meist unbekanntem Arbeitern an das Ufer geworfen werden. Die in der Nähe des Wassers so gern spielenden Dorfkinder finden dann diese Wurzeln, und lassen sich, wegen deren äußerer Ähnlichkeit mit den Wurzeln einiger bekannten Küchengewächse, leicht zu deren Genuss verleiten. Alle diejenigen, unter deren Aufsicht dergleichen Geschäfte ausgeführt werden, sind daher verpflichtet, jedes etwa starke, keilförmige und saftige Wurzelstück, welches ihnen dabei unter die Hände kommt, nicht ferner offen hinzuwerfen und liegen zu lassen, sondern entweder tief zu vergraben, oder auf andere Weise zu vernichten."

In Preußen wurde sogar ein Gesetz erlassen, dass die Ausrottung des Wasserschierlings befahl.

Verschiedentlich findet sich der Hinweis, dass der Wasserschierling auch zu Mord und Selbstmord benutzt wurde.

Als Heilmittel wurde der Wasserschierling in Europa aufgrund seiner großen Giftigkeit nur selten und fast ausschließlich äußerlich angewandt.

Brandt schreibt: "Früher wurde die Wurzel, auch zuweilen das Kraut, häufig gegen Verhärtungen, Geschwülste, Krebs usf., meist aber nur äußerlich, gebraucht. Namentlich empfahl Linné ein Pflaster, welches auch in der Schwedischen Pharmakopöe vorgeschrieben wurde. In Sibirien wird die zerstoßene Wurzel äußerlich gegen syphilitische Ausschläge und in Norwegen gegen Gicht angewendet. Auch die Samen wurden als harntreibendes Mittel benutzt."

Eine der gefährlichsten deutschen Giftpflanzen

"Dieses Gewächs ist eine der gefährlichsten deutschen Giftpflanzen.

Man findet den Wasserschierling am häufigsten an faulen Gräben, Teichen, Sümpfen, wässrigen Wiesen, an den Ufern der Flüsse und Bäche, auch auf Holzflößen, die schon Jahre lang im Wasser gelegen haben.

Er gehört zu den Doldengewächsen oder Schirmpflanzen, und erreicht bei hinlänglicher Feuchtigkeit und guter Nahrung eine Höhe von bis 1,5 Meter.

Die Pflanze besitzt einen äußerst scharfen, reizenden Saft, und einen sehr stinkenden, betäubenden Geruch, der ihre Schädlichkeit schon hinlänglich verrät.

Die Blüten sind weiß wie bei den anderen Schierlingsarten, nur etwas größer als jene.

Der giftigste Teil der Pflanze ist die knollige Wurzel, welche am meisten der Selleriewurzel ähnlich, jung kugelförmig, im Alter aber mehr länglich, inwendig hohl und durch Querwände in Fächer abgeteilt ist, und an Geschmack einer Petersilienwurzel sehr nahe kommt.

Wenn man sie zerschneidet, so fließt ein gelber, stinkender, aber süßlich schmeckender Saft heraus, welcher das stärkste Gift enthält. Dieser Saft teilt sich selbst dem Wasser mit, worin die Pflanze wächst, und macht dasselbe unrein, stinkend und schädlich.

Da die Wurzel süß schmeckt, so kann sie von den Kindern genossen, oder von Erwachsenen aus Unwissenheit für Sellerie oder Pastinaken gehalten, und entweder selbst gegessen, oder als unechter Sellerie verkauft werden; daher kann man nicht genug davor warnen.

Auch den Tieren ist die Pflanze ein tödendes Gift. In Schweden gingen einst mehrere Ochsen nach dem Genusse derselben zugrunde. Nur Ziegen sollen sie ohne Nachteil fressen.

Die Folgen, welche von dem Genuss des Wasserschierlings entstehen, sind anfangs Kopfschmerzen, Sausen der Ohren, Herzensangst, Ekel, Ohnmachten, Betäubung und Schlafsucht; dann folgen brennende Schmerzen im Leibe, Krämpfe, Erbrechen, heftiges Fieber, Zerrüttung der Sinne und Raserei.

Alle diese Übel erfolgen schnell, besonders wenn der Vergiftete viel davon gegessen hat; öfters erfolgt der Tod schon binnen 6 bis 7 Stunden.

Am Genuss dieser gefährlichen Wurzel starb erst von wenigen Jahren in Nürnberg ein Mann mit seiner Frau. Denn der Mann hatte die Wurzeln in der Pegnitz schwimmen sehen, hielt sie für Sellerie, und ließ sie sich am Mittag an seine Klöße kochen. Das kleine Kind, was die Leute hatten, starb aber nicht, denn dem hatte die Wasserschierlingswurzel gar nicht schmecken wollen, es hatte nur wenig davon genossen. Die Gegenmittel gegen die schrecklichen Wirkungen dieses Giftes dieser Pflanze sind dieselben wie beim Stechapfel und der Tollkirsche."

(Ch. F. Hochstetter, Populäre Botanik, Erster Theil, Stuttgart 1831, Der Wasserschierling, S. 531-532)

Die Winterreise der Wurzel

"In der Gestaltung der Cicutawurzel findet sich etwas, das besondere Beachtung verdient.

Diese Pflanze wächst gemeinhin an den Ufern von großen, stillstehenden Gewässern, oder in seichten, langsam fließenden Flüssen.

Gegen Ende des Herbstes oder zu Beginn des Winters bildet sich aus dem unteren Teil des Stengels die Wurzel für den folgenden Sommer.

Am oberen Teil dieser neu gebildeten Wurzel sind schon die rudimentären Blätter des kommenden Jahres zu sehen; und seitlich davon wachsen einige weitere kleinere Wurzeln. Die gesamte Wurzel ist innerlich quer geteilt in eine Anzahl von großen ungleichmäßigen Kammern.

Entsprechend den Querwänden, die diese Kammern unterteilen, sieht man an der Außenseite der Wurzel deutliche kreisförmige kleine runde Einbuchtungen.

Die Kammern nehmen so viel Raum in der Wurzel ein, dass diese ein leichteres spezifisches Gewicht bekommt als das Wasser; so dass sie im Winter, wenn das Wasser in den Seen und Gewässern ansteigt, weggespült wird - sowohl die Wurzel des vergangenen Jahres als auch die für das kommende Jahr neu Gebildete.

Die alte Wurzel beginnt zu verrotten und treibt den ganzen Winter lang mit der neuen zusammen an der Wasseroberfläche, wobei sie in Flüssen oft große Entfernungen von ihrem ehemaligen Standort zurücklegt.

Im Frühjahr ist die alte Wurzel gänzlich weggefault, und die neue sinkt zum Boden.

Sie treibt nun an den oben beschriebenen Ringen, besonders im unteren Teil, eine große Zahl von langen, schmalen, weißen Fasern aus, mit denen sie sich im Boden verankert.

So bleibt sie nun das ganze Jahr und pflanzt ihre Art fort, bis die Fasern zu Beginn des nächsten Winters wieder absterben und die Wurzel erneut zur Wasseroberfläche aufsteigt.

Diese Einrichtung von Kammern scheint der Pflanze von der Natur gegeben zu sein, damit, obwohl ein großer Teil der Wurzel im Winter zugrunde geht, das Wachstum nicht gehindert, noch die Wurzel ganz zerstört wird, es sei denn, es sterben alle Kammern ab, was sehr selten vorkommt."

(übersetzt aus: W. Watson, Critical Observations concerning the *Oenanthe aquatica*, Philosophical Transactions, vol. 44, London 1746, p. 240-241)

Des Rindviehes tödtlicher Feind

„Gleichwie es vortheilhaftig ist, jene inländische Gewächse anzuzeigen, die dem Menschen oder Viehe zu Nutzen gereichen können; also auch ersprießlich und zur algemeinen Wohlfahrt dienlich ist es, derley anzuführen, die einem oder dem andern einen Schaden beyzufügen vermögend sind.

Der Wasserschierling, den ich also wegen seiner schädlichen Kraft benenne, von andern Kräuterkundigen aber Wasserpeterlein, und vom gemeinen Volk mit größtem Nachtheil Angelick genennet wird, ist des Rindviehes tödtlicher Feind.

Es hat dieses Kraut viele faserichte Wurzeln, seine Blätter sind wie die des Attichs feine gestaltet, mit dieses Unterscheid, daß des Wasserschierlings Blätter kleiner, schmärer, und sehr tief gekerft sind; zu dreyen auf einem jedweden Nebenstengeln stehen, und auf dem Hauptstengel öfters 36 gezehlet werden. Wohingegen bey dem Attich keine Nebenstengeln zu sehen, und auf dem Hauptstengel aufs höchste 9 Blätter gegeneinander gesetzt sind. Die Blüten scheinen einem gemeinen Auge der Petersilienblüten gleich zu seyn, das Aug eines Kräuterkundigers hingegen weiß beyde von einander zu unterscheiden. Ich habe es bey Grünberg, und unweit Neuhof gefunden, und zweifle nicht daß dieses Gift in meisten Teuchen und wasserichten Wiesen hierlandes wachset.

Wenn das Vieh von dessen Blättern und Stengel frißt, so laufft ihm der Bauch auf, worauf der Fraß erfolget, und endlich der Tod.

Diesen grausamen und tödtlichen Erfolg haben sowohl aus- als inländische Haushalter in Erfahrniß gesetzt. Diesemnach würde es dem ganzen Lande sehr heilsam seyn, wenn man dieses böse Gewächs ehe die Blüten hervor dringen samt denen Wurzeln ausreissen, und

vertilgen möchte, durch wessen öfteres wiederholen das Kraut gänzlich ausgerottet werden möchte.

Die vorsichtige Natur hat zwar jedwedem Thiere einen gewissen Trieb gegeben, kraft wessen es das Schädliche meiden, und das Nahrhafte wählen kan; daher nimmt man gewahr, daß das Vieh von dem Wasserschierling nicht so leicht was abbeisset, nachdem dieses Kraut seinen vollkommenen Stand erreicht hat: Doch geschihet es im Fruhjahre, da das Vieh nach langwährendem Winterhunger viel begieriger ist frisches Gras zu verkosten, und der Schierling erst anfängt hervor zu sprossen, daß dasselbe die junge Blätter nicht so leicht zu unterscheiden weiß, folglich diese mit anderem Gras ergreift, und verschlingt, wo denn öfters der schädliche Viehfall sich eräussert, dessen Ursach man nicht leicht erdenken kan; welchem Unglück doch vorgebeuget werden könnte, wofern man nach obenangeführter Art sich des Feindes zu befreyen suchete.“

(Johann Tauffers Bohadsch Doctors der Arzeneykunst, und Professors der Naturlehre zu Prag, dann bey dem Hochlöbl. Manufactur-Collegio Raths, und Mitglieds der Florentiner Akademie, Beschreibung einigen in der Haushaltung und Färbekunst nutzbaren Kräutern, die er ein seinen durch drey Jahre unternommenen Reisen im Königreich Böhme entdeckt hat. Altstadt Prag, Gedruckt und verlägt Franz Ignatz Kirchner, Königlicher Hofbuchdrucker. 1755. Das eilfte Hauptstück. Von Wasserschierling: Cicutaria. S.48-50)

Bericht eines Naturforschers

§1 Dieses Gewächs ist seiner giftigen Beschaffenheit wegen von den ältesten Zeiten bekannt gewesen, ob man gleich von seiner Wirkung ganz ungleiche Berichte findet, weil man sich wegen des eigentlichen Gewächses unter mancherlei Namen geirrt hat.

Nicht nur Ärzte und Wundärzte, selbst auch Kräuterkenner haben im vorigen Jahrhunderte von demselben sehr unbestimmt geredet und es mit anderen verwechselt.

So findet man es als Apium, Myrrhis, Oenanthe, Phellandrium angegeben, auch nennt man es: Sium, Conium, Aconitum, Cicutaria. Gesner und Johann Bauhin scheinen es zuerst und am deutlichsten gekannt zu haben, der erste unter dem Namen *Cicuta aquatica*, der andere als *Sium erucae folio*.

§2 In den meisten europäischen Apotheken braucht man noch jetzt zwei unterschiedliche Gewächse unter dem Namen *Cicuta*; nämlich *Conium* und *Cicuta aquatica*.

Das erste ist lange nicht so giftig und gefährlich als das letzte. *Conium* wächst auf trockenem Erdreich, auf Äckern und an Zäunen, die Frucht mit den Samen ist fast rund, fünfgestreift.

Die *Cicuta* findet sich in Sümpfen, Flüssen, Bächen und an Seeufern, ihre Frucht fast eirund, gefurcht.

Dieses giftige Gewächs des Nordens heißt beim Herrn Archivar von Linné, *Cicuta virosa*, im Schwedischen hat es den Namen Sprengkraut¹, die Finnen heißen sie *Ysoyrti* und *Myrky patki*, die Deutschen Wüterich, die Holländer Scherling, der Engländer Water Hemlock, die Franzosen Cigue.

¹ Unter den Aberglauben des vorigen Jahrhunderts war auch die Sprengwurzel, welche an Schlösser gehalten, sie aufsprengen sollte. Ich erinnere mich aus den Märchen, die ich von ihr gelesen habe, keiner Beschreibung die sie kenntlich machte, dass sie beurteilen ließe, ob etwas die *Cicuta* dafür ausgegeben worden. Die Schweden können den deutschen Namen leicht im dreißigjährigen Kriege gelernt haben, wo alle Arten von Aberglauben im Schwange waren.

§3 Die Bestandteile dieses Gewächses betreffend so lässt sich, besonders aus der Wurzel, durch chemische Handgriffe, ein starker narkotischer Geist, etwas Ölichtes und ein schmackloses Wasser oder Phlegma scheiden. Neumann bekam aus vier Unzen frischer *Cicutawurzel* zwei Quentchen eines resinösen Extraktes und ein halbes Quentchen eines wässrigen mucilaginösen Wesens.

Im Jahre 1767 nahm ich 6 Unzen der Wurzel, zerrieb sie, noch frisch, auf einem Reibeisen, sammelte es und tat es in eine gläserne Retorte, tat ½ Unze Quellwasser dazu und setzte alles

zusammen in eine Wasserkapelle, es durch die Destillation zu untersuchen. Kaum hatte es angefangen in der Kapelle zu siedeln, so ward die Vorlage mit einer Menge Dämpfe und weißlicher Wolken erfüllt, welche 3 bis 4 Minuten anhielt, das Übrige ging danach langsam tropfenweise über, ich sonderte deswegen die Vorlage sogleich ab, um die Menge dieses Geistes zu bestimmen, aber kaum war sie geöffnet, so verrauchte alles und erfüllte das Zimmer mit einem starken unangenehmen narkotischen Geruche, wodurch mir und den Bedienten des Laboratoriums der Kopf viele Stunden wüste ward. Was in der Retorte rückständig war, hatte keinen besonderen Geruch behalten. Ich ließ darauf 70 bis 80 Tropfen Weingeist fallen, passte den vorigen gläsernen Kolben in die Vorlage und stellte eine neue Destillation an. Sobald das Wasser in der Kapelle Ansiedenshitze gehabt hatte, zeigte sich wieder in der Vorlage eine Menge Dämpfe, aber längere Zeit als voriges Mal. Als geöffnet ward, bemerkte man auch starken narkotischen Geruch. Dieser Geist verrauchte nicht so stark als das erstemal. Das Überbleibsel in der Retorte hatte keinen Geruch mehr, es ward mit ein wenig Wasser vermengt und einem hungrigen Hunde gegeben, der es auffraß und keine kenntliche Ungelegenheit davon hatte.

§4 In der Wurzel und den untersten Wurzelblättern ist das meiste Gift. Stengel und Blumen sind dem Vieh nicht besonders gefährlich, aber wohl die geilgewachsenen großen Blätter. Im Frühjahr ist die Cicuta am gefährlichsten, nachdem sich aber ihr häufiger Nahrungssaft aus der Wurzel im Stengel, Blüte und Samen verteilt hat, ist sie nicht mehr so giftig. Im Sommer unterscheidet sie das Vieh auch leicht von anderen Gewächsen durch ihren starken unangenehmen Geruch, im Frühjahr aber wenn es ausgehungert ist, locken es ihre zeitig grünenden Blätter, sich daran gar leicht zu irren.

§5 Der Wurzel äußerer rindenartiger Teil enthält besonders sehr viel Saftbläschen, mit einem öligen gelben Saft erfüllt, der herausläuft, wenn man sie in Wasser schneidet oder schält. Je mehr dieser Saftbläschen sind, desto giftiger ist das Gewächs. Ich habe vor vielen Jahren mich manchmal damit beschäftigt, die Wurzel der Cicuta in Stückchen zu zerschneiden und sie in Gefäß voll Wasser zu bringen, da ich denn sah, dass der gelbe Saft mit Heftigkeit, wie ein Öl sich auf des Wassers Oberfläche verbreitete, wie wenn man einige Tropfen Teer hinein hätte fallen lassen.

§6 Im Jahre 1759 lernte ich, dass diese Erfahrung was mehr zu bedeuten hatte. Bei einer Sommerreise durch das Kirchspiel Pontis nach Björneborgs Lehn, begegneten mir auf der Landstraße einige Hirten, die sich beklagten, dass ihnen plötzlich 2 Stück Vieh umgefallen wären, welche aus dem kleinen Bach getrunken hätten, der an der Landstraße fließt. Ich ging dahin, die Ursache mit ihnen zu untersuchen. Mit Verwunderung bemerkte ich, dass die Wassergrube, aus welcher das tote Vieh getrunken hatte, mit einer grünen, roten und bläulichen Haut überzogen war, als wäre Teer hineingeschüttet worden, wovon das aber herrührte, konnte ich anfangs nicht finden. Ich suchte, ob eine mineralische Quelle in der Nähe wäre, oder ob sich in der Erde Erzwitterung als die Ursache angehen ließe, aber dazu fand sich keine Anleitung. Auch zeigte sich keine Spur von der Cicuta. Nachdem ich einige Zeit genauer untersucht hatte und indem ich den Bach hinauf ging und die Kräuter untersuchte, die Busche in der Nähe wuchsen, bemerkte ich endlich, etwas 50 Ellen von der Stelle wo das Vieh getrunken hatte, an des Baches anderer Seite eine geil gewachsene, aber am Stengel und einigem Teile der Blätter verwelkte Pflanze von der Cicuta, um welche das Wasser auf eben die Art, mit einer gefärbten Haut überzogen war. Die Wurzel war zur Hälfte von Insekten beschädigt und faulte; als ich meinem Stock sie rührte und rüttelte, breitete sich immer mehr und mehr von dem scheinenden öligen Wesen über das Wasser und ward nach und nach an die Wassergrube geführt, wo das tote Vieh getrunken hatte. Seitdem habe ich die Cicuta im Verdacht, dass sie unter gewissen Umständen selbst das Wasser vergiften und dem Vieh Tod verursachen kann.

§7 Außerdem habe ich bemerkt, dass dieses Gewächs vielerlei Insekten nährt, von denen ein Teil in gewissem Alter auch giftig scheint. Die erste ist *Curculio paraplecticus*¹. Im Anfange des Frühjahrs bemerkt man die Larve dieses Tieres nicht, wenn man nicht zu unterst, am nächsten Ausschusse des Stengels und Blattes von der Wurzel genau nach ihm sucht. Die Larve ist da zart, 5 bis 6 Linien lang, 1 Linie breit, weiß von Farbe. In der Mitte des Juni begibt sie sich in das erste Glied des Stengels, das oft unter dem Wasser wächst und nährt sich da von der inneren Fläche des Stengels, darin sie allerlei Gänge macht, wie *Dermestes Typographus* in Baumrinde.

¹ Bezeichnung von Linné, eine Rüsselkäfer-Art

§8 Im Jahre 1765 fand ich die Larve schon den 31. Juli in Puppe verwandelt, nachgehends habe ich sie auch nicht zeitiger verwandelt befunden. Das Tier behält auch in diesem Zustande seine weiße Farbe, begibt sich nur einige Glieder höher hinauf in den Stengel über die Wasserfläche. Auf dem Rücken hatte diese Puppe einen kleinen Knoten an jedem Segment oder jeder Abteilung des Körpers, und damit macht sie sich innerhalb des Stengels des Rohres fest, doch so, dass der Kopf meist allezeit auf den Zwischenflächen liegt, die sich in den Gliedern des Stengels des Gewächses befinden.

§9 Weil dieses Insekt nicht wie die Schmetterlinge seine Puppe einspinnt, sondern wie die *Cerambyces* und der meiste Teil der Insekten mit Flügeldecken sie bloß darstellt. so kann man, während dieser zweiten Verwandlung, die meisten Teile des Körpers deutlich sehen, den das Insekt in seinem vollkommenen Zustand haben würde. Fühlhörner und Rüssel finde sich ganz genau an die Brust gebogen, die Flügel liegen zusammengezogen an den Seiten und über ihnen die Füße. Wenn es zunächst an die letzte Verwandlung kommt, fängt seine äußere Haut an wie Schuppen abzufallen, die Augen werden zuerst schwarz, danach die *genicula* dunkelbraun, zuletzt bekommen Füße und Flügeldecken ihre natürliche Farbe, worauf sich das ganze Insekt in seiner vollkommenen Gestalt zeigt.

§10 Zu untersuchen, wie lange dieses Insekt Puppe ist, nahm ich vorsichtig 2 bis 3 *Cicutapflanzen* mit Wurzeln und Larven dieses *Curculio* und setzte sie in ein Gefäß mit Wasser und Seeschlamm. In 14 Tagen wuchs meine *Cicuta* herrlich, ich gab Acht wie sich die Larven eine nach der anderen in Puppen verwandelten und fand, dass sie in diesem Zustande 14 Tage lang blieben, ehe sie als vollkommene *Curculionen* zum Vorschein kamen. Ein paar Tage verzogen sie gemeiniglich in ihrem Aufenthalte, bis ihre Flügeldecken und andere Teile des Körpers die gehörige Festigkeit erlangt hatten, darauf macht das Insekt mit seinem scharfen Rüssel Löcher in den Stengel, kriecht ans Tageslicht und nährt sich einige Zeit von den Blüten des Gewächses, auch von anderen Pflanzen.

§11 Am Ende des Augusts oder im Anfange des Septembers, legen diese *Curculionen* ihre Eier in die Wurzel der *Cicuta*, zu fernerer Fortpflanzung. Den 27. August und 2. September 1750 erfuhr ich das durch einen Zufall. Ich suchte einige Moosarten in einem Sumpfe, darinnen auch *Cicuta* wuchs, da kam ich über diesen *Curculio paraplecticus* und sah wie er mit der Spitze der Flügeldecke hie und da in die Wurzel der *Cicuta* bohrte und mit dem Ende des Hinterleibes, seine Eier oder Samen in die Löcher brachte.

§12 In Herrn Arch. und Ritter von Linné's schonischer Reise findet sich eine merkwürdige Erfahrung, welche zeigt, wie dieses Insekt den Pferden schadet und Schlag am Hinterteil ihres Körpers verursacht. Nachdem in den Abhandlungen 1752 bewiesen ist, dass Insekten in Vieh und Mensch erzeugt werden und leben können, so scheint der Gedanke von dieses Insekts Art zu schaden desto glaublicher. Dass die Larve dieses Insekts, zu der Zeit das sie sich von der *Cicuta* nährt, giftig ist, habe ich erfahren. Junge Hunde, welche 8 bis 10 Stück gefressen hatten, sind davon gestorben fast mit eben solchen Konvulsionen, wie von der *Cicuta*.

§13 Das andere Insekt, das sich von der *Cicuta* nährt, ist *Chrysomela nigro aenea*, auch schon von anderen auf dem *Phellandrium* gefunden. Im Jahre 1748 den 27. Juni kam ich zuerst über

dieses Insekt in der Cicuta, welches sich damals nur aus der Larve in Puppe verwandelt hatte. Diese Chrysomela lebt innerhalb des Stengels der Cicuta, auch wie voriger Curculio, nachdem das Insekt seine Vollkommenheit erreicht hat, nährt es sich von den Blättern.

§14 Außer diesen Insekten finden sich auch auf diesem Gewächse *Leptura aquatica* und *Chrysomela fulca*. Der letzteren Larve habe ich nie innerhalb des Stengels der Cicuta gefunden, sondern wo die untersten Wurzelblätter ansitzen, da findet man sie oft haufenweise. Sonst zerstört dieses Insekt auch jährlich eine Menge Blätter an der Nymphaea. Vorerwähnte *Leptura* hält sich auch an den äußeren Teilen der Cicuta auf, aber allgemeiner bemerkt man, dass sie sich von *Nymphaea menyanthes* und anderen Sumpfgewächsen ernährt. Dieses Insekts Puppe, welche Herr Fornander in den Wurzeln des *Phellandrium* bemerkt hat, habe ich auch oft als Puppen in runden, länglichen Pillen, an den Wurzeln der Cicuta hängend angetroffen. In sofern sich diese beiden Insekten nicht so allgemein auf der Cicuta aufhalten als die ersten, nicht innerhalb ihres Stengels erwachsen, auch sich nicht von ihrer Wurzel nähren, möchten sie wohl nicht besonders giftig sein, aber die in §13 angeführte *Chrysomela* habe ich in stärkerem Verdachte. Man sagt, die Wachteln seien in Italien zu der Zeit giftig, das sie *Helleborus* genießen.

§15 Ob diese nordische Cicuta eben die giftige Pflanze ist, die schon vor Alters unter diesem Namen bekannt war, lässt sich nicht mit Gewissheit ausmachen. Plato in seinem *Phaidon* berichtet wohl, dass der giftige Trank, mit welchem das Todesurteil über den Sokrates ausgeführt worden, aus der Cicuta zubereitet gewesen. Galenus erwähnt auch ein giftiges Gewächs dieses Namens. Zu Athen war gewöhnlich, Missetäter durch die Cicuta, vom Leben zum Tode zu bringen, worüber man das XIII. Kapitel des XXV. Buches von Plinius vergleichen kann, wie aber das griechische Wort *koneion* bei Plato eher *Conium* als Cicuta zu bezeichnen scheint, so hat man Anlass zu glauben, dass es dieses Gewächs war. Da muss aber in den südlichen Ländern, *Conium* viel giftiger sein als bei uns. Wahrscheinlich bestand der Trank, durch welche zu Athen Todesurteile vollzogen wurden, aus einer Mischung Säfte von mehreren Arten giftiger Gewächse, als *Cicuta aquatica*, *Oenanthe crocata* oder anderen dergleichen Gewächsen die sich an sumpfigen Stellen finden. Theophrast erwähnt auch einen, der aus Cicuta und Mohnsaft einen betäubenden Trank zuzurichten wusste, der ohne Schmerzen schnellen Tod verursachte.

§16 Von der Cicuta schädlichen Wirkungen brauchen wir keinen Beweis, da dieses Gewächs bei uns im nördlichen Europa zu finden ist. Cäsalpinus vermeldet, wenn Vögel unreife *Cicutasamen* verzehrten, so seien sie erst dumm im Kopf, schwindlig und schläfrig geworden. Matthiolus berichtet auch, wenn die Esel in Italien einmal aus Versehen Cicuta fressen, so schlafen sie davon so fest ein, dass sie selten aufzuwecken sind. Es ließen sich noch mehr solche Erfahrungen anführen, dergleichen Wepfer schon in *Historia Cicutae aquaticae* Basel 1697 erzählt hat, nicht zu verschweigen, dass Versuche neuerer Zeiten eben das bestätigen. Caspar Neumann vergab einen großen, starken Hund mit der Wurzel von der Cicuta, so dass er nach 2 Minuten Konvulsionen bekam und innerhalb 9 Minuten tot war. Auch die Finnen rotten die Grillen in Häusern mit der *Cicutawurzel* aus.

§17 Rivin und Mappus behaupten wohl, die Cicuta sei Kühen nicht schädlich. Sprögel sieht sie nur für emetisch an. Henley sagt: er habe 4 Unzen der Wurzel in Pulver eingenommen, und Renealm bis 2 Drachmen ohne einigen Schaden. Eben dergleichen findet sich in *London Chronicle* Juni 1761; aber die Beschreibung, welche diese Schriftsteller von der Pflanze machen die sie gebraucht haben, gibt deutlich zu erkennen, dass es im ersten Falle *Conium*, im letzten *Phellandrium* war. Außerdem zeigt die Wurzel der Cicuta keine giftige Wirkung mehr, wenn sie trocken ist, dass sie kann gepulvert werden. Unsre Finnen trocknen die *Cicutawurzel* und geben sie mit Salz dem Vieh, wenn es sich nicht wohl befindet.

§18 Herr Arch. und Ritter von Linné hat in seiner lappländischen Reise bemerkt, dass bei dem Limmingo Anger in Ostbothnien, Kühe und anderes Vieh jährlich umfallen, weil dieses giftige Gewächs da häufig wächst. In Roslagen geschah, nach seiner Erfahrung 1749 auch viel Schaden durch die Cicuta. Bei Grimstorp im Kirchspiel Gökhem in Westgothland, hat eben das Gewächs, unter dem Namen Näckelrot, eine Menge Pferde getötet. In Finnland habe ich bei meinen Reisen auch oft in Tawastehus und Björneborgs Lehn, Kühe, Ochsen und Pferde von unsrer Cicuta umgefallen gesehen. Beim Lucretius de Nat. rer. L VI heißt es im 897. Vers: videre licet pinguescere saepe Cicuta barbigeras pecudes, homini quae est acre venenum, und das hat Einige zu glauben veranlasst, sie schade den Ziegen nicht; aber ich erfuhr doch 1746 das Widerspiel deutlich. Als ich mich zufälliger Weise auf dem Pfarrgute von Acha in Tawastehus Lehn aufhielt, wurden eine Ziege und drei Zicklein, aus einem Sumpfe beim Gute tot heimgebracht. Sie waren von der Cicuta gestorben, die da häufig wuchs. Auch ist mir berichtet worden, wenn sich von ungefähr Leute auf Heuschobern schlafen gelegt, wo Cicuta unter dem Sumpfheu frisch und ungetrocknet eingemengt war, ist ihnen der Kopf wüst geworden, der Leib geschwollen und ihr Leben mit Mühe zu retten gewesen, finden sich aber des Gewächses Stengel und Blätter getrocknet, so verursachen sie keine Ungelegenheit.

§19 In Betrachtung alles dieses, ist wohl dem Landmanne viel daran gelegen, diesen gefährlichen Gast von Angern und Weiden los zu werden: Aber zur Erreichung dieser Absicht muss man auf die Art des Erdreiches, die Zeit der Blüte, die Jahreszeit in welcher es giftige Insekten nährt und die Art wie es sich am meisten fortpflanzt, Acht geben.

§20 Die Erdart für Cicuta ist Sumpferde und Schlamm, sie verbirgt ihre Wurzeln vornehmlich unter Wasser, wächst daher meistens an Ufern von Seen oder Flüssen oder in Wassergruben. Fällt nicht zulänglicher Herbstregen ein, so dass das Wasser in Sümpfen und Bächen über ihre Wurzeln fließt, so habe ich oft gesehen, dass in Bächen, wo die Cicuta so stark als Hanf das eine Jahr gewachsen ist, das andere Jahr kaum eine Pflanze sich sehen ließ, sondern alles von der Winterkälte ausgerottet war.

§21 Die Blütezeit fällt in die Mitte des Juli, wenn ein Teil der Insekten welche die Pflanze beherbergt, schon ihre Verwandlung überstanden haben. Aber das schädlichste, *Curculio paraplecticus* ist da noch nicht im Stand sein Geschlecht fortzupflanzen.

§22 Durch Wurzeln und zahlreiche Samen wird die Cicuta sehr häufig fortgepflanzt, an allen Stellen wo die Erdart es zulässt. Ihre Wurzeln sind groß und dauern mehrere Jahre. In sehr feuchtem Erdreich verbreiten sie sich meist in die Weite, aber in festern gehen sie auch etwas in die Tiefe. Die Cicuta wächst groß und geil mit einer Menge Blumenbüscheln und Samen, jeder Radius in der Umbella partiali bringt 2 Samen. Hat ein Grew in 4 Mohnköpfen 32000 Samen gezählt und Holoway im Onoprodum 24000, so finden sich nicht viel weniger in einer geil gewachsenen Cicutapflanze. Diese Samen fallen auch desto schneller ab, da sie sehr leicht sind und kein Pericarpium oder Samengehäuse sie umgibt.

§23 In Betrachtung alles dieses, könnte die Cicuta leicht unsere Sumpfwiesen, Bäche, Ufer von Flüssen und Seen erfüllen, wenn nicht der Schöpfer gewissen Vögel und Insekten verordnet hätte, die ihre häufige Fortpflanzung hindern und gleichsam darüber wachen, dass sie nicht Menschen und Vieh zum Schaden zuviel zunimmt. Außerdem dass dieses Gewächs seine eigenen Plager in erwähnten 4 Insekten hat, so finden sich zur Blühzeit auf seinen Blättern als einem gedeckten Tische, eine Menge *Aphides Pastinacae*, *Papilio Machaon*, *Musca Hyoscyami*, *Chrysomela Nemorum*, *Phalena Proletella* und *Bucephala Thentredo Lutea*, *Cynips Viminalis* und *Scarabaeus variabilis*. Galen bemerkte schon, dass die Stare die Cicuta ohne Ungelegenheit genießen. Im Herbst, wenn diese Samen reif sind, habe ich auch gesehen, dass *Emberizae*, *Loxiae*, *Motacillae* und *Fringillae*, nebst mehreren vom Sperlingsgeschlechte, oft genug diese Pflanze besuchen und fleißig ihre Samen ablesen.

§24 Die Landleute können dem angeführten gemäß, dieses Gewächs auf drei Arten von Wiesen und Weiden ausrotten. Erstlich, wenn Sümpfe und Wassergruben durch Graben getrocknet werden, so dass die Wurzeln der Cicuta auf den Winter bloß liegen und von der Winterkälte können zerstört werden. Zweitens, wenn Blätter und Stengel der Cicuta mit einer scharfen Sense abgehauen werden ehe sie blühen, dass also das Gewächs dieses Jahr keinen Samen trägt. Aber die perennierende Wurzel bleibt doch in der Erde, daher ist das dritte Mittel das sicherste: In den Angern und Weiden die nicht mit Graben können getrocknet werden, die in Finnland gebräuchliche Quistaxt, Vessori genannt, anzuwenden, die in meiner Geoponia Suec. abgebildet ist, mit welcher ganz leicht die ganze Pflanze der Cicuta, mit Wurzel, Stengel und allem ausgerissen wird. Der Landmann muss seine Wiesen und Weiden zeitig im Frühjahr besichtigen und aufmerksam sein, ob dieses Gewächs auf ihnen oder an Flüssen und Bächen Sitz genommen hat. Es verrät sich leicht mit seinen großen dunkelgrünen Blättern. Das Vieh versieht sich um diese Zeit am meisten mit diesem schädlichen Gewächse. Die Larven der schädlichen Insekten die es nährt, sind im Frühjahr ganz klein und zart. Die Cicuta kann weder in Sumpfhew gemengt werden, noch das Wasser im Sommer vergiften, auch ihre Samen nicht fallen lassen, wenn sie nur zeitig vor der Heuernte ausgerissen und zerstört wird. Es liegt also viel daran, dass der Landmann besonders diese Jahreszeit wählt sie auszurotten."

(Pehr Adrian Gadd, Anmerkungen über die Cicuta und Vorschlag dieses giftige Gewächs von Wiesen und Weiden auszurotten; in: Der Königlichen Schwedischen Akademie Abhandlungen aus der Naturlehre, Haushaltungskunst und Mechanik auf das Jahr 1774; aus dem Schwedischen übersetzt von Abraham Gotthelf Kästner, 36. Band, Leipzig 1781, S. 236-248)

On the history of Cicuta

"Among poisonous plants the genus *Cicuta* is of especial interest, as it is probably the most violently toxic of all the plants growing in temperate regions. Since the middle of the sixteenth century the genus has been definitely known, and the symptoms produced by it have been accurately described many times. Before that time, if recognized at all, it was not distinguished from *Conium*. The term *Cicuta* occurs frequently in Latin literature, but without any doubt was used as the equivalent of the Greek *Κωνειον*. Whether the hemlock used by the Greeks and Romans for the punishment of criminals and for suicidal purposes was an extract from a single plant or a compound extract of several plants, as thought by some, may never be known, but in any case it is evident that plants of the genus *Cicuta* as recognized to-day were not used. The symptoms produced by the hemlock are described in detail by Plato in connection with the death of Socrates and are very different from those produced by *Cicuta*. There seems to be little doubt that *Conium* was the principal constituent of the hemlock and perhaps the only substance used.

Albert Regel, 1876-77, has gone into great detail in discussing the history of the "hemlock" and "water hemlock," with copious quotations from ancient authors. Inasmuch as *Cicuta* is not found in any abundance in Greece and Italy, it may, perhaps, fairly be questioned whether the Greeks and Romans had any knowledge of the plant. To Konrad Gesner is generally given the credit of first clearly distinguishing *Cicuta* from *Conium*. In 1541, in his *Historia Plantarum*, he speaks of it as *Sium*, but later he calls it *Cicuta aquatica*. In his edition of Dioscorides, 1543, he says "Recentiores faciunt duo genera, aquaticae frigentis naturae, terrestris calide: verum quonam nullum idoneum praeferunt autorem, vereor ne, ut feresolent, hallucinentur." By the first he probably means *Cicuta*, and by the second, *Conium*. In 1561, in "Horti Germaniae," f. 253, he says "*Cicuta aquatica*, herba venenosa, Bartzenkraut Saxonibus, G. Circa paludes & in paludum marginibus sponte oritur, ut ad lacum Felium agri Tigurini plantare si quis velit, in aqua aut loco palustri pangatur oportet."

In 1679 was published "Cicutae Aquaticae Historia et Noxae," by J. J. Wepfer. This book of 336 pages is a rather elaborate work, based on a case of poisoning in which two boys and six girls were involved. In the first nine chapters, comprising about one-half the book, the plant is described and a detailed account of the cases of poisoning given; there is a discussion of the symptoms, of the physiology and pharmacology of the cases, and details of the autopsies are given. In the tenth chapter is an account of some experimental work. In the chapters from the eleventh to the twenty-first, inclusive, other poisons are taken up and discussed. The twenty-second chapter is concerned with the uses of *Cicuta*, and the twenty-third and last with remedial measures in cases of poisoning. While written in a diffuse style, with much extraneous matter and containing many errors, it is on the whole a very remarkable work. When treating of facts Wepfer's statements are clear-cut and accurate. His description of the symptoms of the poisoned children is not only one of the best accounts of the symptoms of *Cicuta* poisoning ever written, but is handled in a graphic style that could hardly be excelled.

In 1687 Wepfer published a short paper giving details in regard to four cases of poisoning, one of them being fatal. While Gesner was the first to distinguish what is now known as *Cicuta* in his *Cicuta aquatica*, Wepfer was the first to set forth clearly the peculiar poisonous properties of *Cicuta*.

Wepfer attempts to give the synonymy of preceding authors; for example, he gives -
Oenanthe cicutae facie succo viroso crocante Lobel. 1570, p. 326.
Cicutaria palustris tenuifolia Bauhin, 1623. Lib. IV, Sec. V, p. 161.
Cicuta aquatica Gesneri Bauhin, 1651. Lib. XXVII, p. 175.

In regard to these and other identifications, it may be said that the plant descriptions of that time were not complete enough to make identification certain from morphological characters. The habits of these two genera, *Conium* and *Cicuta*, however, sometimes show pretty clearly which is meant. *Conium* grows in fairly dry ground in the neighborhood of towns, while *Cicuta* grows in wet places. So when Kay speaks of *Cicutaria palustris*, 1704, Lib. VIII, p. 257, we can be reasonably certain that he means *Cicuta*. If the symptoms of poisoning are given, as in Wepfer's work, the identity of the plant is without question.

During the seventeenth century *Cicuta* was mentioned by other authors, but little was written of it as a poisonous plant.

In 1723 Helds, Weinmann, and Goritz described a case of three students near Regensburg who ate the root of *Cicuta virosa* with resulting illness and two fatalities. There are three independent accounts, one by each of the writers mentioned, and the symptoms and autopsy findings are described in some detail. Weinmann tells of the death of seven persons near Nuremberg. Goritz grew the plant and gives a description of it.

The next account of importance was by Schwencke in 1756. The original paper was in Dutch, but a German translation by Muller was published in 1776. After a description of the plant he gives the details of the poisoning of four children near the village of Overschie. They were left to themselves in their home, and the mother on her return found them scattered about the floor "struggling with death." Three of the four died. Autopsies were made on two, and Schwencke gives the details of the autopsies and discusses the symptoms fully.

Up to the nineteenth century there were many other references to *Cicuta*, some of which gave some little information in regard to its poisonous properties, but the foregoing account includes the more important papers. All of these accounts were concerned with the European species, *Cicuta virosa*.

During the nineteenth century a large number of cases of poisoning by *Cicuta virosa* were reported, the greater number being in Germany. These reports bear a close resemblance to each other. Most of the cases were of children, and the descriptions of symptoms differ but

little, except that in some cases greater detail is given. Much of this literature will be referred to in the further discussion of the subject.

Apparently the first mention of *Cicuta* as a poisonous plant in America was by Schwencke, who speaks of it as the Virginian "Wasser Schierling." Schoepf, in his *Materia Medica Americana*, 1787, makes the following statement: "Ob affinitatem genericam cum *Cicuta virosa* partim, suspecta esse deberet; id quod testimonium Schwenkii, de *Cicuta aquatica*, p. 28, confirmat, qui hanc plantam Cephalalgiam et vertiginem causare dicit."

In this connection it should perhaps be noted that the so-called *Cicuta venenosa* described in connection with a case of poisoning by Greenway, 1793, was not *Cicuta*. In the Kew index given as a synonym of *Angelica hirsuta*, *A. villosa*. The symptoms described do not at all correspond to those produced by *Cicuta*.

Stockbridge, 1814, tells of the poisoning of three boys, with one fatality, giving details of the symptoms and treatment. He tells also of another case of a boy 6 or 7 years old who died after violent convulsive fits "and the most awful and exquisite sufferings I ever witnessed."

Ely and Muhlenberg, 1815, tell of a similar case of three boys, two of whom died. Bigelow, 1817, describes the plant, giving a general statement in regard to its poisonous properties, and refers to the cases mentioned by Stockbridge and Ely.

Hazeltine, 1818, tells of the "fatal effects of a poisonous root." He did not identify the plant, but his account of the symptoms makes it certain that it was *Cicuta maculata*.

During the nineteenth century a considerable literature in regard to poisoning by *Cicuta* in North America grew up, a large part of it relating to losses of live stock, although there have been very many recorded cases of the poisoning of human beings, and it is known that many cases, perhaps the larger number, have not been published. Most of these accounts are more or less fragmentary in character, and it is not considered necessary to give a synopsis of them.

Popular Names

Among English-speaking people the *Cicuta* is most commonly known as "water hemlock" or "cowbane." Other names are "parsnip" (or "wild parsnip"), "snakeroot," "spotted hemlock," "spotted parsley," "snakeweed," "beaver poison," "musquash root," and "muskrat weed." In New Mexico it has been known as "pecos." According to Muhlenberg, an Indian name was "utcum."

Among the Germans it is known as "Wasserschierling," sometimes as "giftiger Schierling." "Schierling" seems to be more commonly applied to *Conium*, although apparently this distinction between "Wasserschierling" and "Schierling" is not always made. It is also known as "Wüterich," "giftiger Wüterich," "Parzenkraut," "Tollkraut," and "Tollrübe."

By the French it is known as "Ciguë vireuse," "Ciguë tachetée" being applied to *Conium*.

Species of *Cicuta* reported as poisonous

The following species of *Cicuta* have been reported as poisonous: *C. maculata*, *bulbifera*, *vagans*, *bolanderi*, *occidentalis*, *californica*, *curtisii*, *douglasii*, *purpurea*, *tenuifolia*, and *virosa*. In some cases this belief is supported by strong experimental evidence. This evidence is especially strong in regard to *maculata*, *vagans*, *occidentalis*, *californica*, and *virosa*. There is every reason to believe that all species of *Cicuta* are poisonous, and possibly all equally so.

Uses of *Cicuta*

Most plant substances with positive, evident characteristics have been assumed to have properties useful in medicine. As would be supposed, *Cicuta*, with its violent toxic character, has attracted attention and has been used for a great variety of diseases. Wepfer, 1679,

Chapter XXII, discusses its uses in some detail, but most, if not all, that he says refers to Conium rather than Cicuta.

Gadd, 1774, says that the Finns drive crickets from their homes with Cicuta. It may be questioned, however, whether this is anything more than a story that he had heard.

In later times Cicuta has been used in medicine to a limited extent. Rafinesque, 1828, p. 110, says: "A few grains have been given in schirrose and scrofulous tumors and ulcers, with equal advantage, but a larger dose produces nausea and vomiting; the doses should be very small, often repeated, and gradually increased. It has been used as a gargle for sore throat, but safer substances ought to be preferred."

In Siberia the crushed nut is used for syphilitic symptoms, and in Norway for gout, while the seeds have been used as a diuretic.

In the nineteenth edition of Wood and Bache's Dispensatory of the United States, p. 1449, are the following statements: "At present the plant (*Cicuta virosa*) is never used internally, and rarely externally as an anodyne poultice in local pains."

"*Cicuta (maculata)* has been highly lauded as a specific in nervous and sick headache, but is rarely, if ever, used." (Stearns, 1858, p. 253.)

Dragendorff, 1898, p. 487, states that in Oregon Cicuta is used as an arrow poison.

Cicuta has sometimes been used for committing suicide, although it is probable that the statement which is made by some writers to the effect that it was kept by the people of Marseilles for this purpose is inaccurate, as it is more likely that Conium was used.

Rafinesque, 1828, page 110, says "The Indians when tired of life are said to poison themselves with the roots of this plant."

Caillard, 1829, tells of a laborer who purchased and ate the root for suicidal purposes, but recovered after being given an emetic.

Trojanowsky, 1874, relates how a laborer, after a drunken spree and a domestic quarrel, left home and was the next day found dead, the cause of death being Cicuta. The evidence was considered sufficient to prove that he ate the root of *Cicuta virosa* with the deliberate purpose of committing suicide.

Trojanowsky refers also to another case, the "Kobeilla'sche Process," but it has been impossible to verify this, as the reference in Trojanowsky's paper is evidently wrong.

Pribram, 1900, tells of an interesting case. A woman having suffered considerable domestic infelicity, on her way to arrange for a divorce called on a fortune teller to find out whether she would succeed in the separation. The fortune teller told her that the separation was unnecessary, as her husband would not live more than one year and advised her to measure the shadow of her husband with a stick, throw the stick upon a stream, saying "I lay down not this stick but thy life, and as the stick becomes broken in its passage, so shall thy life be cut off." Upon the woman replying that she did not wish her husband to die, the fortune teller went to a swamp and gathered three roots, calling them "neapte de boalta," and told her to make a mash of two of these roots, two potatoes, some corn meal, sheep cheese, and onions, and bake a cake of it for her husband to eat. After eating this root, her husband would go about for three months in a stunned condition and would not abuse her or compel her to live with him. If her husband after eating the cake should become ill, the fortune teller would give her tea, so that he should not die.

The woman followed these directions, using one root instead of two. An hour later her husband complained of pain and was nauseated, afterwards falling senseless. Apparently he did not entirely lose consciousness, for he was helped into the home and sat down, but soon

fell unconscious and shortly afterwards died, his death occurring about two hours after eating the cake. It was shown by examination that the root furnished by the fortune teller was that of *Cicuta virosa*."

(Dwight Marsh, A. B. Clawson and Hadleigh Marsh, *Cicuta*, or Water Hemlock, Bulletin of the U.S. Department of Agriculture, No. 69, March 28, 1914, p. 1-4, 5-6, 7-9 [abridged])

On the uses of the different species of *Cicuta* by Native Americans Peoples

***Cicuta douglasii* - Western Water Hemlock**

- Roots used as a purgative. Infusion of grated tubers taken as an emetic to "clean out the bile in the stomach." (Bella Coola).
- Mashed root put on a hot stone and sore limbs laid directly over it. (Kawaiisu).
- Roots pounded and used for sores. Infusion of roots taken with large amounts of warm water as an emetic. This remedy was used cautiously because of the poisonous effects of larger doses of water hemlocks. (Kutenai).
- Cold, compound infusion of burned, pulverized bark taken for diarrhea. Poultice of soaked roots applied to the stomach as a purgative. Poultice of roots applied to draw out thorns and splinters. Root extract and grease taken to induce vomiting. Roots smashed, steamed, peeled, powdered, mixed with oil and taken for any serious disease. (Kwakiutl).
- Roots used for headaches. Poultice of split roots used for rattlesnake bites. (Montana Indians).
- Roots powdered and used as an arrow poison during warfare. (Okanagan-Coville).
- Decoction of mashed roots used as a soothing solution for 'rheumatism' and tired and aching feet. (Paiute).
- Used with caution as a purgative and to induce vomiting. (Salsih).
- Decoction of plant used as a wash for aching bones. Poultice of root used for severe pain in the legs and back. Boiled, roots used by bedridden patients or poultice of roots used for broken hips. The bedridden patient's back was splashed with water and the boiled, mashed roots placed on the back to help the patient recover. The informant warned that the poultice should not be left on for more than half of an hour and that because of its toxicity, it should never be taken internally. Root eaten to protect against disease and give feeling of 'perfect wellness.' Considered one of the most toxic plants in North America for people, horses, cattle and sheep. (Thompson Indians of British Columbia).

***Cicuta maculata* - Spotted Water Hemlock**

- Root chewed, if dizziness occurred person would die soon, if not, long life. Roots chewed and swallowed by women as form of contraception and become sterile. Roots eaten for four consecutive days 'to become sterile forever.' Infusion of root used to soak corn before planting to repel insect pests. (Cherokee).
- Seeds mixed with tobacco and smoked. (Chippewa).
- Dried roots powdered, made into a liniment and applied externally. (Cree).
- Poultice of smashed roots applied for lameness, running sores or cuts. Handling plants caused fits and decoction used as floor wash to prevent disease. Decoction of plants used on bruises, sprains, sore joints or broken bones. Roots chewed to commit suicide. Poultice of smashed roots applied to horses for lameness or running sores. (Iroquois).
- Poisonous roots mixed with rattlesnake poison or decomposed animal liver and used to poison arrows. (Klamath).
- Root used in hunting medicine smoked to attract the buck deer near enough to shoot with bow & arrow. Root used medicinally. (Ojibwa).
- Decoction of leaves, roots and stems used as a bath for high fevers. (Seminole).

***Cicuta maculata* var. *angustifolia* Hook**

- Fleshy roots known as a virulent poison and sometimes used for suicide. (Montana Indians).
- Poultice of roasted roots applied to 'deaden muscular pain.' Poultice of roasted roots applied to rheumatic joints. Poultice of roasted roots applied for ordinary swellings. Poultice of pulped root applied to rattlesnake bites for the swelling. (Paiute).
- Cool decoction of root used as a wash for sore eyes or granulated lids. Poultice of roots applied to 'deaden muscular pain.' Root pulp considered poisonous for open wounds. (Shoshoni).

***Cicuta virosa* L.**

- Leaves boiled with fresh fish. (Inuktitut).

(<http://naeb.brit.org/uses/search/?string=cicuta>)

Vergiftungen / Poisonings



Vergiftungen / Poisonings

Übersicht

I. Allgemeine Giftwirkung

1803 - Johann Friedrich Gmelin

1862 - Th. und A. Husemann

1919 - Water Hemlock Poisoning - Mary R. Stratton

II. Vergiftungsberichte

1687 - Etliche Bürger in Geißlingen fanden beim Fröscheffangen eine Wurzel und aßen davon - Johann Jacob Wepfer

1716 - Acht Kinder fanden Wurzeln, die sie für Pastinakwurzeln hielten - Johann Jacob Wepfer

1722 - Drei Studenten in Regensburg aßen von der Wurzel, um sich bei einem Ballspiel zu erfrischen - Gottfried Heldts von Hagelsheim

1727 - Eine Frau gab ihrer Mutter ein Cicuta-Decoct, um ihr wider die laufende Gicht Linderung zu verschaffen - Georg Buchholtzen

1727 - Vier Kinder fanden an einem Teich eine Pflanze, die sie für eine Möhre hielten, und aßen von der Wurzel - Balthasar Reimann

1776 - Vier Kinder aßen von der Wurzel, während die Eltern abwesend waren - M. W. Schwenken

1830 - Eine Handarbeiterfamilie aß eine Suppe mit einer Wurzel, die sie für Selleriewurzel hielten - Allihn

1836 - Vier Kinder aßen von der Wurzel des Wasserschieflings, die sie beim Spielen am Wasser fanden - Bennewitz

1840 - Sieben Knaben aßen eine vermeintliche Calamuswurzel - Velten

1842 - Vier Kinder fanden auf dem Bache schwimmende Wurzeln und verzehrten sie für Rüben - Meyer

1845 - Four children found some roots and ate them - Francis Badgley

1865 - Drei Knaben aßen eine "Rübe" - Lender

1865 - A girl eight years old died after she had eaten the plant - Schleiser

1871 - Ein Sohn tötete seinen Vater durch eine Suppe, die ein Stück Wasserschieflings-Wurzel enthielt - Pincus

1900 - Eine Frau tötete ihren Mann unbeabsichtigt mit einem Kuchen, in den sie auf Anraten einer Wahrsagerin eine "Sumpfwurzel" gegeben hatte - E. Pribram

1919 - Eleven boys were seriously poisoned by eating the root of the water hemlock or cicuta occidentalis - Mary R. Stratton

III. Vergiftungssymptome aus Samuel Hahnemann's Reiner Arzneimittellehre

I. Allgemeine Giftwirkungen

1803 - Johann Friedrich Gmelin

"Der Verzehr der Wurzel verursacht vornehmlich Berausung, Schwindel, unüberwindliche Neigung zum Schlaf, einen Totenschlummer, eine vorübergehende Sinnlosigkeit, eine ungemene Ermattung, die auch zuweilen eine Zeitlang anhält, Wahnsinn, eine ganz stille Tollheit, Raserei, Zuckungen in den Gliedern, die fallende Sucht, leere Reize zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen, das von selbst erfolgt, und zuweilen blutig ist, Schluchzen, Schmerzen, Brennen, Aufschwellen, Entzündung, Anfressen, Löcher in den Magen, Kopfschmerzen, schwarze Flecken auf der Haut, Blutfluß aus Nase, Mund, Augen und Ohren, Trockenheit in dem Rachen, einen Steckfluß, und sehr oft den Tod, der zuweilen plötzlich erfolgt.

Nach dem Tode schwillt sogleich der Leichnam, vornehmlich Unterleib und Gesicht zu einer ungeheuren Größe auf; das Gesicht und zuweilen die ganze äußere Oberfläche des Leibes wird schwarzblau. Die Lungen sind zuweilen entzündet, oder vom Brande angegriffen; die Säfte sind ungemein aufgelöst, und es fließt ein grauer Schleim aus dem Munde."

(Johann Friedrich Gmelin, Allgemeine Geschichte der Pflanzengifte 2. A. (1803) S. 579-583)

1863 - Th. und A. Husemann

"Der Wasserschierling oder Wasserwütherich, bei den Franzosen cigue d'eau oder cicutaire, bei den Engländern water hemlock genannt, wächst fast in ganz Europa, von Lappland bis Frankreich und Volhynien, in Sibirien und auf dem Altai an Seen, Teichen, Sümpfen, Gräben usw. Er bildet mit *Cicuta maculata* L., welche die nämlichen Eigenschaften besitzt und in ihrem Vaterlande (Nordamerika) in gleicher Weise durch ihre Wurzel häufig zu Intoxikation, namentlich bei Kindern, führt (Wood), die einzigen Arten der Gattung, welche, wie *Oenanthe*, das Genus *Conium* an Giftigkeit noch zu übertreffen scheint. Inwieweit freilich die Angaben Linne's Vertrauen verdienen, dass das Wasser, worin Wasserschierling wächst, durch den Saft giftige Eigenschaften erhalte, so dass Kühe nach dem Genüsse desselben zu Grunde gehen sollen, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Dagegen ist es sicher, dass Knaben, welche die Stengel als Schalmeien benutzten, in Folge des bei dieser Manipulation verschluckten Saftes zu Grunde gegangen sind (Journ. de Chim. med. 1851. p. 468). Noch giftiger ist die Wurzel, welche am häufigsten durch Verwechslung mit Sellerie-, Petersilien-, Pastinakwurzeln, Rüben, *Calmus* oder, indem sie überhaupt für eine essbare Wurzel angesehen wird, Intoxicationen veranlasst. Die Dosis toxica und letalis derselben lassen sich nicht genau bestimmen; dass der Genuss einer Wurzel zur Vergiftung von vier Kindern, von denen eins starb, führte (Bennewitz), beweist, dass sie klein sein muss. Nach Schelfe soll vorzugsweise die Rinde der Wurzel giftig sein. Die Jahreszeit scheint die Wirksamkeit des Wasserschierlings modifizieren zu können. Schubarth fand den Saft der Stengel und Blätter nach der Blüte zu 1 Unze völlig unwirksam und Christison fand die Schottische Pflanze im August (12 Unz. Saft aus 16 Unz. Augustwurzel, alkohol. Extract von 12 Unz. Blätter und alkohol. Extract von 2 Unz. unreifer Samen) fast unwirksam. Eine Modifikation durch das Klima ist in letzterem Falle nicht anzunehmen, da *Cicuta* in nördlichen Gegenden, z. B. in Norwegen und Schweden, entschieden giftig ist. Am kräftigsten scheint die Wurzel im Frühjahr zu sein.

Wasserschierlingsvergiftungen gehören, namentlich in Deutschland, nicht zu den Seltenheiten (vgl. Franks Mag. I. 39. 216. II. 64. III. 483. 757), wo Fälle von Bennewitz, Meyer, Veiten und Allihn verzeichnet sind, denen sich aus früherer Zeit viele andere, die zum Teil in Wepfers *Historia cicutae aquaticae* sich finden, aus neuerer Zeit solche von Schlesier, Badgley (bei Taylor p. 712) anschließen. Sie kommen namentlich bei Hochwasser vor, wo die Wurzel an das Land geschwemmt wird, betreffen zu 2/3 Kinder und sind selbst, wenn man mit Maly annimmt, dass mehrere der beschriebenen Wasserschierlingsvergiftungen auf Rechnung der Wurzeln anderer Umbelliferen kommen, noch zu den häufigsten vegetabilischen Intoxicationen zu zählen.

Über das giftige Prinzip des Wasserschierlings ist wenig bekannt. Poley und Wittstein fanden in *Cicuta* ätherisches Öl und erhielten beim Destillieren mit Kali in Wasser gelöst einen alkalisch reagierenden und widerlich riechenden Stoff, das Cicutin, über dessen physiologische Wirkung wir nichts wissen. Ätherisches Öl fand auch Simon, doch erwies sich dasselbe nicht giftig und auch die neueren Untersuchungen von Trapp haben nur gelehrt, dass dasselbe dem römischen Kümmelöl sehr ähnlich und ein Gemenge von Cymen und Cuminol sei. Nach Simon beruht die giftige Wirkung auf einem harzigen Stoffe, der zu 1/2 Drachmen Kaninchen in kurzer Zeit unter tetanischen Krämpfen tötete und auch auf Frösche seine Wirkung äußerte. Simons Angabe, dass das aus trocknen Wurzeln abgeschiedene Harz wirksamer als das aus frischen sei, steht der Behauptung Murrays, die Cicutawurzel verliere durch Trocknen ihre giftige Beschaffenheit, entgegen. Wäre letzteres der Fall, so müsste ein flüchtiger Bestandteil das Principium activum sein, wofür nur Gadd's Beobachtung des Entstehens weißer Dämpfe bei der Destillation der Wurzel mit Wasser, die widrig rochen und den Kopf einnahmen, spricht.

Auch *Cicuta* gehört zu den Giften, welche Gastroenteritis, Narkose und Konvulsionen, bald epileptiforme, klonische, bald tonische (Trismus und Tetanus) herbeiführen. Die Symptome und der Leichenbefund entsprechen fast völlig den bei Vergiftung mit *Oenanthe crocata* beobachteten und brauchen wir hinsichtlich derselben und hinsichtlich der Behandlung nur auf das bei der genannten Umbellifere Bemerkte zu verweisen.

Besondere Berücksichtigung verdient das Verhalten einzelner Tiere gegen den Wasserschierling. Die Angabe Gmelius, dass Pferde ganz unempfindlich für das Gift seien, ist durch Experimente Viborgs widerlegt; dagegen hat Gunnars Behauptung, dass Ziegen und Schweine *Cicutawurzeln* ohne Schaden verzehren, bis jetzt nicht widerlegt werden können. Hunde, Wölfe, Raben, Adler u. a. Tiere sind nach den Versuchen von Wepfer u. A. für das Gift sehr empfindlich.

Zum Nachweise einer Wasserschierlingsvergiftung lassen sich nur die botanischen Charaktere der Pflanze und die Beschaffenheit ihrer einzelnen Teile benutzen:

Der 2 - 4 Fuß hohe Stengel ist rund, röhrig, gestreift, gleichförmig hell- purpurn gefärbt, nicht gefleckt, oben ästig und ausgebreitet, unten einfach und gegliedert.

Die Blätter sind kahl; die Wurzelblätter sehr groß, vielfach zusammengesetzt gefiedert, mit röhrigen, runden, unten mit einer Scheide versehenen, oben flach gefurchten Blattstielen; die unteren Stengelblätter gedreit zusammengesetzt gefiedert, die obersten gedreit. Die Blättchen sind lanzettförmig, einfach oder doppelt sägezähmig.

Die Dolden sind groß, 8 - 13 strahlig; die 1 - 2 blättrige Hülle fehlt oft, die Hüllchen sind vielblättrig, pfriemenförmig, am Ende zurückgeschlagen. Die Pflanze riecht und schmeckt ähnlich wie Sellerie oder Petersilie.

Die Frucht ist rundlich, mit 5 platten Riefen versehen, von dem Kelche und den auseinanderstehenden Griffeln gekrönt, bräunlichgelb, mit dunklem Striemen.

Die Wurzel ist eirund oder walzenförmig, außen bräunlichgrün, mit punktierten Ringen, den Resten der Wurzelfasern, innen hohl und fächrig, weißlich. In den Fächern ist ein stinkender, gelblicher, an der Luft dunkler gelb werdender Milchsaft enthalten. Der Geruch des Wurzelstocks ist eigentümlich betäubend, der Geschmack süßlich, sellerieartig.

(Th. und A. Husemann, Handbuch der Toxikologie, 2. Auflage, Berlin 1862, S. 565-567)

1919 - Water Hemlock Poisoning - Mary R. Stratton

"Water Hemlock, or *Cicuta Occidentalis*, has been popularly known throughout Montana and most of the western states as wild parsnip, which is an erroneous impression, as the true wild parsnip is not poisonous. Certainly it is not true that the garden parsnip, allowed to escape from cultivation and to run wild, acquires poisonous properties.

Cicuta Occidentalis is a stout perennial, from three to seven feet tall, and belongs to the parsnip or carrot family. The stem is hollow, smooth and green. The plant has a very characteristic bunch of spindle-shaped roots, which contain a yellow, gummy secretion having a musky odor similar to the parsnip but more disagreeable. The taste of the root is somewhat sweet and not sufficiently disagreeable to deter children or even men from eating enough to produce fatal results. There is a peculiarity of the root stock which is always present and not found in other umbelliferous plants which are likely to be found in the same locality. This is the presence of a number of transverse chambers which will be seen when the root stock is cut longitudinally. These chambers are not as distinct in the spring as they are later in the season. The leaves are doubly compound and each leaflet is long, narrow and finely toothed along the margins. The flowers are very tiny, greenish-white, in dense compound clusters on the tips of the branches. The plant flowers after the fifteenth of June. It grows at from four thousand to eight thousand feet elevation, along the banks of streams, irrigation ditches, wet railroad embankments, swamps and wild meadows.

The garden parsnip has yellower flowers, a broader leaflet, a single root, a rough - not a smooth - stem and does not necessarily grow in wet places. A variety of wild parsnip, *Washingtonia*, which grows in the woods from one to two feet tall, branches but slightly, has a broader leaflet and has similar cross plates in the single root stock, is confused sometimes with the water hemlock. It is not poisonous. The water hemlock is sometimes confused with the water parsnip, which is found in a few places in Colorado and is popularly supposed to be poisonous, possibly because it is mistaken for the water hemlock. The water parsnip can be distinguished by its having one long fleshy root instead of a cluster. The leaf and stem also differ. The sium grows in wet marshy places and has the cross plates in its root stock, and the plant resembles the water hemlock, but the leaves are only once compounded.

The genus *cicuta*, water hemlock or cowbane, has a large number of different species and all of them have the same poisonous properties. It is the most violently toxic of all plants growing in the temperate regions and is widely distributed in the northern continents. It is known in England as cowbane; in France as *cique vireuse*; in Germany as *wasser-schierling*, and in Spain as *cicuta oriulenta*. In America it has been known at different times by many popular names, as cowbane, parsnip, wild parsnip, water parsnip, spotted hemlock, spotted parsley, snake-weed, musquash root, spotted cowbane, death-in, beaver poison, muskrat-weed, death-of-man, brook-tongue, children's bane and pecos. By the Indians it was known as *utcum*.

The species of *cicuta* found in Europe is *cicuta virosa*, while that found in the humid eastern part of America is called *maculata* and that in the Great Lakes states, *cicuta bullifer*. There are many other varieties, but those we are most interested in are the three principal varieties which grow in the northwest. The variety which grows in the Rocky Mountain region westward to the Sierra Nevada mountains and northward, is the *cicuta occidentalis*, or Wyoming water hemlock. It differs from the eastern variety in having more elongated spindling roots and a duller color of its flowers. The Oregon variety is called *cicuta vagans* and is distributed over northern California, Oregon, Nevada, Washington and Idaho. The purple stemmed variety called *cicuta Douglasii* which is found in Washington and British Columbia, differs from the Wyoming variety in having a purple instead of a green stem, smaller and more numerous roots.

The water hemlock is not the poison hemlock of history. It was the *conium maculatum* that is supposed to have been used to kill Socrates. The symptoms described are the symptoms of the *conium* poison, not *cicutoxin*. The parts used in this poisoning were the green leaves, stems and the green seeds, which were bruised to obtain the fresh juice. In the case of the water hemlock, the poison is in the root, and possibly some is in the lower foot of the young plant. The *conium maculatum* does not grow in Colorado.

The genus *cicuta* has been definitely known since the middle of the sixteenth century. Konrad Gesner in 1541 first clearly distinguished the *cicuta* from *conium* and in 1543 he called it *cicuta aquatica*.

The first description of the symptoms of poisoning by *cicuta* was given by J. J. Wepfer in 1679. This is said to be one of the best descriptions ever written. At that time he wrote a book of three hundred and thirty-six pages, in which he reported the cases of two boys and six girls who were poisoned by eating the roots of the *cicuta*. Later he published a short paper, giving the details in regard to the poisoning of four other cases. J. J. Wepfer noted the fact of the fluid condition of the blood in his cases of poisoning. This lack of coagulation of the blood has been noted since and has been demonstrated during the experimental work on animals which has been done in recent years. During the eighteenth century there were a number of cases reported, the symptoms carefully told and a few autopsies made. One of the best descriptions of this time was a paper written in Dutch by Schwenken in 1756. Two books, one

by Dr. Allen in 1730 and the other by Dr. Mead in 1775, on poisons, spoke first of cicuta under the head of poison plants. Schoepf, in his *Materia Medica Americana* of 1787, speaks of the poison of the cicuta aquatica. During the nineteenth century there were more cases reported, and Bigelow in his *Medical Botany* of 1817 gives a full account of the plant and its poisonous properties. All through this literature the reports of symptoms, told more or less fully, give a clear idea of the main points. Those poisoned began with cramps or pain in the stomach and an effort at vomiting and bowel movement. Those who vomited were more apt to recover. Then followed the typical convulsions with a sudden stiffness and immobility of all the muscles of the body. Some called the convulsions tetanic or epileptiform. There was unconsciousness, frothing at the mouth, open rigid eyes and dilated pupils. Usually there was death by asphyxia in a convulsion within a short length of time after eating the root, or a quick recovery after the convulsions were over. A few spoke of the amount taken in fatal cases. Stockbridge in 1814 says his fatal case ate one dram. Little in 1874 said death was caused in his case by a piece of root the size of an almond.

The post mortem findings are of interest. J. J. Wepfer (1679) found a fluidity of the blood and patches of redness on the mucous membrane of the stomach. Hazeltine (1818) found a stomach distended with flatus and containing a greenish muciform fluid. Others found an injected state of the mucous membrane of the stomach with redness of the air passages. The blood vessels of the brain and sinuses were filled with dark liquid blood and there was more or less congestion of the central nervous system.

There is but little found on this subject in the recent medical literature. The most complete report is a paper by Anfin Egdahl (1911) in which he gives a full and accurate account of the symptoms of a case in which the child recovered. He also gives a complete review of other cases which he could find in the available literature in both Europe and America. He found the report of only forty-eight cases. Both Peterson and Haines' *Toxicology* and Witthaus and Becker's *Toxicology* contain accounts of this plant and its poisonous qualities. The nineteenth edition of the *Dispensatory of the United States* (1907) speaks of this plant among non-official drugs.

The poisonous principle of this plant is in the root stock, or possibly in the basal portion of the young plant, and was first separated by Van Ankum in 1868 and isolated and named by Boehm and Trojanowski in 1876. In 1876 Boehm published his careful investigation of the poisonous principle of the cicuta virosa, calling the poison cicutoxin. He found it an uncrystallizable, resinous body, of acid reaction, disagreeable bitter taste, soluble in boiling water and in dilute alcohol. It belongs to a group of very poisonous compounds known as toxins, to which picrotoxin belongs. The poisonous principle has also been described and studied by Wikszemski in 1875, Pohl in 1894 and described also by Kunkel in 1901. This all relates to the cicuta virosa.“

(Mary R. Stratton, M.D., Denver, Water Hemlock Poisoning, *The Colorado Medicine*, *The Journal of the Colorado State Medical Society*, vol.16 (1919), p.104-111)

II. Vergiftungsberichte

1687 - Etliche Bürger in Geißlingen fanden beim Fröschefangen eine Wurzel und aßen davon - Johann Jacob Wepfer

"In denen Ephem. *Germ. Dec.II. An.6. Obs.116* liest man es sey 1685. d. 22.Mart. geschehen, daß etliche Bürger aus dem Städtgen Geißlingen (so in Schwaben an der Donau liegt, in der Landgrafschaft Baar) ausgegangen Frösche zu fangen zur Fasten-Speise. Bey solcher Arbeit hätten sie in einem Wasser-Graben eine Wurtzel wahrgenommen, so 1 Manns-Faust große gewesen, welche sie mit nach Hause genommen. Sie war schwer, inwendig schön weiß und voll Marck, wie eine Rübe, doch milder. Dieser Hafner, der diese Wurtzel mit sich

nach Hause getragen hatte, bekam noch selbigen Abend Einkehr, da denn das Raisonniere darüber anging. Etliche hielten selbige für Calmus, ein anderer aber verneinte solches, und warnete die Leute, daß sie nicht davon essen sollten. Ein Mahler aus der Compagnie verlachte ihn, und wollte seine Courage sehen lassen, schälte solche und aß davon, etwan 2 Welsche Nüsse groß, der Hafner aß 2 mal so viel, des Hafners Jungen gaben sie die Schelffen, davon er auch eine gute Portion sich wohl schmecken ließ. Diß geschah Abends um 5 Uhr, da denn der Hafner 26 Jahr alt, ein starcker und gesunder Mann, sich bald drauf übel befunden, Schwindel geklagt, und wie ihm das Gesichte verginge, der Kopf thue ihm wehe, um das Hertze brenne es, und sey ihm bang, er könne nicht genug Athem haben, und sey ihm wie ohnmächtig. Nachdem er die genossene Wurzeln mit vielem Schleim von sich gebrochen, habe er sich besser befunden; bald darauf aber habe er grossen Durst und Trockene des Halses bekommen, deßwegen er viel Wasser getruncken, sich darauf abermals erbrochen, und wieder besser worden; welches aber noch keinen Bestand gehabt, biß er zum 3.mal sich erbrochen, da denn abermals ein Stückgen genossener Wurtzel mit heraus gegangen, worauf er wieder gesund worden. Der Mahler hingegen bekam die Frais ^[1], und starb des andern Tages Abends um 4 Uhr. Dem Hafner's Jungen, der die Schelffen gegessen hatte, wurde nach Mitternacht ein Vomitiv gegeben, welches ihm so wohl bekam, daß er des andern Tages wieder an seine Arbeit gehen können. An eben diesem Ort werden noch 5 Personen allegirt von 8 und 9 Jahren, welche Radices Cicutae aquaticae begierig gegessen, davon doch keine gestorben, ob sie gleich grausame Convulsiones gehabt."

(Joh. Jacobi Wepferi, Cicutae Aquaticae noxa, in: Miscellanea curiosa sive ephemeridum medico-physicarum germanicarum academiae imperialis Leopoldinae naturae curiosorum decuriae II. Annus sextus Anni M.DC.LXXXVII (1687), Observatio CXVI, p. 221-241; zitiert in: Von der Cicuta aquatica, und denen aus Geniessung derselben erfolgten jähen Todesfällen, in: Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten so sich An. 1722 in den 3. Winter-Monaten in Schlesien und anderen Orten begeben, als der neunzehende Versuch ans Licht gestellt, nunmehr von einigen Academ. Naturae Curios. in Breßlau. Winter-Quartal, 1723, Leipzig und Budißin, S.292-293 ["Breslauer Sammlung"])
[1] Frais: "Jede Schrecken erregende, plötzliche, konvulsivische, eklamtische, apoplectische, epileptische Krankheit, die den Menschen "anfällt", "anstößt", seine Umgebung in Jammer und Schrecken, versetzt, wird mit diesem uralten Namen bezeichnet." (Höfler, Krankheitsnamen-Buch, 1899, s. 165]

1716 - Acht Kinder fanden Wurzeln, die sie für Pastinakwurzeln hielten - Johann Jacob Wepfer

"Gegen das Ende des Märzens trieb man das Vieh aus dem Flecken Almanshofen im schwäbischen Fürstentume Fürstenberg über den Brunnen. Dieses trat stark auf das Ufer des Flusses, und riss die Wurzeln des Wüterichs heraus, welche schon kleine Stengel und Keime von Blättern getrieben hatten. Fast zu gleicher Zeit gingen zwei Knaben und sechs Mädchen kurz vor dem Mittagessen an dem Brunnen und auf der Wiese spazieren, durch welche der Fluß lief; sie sahen die Wurzeln, und hielten sie für gelbe Pastinakwurzeln; nicht aus Hunger, sondern aus Wollust speisten sie mit großer Begierde davon, und einige von den Mädchen empfahlen sie den übrigen wegen ihres süßen und angenehmen Geschmacks so sehr, dass sie, vornehmlich die Knaben, in großer Menge davon aßen, und voll Vergnügen nach Hause eilten; sogar beklagte sich eines von den Mädchen mit Tränen bei seiner Mutter, dass ihm seine Kameraden so wenig davon hätten zukommen lassen.

Jakob Mäder, ein sechsjähriger, blonder, zarter, aber lebhafter Knabe, kam fröhlich und lächelnd nach Hause, als wenn ihm nichts begegnet hätte; aber bald darauf beklagte er sich über Magenschmerzen, fiel ohne ein Wort zu reden zu Boden, und ließ seinen Harn mit großer Gewalt mannhoch springen; er hatte ein erschreckenden Ansehen, verlor den Gebrauch aller Sinne, bekam Zuckungen am ganzen Leibe, hatte einen hartnäckigen Kinnbackenzwang, knirschte mit den Zähnen, und verdrehte die Augen auf die wunderlichste Weise. Aus seinen Ohren strömte Blut, und in der Gegend des Herzgrübchens fühlte man einen Körper so groß als eine Mannsfaust, der stark klopfte, besonders wenn man die Hand

daran hielt; er schluchzte öfters, tat, als wenn er sich erbrechen wollte, konnte aber, weil der Mund fest verschlossen war, nichts herausbringen; er warf die Glieder hin und wieder, und verdrehte sie auf die entsetzlichste Art; oft zog er das Haupt nach hinten zu, und krümmte das Rückgrat, wie einen Bogen, so dass zwischen seinem Rücken und dem Boden bequem ein andere Knabe durchkriechen konnte; als die Zuckungen einen Augenblick nachließen, so konnte er durch kein Kneipen, durch kein Zurufen, und überhaupt durch nichts mehr aufgeweckt werden, bis ihn seine Kräfte verließen, und er erblassend, mit der Hand an der Brust, seinen Geist aufgab; diese Zufälle dauerten kaum eine halbe Stunde.

Nach dem Tode schwellen der Unterleib und das Gesicht stark auf, und nirgends als um die Augen zeigte sich ein schwarz-blauer Ring. Aus dem Munde floss bis auf die Stunde des Begräbnisses häufiger grüner Schaum, der immer wieder von Neuem kam, so oft ihn auch der betrübte Vater abwischte.

Katharina Mäderin, eine ältere Schwester dieses Knaben, eilte, sobald ihr Bruder diese traurige Rolle zu spielen anfing, ihrem Vater, der nicht weit von diesem Flecken ackerte, die schreckliche Nachricht zu hinterbringen. Nach ihres Bruders Tode saß sie hinter dem Ofen, und beklagte sich nun selbst; kaum war eine halbe Stunde vorüber, so brach sie eine ganze Hand voll von den gespeisten Wurzeln heraus; bald darauf wurde sie von einer wahren fallenden Sucht überfallen, verlor den Gebrauch aller Sinne, und erschütterte und verdrehte ihren Kopf, ihre Glieder und den ganzen Rumpf auf die fürchterlichste Weise, ihr Vater brach ihr den Mund mit einem Schlüssel auf, gab ihr venedischen Theriak in Essig ein; bald darauf gab sie wieder eine Hand voll diesen Wurzeln von sich; nachher lag sie 24 Stunden wie tot im Bette; ihre Arme und Beine waren ganz ruhig, doch knirschte sie zuweilen mit den Zähnen, und rief manchmal ihre Mutter; gab ihr aber diese eine Antwort, oder redete sie sanft an, so schwieg sie stille, als ob sie nichts hörte. Neun Stunden hielten die Eltern ihre Tochter für tot, denn sie war ganz bleich, ihr Atem nach ihrer Beobachtung unmerklich, und ihre Gliedmaßen ganz kalt. Nach 24 Stunden kam sie wieder zu sich selbst, aber lange konnte sie, weil sie sich in die Zunge gebissen hatte, nicht bequem essen, und lange noch klagte sie über einen Schmerz in der Gegend des Halsgrübchens; sie ging zwar herum, aber vier Tage lang noch mit starker Müdigkeit; dann aber war sie wieder vollkommen gesund.

Maria Mäderin von dreieinhalb Jahren hatte auch, aber nicht so viel von diesen Wurzeln gespeist; sie wurde zwar auch aber lange nicht so grausam als ihre Geschwister von der fallenden Sucht angegriffen. Ihr Vater trug sie auf den Armen, und fühlte, dass in der Gegend des Herzgrübchens gleichsam eine Geschwulst, ungefähr eine Faust groß, an das Zwerchfell klopfte; sie schluchzte, heulte und wurde im Gesicht ganz rot; bald hielt sie den Mund fest zusammen, warf die Glieder hin und her, und verlor den Gebrauch ihrer Sinne. Als man ihr den Mund mit Gewalt öffnete, und Theriak in Essig eingegeben hatte, gab sie eine halbe Handvoll dieser Wurzeln durch den Mund von sich; innerhalb 8 Stunden war sie wieder gesund.

Matthias Graf, ein achtjähriger Knabe, blieb bis auf den letzten Atem bei Jakob Mädern, und rühmte sich, er hätte auch von diesen Wurzeln gespeist, ohne doch die mindeste Ungelegenheit zu empfinden. Nachdem er seinen Kameraden sterben gesehen hatte, ging er nach Hause; allein, er hatte seines Vaters Wohnung noch lange nicht erreicht, so nötigte ihn eine Schwindel, sich auf einen Stein niederzulassen. Kaum hatte er sich gesetzt, so fiel er gestreckt auf das Gesicht zu Boden; er stand doch ohne Hilfe wieder auf, eilte taumelnd nach Hause, und legte sich auf eine Bank hinter den Ofen; aber bald darauf wurde er durch krampfichte Bewegungen, ungefähr einen Schritt weit, auf die Erde geworfen, er richtete sich wieder auf, ging einige Schritte, aber ganz wankend, vor sich, und legte sich auf die Bank hinter dem Tische nieder; aber auch von da fiel er bald wieder unter den Tisch; als man ihn hervorzog, fiel er in die abscheulichsten Zuckungen und biss seine Zähne ganz fest aufeinander. Der ganze Leib wurde immer auf die schrecklichste Art mit Gewalt nach hinten

gezogen. Da ihm einer der Anwesenden mit einem Messerhefte die Zähne auseinanderbringen wollte, zerbrach er ihm einige Zähne; und den Theriak, den man ihm eingeben wollte, konnte er nicht hinunter bringen, weil der Schlund durch einen Krampf auf das hartnäckigste verschlossen war. Zwischen der Gegend des Herzgrübchens und dem Zwerchfell klopfte es mit der äußersten Gewalt, so dass es auch der stärkste Mann nicht zurückdrücken oder verhindern konnte. Er schluchzte laut, und der Anfall hielt mit der größten Heftigkeit über eine halbe Stunde an. Weder durch den Mund noch durch den Stuhlgang, noch den Harn, ging das Mindeste ab, bis der Kranke ganz erschöpft starb. Nach seinem Tode schwoll der Unterleib und der ganze Leichnam so auf, dass man ihm kaum die Kleider ausziehen konnte; es floss eine große Menge eines grünen Schaums unaufhörlich aus dem Munde, bis er begraben wurde. Um die Augen herum war er schwarzblau; an dem übrigen Leibe aber bemerkte man nichts Ungewöhnliches.

Christiana Gräfin, eine neunjährige Schwester dieses Knaben hatte auch, doch sparsamer, von diesen Wurzeln gegessen. Bis auf den Abend hatte sie nichts zu leiden; allein da es anfang Nacht zu werden, setzte sie sich hinter den Ofen und klagte, es würde ihr übel, und sie müsste fallen; sie klagte über einen stechenden Schmerz in der Gegend des Herzgrübchens und verfiel nachher in Zuckungen. Ihr Vater, der nichts von diesem Elende wusste, kam gerade abends noch zu rechter Zeit nach Hause, und da er eben klein geschnittenen Tabak bei sich hatte, so vermischte er davon so viel, als in zwei Tabakspfeifenköpfe geht, mit Brunnenwasser, zog dem Mädchen mit Gewalt die Zähne auseinander und goss ihr diesen Trank ein, der sogleich mit der äußersten Heftigkeit wieder heraus kam, aber auch die gespeisten Wurzeln mit sich brachte. Das Mädchen ging darauf zu Bette, schlief ruhig, wachte aber bald wieder auf, verlangte zu essen, und bezeugte, dass es ihr nun wohl sei; der Vater aber gab ihr statt dessen noch einen warmen Aufguss von Tabak ein, dadurch erbrach es mit Heftigkeit Schleim und Galle, ohne eine Spur von Wurzeln, blieb ohne Speise, schlief die ganze Nacht durch ruhig, und war den anderen Morgen munter und gesund.

Martin Müllers Tochter und Georg Maurers zwei Töchter von 5 Jahren hatten auch, aber sparsam, von diesen Wurzeln gegessen. Sie verfielen alle in eine fallende Sucht, die aber weit gelinder als bei den übrigen war. Sie erbrechen sich auf den Theriak, den man ihnen in Essig gegeben hatte, und wurden bald darauf alle vollkommen gesund."

(Johann Jacob Wepfer, *Historia Cicutae aquaticae*, Basel 1716; zitiert in: Johann Friedrich Gmelin, *Allgemeine Geschichte der Pflanzengifte* 1. A., Nürnberg 1777, S. 344-350)

1722 - Drei Studenten in Regensburg aßen von der Wurzel, um sich bei einem Ballspiel zu erfrischen - Gottfried Helds von Hagelsheim

"Diese Begebenheit hat sich diesen Monat in Regensburg zugetragen, und die verschiedenen hierüber bei uns eingelauffenen Relationes communiciren wir in Folgenden; und zwar zuerst aus der Feder des Hochfürstl. Bayreuthischen Hof-Raths und Ober-Leib-Medici, wie auch Kayserl. Acad. Curiosi, Hrn. Gottfried Helds von Hagelsheim, in folgender Verfassung:

In diesem 1722. Jahr d. 23. Mart. hat sich folgender Caus Tragicus in Regensburg zugetragen: Es haben 3. Catholische Studenten von 19. biß 20. Jahren ihres Alters, im so genannten Bruder-Währ den Balon geschlagen, womit sie sich erhitzt, und um Dursts willen, weil sie nichts zu trincken gehabt Wurtzeln gesucht: Da sie denn eine Wurtzel gefunden, die sehr lieblich und süsse zu essen war; als sie nun solche gegessen und wieder spielten, fiel einer kaum nach ¼ Stunde zu Boden, bekam eine Art von einer Epilepsie, worüber er sogleich sein Leben lassen musste. Der andere, als er solches gesehen, lief auf die Stadt zu, sagte solches seiner Kost-Frauen, und da er in der Stube war, wurde ihm übel, gieng zwischen die Stadt-Mauer, um sich abzukühlen, fiel aber bald zur Erden, und musste seinen Geist auf die Art, wie

der erste, aufgeben. Der dritte aber, welcher nicht allzuviel gessen, liegt noch biß dato (25. Apr.) und wird mit medicamentis versehen.

Dieses hat einen grossen Schrecken verursacht, daß auch die Herrn des Stadt-Gerichts, die Ursache zu erforschen, den 1. mit Hülffe 2. Chirurgorum seciren lassen: da denn äusserl. keine Verletzung wahrgenommen worden, ausser daß beyde Augen um und um einen circulum inflammatorium gehabt haben, und die partes genitales purpurroth, doch ohne Intumescenz anzusegen gewesen. Im Magen hat man etliche Stücklein noch von der Wurtzel, welche nichts anders als Cicuta gewesen gefunden, sonst aber nicht die geringste laesion; Im Haupte aber bey Eröffnung der meningum hat man die vasa arteriola & venosa mit dick-schwartzem Blut durch und durch turgida, wie Pfennig-Stricke observiret, auch zwischen dem cerebro und cerebello ist biß eine halbe Untze schwartz geroßen Blut gefunden worden. In der Brust sind alle Theile gesund gewesen, nur waren die auriculae cordis mit dickem und schwartzem doch nicht grumosem Blut angefüllet gewesen, cum corde ipso flaccido."

(Von der Cicuta aquatica, und denen aus Geniessung derselben erfolgten jähen Todesfällen, in: Sammlung von Natur- und Medicin- wie auch hierzu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten so sich An. 1722 in den 3. Winter-Monaten in Schlesien und anderen Orten begeben, als der neunzehende Versuch ans Licht gestellet, nunmehr von einigen Academ. Naturae Curios. in Breßlau. Winter-Quartal, 1722, Leipzig und Budißin, S. 286 ["Breslauer Sammlung"])

1727 - Eine Frau gab ihrer Mutter ein Cicuta-Decoet, um ihr wider die laufende Gicht Linderung zu verschaffen - Georg Buchholtzen

"Diese Relation haben wir von der Hand des gelehrten Predigers bey der Evangelischen Slovackischen Gemeinde, und Rectoris zu Käsmarck in Ungarn, Hrn. Georg Buchholtzens erhalten, so also lautet: In der Mitte dieses Monats wollte in Miskoltz eine Tochter ihrer Mutter, mittelmässigen Alters, wider die lauffende Gicht eine Linderung verschaffen, und nahm daher Cicutam, oder Schierling, welche hier zu Lande Wutscherling, oder gleichsam Wütrich-Schierling, Ungarisch Natra gulya genennet wird, kochte das Kraut (auf was Art aber und was vor Liquorem sie dazu genomen, wursten die Herrn Referenten, hiesige glaubenswürdig ansehnliche Bürger, nicht zu sagen,) und gab solches Decoetum, statt einer Artzney, der Patientin ein, worauf dieselbe erstlich in einen ungewöhnlichen Schlaf verfiel, darauf Hitze bekam und endlich ganz verrückt im Haupt wurde, daß sie aus dem Bette gesprungen, getantzet, gelacht und allerley Narrenpossen getrieben, starck Wein getruncken, immer herum gehüpffet, in die Hände geklatschet und feuer-roth dabey im Gesichte ausgesehen. Sie forderte auch immerzu noch mehr Wein, und weil man ihr denselben nicht geben wolte, so bemühetete sie sich mit Gewalt davon zu lauffen, und wolte ihr Bett-Gewand um Wein verkauffen. Und dieses währete also die gantze Nacht hindurch, bis sie endlich, auf vieles Zureden, sich bequemet und niedergelegt. Die Herrn Referenten sind darauf bald früh abgereiset, da sie noch im tieffen Schlafe gelegen, daß man also ferner von ihrem Zustand und was weiter darauf erfolget, nichts mehr gehöret hat. Ein anderes Exempel, von einer noch schädlichern Würckung der Wurtzel der Cicutae aquaticae, wird unten M. Majo, aus der Communication des Hrn. D. Reimanns in Lignitz, folgen."

(Schädliche Würckung des Decoeti Cicutae, in: Miscellanea physico-medico-mathematica, oder, angenehme, curieuse und nützliche Nachrichten von Physical- und Medicinischen, auch dazu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten, welche in den Winter- und Frühlings-Monaten des Jahres 1727 in Teutschland und andern Reichen sich zugetragen haben, oder bekannt worden sind, herausgegeben von D. Andreas Elias Büchner, Erfurt 1731, S.58 ["Breslauer Sammlung"])

1727 - Vier Kinder fanden an einem Teich eine Pflanze, die sie für eine Möhre hielten, und aßen von der Wurzel - Balthasar Reimann

"Daß der unvorsichtige Genuß deren Vegetabilium venenatorum vielfältig mal gar traurige Consectaria und effectibus nach sich gezogen habe, und daher allerdings dabey gar grosse Buhutsamkeit vonnöthen sey, auf daß zumal unverständige sich damit nicht etwa selbst Schaden thun, wenn sie solche vor etwas gutes und nützlich ansehe, das ist aus der Erfahrung und denen bereits von dergleichen Materie in denen Annalibus Phys. med. verschiedene mal von gelehrten Medicis communicirten und aufgeführten Observat. mehr als zu wohl bekannt. Sonderlich hat die Cicuta schon mancherley Tragoedien, so wohl bey erwachsenen als jüngern subjectis, veranlasset, deren Ausgang meistens lethalis, oder doch admodum anceps & periculosus gewesen ist, wie solches auch das in diesen Miscellaneis, Mens. Januar. Class.IV. Artic.4 angeführte Exempel mit mehrern bekräftigen kan. Ein neues dergleichen Art, communicirte auf diesen Monat der gelehrte Medicus in Lignitz, Hr. D. Balths. Sigm. Reimann, in folgenden:

Gegen die Mitte dieses Monats arrivirte zu Grieschdorf, 1 ½ Meile von hier ein fataler Casus, indem 3 Kinder, nemlich ein Sohn von 7 Jahren und 47 Wochen, ein Mädgen von 5 Jahren und 8 Wochen und eines von 2 Jahren und 8 Wochen, daselbst auf einmal sehr unglücklich ihr Leben einbüßen musten. Es kamen dieselben mit ihrer Mutter von Peßwitz dahin, um ihre krancke Großmutter daselbst zu besuchen, lieffen aber indeß mit einander hinaus zu einem Teiche, setzen sich an den Rand desselben, und weil sie allda eine weißliche Bluhme sehen vor sich stehen, so graben sie dieselbe mit ihrer Wurtzel aus, meynen es wären Möhren, theilen sie unter einander und verzehren sie also in bona charitate, da es doch das *Venenum sic dictum socratis*, oder *Cicuta aquatica* war. Kaum aber hatten sie es gegessen, so wird ihnen übel, kommen nach Hause, kriegen Singultus, Vomitus cruentos und heftige motus epilepticos, worunter sie auch innerhalb 2 Stunden elendiglich und erbärmlich ihren Geist aufgeben musten. Das kleinste von diesen hatte ihm, unter währenden insultibus epilepticis, gar ein Stückgen von der Zunge abgebissen. Es war noch ein Kind von 6 Jahren mit dabey gewesen, welches zwar auch motus epilepticos bekam, weil es aber vielleicht nicht so viel davon mochte gegessen haben, als die andern so schadete es ihm weiter nichts, sondern es stund den andern Tag wieder auf, und lebet noch bis dato. Diese Kinder sind nicht geöffnet worden, sonsten wolte auch von der innern Beschaffenheit deren Viscerum Nachricht ertheilen, wie es etwa, sonderlich circa Ventriculum, ausgesehen. Das ist gewiß, daß sie alle nach dem Ableben über den gantzen Körper sehr blau geworden.

Galenus bezeuget zwar, quod Cicutam no solum homini, sed & brutis fatalis sit herba; es hat mich aber dem ohnerachtet ein alter gar vernünftiger Bauermann versichert, daß den Schierling, oder wie es die Land-Leute in unserer Gegend nennen, den Witscherlich, das Vieh unter dem Heu ohne Schaden fresse: Ob nun wol, wie etliche versichern, dieses Kraut dem Vieh nur grün tödtlich seyn, getrucknet aber ihm nicht schaden soll, so stünde doch dieses noch erst zu versuchen, obgleich nicht zu läugnen ist, daß von der Hitze der Sonnen die giftigen particulae und Kräfte destruiret und extrahiret worden seyn, welche in dem grünen Kraut noch kräftig beysammen stehen und also mehr Schaden thun können. Noch eins muß auch hierbey erinnern: Die Leute haben mir gesagt, daß die Kinder bald nach dem Genuß dieser Wurtzel gantz kalt, und durch den gantzen Leib bald starrend geworden, welches, meinem Erachten nach, dem hefftigen Veneno zuzuschreiben, welches vielleicht in vi summe refrigerante, oder refrigeratoria bestehet, und gar bald stasin sanguinis & humorum verursachen kan.

Dieser Relation fügte der Hr. D. Wahrendorff in Lignitz, so von dieser Begebenheit auch zugleich Nachricht ertheilet hatte, noch folgendes bey: Eben dergleichen Casus ist mir vor einigen Jahren bey Haynau vorgekommen, als ich daselbst noch Physicus war, da in Petersdorf, bey einem Teiche, 2 Kinder die Cicutam aquaticam gefunden und vor Möhren gegessen hatten, davon das eine bald sterben müssen, das andere aber nach hefftigen Erbrechen, und dagegen applicirten dienlichen Mitteln, annoch erhalten wurde."

(Von der tödtlichen Würckung der genossenen Wurtzel der Cicutae aquatica, in: Miscellaneae physico-medico-mathematica, oder, angenehme, curieuse und nützliche Nachrichten von Physical- und Medicinischen, auch dazu gehörigen Kunst- und Literatur-Geschichten, welche in den Winter- und Frühlings-Monaten des Jahres 1727 in Teutschland und andern Reichen sich zugetragen haben, oder bekannt worden sind, herausgegeben von D. Andreas Elias Büchner, Erfurt 1731, S. 312-314 ["Breslauer Sammlung"])

1776 - Vier Kinder aßen von der Wurzel, während die Eltern abwesend waren - M. W. Schwenken

"Am Montag, den 5ten März 1756, ging eine Mutter von 4 Kindern im holländischen Sestienhoven in ihren Verrichtungen nach dem benachbarten Dorfe, da sich inzwischen der Vater mit Torfgraben beschäftigte. Vier Kinder waren ohne Aufsicht allein zu Hause gelassen worden, das älteste Namens Laurenz, war beinahe 14 Jahre alt, das zweite, ein Mädchen, Namens Elisabeth, sechs, das dritte, Namens Cornelis, ungefähr vier, und das jüngste, ein Mädchen, hatte nur das Alter von zwei Jahren erreicht.

In der Zeit, da die Eltern abwesend waren, genossen diese Kinder von der Wurzel des großen Wasserschieflings, welcher um diesen Ort herum häufig an dem Rande der ausgegrabenen Torffelder angetroffen wird. Die frisch geschälte Wurzel, dergleichen wir in dem Hause später antrafen, sah nicht unangenehm aus, und vermutlich hat der reizende Anblick derselben, nebst dem Hunger, die armen Kinder in Ermangelung anderer Speise bewogen, davon zu essen, zumal da der älteste unter ihnen sehr gefräßig war.

Die Mutter kam des Morgens ungefähr um 10 Uhr nach Hause, und fand alle ihre vier Kinder mit dem Tode ringend auf dem Fußboden zerstreut herumliegen. Sie taten nichts anderes als sich würgen und erbrechen, wovon das eine mehr, das andere weniger von sich gab. Ihre Glieder wurden durch starke Zuckungen erstaunlich erschüttert, und die Augen verdreht. Der Schaum stand ihnen vor dem Munde, und dem jüngsten Kinde das Blut, wiewohl dieses von dem Beißen in die Zunge herrührte. Nicht lange danach, ungefähr um 10.30 Uhr starb das älteste Kind, welches, wie man mir sagte, nach dem Genuss dieser Wurzel noch Wasser zum Trinken geschöpft hatte, wahrscheinlich wegen der im Munde und Halse entstandenen Entzündung. Das zweite Kind, Elisabeth, starb unter den heftigsten Zuckungen nachmittags um 15 Uhr. Mittlerweile wurde von dem benachbarten Dorfe nach einem Wundarzt geschickt, welcher aber erst abends um 18 Uhr eintraf.

Derselbe fand die anderen beiden Kinder schon mit dem Tode ringen, und in den heftigsten Zuckungen. Da sie sich noch bei seiner Ankunft erbrachen, und er nicht nur die Wurzel, wovon sie gegessen hatten, sondern auch Stückchen davon, welche sie durch das Erbrechen von sich gegeben hatten, auf dem Grunde liegen sah, machte er den Schluss, dass es etwas Giftiges sein müsste, dieweil zwei Kinder bereits davon gestorben waren, und die übrigen zwei sich beständig erbrachen, und sehr krank waren.

Um nun den Kindern zu helfen, gab er denselben die Ipecacuanha-Wurzel ein, zu welchem Ende er ihnen den Mund mit Gewalt öffnen musste. Nach dem Gebrauche dieser Brechwurzel applizierte der Chirurgus ein Klistier, welches aus Milch, Zucker und Salz bestand.

Als diese Kinder nach der Hand viele Flüssigkeiten bekommen hatten, ließen die Zuckungen je länger je mehr nach. Das älteste von beiden besuchte noch seine Bekannten, und antwortete auch auf die Fragen, welche man tat; da es aber sehr abgemattet und schwach war, starb es den andern Tag morgens um 9 Uhr. Das jüngste hingegen war dazumal bei völligem Verstande, wie wir es auch hernach jederzeit fröhlich und gesund angetroffen haben."

(Dr. M.W. Schwenkens Abhandlung von dem großen Wasserschiefling; aus dem Holländischen übersetzt von Anton Stadius Müller, Münster und Leipzig 1776, S. 7-10)

1830 - Eine Handarbeiterfamilie aß eine Suppe mit einer Wurzel, die sie für Selleriewurzel hielten - Allihn

"Der Handarbeiter Jöde wohnte in einem kleinen Hause vor dem Mühltope der Stadt Grimma, er hatte eine Frau mit vier Kindern, sein Alter war 51 Jahr, das der Frau 38, der älteste Sohn war 14, der zweite 10, die älteste Tochter 7 und die jüngste 3 Jahr alt. Eltern und Kinder waren stets gesund, außer dass Jöde an öfteren Brustschmerzen und Husten litt, welche Leiden ihm als Folge der Ausdünstungen der chemischen Zubereitungen zu einer Schnellbleiche, welcher er mehrere Jahre vorgestanden, erwachsen waren. Diese Familie lebte wegen Mangel an Arbeit in einem höchst dürftigen Zustande, war aber ehrlich und brav.

Den 19. März gegen Abend geht Jöde's Frau in die Stadt, um etwas einzukaufen, auf ihrem Rückweg findet sie vor dem Tore eine Wurzel, welche einer Selleriewurzel sehr ähnlich sieht. Sie steckt dieses Gewächs zu sich und zeigt solches ihrem Manne, der es ebenfalls für eine Selleriewurzel hält. Abends 7 Uhr den 20. März, werden nun Kartoffeln nebst dieser vermeintlichen Selleriewurzel geschält, geschnitten und eine Suppe davon gekocht; allein ungefähr eine halbe Stunde nach dem Genuss dieser Suppe zeigen sich die furchtbarsten Folgen dieses Irrtums, denn die ganze Familie fängt an über Leibschmerzen, Übelkeiten und Schwindel zu klagen, der Hausvater sucht sich in freier Luft Linderung zu verschaffen, allein vergebens, er kehrt nach 8 Uhr unter den schrecklichsten Leibschmerzen und Übelkeiten in seine Wohnung zurück, und findet seine Frau und Kinder in dem traurigsten Zustande, vermag aber, wegen schon sich eingefundener Verstandesschwäche, nicht seiner Familie zu helfen; trotz dem, dass ihn seine Frau, welche am Fußboden auf einem Stück Bette liegt, unter den qualvollsten Schmerzen um Hilfe bittet, fällt er neben dieser nieder und ist nicht wieder erwacht.

Wahrscheinlich würde kein Glied dieser Familie dem Tode entrissen worden sein, wenn nicht Abends nach 9 Uhr ein verabschiedeter Soldat, Namens Haubold, welcher ebenfalls in diesem Hause wohnt, zufällig hatte sehen wollen ob diese schon schlafen. Dieser Soldat war gefasst genug, die fast leblosen Kinder gehörig in das Bett der Eltern zu legen und eilt davon, um meinen ärztlichen Beistand zu suchen. Ohne Verzug eilte ich diesem Boten nach und trat ungefähr 1/4 auf 11 Uhr in die kleine nur spärlich erleuchtete Stube.

Schauerhaft war der Anblick! Vater und Mutter lagen am Fußboden auf einem Stück Bette, die Kinder leichenblass unter Zuckungen und heftigen Leibschmerzen auf den Betten ihrer Eltern. Arme und Füße des alten Jode waren kalt und steif, das Atmen langsam und schwer, der Puls nicht fühlbar, der Mund fest verschlossen und Schaum vor demselben, Unempfindlichkeit des ganzen Körpers,

Die Frau erzählte mir mit abgebrochenen Worten, dass diese Zufälle wahrscheinlich von dem Genuss einer Wurzel müssen entstanden sein, welche sie an die Kartoffelsuppe geschnitten, in der Meinung, dass es eine Selleriewurzel sei; keine Spur von dieser Wurzel war mehr zu finden, allein da bei Grimma viel Wasserschieferling wächst, so kam ich bald auf den Gedanken, dass es eine solche Wurzel gewesen sei, und säumte nicht die schnellste Hilfe zu leisten.

Noch war bei keinem Einzigen dieser Unglücklichen Erbrechen erfolgt, ich verschrieb iy. tart. emetic. gr. XX. solv. In Aq, fönt, destil. gIV, hiervon worden nach Verschiedenheit des Alters ganze und halbe Esslöffel voll aller zehn Minuten gegeben und laues Wasser nachgetrunken; allein der Alte, welcher wohl zu viel von dem Gifte genossen hatte, vermochte nicht den Mund aufzumachen, konnte auch nicht mehr schlucken und starb ein Viertel auf Zwölf Uhr, also drei und eine halbe Stunde nach dem Genuss der Suppe.

Bei den übrigen erfolgte bald nach genommenen Brechmittel die Wirkung; die Kinder kamen bald wieder zu sich, und die Mutter und der älteste Sohn, welche über kaum zu ertragende Leibschmerzen klagten, erhielten noch Klistiere aus dem Decoct Fol. Senn., Sal. mirabil. Gl.

und Tart. emet.; nach reichlichen, fast übermäßigen Ausleerungen ließ ich schwarzen Kaffee mit Zitronensäure abwechselnd mit Zuckerwasser trinken.

Den 21. März früh 7 Uhr schienen sich die Kranken außer Gefahr zu befinden, sie klagten über Schwindel, Abspannung und große Mattigkeit, jedoch gegen 10 Uhr traten bei dem ältesten Sohn Muskelbewegungen des Gesichts und Zuckung der Glieder von neuem mit heftigen Leibschmerzen ein, der Unterleib war aufgetrieben und bei der Berührung sehr schmerzhaft. Durch Application von 11 Stück Blutegel verschwanden diese Erscheinungen recht bald. Krampfstillende Klistiere nebst einer Mixtur aus Aq. Menth, pip., Liqu. anod. m. H., Tinct. opii simpl. und Syr. Alth. nebst einer leichten und nahrhaften Diät machten den Beschluss der Behandlung, so dass den 26. März keine Spuren einer Vergiftung sichtbar waren.

Bei nachheriger Untersuchung und Vorzeigen einer Wasserschieflingswurzel zum Vergleich mit einer Selleriewurzel erkannten sowohl die Jöde als ihr ältester Sohn, welcher bei dem Abschälen derselben sogar einige Stückchen roh gegessen hatte, ihren Irrtum, und gestanden ein, dass es gerade eine solche Wurzel gewesen sei, die sie vor dem Tore gefunden habe und welche sie in die Kartoffelsuppe geschnitten, und wobei der Mann und der älteste Sohn, welche vorzüglich sehr hungrig gewesen sind, immer auf den Grund der Schüssel gefischt und deshalb den größten Teil dieser Giftwurzel genossen hatten."

(Merkwürdiger Fall einer Vergiftung durch den Genuß von Cicuta, mitgeteilt von Dr. Allihn, Erbamtsphysikus zu Grimma; in: Neue Zeitschrift für Natur- und Heilkunde Bd. 1 (1830), S. 195-200)

1836 - Vier Kinder aßen von der Wurzel des Wasserschieflings, die sie beim Spielen am Wasser fanden - Bennewitz

"Vier Kinder von 11, 7, 6, und 5 Jahren, die unfern ihrer Wohnung am Wasser spielten, aßen von der Wurzel des Wasserschieflings. Das jüngste fing schon während des Essens an zu taumeln, fiel um, und wurde, während es völlig bewusstlos da lag, von epileptischen Krämpfen heftig geschüttelt.

Dergleichen Krämpfe traten indessen nur noch bei dem 6jährigen Kinde, doch in weit gelinderem Grade ein. Die beiden anderen, die durch freiwilliges Erbrechen schon Vieles von der Wurzel wieder entleert hatten, blieben von den Krämpfen gänzlich frei, klagten aber über eine große Betäubung und Abspannung, ohne bestimmte Schmerzen angeben zu können. Dabei zeigte sich die Hauttemperatur bei allen vermindert und der Puls klein und langsam. Brechmittel bewirkten bei den ältesten 3 Kindern reichliches Erbrechen, Ausleerung von Wurzelstücken und bedeutende Erleichterung; die noch übrigen Symptome, wie Trägheit, Trockenheit und Durst waren nach einem guten Nachtschlaf mit reichlichem Schweiß am anderen Morgen bereits verschwunden.

Bei dem jüngsten Kinde blieb aber das Brechmittel ohne Wirkung und die Krämpfe dauerten nicht nur fort, sondern nahmen an Heftigkeit zu, das Gesicht wurde dabei dunkelrot, die Lippen blau und ein blutiger Schaum trat vor den Mund.

Nach 4 Stunden war dieser Zustand noch derselbe. Auf Venäsektion trat nach dem Emeticum einmaliges Erbrechen ein, das Bewußtsein kehrte zurück und die Krämpfe machten einer Lethargie Platz, die noch am folgenden Tage anhielt, dann auch aufhörte und Gesundheit hinterließ."

(J. Frank, Magazin für physiologische und klinische Arzneimittellehre und Toxikologie, Bd. 1, Leipzig 1845, S. 39)

1840 - Sieben Knaben aßen eine vermeintliche Calamuswurzel - Velten

"Am 7. Mai 18— Nachmittags gingen sieben Knaben von 12 bis 16 Jahren spazieren. Bei der Rückkehr kamen sie gegen 5 Uhr an dem Weiher des botanischen Gartens zu Poppelsdorf

vorbei. Hier, wo sehr viel *Calamus aromaticus*, wächst, sagte der Erste, wollen wir Kalmus essen, zog eine Pflanze hervor, schnitt die Wurzel derselben in Längenscheiben und aß zwei von diesen Scheiben. Gleiches taten der 2te, 3te und 4te. Dem 5ten, 6ten und 7ten wollte die Wurzel nicht schmecken; sie aßen nur wenig davon. Es war ungefähr halb 6 Uhr geworden, als die Knaben den Weiher verliessen. Auf der nahen Poppelsdorfer Allee angekommen, klagte der erste über Schwindel und schleppte wankend wie ein Betrunkener sich bis zur Hälfte derselben. Hier stürzte er aber wie vom Blitz getroffen nieder und wurde unter gänzlicher Bewußtlosigkeit dem Anscheine nach von epileptischen Krämpfen befallen. Erwachsene wendeten die gewöhnlichen Mittel gegen Epilepsie bei ihm lange und vergebens an, und hatten dadurch einen Zeitverlust veranlasst, welcher dem Knaben das Leben kostete. Denn als sie endlich sahen, dass ihre Hülfeversuche nicht allein ohne Erfolg blieben, sondern dass der Zustand des Knaben schlimmer wurde, trugen sie ihn in die medicinische Klinik, wo er mit Starrkrampf und *Trismus* eiskalt ankam und dann noch mit einigen unterbrochenen Atemzügen verschied. Inzwischen war der zweite zu dem Vater des ersteren gegangen, um demselben die Trauerbotschaft über die Gefahr, worin sein Sohn sich befinde, zu überbringen, als er auf dem Wege betäubt zusammenstürzte, sich aber wieder erhob und noch eben die kurze Zeit hatte, das nahe elterliche Haus wankend zu erreichen. Die einzige Spur seines Bewußtseins war noch, den Namen seiner Mutter flüchtig zu nennen, dann fiel er aber plötzlich nieder und starb unter klonischen Krämpfen mit *Trismus* so schnell, dass die gleich herbeigeeilten Ärzte doch zu spät kamen. Der dritte und vierte litten schon Starr- und Kinnbackenkrampf, als es dem Dr. *Laufs* noch gelang, durch schwefelsaures Kupfer beide zum Erbrechen zu bringen und die giftige Wurzel auszutreiben. Der fünfte Knabe, welcher weit weniger über Schwindel klagte, erhielt eine starke Gabe *Ipecacuanha* mit gr. *jjj Tart. stibiat.* Er brach fünf kleine Wurzelstücke aus und befand sich am ändern Tage wieder wohl. Auch der sechste und siebente wurden zum Erbrechen gebracht und sind ebenfalls ohne bedeutende Zufälle der Vergiftung wieder hergestellt worden.

Am 9ten wurde die Sektion des zuerst Verstorbenen gemacht."

(Vergiftung durch *Cicuta virosa*, vom Kr. Physic. Dr. Velten in Bonn, Wochenschrift für die gesammte Heilkunde, herausgegeben von J. L. Casper, Jahrgang 1840, S. 308-309)

1842 - Vier Kinder fanden auf dem Bache schwimmende Wurzeln und verzehrten sie für Rüben - Meyer

"Am Vormittage des 19. März 1841 fanden 4 Kinder von 3, 5 und 6 Jahren in einem an die Vorstadt stoßenden Dorfe mehrere auf dem durchfließenden Bache herabgeschwommene Wurzeln des Wasserschieflings und verzehrten sie für Rüben.

Das dreijährige Kind bekam bald darauf Leibschmerzen, Erbrechen und Konvulsionen und verschied, ehe Hilfe kam, schon um 1 Uhr mittags.

Um 2 Uhr kam Verfasser an. Die 3 Kinder hatten auf erhaltene Brechmittel wenig gebrochen, waren am ganzen Leibe kalt, im Gesicht bleich und entstellt, hatten eine sehr erweiterte und unbewegliche Pupille, heftige Leibschmerzen und allgemeine Krämpfe. Bei zweien fehlte das Bewußtsein gänzlich, während das dritte Kind zeitweilig bei sich war und über Ohrensausen und Schwindel klagte, dann aber wieder in einen soporösen Zustand verfiel. Die Respiration war bei einem Kinde ganz schwach und kaum hörbar, bei den beiden anderen aber ungleich, schnarchend und zuweilen durch Schluchzen unterbrochen. Der Herzschlag hatte keinen [?] Rhythmus, setzte manchmal für ziemlich lange Zeit aus, worauf dann mehrere stürmische Schläge folgten; ähnlich verhielt sich der im Ganzen langsame Arterien Schlag.

Verschiedene Mittel, besonders ein starkes Galläpfeldecocct, stellten die Kinder binnen 5 Tagen vollständig her."

(J. Frank, Magazin für physiologische und klinische Arzneimittellehre und Toxikologie, Bd. 1, Leipzig 1845, S. 39-40)

1845 - Four children found some roots and ate them - Francis Badgley

"On the afternoon of the 11th of April last, four children, of the respective ages of 4 1/2, 5, 6, and 6 1/4 years, wandered into a piece of ground, which had last year been used as a garden ; and, being attracted by some roots, partly bared of earth, they plucked them, and, fancying, from their appearance and smell, that they were carrots, or, more probably, parsnips, they all partook of them, - although, as proved by the results, in different quantities. Within half an hour, they were all seized with extreme nausea, burning pain at the epigastrium, and colicky pains in the bowels: in a word, they all complained, on their reaching their homes, of "mal de cœur," for which warm milk was administered to them all. Efforts to vomit were induced ; in one, *full vomiting* was effected, but in the other three nothing was rejected from the stomach. The pains gradually increased in two of them ; and, in the space of about two hours from the time of their eating the roots, they were labouring under complete coma, with tetanic convulsions, - the jaws rigidly fixed, profound stertor, and the whole face puffed and bloated, having precisely the appearance of the head of a person who has been for some hours under water ; pulse intermitting, sometimes imperceptible. The greatest consternation prevailed in the neighbourhood ; and, from the density of the crowd collected about the house in which one of the children was, considerable difficulty was experienced in reaching the door. This, however, was nothing compared to the scene within : the room was literally crammed with persons ; the shrieks of the women rent the air, and every one was suggesting some remedy to be tried. Being informed, by the person who came for me, that it was to visit a child who had been poisoned by something that he had eaten, I hastily put up about half an ounce of ipecacuanha, and probably a drachm and a half of sulphate of zinc. Half of these were mixed in a large cupfull of tepid water ; and as it was impossible to administer it by the mouth, it was poured into the nasal passages, by means of a narrow dessert spoon. While in the act of attending to this child, a second was brought to the house, wrapped up in a blanket, in precisely the same state. The remainder of my stock of emetics was mixed, and divided between the two - but without the slightest effect. A quantity of mustard was also administered in the same manner, with an abundant supply of warm water. Frictions were made over the stomach and bowels. Harassed by the crowd, overpowered by the heat, and my own stock of medicines being exhausted, I despatched a messenger for assistance, and a fresh supply. Dr. Nelson speedily arrived ; and, emptying a paper, containing about two drachms of sulphate of zinc, and as much more of ipecacuanha, into a breakfast cupful of tepid water, the attack was renewed by us, but with the same results ; and it was at this time that I had ocular demonstration of the utility of the bent-up spoon recommended by Dr. Nelson. Finding all our efforts to produce vomiting ineffectual, we applied very copiously a paste of mustard to the calves of the legs, and over the epigastrium and bowels; another quantity of sulphate of zinc, (about one drachm,) which had been brought by a pupil residing in the neighbourhood, was given. Although vomiting was not induced by these means, it was about this time that relaxation of the spasms showed itself; and not venturing to add to the enormous quantity of emetic remedies already prescribed, it was determined upon to give to each child a dose of croton oil and calomel: ten grains of the latter, moistened with a very little damped sugar, were put upon the tongue of each child, and a feather, dipped three times in a phial of croton oil, was made to lubricate the tongue and fauces of both. They were left in charge of the young gentleman above alluded to for an hour and a half; and, on our return, we were delighted to learn, that one of our little patients had brought up a quantity of, to all appearance, coagulated milk, and had recovered not only his sensibility, but power of articulation. No such report, however, was given to us of the other. During the night, our young deputy gave each of the little patients castor oil; to the one, about three ounces, - to the other, about one only. At six o'clock next morning, a message was sent to the effect, that one of the children was dying, and on our early visiting this poor little fellow, we found that it was

too true; he did not survive more than three hours. The other child was decidedly better; but no action of the bowels occurred until 2, P. M., when I administered an enema of castor oil and spirits turpentine, which produced its effect within a quarter of an hour, unpacking the intestines of at least two quarts of a pultaceous, horribly foetid, olive coloured mass, the fluid part of which consisted evidently of the enema only, about six ounces. In fact, the poor child showed, on being lifted into bed, what an amount of relief he had experienced. From this time, every thing went on most favourably: a little excitement about the brain continued for two or three days, but at the expiration of a week, he was perfectly recovered. But what became of the other two children ? He who had eaten most sparingly of the party, had vomited fully from the warm milk, and, after a dose of castor oil, was quite well on the second day. Not so with the fourth. This poor little fellow, after drinking the milk, went out into the yard. No particular anxiety was felt about him, until the report of the other children being so ill reached his parents, when a messenger was despatched for Dr. Nelson, and a search instituted about the premises for the child. The body was found in a barn, in the rear of the house - but his spirit had fled."

(Francis Badgley, Four cases of poisoning by the *Cicuta virosa*, Montreal Medical Gazette vol. 1 (1845) p. 73)

1865 - Drei Knaben aßen eine "Rübe" - Lender

"Am Sonntag, den 1. März 1863, nachmittags um 14.30 Uhr, sah die Tochter des Lehrers T. außerhalb des Ortes N. den 10jährigen Knaben Isidor N. auf der Chaussee unfern des nach der M.'schen Besizung abbiegenden Weges.

Als der taubstumme Isidor N. im Verein mit dem 9jährigen Franz E. und dem taubstummen Knaben Ernst L. gegen 14.45 Uhr zu der Besizung des Mühlenmeisters M. gekommen war, begegnet den drei Knaben der nach N. zurückkehrende Paul U., welcher nach Aussage des Franz E. dem Isidor N. statt der geforderten Mohrrübe eine grüne „Wruke“ übergibt.

Isidor N. schält die ihm von Paul U. überreichte „Wruke“ mit dem Messer des L. ab, schneidet sich mehrere Stücke von derselben und isst sie auf; L. erhält von Franz N. ein abgeschnittenes Stück, saugt an demselben und wirft es mit dem Rufe "Gift, Gift" fort, indem taubstumme Kinder ihnen unbekannte Speisen gewöhnlich Gift benennen.

Ebenso erhält Franz E. von Isidor N. ein abgeschnittenes Stück und isst dieses, weil es ihm gut schmeckt, ganz auf. Isidor N. isst nun weiter von der "Rübe," weil sie ihm, wie er erklärt, gut schmeckt, bis fast die Hälfte derselben verzehrt ist; dieser Rest wird ihm von L.

fortgenommen und fortgeworfen, jedoch holt sich Isidor N. das weggeworfene Wurzelstück wieder, isst noch einmal davon und wirft endlich den Rest in ein nahes Rapsfeld.

Die drei Knaben gehen dann zur „Lohstampe“ - ungefähr eine Stunde Weges -; dort gegen 16 Uhr angekommen, trinken sie alle Drei mit schwitzender Stirn - es war ein warmer Tag - aus einer Quelle.

Gleich nach dem Trinken sagt Isidor N.: "ich gehe nach Hause, mir tut der Kopf weh."

Nachdem er etwa 400 Schritte zurückgegangen ist, stürzt er etwa um 16.15 Uhr zusammen und liegt unter mehrmals sich wiederholenden Erbrechen und Zuckungen am Boden.

Isidor N. wird nun auf einem Wagen nach der Stadt geholt und T. sieht auf dem Rocke des auf dem Wagen bewusstlos liegenden Isidor N. Spuren des Erbrochenen, namentlich weiße Stückchen, welche ihm später um so auffälliger erschienen, als nach Aussage des Conditor R., Isidor N. Mittags am 1. März nur Linsen und kleine Kartoffeln gegessen hatte.

Während der Rückkehr zur Stadt muss auch Franz E. sich 4mal erbrechen, fällt in der Nähe der T.'schen Wohnung an einer Pumpe, aus welcher er Wasser trinken will, nieder, verliert das Bewusstsein und wird in ein benachbartes Haus getragen.

Das Bewusstsein kehrt jedoch bald wieder, Schweiß und Übelkeiten treten auf, bis am Abend desselben Tages alle Erscheinungen des Unwohlseins verschwunden sind.

Die Bewusstlosigkeit und die Krämpfe des Isidor N. dagegen verschwinden nicht, der um 17.30 Uhr sofort herbeigeholte Arzt findet ihn bewusstlos und ohne Empfindung und in

allgemeinen, aus unwillkürlichen, unregelmäßigen, zwecklosen, gewaltsamen Bewegungen bestehenden Krämpfen liegend; diese Krämpfe wiederholen sich mit kurzen Unterbrechungen, bis gegen 6 Uhr der Todeskampf unter röchelndem Atem und unwillkürlichem Abfluss eines blutigen Wassers aus dem Munde eintritt, - dem Todeskampfe folgt gegen 18.45 Uhr, also ungefähr 2 $\frac{3}{4}$ Stunden nach dem Eintritte der ersten Krankheitserscheinungen der Tod.

Der Arzt, Dr. Gronau, erklärt, dass Isidor N. apoplektisch, d. h. an Lähmung des Gehirnes gestorben ist, weil er mit Recht außer Stande war, ohne Obduction zu wissen, welcher pathologisch-anatomische Zustand als Ursache der Hirnlähmung im Gehirne sich vorfinden würde."

(Tod durch den Genuss der Wurzel des Wasserschieflings. Gutachten von Dr.Lender zu Soldin; in: Vierteljahrsschrift für gerichtliche und öffentliche Medicin, herausgegeben von Wilhelm Horn, Neue Folge Bd. 3 (1865), S. 126-128)

1865 - A girl eight years old died after she had eaten the plant - Schleiser

"Dr. Schleiser met with the following case: A girl eight years old, had eaten this plant; she was found quite insensible, her respiration was feeble and rattling; pulse soft, small and scarcely perceptible ; pupils dilated and fixed, face pallid, limbs palsied, abdomen distended, and there was general coldness of the surface, with an entire loss of the power of swallowing. The patient died in about sixteen hours."

(Schleiser, zitiert in: Hempel, Materia medica vol. 2 (1865), p. 182)

1871 - Ein Sohn tötete seinen Vater durch eine Suppe, die ein Stück Wasserschieflings-Wurzel enthielt - Pincus

"Am 14. November 1868 starb zu Abban Gluczciso der bis dahin stets gesunde und rüstige, 40 Jahre alte Arbeiter Kobiella nach kaum vierstündiger Krankheit und unter Erscheinungen, die eine Vergiftung argwöhnen liessen. Er hatte an jenem Tage Nichts als Morgens eine Mehlsuppe genossen, welche einen fremdartigen Petersiliengeschmack hatte und in welcher ein Stückchen einer Wurzel von bitterem Geschmacke gefunden worden war. Bald nach dem Genusse dieser Suppe hatten sich Würgen, Erbrechen, Verdunkelung des Gesichts, taumelnder Gang, grosse Hinfälligkeit und endlich scheinbare oder wirkliche Bewusstlosigkeit eingestellt. Furchtbare, über das ganze Muskelsystem sich verbreitende Krämpfe und Convulsionen wechselten in viertelstündigen Intervallen mit gänzlicher Abspannung. Der Eintritt der Krampfanfälle kündigte sich gewöhnlich durch lautes Aufschreien an und endigte in der Regel mit Würgen, jedoch ohne Erbrechen. Der Tod erfolgte vier Stunden nach dem Genüsse der verdächtigen Suppe unter röchelndem Athem und convulsivischem Erzittern des ganzen Körpers.

In dem von Kobiella Erbrochenen befand sich, wie spätere Ermittlungen ergaben, ein Stückchen Wurzel, das weich, mit den Fingern leicht zerreiblich und von faseriger Structur war. Die Hausgenossen des Kobiella, welche dieselbe Suppe genossen hatten, bemerkten weder einen fremdartigen Geschmack, noch eine fremdartige Beimischung; irgend eine Wurzel, Sellerie, Petersilie u. dgl. war bei Bereitung der Suppe nicht benutzt worden.

Dagegen ist durch eigenes Geständniss seines, des Giftmordes angeklagten Sohnes Theodor Kobiella, sowie durch anderweitige Ermittlungen fast zur Evidenz festgestellt, dass ihm einige Stückchen einer giftigen, auf einer nahe gelegenen Wiese wild wachsenden Wurzel heimlich in die Suppe gethan worden ist. Das in der Suppe gefundene, sowie das später in dem Erbrochenen wahrgenommene Stückchen Wurzel ist zwar nicht untersucht worden, doch unterliegt es nach Lage der Akten keinem Zweifel, dass, wenn überhaupt eine Vergiftung

vorliegt, diese nur mit der Wurzel des Wasserschierlings, *Cicuta virosa*, und nicht mit der des gefleckten Schierlings, *Conium maculatum*, bewirkt sein könne."

(Obergutachten des k. preuss. Medicinal-Collegiums in Königsberg über die Frage, ob in den Leichenteilen des A. Kobiella das Vorhandensein von Schierlingsgift mit Sicherheit nachzuweisen gewesen sei? Mitgeteilt vom Referenten, Medicinalrath Dr. Pincus; in: Neues Repertorium der Pharmacie, herausgegeben von L. A. Buchner, Bd.20 (1871), S.193-195)

[Anmerkung: Der Fall war seiner Zeit umstritten. Ein Gutachter - Sonnenschein -, der die Leiche nach 3 Monaten chemisch untersuchte, fand darin Coniin. Dies hätte für eine Schierlingsvergiftung gesprochen. Andere Gutachter aber, die die Leiche früher untersucht hatten, hatten kein Coniin nachweisen können. Im Wasserschierling hatte man bis zu dieser Zeit kein Coniin nachweisen können, überhaupt kein Alkaloid. Dies gelang erst einige Jahre später Boehm in Dorpat mit dem Nachweis des Cicutoxins. Der Mordfall blieb insofern ungeklärt hinsichtlich der Frage, welches Gift der Mörder verwendet hatte.

Aufklärung in die widersprüchlichen Aussagen bringt ein Aufsatz von Th. Husemann, dem Verfasser des seinerzeit bekannten Lehrbuchs der Toxikologie in den "Göttingischen gelehrten Anzeigen Bd.1 (1879), S.251-254". Husemann nimmt hier Bezug auf Arbeiten von Selmi über Leichenptomaine, wonach sich in der Leiche ein Coniin-ähnliches, sogenanntes Cadaverconiin bildet. Dies erklärt nach Ansicht des Verfassers die widersprüchlichen Befunde der Gutachter in dem Mordfall Kobiella. Denn da Sonnenschein die Leiche erst nach 3 Monaten sezieren konnte, fand er somit wahrscheinlich das "Cadaverconiin", während die ersten Untersucher keinerlei Coniin feststellen konnten. Die geschilderte Vergiftungs-Symptomatik spricht sehr deutlich für eine *Cicuta*- und gegen eine *Conium*-Vergiftung.]

1900 - Eine Frau tötete ihren Mann unbeabsichtigt mit einem Kuchen, in den sie auf Anraten einer Wahrsagerin eine "Sumpfwurzel" gegeben hatte - E. Pribram

"Vor mehreren Jahren hatte ich Gelegenheit in einem gerichtlichen Fall eine Vergiftung mit Schierling (*Cicuta virosa*) nachzuweisen. Derartige Vergiftungen kommen nicht häufig vor und Herr Prof. Dr. H. Gross, dem ich gelegentlich davon erzählte, legte mir nahe, die Resultate der erwähnten Untersuchung, deren Veröffentlichung ursprünglich nicht beabsichtigt war, in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Gerne folge ich dieser Aufforderung in der Hoffnung, dass die Beschreibung der eingetretenen Wirkungen und der damals eingeschlagene Weg zur Ermittlung des Giftes einiges Interesse bieten werden. Ausserdem mag auch die Darstellung des uralten „Schattenmessens“ zum Zwecke der Tödtung für die so wichtige Frage des Aberglaubens im Strafrecht der Wiedergabe werth sein. Ich bringe zuerst das Protokoll mit der Thäterin und dann (auszugsweise) Befund und Gutachten über die chemische Untersuchung, woraus u. A. auch hervorgeht, wie wichtig es namentlich bei Vergiftungen mit organischen Substanzen ist, die *Corpora delicti* so rasch als möglich in die Hände der Sachverständigen gelangen zu lassen. Der Fall hat sich in der Nähe von Dorna, einem Badeorte in der Bukowina (an der siebenbürgischen Grenze) zugetragen.

A. Protokoll mit der Ileana Bozga.

Die Verdächtige giebt ab nachstehendes Geständniss: Gestern, Donnerstag, den 6. October 1881 habe ich meinen Ehegatten Georgi Bozga, ungefähr nach Sonnenaufgang mit „Sumpfwurzeln“ (*neapte boalta*) vergiftet, worauf er 2 Stunden nach dem Genusse derselben, plötzlich gestorben ist. Ich habe nämlich an dem erwähnten Morgen 10 Stück Kuchen aus einem Gemisch von Kukurutzmehl, Käse, Erdäpfeln und Zwiebel gebacken. In einen Kuchen habe ich eine „Sumpfwurzel“ gegeben. Ich kochte nämlich eine solche Wurzel mit 2 Kartoffeln, etwas Kukurutzmehl und viel Zwiebel zu einem Brei, machte daraus einen Kuchen, schmalzte ihn mit Butter ab und gab diesen meinem Manne zuerst zu essen. Bevor ich die andern Kuchen abschmalzte, hatte er den Kuchen bereits aufgegessen. Hierauf ass mein Mann noch 2 von den reinen Kuchen, während ich nur ein Stückchen von den erwähnten reinen Kuchen gegessen habe. Hierauf begab sich mein Mann zum Nachbar Georgi a Jeremie um Milch zu holen, und als er nach einer Stunde wieder zurückkehrte, klagte er über Herzweh, ging sodann in den Hof hinaus und erbrach. Beim Erbrechen wurde er betäubt

und fiel zur Erde. Ich erschrak darüber und lief um das Weib Nastasia Puju, welche beim Geistlichen Zurkan war, zu holen, diese kam sogleich mit mir zu meinem Manne auf den Hof, hob denselben auf und führte ihn in das Zimmer.

Georgi Bozga konnte noch gehen; er setzte sich auf eine Bank, doch fiel er nach wenigen Minuten betäubt zu Boden, ohne jedoch weiter mehr zu erbrechen. Ich rief hierauf noch den Nachbar Peter Zarka und den Brettschneider des Johann Brucker, Namens Peter N., liess diese Männer sammt dem Weibe Nastasia Puju im Zimmer und lief ins Gemeindeamt. Hier meldete ich dem Gemeindevorsteher Georgi Mitrofan, dass mein Mann Georgi Bozga plötzlich erkrankte und sterben werde. Als ich hierauf mit dem Gemeindediener Jacob Czerny zu meinem Mann ins Haus zurückkehrte, fand ich denselben bereits todt auf der Erde liegen. Obwohl ich seit 9 Jahren schlecht mit meinem Manne lebte, so wollte ich doch nicht, dass er sterbe. Zu dieser oben angeführten That wurde ich von einer Wahrsagerin, Schneiders Gattin, in Dorna wohnhaft, deren Name mir nicht bekannt ist, verleitet. Dies trug sich folgendermassen zu:

Am Dienstag den 4. d. Mts. ging ich nach Dorna um mir beim dortigen Winkelschreiber Adolf Salamon eine Scheidungsklage verfassen zu lassen. Unterwegs fiel mir ein, zu der vorerwähnten Wahrsagerin zu gehen, damit sie mir aus den Karten sage, ob ich von meinem Manne geschieden werde, oder weiter mit demselben werde leben müssen. Ich ging daher zur Wahrsagerin und liess mir Karten aufschlagen. Als sie die Karten aufschlug, sagte sie, ich solle von der Scheidungsklage ablassen, denn in den Karten „steht meinem Manne ohnehin der Tod“, und wird derselbe nach den Karten noch höchstens 1 Jahr leben. Hierauf erwiderte ich der Wahrsagerin, mein Mann möge noch 10 Jahre leben, aber was solle ich machen, weil er mir droht, wenn ich von ihm wieder weglaufen sollte, so wird er mich ermorden. Darauf gab mir die Wahrsagerin den Rath, ich solle mit einem Stock den Schatten meines Mannes messen und dabei den Spruch sagen: „ich nehme dir nicht den Schatten, sondern das Leben;“ sodann solle ich den Stock auf eine Brücke legen und wieder den Spruch sagen: „ich lege nicht diesen Stock, sondern deine Lebenstage nieder und sowie der Stock beim Ueberfahren desselben gebrochen wird, so sollen deine Lebenstage abgeschnitten sein.“ Als ich der Wahrsagerin darauf erwiderte, dass ich nicht wolle, dass mein Mann sterbe, so äusserte die Wahrsagerin, sie werde mir ein anderes Mittel rathen. Hierauf ging die Wahrsagerin mit mir zum Sumpf unweit der Attinez Rosch und zog bei einem Brücklein 3 Wurzeln aus dem Sumpfe und nannte dieselben mir in romanischer Sprache (neapte de boalta) hierauf sagte sie mir, ich solle 2 Wurzeln davon mit 2 Kartoffeln, etwas Kukurutzmehl, Schafkäse und mit viel Zwiebel zu einem Brei kochen und davon meinem Manne einen Kuchen backen und diesen ihm zu essen geben. Nach dem Genuss dieser Wurzel würde er durch 3 Monate betäubt herumgehen und mich nicht weiter misshandeln und auch nicht mehr zwingen, mit ihm weiter zu leben. Sollte meinem Manne jedoch von dem Genusse dieser Wurzeln schlecht werden, so soll ich nur zu ihr kommen, sie werde mir dann einen Thee geben, denn sterben werde er nicht. Dafür gab ich der erwähnten Wahrsagerin einen Gulden, weil sie dies von mir verlangt hat. Den letzteren Rath habe ich bei meinem Manne angewendet, nur mit der Einschränkung, dass ich ihm statt 2 Wurzeln nur eine gekocht und zu essen gegeben habe und von dieser einen Wurzel ist mein Mann Georgi Bozga gestorben."

(Ein Fall von Vergiftung mit Wasserschierling. Von Prof. Dr. E. Pribram in Czernowitz. Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminalistik Bd. 4, Leipzig 1900, S. 166-168)

1919 - Eleven boys were seriously poisoned by eating the root of the water hemlock or *cicuta occidentalis* - Mary R. Stratton

"At the State Home for Dependent Children, Denver, on the evening of April 23rd, 1918, eleven boys between the ages of eight and twelve years were seriously poisoned by eating the root of the water hemlock or *cicuta occidentalis*. Two of the cases were fatal. The boys had

eaten the root after six o'clock while out on the grounds, after their evening meal. They were taken sick in about an hour after eating. Those first taken sick had been in convulsions between thirty and forty minutes when I first saw them, others for a much shorter time. Still others were taken sick while I was present. One of the fatal cases, in another dormitory, I did not see.

I had not been on the ground long before the police ambulance arrived with Dr. D. Samuel Goldhammer, the police surgeon. I was very thankful for his assistance and help. Dr. Goldhammer and I agreed that apomorphine would be the best immediate treatment. While we were busy with the boys, the superintendent, Mr. C. A. Donnelly, made an investigation of what the boys had been eating. He found they had been eating a root. Parts of the root were exhibited to us, but we did not know the root nor had we ever heard of poisoning of this character.

The sickness began with acute cramp or severe pain in the stomach, with an inclination towards a bowel movement and vomiting. Mostly, the vomit was a clear frothy fluid. (Those who vomited the stomach contents were not so sick.) They then became dazed and fell wherever they were and went into the most frightful convulsions and unconsciousness. None of them remembered anything about the events of that night when he awoke in the morning in the County Hospital.

The spasms were of a tonic character, accompanied by cyanosis and frothing at the mouth. The pupils were widely dilated, the eyes open, eyeballs rigid and corneal reflex absent. With some, the eyes were rolled up and the head drawn backward when they went into the convulsions and they became rigid in that position. In the case of others, the eyes were bent downward and the head forward. The jaws became locked and it was impossible to give them anything by mouth. The legs were somewhat parted and partly flexed. The arms partly flexed and held from the body, the hands clenched and finger nails blue. The muscles of the whole body were rigid and hard.

In those who had been in convulsions some time, the pulse was fast, irregular and weak. During the severe convulsions, the breathing was interfered with to such an extent that the face was blue and livid and one wondered if they might not die from suffocation. The external surface of the body was cold. There was no bowel action or urination during the convulsions. Once in a while the convulsions would relax, only- to return.

Benjamin C., age eight years, was taken sick first. I did not see him, but received an accurate account from his matron and others who saw him. He first had a bowel movement accompanied and followed by a very severe pain in the stomach, and then made an effort to vomit. He only brought up a little clear frothy fluid. While trying to vomit, his head began to twist around, his eyes rolled upward and he would have fallen if his matron had not caught him. He tried to say something, but became unconscious and went into a convulsion. His convulsions were so intense that blood came from his mouth and nose and the froth at his mouth was bloody. His position was that of opisthotonos. Those who saw him did not expect him to live. In his case the convulsions were nearly continuous, only partly relaxing once in a while, until he died on the way to the county hospital, a little over two hours from the time he was taken sick.

Frank S., age nine, was the next one taken sick and was the other fatal case. He did not vomit and we were unable to produce vomiting even with the second dose of apomorphine. He also remained in almost a continuous convulsion, with the eyes and head drawn backward and the body rigid. He, along with others who were in convulsions, was in a hot bath when I arrived. The pulse was fast and weak and difficult to count. In his case the whole abdomen was very greatly distended. Chloroform inhalations were then given, but the convulsion did not relax until he was pulseless and exhausted. He was then placed in bed and artificial respiration was

given. After he revived somewhat, he was placed in the police ambulance and sent to the county hospital, where he arrived at 9:45 p. m. The rest of the history I have taken from his history sheet at the county hospital. There he was given gastric lavage with a weak tannic acid solution. He was stimulated by hypodermic medication, stimulating enemas, hypodermoclysis and oxygen. To promote elimination he was given Fisher's solution by proctoclysis. To control the convulsions, morphine and chloroform inhalations were given. After twelve he again went into convulsions, having one after another until he died at 3:20 a. m.

The two boys who died were very much bloated after death, so much so that it was hard to realize they were the same boys.

Bobbie B., age eight years, was the next taken. He vomited from the apomorphine, but as he had been in convulsions so long, he did not relax as quickly as the others and had two convulsions later, after arriving at the county hospital. George G., age nine, was also one of those most severely poisoned. In his case the head was not held stiffly, but was limp and hung forward. Henry S., age nine, Elmo M., Clyde F., and Mike K., all eight years old, were in different stages when I arrived. Bernard A., age eight, took sick while I was administering apomorphine and I gave him a dose immediately. He was beginning as severely as the others, but he soon vomited freely and recovered from his convulsions in a comparatively short length of time. Chester M., age twelve years, and Charles M., age ten, did not become sick as soon as the others. Probably they had eaten less of the root. As soon as they began having pain and started to vomit, the matron quickly gave them some warm mustard water and they vomited freely and brought up quite a quantity of the root. They avoided having the terrible convulsions. They were given apomorphine and stomach lavage at the hospital, along with stimulation. They exhibited there, especially one of them, a slow weak pulse, but as that was more or less characteristic of the boys, it was probably not all due to the poison.

All of the boys, except the two who died, had recovered to some extent and were through with their convulsions when they were taken to the county hospital by Dr. Goldhammer. Bobbie B. had two more convulsions at the hospital and some of the others had some twitching of their muscles.

The treatment at the county hospital was directed by Dr. A. S. Taussig, who was on service at that time. Dr. G. K. Olmsted, who had been called, also helped to care for them at the hospital.

The treatment at the hospital consisted of stomach lavage with a weak tannic acid solution, hypodermic stimulation, chloroform inhalations for the convulsions or twitching and a dose of salts in the morning.

From 10 p. m. to 12 p. m. I am told the pulses had a tendency to become slow and weak. Those in attendance were obliged to rouse the patients and give stimulation and in many cases wash out the stomach again. A few had several stomach washings. The external surface was cold. After midnight there was nothing of particular interest upon the charts. The urinalysis next morning showed a trace of albumen with a few white blood cells in seven out of nine cases. One had a few red blood cells. There was a positive sugar reaction in two of the nine.

Following these cases of poisoning, Mr. Donnelly had all of the plants on the place dug up and he sent one of the plants to the State Agricultural College at Fort Collins. Prof. W. W. Robbins, the head of the department of botany, identified the plant as that of the water hemlock or cowbane (*cicuta occidentalis*)."

(Mary R. Stratton, M.D., Denver, Water Hemlock Poisoning, The Colorado Medicine, The Journal of the Colorado State Medical Society, vol. 16 (1919), p. 106-108)

III. Vergiftungssymptome aus Samuel Hahnemann's Reiner Arzneimittellehre

Gedankenlosigkeit, Unbesinnlichkeit, Sinnenberaubung. ^{1 2}

Trunkenheit, Wanken. ¹

Schwindel, Taumel. ¹

Schwindel; er fiel zur Erde. ^{1 2}

Er will immer zur Erde fallen. ¹

Er fiel zur Erde, ohne ein Wort zu sagen. ¹

Er fällt zur Erde und wälzt sich umher. ¹

Gesichtsröte. ¹

Gesicht (und Hals) angeschwollen. ¹

Aus dem Kopfe getretene Augen. ¹

Stierer Blick. ¹

Blutfluß aus den Ohren. ¹

Aufgeschwollener Hals. ¹

Zurückbeugung des Kopfs (eine Art Opisthotonus). ¹

Kinnbackenzwang. ^{1 2}

Zusammengebissene Zähne, Kinnbackenzwang. ¹

Zähneknirschen. ¹

Der Mund voll Schaum. ¹

Schaum vor dem Munde. ¹

Stummheit. ²

Unvermögen zu schlingen. ¹

Großer Durst (bei den Krämpfen). ¹

Er hatte großes Verlangen auf Kohlen und verschlang sie. ¹

Schlucksen. [Schlucksen = Schluckauf] ^{1 3}

Weit schallender Schlucksen. ¹

Erbrechen. ²

Erbrechen, ohne Lösung des Kinnbackenkrampfs. ¹

Bluterbrechen. ³

Klopfen in der Herzgrube, welche eine Faust hoch aufgelaufen war. ¹

Ungemeines Klopfen in der Herzgrube. ¹

Stechender Schmerz in der Herzgrube. ¹

Beängstigung um die Herzgrube. ¹

Leibverstopfung. ¹

Durchlauf. ²

Harnzurückhaltung. ¹

Nachts, schwieriger Harnabgang. ¹

Unwillkürliches Harnen. ¹

Heftige Ausspritzung des Harns. ¹

Heiserkeit. ¹

Rückwärts beugende Rückenstarre (Opisthotonus). ¹

Wie ein Bogen gekrümmter Rücken. ¹

Krampfhafteste Steifheit des ganzen Körpers, mit Kälte desselben. ³

Katalepsie: die Glieder hingen schlaff herab, wie bei einem Toten, ohne Atem. ¹

Die heftigsten (tonischen) Krämpfe, so daß weder die gekrümmten Finger aufgebogen, noch die Gliedmaßen weder gebogen, noch ausgedehnt werden konnten. ¹

Hin- und Herwerfen der Glieder. ¹

Er warf die Glieder bald auf diese, bald auf jene Seite. ¹

Epileptische Zuckungen bei drei Kindern - wovon eins wieder genas. ³

Krampfhaftes Gliederverdrehungen, welche ihn zwei Fuß weit warfen.¹

Allgemeine Konvulsionen.¹

Ungeheure Konvulsionen.^{1 2}

Fallsucht.^{1 2}

Entsetzliche **Fallsucht**, erst in kürzeren, dann in längeren Zwischenzeiten wiederkehrend - die Glieder, der Kopf und der Oberkörper werden auf eine wundersame Weise bewegt bei verschlossenen Kinnbacken.¹

Fallsuchtanfall mit wunderbaren Verdrehungen der Glieder, des Oberkörpers und des Kopfs, mit bläulichem Gesichte und, auf einige Augenblicke, unterbrochenem Atem, mit Schaum vor dem Munde - und, nach den Konvulsionen, als der Atem frei war, hatte er keinen Verstand und lag wie tot, gab kein Zeichen von Empfindung von sich, man mochte ihm zurufen, oder ihn kneipen.¹

(Anm.: In dem nach zwei Stunden erfolgten Tode eines jungen Mannes blieb der Körper noch einen Tag lang warm, ohne Bläue, ohne Geschwulst; die Glieder waren steif, die Lunge voll blauer und gelber Flecke, das Blut rot und flüssig, das Herz blutleer, der Schlund inwendig bläulich und trocken).

Sie liegt wie eine Tote, mit verschlossenen Kinnbacken.¹

Bewegungslosigkeit.¹

Sie lagen alle schwach, ohne Verstand und unbeweglich, wie Klötze und wie Tote.¹

Sie verlangen alle nach dem warmen Ofen.¹

Ängstlichkeit; er wird von traurigen Erzählungen heftig angegriffen.¹

Wimmern, Winseln und Heulen.^{1 2}

Traurigkeit, mehre Tage lang.¹

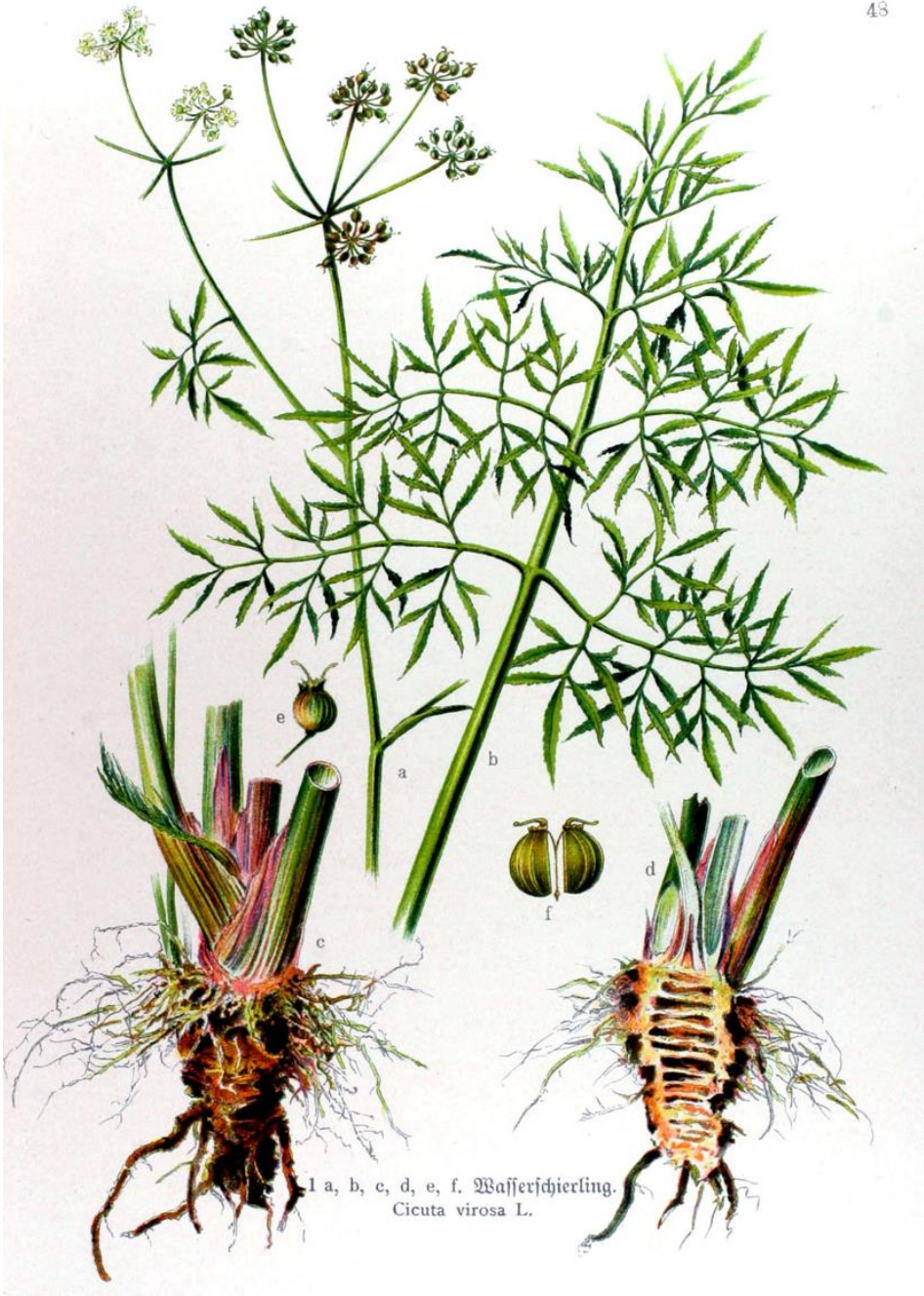
Wahnsinn: nach ungewöhnlichem Schläfe, Hitze des Körpers; sie sprang aus dem Bette, tanzte, lachte und trieb allerlei Narrheiten, trank viel Wein, hüpfte immer umher, klatschte in die Hände und sah dabei sehr rot im Gesichte aus - die ganze Nacht hindurch.³

¹ Johann Jacob Wepfer, Historia Cicutae aquaticae, Basel 1716

² Allen, Synopsis universae medicinae practicae 1749

³ Breslauer Sammlung 1727

Prüfungen - Provings



Prüfungen / Provings

Übersicht

1827 - Samuel Hahnemann

I. Einleitung

II. Symptome einzelner Prüfer

- Samuel Hahnemann
- Friedrich Hahnemann
- Christian Friedrich Langhammer
- Christian Gottlob Hornburg

III. Symptomregister - Beobachtungen Anderer

1876 - Symptom Register - Timothy F. Allen

1827 - Samuel Hahnemann

I. Einleitung

(Der frisch ausgepresste und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft aus der Wurzel des zu blühen anfangenden Krautes.)

Die folgenden Symptome können nur als ein Anfang der Ausprüfung der eigenthümlichen Wirkungen dieses mächtigen Gewächses in Umänderung des menschlichen Befindens angesehen werden.

Weitere und vollständigere Prüfungen werden zeigen, dass es in seltenen Fällen hilfreich ist, wo kein andres Mittel homöopathisch passt und zwar in chronischen Fällen, denn ich sah seine Wirkung selbst in kleinen Gaben drei Wochen lang anhalten.

Die bisherige Arzneikunst hat nie innerlichen Gebrauch von der *Cicuta virosa* gemacht; denn wenn sie *Cicuta* verordnete, was vor mehreren Jahren sehr häufig geschah, so verstand man nie etwas anderes unter diesem Namen, als *Conium maculatum*.

Bloss zu äusserlichem Gebrauche ward der Saft von Wütherich auf *Linné's* Empfehlung zur Bereitung des *Cicuta*-Pflasters, namentlich von der **dänischen Pharmakopöe** (*Empl. de cicuta, pharm. danach.*) angewendet, um durch seine Auflegung gichtische Schmerzen zu stillen.

Der Saft der frischen Wurzel (denn getrocknet, hat sie wenig Wirkung) ist so kräftig, dass die bisherige Praxis sie in ihren gewohnten, stets sehr gewichtigen Gaben innerlich zu gebrauchen, gar nicht wagen *) konnte, also sie und ihre Hülfskraft ganz entbehren musste.

Einzig die Homöopathie weiss sich dieses heilkräftigen Saftes in decillionfacher Verdünnung (Verdünnung 30) mit Nutzen zu bedienen.

*) "Nec ulli auctor essem, ut interno usui diacret," sagt Murray (*Apparat. medicam. Tom. I. edit. sec. S. 402.*).

II. Symptome einzelner Prüfer

Samuel Hahnemann

Früh, beim Erwachen, Kopfweh, gleich als wäre das Gehirn locker und würde erschüttert beim Gehen; wenn er drauf dachte, wie der Schmerz genau beschaffen sei, so war er verschwunden.

Halbseitiger Kopfschmerz, wie ein Drücken, mehr äußerlich.

Starkes Kopfweh im Hinterhaupte, wie dumpfer Druck und wie etwas Schnupfen dabei (n. 48 St.).

(Nach Übelsein im Unterleibe, heftiges, zweitägiges Kopfweh: Stechen, welches von der Nase und dem rechten Auge bis zum Hinterhaupte zog) (n. 15 Tagen).

(5) (Nach dem Kopfweh, zweitägige Verdüsterung.)

Der Kopfschmerz verging beim aufrecht Sitzen.

Der Kopfschmerz wird durch Blähungsabgang erleichtert.

Ein Fipfern unter dem unteren Augenlide in dem Kreismuskel.

Um die Augen herum, Hitze und Brennen.

(10) Gelber Ausfluß aus der Nase.

Eine Art Klamm in den Halsmuskeln: wenn er sich umsieht, kann er mit dem Kopfe nicht gleich wieder zurück - die Halsmuskeln geben nicht nach und wenn er's erzwingen wollte, würde es sehr weh tun.

Appetitlosigkeit wegen Trockenheitsgefühl im Munde; Speisen haben keinen unrechten, aber doch keinen vollen Geschmack.

Mittags, Appetit zum Essen, aber der Appetit verschwand beim ersten Bissen.

Morgenbrot schmeckte nicht, es dämmte sich an im Leibe, als wenn er schon zu viel gegessen hätte.

(15) Gleich nach dem Essen, Schneiden im Unterbauche.

Gleich nach dem Essen, ein Drücken in der Herzgrube, was sie zum Tiefatmen nötigt; dabei Neigung zum Aufstoßen.

Gleich nach dem Essen, Bauchweh und Schläfrigkeit.

Engheit in der Herzgrube und Ängstlichkeit, acht Tage lang, er möchte immer hinaus, um sich abzukühlen.

Früh, Übelsein im Unterleibe, und da sich dies verlor, nachmittags, Kopfweh, ein Stechen auf der rechten Kopfseite, welches sich vom rechten Auge und der Nase - in welchen beiden es am schlimmsten war - bis zum Hinterhaupte zog, drei Tage lang, worauf die Nase flüssig ward und gelben Schleim absonderte (n. 9 Tagen).

(20) Viel Blähungsanhäufung, mit immerwährender Angst und Verdrießlichkeit.

Jucken inwendig im Mastdarme, gleich über dem After; nach dem Reiben schmerzte es brennend, ein Schmerz, welcher ihm jedesmal Schauer erregte - nach Gehen, beim still Stehen und beim Stuhlgange.

Verstopfung der Nase und zugleich häufige Schleimabsonderung daraus.

(An der Innenseite des linken Ellbogengelenks, eine Geschwulst, als wollte da ein Schwär entstehen; bei Bewegung des Arms schmerzte es da, wie wenn man an ein Geschwür drückt.)

Brennendes Jucken über und über.

(25) (Um die Mittagsstunde, Ängstlichkeit, Schweiß im Gesichte und Zittern der Hände; es kommt ihm ans Herz (in der Mitte der Brust), als wenn er ohnmächtig werden sollte.)

Nachts, lebhafte Träume, welche die Begebenheiten des vergangenen Tags enthalten.

Früh, nach dem Aufstehen aus dem Bette, Eingenommenheit des Kopfs.

Schweiß am Unterleibe, nachts.

Er ward gleichgültig gegen Alles, und fing an zu zweifeln, ob dies auch wirklich der Zustand sei, in welchem er sich befände.

(30) Er verwechselte Gegenwärtiges mit dem Vergangenen.

Er dachte mit Ängstlichkeit an die Zukunft und war immer traurig.

Argwöhnisch.

Aufgeregtheit, mit Kümmernis für die Zukunft, alles was ihm begegnen könnte, stellte er sich gefährlich vor.

Wo Andre lustig waren, war er traurig.

(35) Er glaubte nicht, in den gewöhnlichen Verhältnissen zu leben; es deuchtete ihm alles fremd und fast furchtbar; es war, als wenn er aus einem hitzigen Fieber erwachte und allerlei Gestalten sähe, doch ohne körperliches Krankheitsgefühl.

Er deuchtete sich wie ein Kind von 7, 8 Jahren, als wären ihm die Gegenstände sehr lieb und anziehend, wie einem Kinde das Spielzeug.

Friedrich Hahnemann

Dumm und dämisch (n. 10 Min.).

Dumm im Kopfe, mit Schüttelfrost; dabei war ihr der Hals wie steif und die Muskeln wie zu kurz.

Er ist im Sitzen, Stehen und Gehen wie betrunken (n. 5 Min.).

Alle Gegenstände scheinen ihm, sich in einem Kreise zu bewegen, vorzüglich beim Sitzen - viele Stunden lang (n. 2 St.).

Es bewegen sich ihm alle Gegenstände herüber und hinüber, von einer Seite zu der andern, obgleich Alles die gehörige Gestalt hat (n. 10 Min.).

Sie glaubt sich fester stellen oder setzen zu müssen, weil sie nichts Stetes oder Festes vor sich sieht und sie also wähnt, sie selbst wanke; alles blendet sie (n. 15 Min.).

Sie glaubt, auf diese und jene Seite zu wanken, oder daß die Gegenstände um sie her herüber und hinüber sich bewegten; es kommt ihr vor, als stehe nichts still, sondern Alles werde, wie ein Perpendikel, hin und her gewiegt.

Wenn sie stehen soll, wünscht sie sich anhalten zu können, weil ihr die Gegenstände bald nahe zu kommen, bald sich wieder von ihr zu entfernen scheinen.

Taumel, daß sie fallen zu müssen glaubt (n. 6 St.).

Ein hämmernder Schmerz in der Stirne, von Mittag bis Abend (n. 2 St.).

Ängstlichkeit im Kopfe.

Kriebeln in der Stirne, wie von Ameisen (n. 2 Min.).

Starker Ausschlag auf dem Haarkopfe und im Gesichte.

Linsengroße Ausschlagserhöhungen im ganzen Gesichte (und an beiden Händen), welche bei ihrem Entstehen einen brennenden Schmerz verursachten, dann in Eins zusammenflossen, von dunkelroter Farbe, neun Tage anhaltend, worauf die Abschälung erfolgte, welche bis 3 Wochen dauerte.

(Anm.: Ich habe langdauernde, eitrig zusammenfließende Gesichtsausschläge, bloß brennenden Schmerzes mit Beihülfe einer bis zwei Gaben von einem kleinen Teile eines Tropfens Saft geheilt, aber unter 3 bis 4 Wochen durfte ich die zweite Gabe nicht reichen, wenn die erstere nicht hinlänglich war).

Starres Hinblicken nach einer und derselben Stelle, wobei ihm alles wie schwarzes Zeug aussieht (n. 6 Min.).

Starrsehen (n. 1/4 St.): sie sieht unverwandten Blicks auf eine und dieselbe Stelle hin und kann nicht anders, so gern sie auch wollte - sie ist dabei ihrer Sinne nicht ganz mächtig und muß sehr aufgeregt werden, um richtig zu antworten -; zwingt sie sich mit Gewalt, durch Wegdrehen des Kopfs, den Gegenstand mit den Augen zu verlassen, so verliert sie ihre Besinnung, und es wird ihr Alles finster vor den Augen.

Wenn sie auch ihren Blick unverwandt auf ihren Gegenstand heftet, so sieht sie doch nichts genau; es fließt alles ineinander, wie in dem Zustande, wenn man allzu lange auf einen und denselben Gegenstand gesehen hat, wo einem, wie man sagt, die Augen vergehen.

Sieht sie lange nach derselben Stelle, so wird sie schläfrig und es ist ihr, als würde ihr der Kopf herabgedrückt, ob man gleich nichts davon sieht, da sie dann mit offenen, starren Augen keinen Buchstaben mehr erkennt.

So oft man auch in sie hinein redet und sie dadurch aus ihrem unbesinnlichen Starrsehen heraus reißt und durch Anrufen erweckt, so oft fällt sie doch immer wieder hinein, wobei man nur 50 Pulse in einer Minute fühlt.

Läßt man sie längere Zeit in Ruhe sitzen, so sinkt der Kopf allmählich herab, während die starren Augen auf denselben Punkt gerichtet bleiben, so daß, bei tieferem Sinken des Kopfs, die Pupillen fast hinter das obere Augenlid zu liegen kommen; dann bekommt sie einen inneren Ruck, wodurch sie schnell auf eine kurze Zeit zur Besinnung kommt; sie verfällt dann wieder in eine ähnliche Unbesinnlichkeit, woraus sie von Zeit zu Zeit durch ein inneres Schütteln, was sie für einen Frostschauder ausgibt, geweckt wird.

Bald erschien ihr alles doppelt und von schwarzer Farbe, bald verfiel sie in Schwerhörigkeit.

Starker Ausschlag an den Ohren.

Ausschlagsknospen unter und vor den Ohren, in der Spitze mit Eiter angefüllt und schmerzhaft wie ein Schwär.

Beim Schlingen platzt es im rechten Ohre.

Brausen vor beiden Ohren, ärger im Zimmer, als in der freien Luft.

Sie hört nicht wohl, wenn man nicht stark in sie hinein redet und sie drauf aufmerksam macht.

Zucken und Rucken des Kopfs.

Eine weißliche Lasche (wunde Stelle) am Rande der Zunge, bei Berührung sehr schmerzhaft.

Beim Sprechen mehrerer Worte kann er wohl die ersten fünf, sechs Worte ohne Anstoß herausbringen, bei den übrigen aber bekommt er, im Aussprechen des Worts, einen kleinen, selbst von außen bemerkbaren Ruck am Kopfe rückwärts, und zugleich zucken die Arme etwas, so daß er die auszusprechende Silbe gleichsam rückwärts ziehen und verschlucken muß, fast wie der Schlucksen zu tun pflegt.

Der Hals scheint innerlich wie zugewachsen zu sein und äußerlich wie schmerzhaft

zerschlagen beim Bewegen und Angreifen , mehrere Stunden sich verschlimmernd, unter Aufstoßen von Mittag bis Abend.

Trockenheitsgefühl im Munde.

Beständiger Hunger und Eßlust, auch wenn er eben erst gegessen hat.

Es schwulkt ihr, wie durch Aufstoßen, eine sehr bittere, gelbe Feuchtigkeit, während sie sich (im Freien) bückte , aus dem Magen zum Munde heraus, und es brannte darauf im Schlunde den ganzen Vormittag.

Übelkeit während des Essens.

Früh, Übelkeit mit stechend reißendem Kopfschmerz.

Übelkeit und Stechen in der Stirne, den ganzen Tag.

Ein Stoß in der Gegend der Herzgrube, wie mit einem Finger, wodurch er zusammenfährt und sich dann erst wieder sammelt und besinnt.

Sehr häufiges Harnen.

Das Monatliche kommt später.

Empfindung in der Brust und im Halse, als stäke etwas von einander Pressendes darin, wie eine Faust dick, die das Atemholen verhindert und den Hals auseinander treiben will beim Sitzen schlimmer, als beim Gehen.

Engheit auf der Brust, daß sie kaum Atem bekommen kann, den ganzen Tag über (sogleich).

Mangel an Odem, den ganzen Tag über (sogleich).

Husten, mit vielem Auswurfe, besonders am Tage.

Brennen um die Brustwarze herum (n. 3 St.).

Zucken in der linken Achsel (n. 20 Min.).

Gefühl von Knacken im Achselgelenke, was man nicht hört.

Reißender Schmerz im ganzen linken Arme, bis in die Finger.

Beim Aufheben deuchtet ihr der Arm sehr schwer, und dabei sticht es so heftig in der Achsel, daß sie den Arm nicht, ohne laut zu schreien, auf den Kopf bringen kann; sie darf nicht einmal die Finger bewegen.

Gefühl im linken Arme, als sei keine Kraft darin, mit einem stechend reißenden Schmerze beim Aufheben desselben.

Zucken im linken Arme, daß der ganze Körper geruckt wird (n. 4 Min.).

Öfteres, unwillkürliches Zucken und Rucken in den Armen und Fingern (den Untergliedmaßen und dem Kopfe).

Gefühl von Knacken im Handgelenke, was man nicht hört.

Linsengroße Ausschlagserhöhungen an beiden Händen, selbst den Daumenballen, welche bei ihrem Entstehen einen brennenden Schmerz verursachen, dann in Eins zusammenfließen, von dunkelroter Farbe und 9 Tage Dauer.

Zusammenzucken mehrerer Finger und des Daumens der rechten Hand.

Absterben (Eingeschlafenheit, Taubheit, Kälte) der Finger.

Öfteres, unwillkürliches Zucken der Untergliedmaßen.

Schmerzhaftes Starrheits- und Steifheitsgefühl in den Muskeln der Untergliedmaßen, daß er

gar nicht gehen konnte, drei Stunden lang (n. 1 St.).

Die Oberschenkel schmerzen im Gehen reißend und sind schwer.

Schmerz, wie Reißen, in den Oberschenkeln, gleich nach dem Aufstehen vom Sitze, und Wehtun, wie Zerschlagenheit in den Knien; beim Gehen vermehrt sich der Schmerz in den Oberschenkeln, wie eine tief gehende Steifheit.

Kriebeln dicht unter der Haut der Ober- und Unterschenkel, und vorzüglich der Fußsohlen, als wenn die Beine einschlafen wollten, bloß im Sitzen.

Sichtbares Zittern des einen Schenkels.

Sehr heftiges Zittern des linken Unterschenkels.

Sie tritt, beim Gehen, nicht gehörig auf die Fußsohlen; sie kippen viel einwärts.

Jucken am ganzen Körper, daß er kratzen muß.

Schlaflosigkeit, die ganze Nacht (sogleich).

Schlaflosigkeit: er wachte alle Viertelstunden auf, mit einem schmerzhaften Schweregefühl im Kopfe.

Er hat jeden Morgen nicht ausgeschlafen, ist nicht mit Schläfe gesättigt.

Es läuft ihr kalt an den Schenkeln herunter; dann Kälte in den Armen - die Kälte scheint mehr aus der Brust zu kommen - dann kommt größere Geneigtheit, starr nach einem Punkte hin zu sehen.

Große Schreckhaftigkeit; bei jeder Öffnung der Türe und bei jedem, auch nicht gar laut gesprochenen Worte empfindet sie vor Schreck Stiche in der (linken) Seite des Kopfs.

Christian Friedrich Langhammer

Beim Gehen, Schwindel, als wollte er links vorwärts fallen (n. 72 St.).

Beim Bücken ist's, als sollte er mit dem Kopfe vorstürzen (n. 80 St.).

Taumel und Schwanken im Gehen (n. 82 St.).

Betäubt und schwer im Kopfe (n. 74 St.).

Drückend betäubendes Kopfweh äußerlich an der Stirne, mehr in der Ruhe (n. 1, 36 St.).

Längs dem Augenbrauenbogen hin, ziehende Stiche (n. 12 St.).

Erst (n. 1 1/2, 2 1/2 St.) **verengte, dann** (n. 8, 9 St.) **sehr erweiterte Pupillen.**

Ein Gefühl aus dem Magen herauf, wie Würmerbeseigen; es ward ihm weichlich und über und über heiß, und es floß ihm eine Menge aus dem Magen herauf gekommenen Speichels zum Munde heraus (n. 9 bis 13 St.).

Öfterer Harndrang.

Samenergießung, ohne wollüstige Träume.

Sehr oft Niesen, ohne Schnupfen (n. 29 St.).

Beim Ein- und Ausatmen, einige Nadelstiche unter den letzten falschen Rippen linker Seite - welche beim Stehen und Gehen vergingen (n. 3 St.).

Stichartiges Reißen in den Muskeln des rechten Vorderarms, beim Schreiben, was sich bei gänzlicher Untätigkeit des Körpers verlor (n. 1 1/4 St.).

Während des Liegens im Bette, ein sonderbares Gefühl, als wenn sein ganzer Körper

angeschwollen wäre und zugleich (wachend) ein öfteres Zusammenfahren, als ob er aus dem Bette fiel (n. 15 St.).

Öfteres Gähnen, als hätte er nicht ausgeschlafen (n. 1 3/4 St.).

Lebhafte, aber unerinnerliche Träume.

Öfteres Aufwachen aus dem Schlafe, wo er jedesmal über und über schwitzte, wovon er sich aber gestärkt fühlte.

Geringschätzung und Verachtung der Menschheit; er floh die Menschen, verabscheute ihre Torheiten im höchsten Grade und sein Gemüt schien sich in Menschenhaß zu verwandeln; er zog sich in die Einsamkeit zurück.

Mangel an Zutrauen zu den Menschen und Menschenscheu; er floh sie, blieb einsam und dachte über die Irrtümer derselben und über sich selbst ernsthaft nach.

Gemütsruhe: er war mit seiner Lage und mit sich selbst höchst zufrieden und sehr heiter (Heil-Nachwirkung).

Christian Gottlob Hornburg

Schwere des Kopfs im Sitzen.

Von beiden Seiten zusammendrückender Kopfschmerz.

Drücken im linken Stirnbeine.

Stechender Schmerz auf dem Stirnbeine.

Zuerst, höchst verengte, bald darauf, höchst erweiterte Pupillen.

Drücken im rechten inneren Augenwinkel, daß er die Augen verschließen und zudrücken mußte, um sich zu erleichtern.

Wundheitsschmerz hinter dem linken Ohre.

Wundheitsempfindung hinter dem linken Ohre, wie nach einem Stoße oder Schläge.

Schmerz hinter dem rechten Ohre, wie von einem Stoße oder Schläge zurück bleiben würde.

Starkes Klingen im linken Ohre.

Der rechte Nasenflügel schmerzt wie wund, wie nach einem Stoße oder Schläge.

Ein brennend juckendes Bläschen auf der linken Seite der Oberlippe, am Rande des Roten.

Spannen in den Halsmuskeln.

Beim rückwärts Biegen des Kopfs, ein wundartiges Spannen in den linken Halsmuskeln.

Ziehende Schmerzen in der linken Halsseite (n. 6 St.).

Zahnweh in den Nerven der unteren Reihe Zähne.

Schlucksen.

Übelkeit (n. 92 St.).

Brennend scharrige Empfindung vom inneren Halse, bis in die Magengegend.

Brennender Druck im Magen.

Scharrige, kratzige Empfindung im Magen.

Hitze im Unterleibe (und der Brust).

Knurren und Kollern im Unterleibe (n. 1/4 St.).

Blähungen gehen stark ab.

Im rechten Schoße, Empfindung, als wolle ein Geschwür hervorbrechen (im Sitzen).

Wundartig ziehender Schmerz unter der männlichen Ruthe bis zur Eichel, welcher zum Harnen nötigt (n. 12 St.).

Drei Samenergießungen, die Nacht.

Reißendes Zucken im Steißbeine.

In der rechten Beckengegend, am Rande des Darmbeins, eine Art Wundheitsschmerz, wie nach einem heftigen Stoße, pulsartig ziehend.

Drücken unter dem Kehlkopfe - im Sitzen (n. 4 St.).

Mit Hitzeempfindung vereinigt Jucken in der rechten Brustseite.

Hitze in der Brust (und im Unterleibe).

Am unteren Ende des Brustbeins, wie Druck, wie nach einem Stoße und wie wund - im Gehen.

Allgemeine Hitze und vorzüglich **Hitze in der Brust**, 3/4 Stunden lang, durch (gewohntes) Tabakrauchen vermehrt.

Ein Zupfen an der Brust, bei der Herzgrube (n. 1 St.).

Ein Stoß in den Rückenwirbelbeinen.

Schmerzhaftes Spannen über das rechte Schulterblatt.

Schmerzhaftes Empfindung auf der inneren Fläche der Schulterblätter.

Gefühl, als sei ein Geschwür auf dem rechten Schulterblatte.

Ein rotes Bläschen auf dem rechten Schulterblatte, was beim Anfühlen sehr schmerzt.

Wundheitsschmerz, wie von einem Stoße, im rechten Achselgelenke.

Schmerzhaftes Empfindung unter dem rechten Arme.

Kraftlosigkeit der ganzen Arme und Finger.

Wundschmerz, wie von einem Stoße oder Schläge, im linken Vorderarme.

Aufgelaufene Adern an den Händen.

Brennendes Stechen im linken Hüftbeine.

Brennendes Jucken am rechten Oberschenkel, daß er kratzen mußte, wovon es verging.

Reißen um die Fußknöchel des linken Unterfußes.

Öftere Nadelstiche in die Ferse, im Sitzen.

Summen und Wimmern in der linken Fußsohle.

Ziehend zuckende Schmerzen in den Fußzehen.

Zittern in den Ober- und Untergliedmaßen.

Öfteres Gähnen.

Schläfrigkeit, daß es ihm immer die Augen zuzog.

Viele verworrene Träume, voll Unruhe.

Ungemein starke Hitze an allen Teilen des Körpers vom Anfange der Wirkung an, bis zuletzt.

III. Symptomregister - Beobachtungen Anderer

Dumm und dämisch (n. 10 Min.). [2]

Dumm im Kopfe, mit Schüttelfrost; dabei war ihr der Hals wie steif und die Muskeln wie zu kurz. [2]

∇ **Gedankenlosigkeit, Unbesinnlichkeit, Sinnenberaubung.** [5] [6]

∇ Trunkenheit, Wanken. [5]

(5) Beim Gehen, Schwindel, als wollte er links vorwärts fallen (n. 72 St.). [3]

Beim Bücken ist's, als sollte er mit dem Kopfe vorstürzen (n. 80 St.). [3]

∇ **Schwindel, Taumel.** [5]

Taumel und Schwanken im Gehen (n. 82 St.). [3]

Er ist im Sitzen, Stehen und Gehen wie betrunken (n. 5 Min.). [2]

(10) Alle Gegenstände scheinen ihm, sich in einem Kreise zu bewegen, vorzüglich beim Sitzen - viele Stunden lang (n. 2 St.). [2]

Es bewegen sich ihm alle Gegenstände herüber und hinüber, von einer Seite zu der andern, obgleich Alles die gehörige Gestalt hat (n. 10 Min.). [2]

Sie glaubt sich fester stellen oder setzen zu müssen, weil sie nichts Stetes oder Festes vor sich sieht und sie also wähnt, sie selbst wanke; alles blendet sie (n. 15 Min.). [2]

Sie glaubt, auf diese und jene Seite zu wanken, oder daß die Gegenstände um sie her herüber und hinüber sich bewegten; es kommt ihr vor, als stehe nichts still, sondern Alles werde, wie ein Perpendikel, hin und her gewiegt. [2]

Wenn sie stehen soll, wünscht sie sich anhalten zu können, weil ihr die Gegenstände bald nahe zu kommen, bald sich wieder von ihr zu entfernen scheinen. [2]

(15) Taumel, daß sie fallen zu müssen glaubt (n. 6 St.). [2]

∇ **Schwindel; er fiel zur Erde.** [5] [6]

∇ Er will immer zur Erde fallen. [5]

∇ Er fiel zur Erde, ohne ein Wort zu sagen. [5]

∇ Er fällt zur Erde und wälzt sich umher. [5]

(20) Ein hämmernder Schmerz in der Stirne, von Mittag bis Abend (n. 2 St.). [2]

Ängstlichkeit im Kopfe. [2]

Betäubt und schwer im Kopfe (n. 74 St.). [3]

Schwere des Kopfs im Sitzen. [4]

Von beiden Seiten zusammendrückender Kopfschmerz. [4]

(25) Drücken im linken Stirnbeine. [4]

Drückend betäubendes Kopfweh äußerlich an der Stirne, mehr in der Ruhe (n. 1, 36 St.). [3]

Kriebeln in der Stirne, wie von Ameisen (n. 2 Min.). [2]

Stechender Schmerz auf dem Stirnbeine. [4]

Längs dem Augenbrauenbogen hin, ziehende Stiche (n. 12 St.). [3]

(30) Starker Ausschlag auf dem Haarkopfe und im Gesichte. [2]

Linsen große Ausschlagserhöhungen im ganzen Gesichte (und an beiden Händen), welche bei ihrem Entstehen einen brennenden Schmerz verursachten, dann in Eins zusammenflossen, von dunkelroter Farbe, neun Tage anhaltend, worauf die Abschälung erfolgte, welche bis 3 Wochen dauerte. [2]

(Anm.: Ich habe langdauernde, eitrig zusammenfließende Gesichtsausschläge, bloß brennenden Schmerzes mit Beihülfe einer bis zwei Gaben von einem kleinen Teile eines Tropfens Saft geheilt, aber unter 3 bis 4 Wochen durfte ich die zweite Gabe nicht reichen, wenn die erstere nicht hinlänglich war).

∇ Gesichtsröte. [5]

∇ Gesicht (und Hals) angeschwollen. [5]

∇ Aus dem Kopfe getretene Augen. [5]

(35) ∇ Stierer Blick. [5]

Starres Hinblicken nach einer und derselben Stelle, wobei ihm alles wie schwarzes Zeug aussieht (n. 6 Min.). [2]

Starrsehen (n. 1/4 St.): sie sieht unverwandten Blicks auf eine und dieselbe Stelle hin und kann nicht anders, so gern sie auch wollte - sie ist dabei ihrer Sinne nicht ganz mächtig und muß sehr aufgeregt werden, um richtig zu antworten -; zwingt sie sich mit Gewalt, durch Wegdrehen des Kopfs, den Gegenstand mit den Augen zu verlassen, so verliert sie ihre Besinnung, und es wird ihr Alles finster vor den Augen. [2]

Wenn sie auch ihren Blick unverwandt auf ihren Gegenstand heftet, so sieht sie doch nichts genau; es fließt alles ineinander, wie in dem Zustande, wenn man allzu lange auf einen und denselben Gegenstand gesehen hat, wo einem, wie man sagt, die Augen vergehen. [2]

Sieht sie lange nach derselben Stelle, so wird sie schläfrig und es ist ihr, als würde ihr der Kopf herabgedrückt, ob man gleich nichts davon sieht, da sie dann mit offenen, starren Augen keinen Buchstaben mehr erkennt. [2]

(40) So oft man auch in sie hinein redet und sie dadurch aus ihrem unbesinnlichen Starrsehen heraus reißt und durch Anrufen erweckt, so oft fällt sie doch immer wieder hinein, wobei man nur 50 Pulse in einer Minute fühlt. [2]

Läßt man sie längere Zeit in Ruhe sitzen, so sinkt der Kopf allmählich herab, während die starren Augen auf denselben Punkt gerichtet bleiben, so daß, bei tieferem Sinken des Kopfs, die Pupillen fast hinter das obere Augenlid zu liegen kommen; dann bekommt sie einen inneren Ruck, wodurch sie schnell auf eine kurze Zeit zur Besinnung kommt; sie verfällt dann wieder in eine ähnliche Unbesinnlichkeit, woraus sie von Zeit zu Zeit durch ein inneres Schütteln, was sie für einen Frostschauder ausgibt, geweckt wird. [2]

Bald erschien ihr alles doppelt und von schwarzer Farbe, bald verfiel sie in Schwerhörigkeit. [2]

Erst (n. 1 1/2, 2 1/2 St.) **verengte**, **dann** (n. 8, 9 St.) **sehr erweiterte Pupillen**. [3]

Zuerst, höchst verengte, bald darauf, höchst erweiterte Pupillen. [4]

(45) Drücken im rechten inneren Augenwinkel, daß er die Augen verschließen und zudrücken mußte, um sich zu erleichtern. [4]

Wundheitsschmerz hinter dem linken Ohre. [4]

Wundheitsempfindung hinter dem linken Ohre, wie nach einem Stoße oder Schlage. [4]

Schmerz hinter dem rechten Ohre, wie von einem Stoße oder Schlage zurück bleiben würde. [4]

Starker Ausschlag an den Ohren. [2]

(50) Ausschlagsknospen unter und vor den Ohren, in der Spitze mit Eiter angefüllt und schmerzhaft wie ein Schwär. [2]

Beim Schlingen platzt es im rechten Ohre. [2]

Brausen vor beiden Ohren, ärger im Zimmer, als in der freien Luft. [2]

Starkes Klingen im linken Ohre. [4]

Sie hört nicht wohl, wenn man nicht stark in sie hinein redet und sie drauf aufmerksam macht. [2]

(55) ^v Blutfluß aus den Ohren. [5]

Der rechte Nasenflügel schmerzt wie wund, wie nach einem Stoße oder Schläge. [4]

Ein brennend juckendes Bläschen auf der linken Seite der Oberlippe, am Rande des Roten. [4]

Spannen in den Halsmuskeln. [4]

Beim rückwärts Biegen des Kopfs, ein wundartiges Spannen in den linken Halsmuskeln. [4]

(60) Ziehende Schmerzen in der linken Halsseite (n. 6 St.). [4]

^v Aufgeschwollener Hals. [5]

^v Zurückbeugung des Kopfs (eine Art Opisthotonus). [5]

Zucken und Rucken des Kopfs. [2]

^v **Kinnbackenzwang.** [5] [6]

(65) ^v Zusammengebissene Zähne, Kinnbackenzwang. [5]

^v Zähneknirschen. [5]

^v Der Mund voll Schaum. [5]

^v Schaum vor dem Munde. [5]

Zahnweh in den Nerven der unteren Reihe Zähne. [4]

(70) Eine weißliche Lasche (wunde Stelle) am Rande der Zunge, bei Berührung sehr schmerzhaft. [2]

Beim Sprechen mehrerer Worte kann er wohl die ersten fünf, sechs Worte ohne Anstoß herausbringen, bei den übrigen aber bekommt er, im Aussprechen des Worts, einen kleinen, selbst von außen bemerkbaren Ruck am Kopfe rückwärts, und zugleich zucken die Arme etwas, so daß er die auszusprechende Silbe gleichsam rückwärts ziehen und verschlucken muß, fast wie der Schlucksen zu tun pflegt. [2]

^v Stummheit. [6]

^v **Unvermögen zu schlingen.** [5]

Der Hals scheint innerlich wie zugewachsen zu sein und äußerlich wie schmerzhaft zerschlagen beim Bewegen und Angreifen, mehrere Stunden sich verschlimmernd, unter Aufstoßen von Mittag bis Abend. [2]

(75) Trockenheitsgefühl im Munde. [2]

Beständiger Hunger und Eßlust, auch wenn er eben erst gegessen hat. [2]

^v Großer Durst (bei den Krämpfen). [5]

^v Er hatte großes Verlangen auf Kohlen und verschlang sie. [5]

^{V P} **Schlucksen.** [Schlucksen = Schluckauf] [5] [7] [4]

(80) ^V Weit schallender Schlucksen. [5]

Es schwulkt ihr, wie durch Aufstoßen, eine sehr bittere, gelbe Feuchtigkeit, während sie sich (im Freien) bückte, aus dem Magen zum Munde heraus, und es brannte darauf im Schlunde den ganzen Vormittag. [2]

Ein Gefühl aus dem Magen herauf, wie Würmerbeseigen; es ward ihm weichlich und über und über heiß, und es floß ihm eine Menge aus dem Magen herauf gekommenen Speichels zum Munde heraus (n. 9 bis 13 St.). [3]

Übelkeit (n. 92 St.). [4]

Übelkeit während des Essens. [2]

(85) Früh, Übelkeit mit stechend reißendem Kopfschmerz. [2]

Übelkeit und Stechen in der Stirne, den ganzen Tag. [2]

^V Erbrechen. [6]

^V Erbrechen, ohne Lösung des Kinnbackenkrampfs. [5]

^V Bluterbrechen. [7]

(90) Brennend scharrige Empfindung vom inneren Halse, bis in die Magengegend. [4]

Brennender Druck im Magen. [4]

Scharrige, kratzige Empfindung im Magen. [4]

Ein Stoß in der Gegend der Herzgrube, wie mit einem Finger, wodurch er zusammenfährt und sich dann erst wieder sammelt und besinnt. [2]

^V **Klopfen in der Herzgrube, welche eine Faust hoch aufgelaufen war.** [5]

(95) ^V Ungemeines Klopfen in der Herzgrube. [5]

^V Stechender Schmerz in der Herzgrube. [5]

^V Beängstigung um die Herzgrube. [5]

Hitze im Unterleibe (und der Brust). [4]

Knurren und Kollern im Unterleibe (n. 1/4 St.). [4]

(100) Blähungen gehen stark ab. [4]

^V Leibverstopfung. [5]

^V Durchlauf. [6]

Im rechten Schoße, Empfindung, als wolle ein Geschwür hervorbrechen (im Sitzen). [4]

^V Harnzurückhaltung. [5]

(105) ^V Nachts, schwieriger Harnabgang. [5]

^V Unwillkürliches Harnen. [5]

Öfterer Harndrang. [3]

Sehr häufiges Harnen. [2]

^V Heftige Ausspritzung des Harns. [5]

(110) Wundartig ziehender Schmerz unter der männlichen Ruthe bis zur Eichel, welcher zum Harnen nötigt (n. 12 St.). [4]

Drei Samenergießungen, die Nacht. [4]

Samenergießung, ohne wollüstige Träume. [3]

Das Monatliche kommt später. [2]

Reißendes Zucken im Steißbeine. [4]

(115) In der rechten Beckengegend, am Rande des Darmbeins, eine Art Wundheitsschmerz, wie nach einem heftigen Stoße, pulsartig ziehend. [4]

Sehr oft Niesen, ohne Schnupfen (n. 29 St.). [3]

Drücken unter dem Kehlkopfe - im Sitzen (n. 4 St.). [4]

Empfindung in der Brust und im Halse, als stäke etwas von einander Pressendes darin, wie eine Faust dick, die das Atemholen verhindert und den Hals auseinander treiben will beim Sitzen schlimmer, als beim Gehen. [2]

Engheit auf der Brust, daß sie kaum Atem bekommen kann, den ganzen Tag über (sogleich). [2]

(120) Mangel an Odem, den ganzen Tag über (sogleich). [2]

Beim Ein- und Ausatmen, einige Nadelstiche unter den letzten falschen Rippen linker Seite - welche beim Stehen und Gehen vergingen (n. 3 St.). [3]

∨ Heiserkeit. [5]

Husten, mit vielem Auswurfe, besonders am Tage. [2]

Brennen um die Brustwarze herum (n. 3 St.). [2]

(125) Mit Hitzeempfindung vereinigt Jucken in der rechten Brustseite. [4]

Hitze in der Brust (und im Unterleibe). [4]

Am unteren Ende des Brustbeins, wie Druck, wie nach einem Stoße und wie wund - im Gehen. [4]

Allgemeine Hitze und vorzüglich **Hitze in der Brust**, 3/4 Stunden lang, durch (gewohntes) Tabakrauchen vermehrt. [4]

Ein Zupfen an der Brust, bei der Herzgrube (n. 1 St.). [4]

(130) Ein Stoß in den Rückenwirbelbeinen. [4]

∨ Rückwärts beugende Rückenstarre (Opisthotonus). [5]

∨ Wie ein Bogen gekrümmter Rücken. [5]

Schmerzhafes Spannen über das rechte Schulterblatt. [4]

Schmerzhafte Empfindung auf der inneren Fläche der Schulterblätter. [4]

(135) Gefühl, als sei ein Geschwür auf dem rechten Schulterblatte. [4]

Ein rotes Bläschen auf dem rechten Schulterblatte, was beim Anfühlen sehr schmerzt. [4]

Wundheitsschmerz, wie von einem Stoße, im rechten Achselgelenke. [4]

Schmerzhafte Empfindung unter dem rechten Arme. [4]

Zucken in der linken Achsel (n. 20 Min.). [2]

(140) Gefühl von Knacken im Achselgelenke, was man nicht hört. [2]

Reißender Schmerz im ganzen linken Arme, bis in die Finger. [2]

Beim Aufheben deutet ihr der Arm sehr schwer, und dabei sticht es so heftig in der Achsel, daß sie den Arm nicht, ohne laut zu schreien, auf den Kopf bringen kann; sie darf nicht einmal die Finger bewegen. [2]

Gefühl im linken Arme, als sei keine Kraft darin, mit einem stechend reißenden Schmerze beim Aufheben desselben. [2]

Kraftlosigkeit der ganzen Arme und Finger. [4]

(145) Zucken im linken Arme, daß der ganze Körper geruckt wird (n. 4 Min.). [2]

Öfteres, unwillkürliches Zucken und Rucken in den Armen und Fingern (den Untergliedmaßen und dem Kopfe). [2]

Stichartiges Reißen in den Muskeln des rechten Vorderarms, beim Schreiben, was sich bei gänzlicher Untätigkeit des Körpers verlor (n. 1 1/4 St.). [3]

Wundschmerz, wie von einem Stoße oder Schlage, im linken Vorderarme. [4]

Aufgelaufene Adern an den Händen. [4]

(150) Gefühl von Knacken im Handgelenke, was man nicht hört. [2]

Linsengroße Ausschlagserhöhungen an beiden Händen, selbst den Daumenballen, welche bei ihrem Entstehen einen brennenden Schmerz verursachen, dann in Eins zusammenfließen, von dunkelroter Farbe und 9 Tage Dauer. [2]

Zusammenzucken mehrerer Finger und des Daumens der rechten Hand. [2]

Absterben (Eingeschlafenheit, Taubheit, Kälte) der Finger. [2]

Öfteres, unwillkürliches Zucken der Untergliedmaßen. [2]

(155) Brennendes Stechen im linken Hüftbeine. [4]

Schmerzhaftes Starrheits- und Steifheitsgefühl in den Muskeln der Untergliedmaßen, daß er gar nicht gehen konnte, drei Stunden lang (n. 1 St.). [2]

Die Oberschenkel schmerzen im Gehen reißend und sind schwer. [2]

Schmerz, wie Reißen, in den Oberschenkeln, gleich nach dem Aufstehen vom Sitze, und Wehtun, wie Zerschlagenheit in den Knien; beim Gehen vermehrt sich der Schmerz in den Oberschenkeln, wie eine tief gehende Steifheit. [2]

Brennendes Jucken am rechten Oberschenkel, daß er kratzen mußte, wovon es verging. [4]

(160) Kriebeln dicht unter der Haut der Ober- und Unterschenkel, und vorzüglich der Fußsohlen, als wenn die Beine einschlafen wollten, bloß im Sitzen. [2]

Sichtbares Zittern des einen Schenkels. [2]

Sehr heftiges Zittern des linken Unterschenkels. [2]

Sie tritt, beim Gehen, nicht gehörig auf die Fußsohlen; sie kippen viel einwärts. [2]

Reißen um die Fußknöchel des linken Unterfußes. [4]

(165) Öftere Nadelstiche in die Ferse, im Sitzen. [4]

Summen und Wimmern in der linken Fußsohle. [4]

Ziehend zuckende Schmerzen in den Fußzehen. [4]

Zittern in den Ober- und Untergliedmaßen. [4]

Jucken am ganzen Körper, daß er kratzen muß. [2]

(170) ^v Krampfhaftes Steifheit des ganzen Körpers, mit Kälte desselben. [7]

Während des Liegens im Bette, ein sonderbares Gefühl, als wenn sein ganzer Körper angeschwollen wäre und zugleich (wachend) ein öfteres Zusammenfahren, als ob er aus dem Bette fiel (n. 15 St.). [3]

^v Katalepsie: die Glieder hingen schlaff herab, wie bei einem Toten, ohne Atem. [5]

^v Die heftigsten (tonischen) Krämpfe, so daß weder die gekrümmten Finger aufgebogen, noch die Gliedmaßen weder gebogen, noch ausgedehnt werden konnten. [5]

^v Hin- und Herwerfen der Glieder. [5]

(175) ^v Er warf die Glieder bald auf diese, bald auf jene Seite. [5]

^v Epileptische Zuckungen bei drei Kindern - wovon eins wieder genas. [7]

^v Krampfhaftes Gliederverdrehungen, welche ihn zwei Fuß weit warfen. [5]

^v **Allgemeine Konvulsionen.** [5]

^v Ungeheure Konvulsionen. [5] [6]

(180) ^v **Fallsucht.** [5] [6]

^v Entsetzliche **Fallsucht**, erst in kürzeren, dann in längeren Zwischenzeiten wiederkehrend - die Glieder, der Kopf und der Oberkörper werden auf eine wundersame Weise bewegt bei verschlossenen Kinnbacken. [5]

^v Fallsuchtanfall mit wunderbaren Verdrehungen der Glieder, des Oberkörpers und des Kopfs, mit bläulichem Gesichte und, auf einige Augenblicke, unterbrochenem Atem, mit Schaum vor dem Munde - und, nach den Konvulsionen, als der Atem frei war, hatte er keinen Verstand und lag wie tot, gab kein Zeichen von Empfindung von sich, man mochte ihm zurufen, oder ihn kneipen. [5]

(Anm.: In dem nach zwei Stunden erfolgten Tode eines jungen Mannes blieb der Körper noch einen Tag lang warm, ohne Bläue, ohne Geschwulst; die Glieder waren steif, die Lunge voll blauer und gelber Flecke, das Blut rot und flüssig, das Herz blutleer, der Schlund inwendig bläulich und trocken).

^v Sie liegt wie eine Tote, mit verschlossenen Kinnbacken. [5]

^v Bewegungslosigkeit. [5]

(185) ^v Sie lagen alle schwach, ohne Verstand und unbeweglich, wie Klötze und wie Tote.

Öfteres Gähnen. [4]

Öfteres Gähnen, als hätte er nicht ausgeschlafen (n. 1 3/4 St.). [3]

Schläfrigkeit, daß es ihm immer die Augen zuzog. [4]

Lebhafte, aber unerinnerliche Träume. [3]

(190) Viele verworrene Träume, voll Unruhe. [4]

Schlaflosigkeit, die ganze Nacht (sogleich). [2]

Schlaflosigkeit: er wachte alle Viertelstunden auf, mit einem schmerzhaften Schweregefühl im Kopfe. [2]

Er hat jeden Morgen nicht ausgeschlafen, ist nicht mit Schlafe gesättigt. [2]

Öfteres Aufwachen aus dem Schlafe, wo er jedesmal über und über schwitzte, wovon er sich aber gestärkt fühlte. [3]

(195) ^v **Sie verlangen alle nach dem warmen Ofen.** [5]

Es läuft ihr kalt an den Schenkeln herunter; dann Kälte in den Armen - die Kälte scheint mehr aus der Brust zu kommen - dann kommt größere Geneigtheit, starr nach einem Punkte hin zu sehen. [2]

Ungemein starke Hitze an allen Teilen des Körpers vom Anfange der Wirkung an, bis zuletzt. [4]

∨ **Ängstlichkeit; er wird von traurigen Erzählungen heftig angegriffen.** [5]

∨ **Wimmern, Winseln und Heulen.** [5] [6]

(200) ∨ Traurigkeit, mehre Tage lang. [5]

Große Schreckhaftigkeit; bei jeder Öffnung der Türe und bei jedem, auch nicht gar laut gesprochenen Worte empfindet sie vor Schreck Stiche in der (linken) Seite des Kopfs. [2]

∨ Wahnsinn: nach ungewöhnlichem Schlafe, Hitze des Körpers; sie sprang aus dem Bette, tanzte, lachte und trieb allerlei Narrheiten, trank viel Wein, hüpfte immer umher, klatschte in die Hände und sah dabei sehr rot im Gesichte aus - die ganze Nacht hindurch. [7]

Geringschätzung und Verachtung der Menschheit; er floh die Menschen, verabscheute ihre Torheiten im höchsten Grade und sein Gemüt schien sich in Menschenhaß zu verwandeln; er zog sich in die Einsamkeit zurück. [3]

Mangel an Zutrauen zu den Menschen und Menschenscheu; er floh sie, blieb einsam und dachte über die Irrtümer derselben und über sich selbst ernsthaft nach. [3]

(205) **Gemütsruhe: er war mit seiner Lage und mit sich selbst höchst zufrieden und sehr heiter** (Heil-Nachwirkung). [3]

Kennzeichnung:

1. Prüfer: [2] Friedrich Hahnemann - [3] Langhammer - [4] Hornburg

2. Vergiftungen: [5] Wepfer, Historia cicutae auqaticae 1716 - [6] Allen, Synopsis universae medicinae practicae 1749 - [7] Breslauer Sammlung 1727

∨ = Vergiftungssymptom - ∨^P = Vergiftungs- und Prüfungssymptom

(Samuel Hahnemann, Reine Arzneimittellehre, 2. vermehrte Auflage, Sechster Theil, Dresden und Leipzig 1827, Wütherich (Cicuta virosa L.), S. 261-279)

1876 - Symptom Register - Timothy F. Allen

Cicuta virosa, Linn. ("*Cicuta aquatica*" is *Phellandrium aquaticum*). *Nat. order*, Umbelliferae. *Common names*, Water Hemlock, Cowbane; (G.) Wasserschierling, Wütherich; (Fr.) La cigue vireuse.

Preparation, Tincture of the fresh root, collected when the plant begins to flower (Hahnemann).

Authorities. **1**, Hahnemann, R. A. M. L., 6, 263; **2**, F. H---n, *ibid.*; **3**, Hornburg, *ibid.*; **4**, Langhammer, *ibid.*; **5**, Allen, Synopsis, poisoning, *ibid.*; **6**, Bresl. Samml., 1729, poisoning, *ibid.*; **7**, Wepfer, de *cicuta aquatica*, *ibid.*, with additions from Wibmer's details of the cases of poisoning; **8**, Lembke, proving with repeated doses of 10 to 200 drops of tincture, A. H. Z., 51, 109; **9**, Tragus, effects of an infusion of root in a woman, Wibmer; **10**, Scaliger, effects of eating root, Wibmer; **11**, Reimann, *ibid.*; **12**, Gäritz, two girls, aged 4 and 6, ate the root, *ibid.*; **13**, Box, in Schwenke, from Wibmer; **14**, Blom, a man ate root, *ibid.*; **15**, Ettinger, effects of eating the root, *ibid.*; **16**, Trew, *ibid.*; **17**, Bennewitz, child ate the root, Frank's Magazine, 1, 39; **18**, Meyer, *ibid.*; **19**, Allihn, Hartlaub and Trinks, R. A. M. L., 3, 359, poisoning; **20**, Velten, seven children ate the root, Casp. Woch., 1840, No. 19; **21**, Schleiser, a girl ate the plant, Hempel's Mat. Med., 2, 183; **22**, Willson, effects of eating root, Lancet, Sept. 1871; **23**, Lenden, three boys ate the root, B. and F. Med.-Chir. Rev., April, 1866; **24**, a student took 15 grammes of root in half an hour, Schmidt's Jahrb., 1; **25**, L'Art Méd., 20, 460, case of poisoning by an omelette containing *Cicuta*.

MIND.

Emotional.

**Aberration of mind, singing, performing the most grotesque dancing-steps, shouting*, [25].

Delirium, [9], [10], [22]; (in two hours), [24].

Delirium; after an unusual sleep heat of the body; she sprang out of bed, danced, laughed, and did all sorts of foolish things, drank much wine, jumped about, clapped her hands, and grew very red in the face; the whole night, [7].

Intoxication, [9].

Feels as if intoxicated, while sitting, standing, and walking (after five minutes), [2].

Drunkenness, [5].

Drunkenness, reeling, [6].

Excited, with apprehension concerning the future; everything which could befall him seemed to be dangerous, [1].

He did not believe that he was living under ordinary relations; everything seemed strange and almost fearful to him; it seemed as though he had awakened from an acute fever and saw all kinds of visions, though without physical sick feeling, [1].

(10) It seemed as though he was a child of 7 or 8 years, as if objects were very lovely and attractive to him, as toys to a child, [1].

Likes to be alone and is disinclined to speak, with diminished power of comprehension, [8].

Laughing and biting, [12].

Weeping, moaning, and howling, [5].

Lively mood, inclined to work, with a feeling of lightness on walking or making any other muscular exertion, [8].

Quiet disposition; he was exceedingly contented with his condition and with himself, and was very happy, [4]. [Curative action. -Hahnemann.]

Sadness for several days, [6]. [Not found. -Hughes.]

When others were lively he was sad, [1].

(Gloominess for two days after the headache), [1].

Dejection (second day), [19].

(20) Anxiety, [7].

Anxiety; he is excessively affected by sad stories, [6]. [Not found. -Hughes.]

(Anxiety, sweat on the face, and trembling of the hands about noon; a feeling at the heart, in the middle of the chest, as if he would become faint), [1].

*He thought of the future, with anxiety, and was constantly sad, [1].

Great fearfulness; she feels stitches in the left side of the head, from fright, on every opening of the door, and every word, though not spoken aloud, [2].

He believed he would die, [22].

Contempt and scorn for mankind; he avoided them, abhorred their follies excessively, and his disposition seemed to tend towards misanthropy; he withdrew himself into solitude, [4].

Want of confidence in mankind, with misanthropy; he forsook society, remained alone and reflected upon their errors and about himself, [4].

Suspicious, [1].

He was indifferent to everything, and began to doubt whether he was really in the condition in which he found himself, [1].

(30) Insensibility, [14].

Intellectual.

Weakness of mind, [19].

**Mental torpor*, [25].

**Dull and stupid* (after ten minutes), [2].

Disinclined to work, morose, ill-humored, [8].

Loss of ideas; loss of sensation, [5], [6].

Confusion of ideas, and rapid change of thought from one to another subject, [8].

He confuses present events with the past, [1].

Stupor, [18].

Stupefaction, [15], [17].

(40) *Loss of consciousness*, [16].

Loss of consciousness, and delirium, [15].

Complete loss of consciousness, [18].

**Became insensible, and convulsed generally*, [23].

Quite insensible, [21].

HEAD

Confusion and Vertigo.

Confusion of the head, in the morning after rising, [1].

Confusion of the forehead, [8].

More or less confusion of the forehead, [8].

Stupefaction and heaviness of the head (after seventy-four hours), [4].

**Vertigo*, [7], [18]; (second day), [19]; (soon after), [20], [22].

(50) Vertigo, while walking, as if he would fall toward to the left (after seventy-two hours), [4].

Vertigo, reeling, [6]. [Not found. -Hughes.]

Vertigo; he fell to the earth, [5].

Giddiness (after half an hour), [22].

Fell down from giddiness, [20].

Dizzy, [7].

Reeling, [12].

Reeling, so that she believes she would fall (after six hours), [2].

Reeling and tottering, while walking (after eighty-two hours), [4].

General Head.

Jerking and twitching of the head, [2].

(60) Head bent backward (a kind of opisthotonos), [6].

If she is allowed to sit quietly a long time her head gradually sinks down, while her eyes remain staring at the same point, so that when the head has sunk low down the pupils lie almost under the upper lid; when she has ceased with a kind of internal jerk, whereby she suddenly returns to consciousness for a short time, she again falls into a similar insensible condition, wherefrom she is aroused from time to time by an internal shivering, which seems to her like a chill, [2].

Dulness in the head, with a shaking chill; with stiffness of the neck, and sensation as if the muscles were too short, [2].

Anxiety in the head, [2].

Strange feeling in head, [24].

Heaviness in the head, while sitting, [3].

Heaviness of the head and chest, [7].

On stooping, it seems as though the head would fall forward (after eighty hours), [4].

Headache, [12].

Head feels too full and heavy, [8].

(70) Compressive headache from both sides, [2].

Headache, in the morning on waking, as if the brain were loose, and shaking on walking; when he thought how the pain should be described it had disappeared, [1].

(Violent headache for two days, followed by a sick feeling in the abdomen, a sticking which extends from the nose and the right eye to the occiput), (after fifteen days), [1].

Pressure deep in the brain in various places, [8].

Sticking headache, [7].

The headache is relieved by passage of flatus, [1].

The headache disappears while sitting upright, [1].

Forehead.

Heaviness in the forehead, [8].

Heaviness and heat in the forehead, [8].

Heaviness and pain in the forehead, [8].

(80) Heaviness in the forehead, with pressure deep in the brain, [8].

Pain, with fulness in the forehead and right temple, afterwards in the left, [8].

Pressure in the forehead, [8].

Pressure in the left frontal bone, [3].

Pressive pain beneath the left frontal eminence, [8].

Pressure in the forehead and in the muscles of the left upper arm, [8].

Pressive pain beneath the bones in various places in the forehead, [8].

Pressive, stupefying headache external in the forehead, more during rest (after one and thirty-six hours), [4].

Sticking pain in the frontal bone, [3].

Tearing pain beneath the bones in the upper part of the forehead, extending to the vertex, [8].

(90) Pulsation in forehead, with heat and violent action of the heart, [3].

Hammering pain in the forehead from morning till evening (after two hours), [2].

Temples.

Strong pulsation of the temporal arteries, perceptible to the finger, [8].

Painful pressure in the right temple, between the skin and bones, [8].

Tearing in the left temple, [8].

Vertex.

Pressure on the vertex beneath the bones, [8].

Parietals.

One-sided headache, like a pressure, rather external, [1].

Repeated pressure beneath the bones of the left side or the head, [8].

Tearing beneath the bones of the head on the right side, [8].

Tearing in the bones of the head of the left side, with internal pulsation and confusion deep in the brain, [8].

(100) Tearing pain through the left side of the brain, more towards the top of the skull, extending from before backwards, [8].

Occiput.

Heaviness in the occiput, [8].

Heaviness deep in the occiput, [8].

**Severe headache in the occiput, like a dull pressure, and as with some coryza (after forty-eight hours), [1].*

Tearing in the bones in the right side of the occiput, [8].

External.

Profuse eruption on the scalp and face, [2].

Crawling, as from ants, in the forehead (after two minutes), [2].

EYE.

Objective.

Eyes prominent, [7].

Eyes protruding from the head, [6]. [Not found. -Hughes.]

Staring looks, [6]. [Not found. -Hughes.]

(110) Staring look, almost without winking; it seems as though a gray fog were before the eyes, [8].

Staring look at one and the same point, whereby everything looks like black cloth (after six minutes), [2].

**Staring (after quarter of an hour); she stares with unaltered look at one and the same place, and cannot help it, although she wishes to do so very much, wherewith she has not entire control of her senses, and must be very much excited to answer correctly; she makes a visible effort by turning the head to abandon objects with her eyes, but by so doing she loses her consciousness, and everything becomes black before her eyes, [2].*

Subjective.

**Very much inclined to stare at objects, [8].*

Slight pressure in the eyes on reading, [8].

Brow and Orbit.

Twitching of the orbicularis beneath the lower lid, [1].

Pressive pain beneath the left brow, in the bones; it then extends towards the temple and left zygoma, [8].

Drawing stitches in the eyebrows (after twelve hours), [4].

Lids.

Pressure upon the lids, [8].

Pressure in the right inner canthus, so that he was obliged to close the eyes and press them together, in order to relieve it, [3].

(120) Sticking in the left lids, [8].
Stitches in the eyelids, [8].
Tearing in the eyelids, [8].

Pupil.

Pupils dilated soon after taking, [8].

**Pupils dilated and fixed*, [21].

***Pupils dilated and insensible**, [18].

Pupils much dilated, [8].

Pupils very large, [8].

Pupils contracted, [8].

**Pupils sometimes contracted, sometimes dilated*, [8].

(130) **Pupils at first contracted* (after one hour and a half to two hours and a half),
afterwards much dilated (after eight to nine hours), [4].

Pupils at first excessively contracted, soon afterwards excessively dilated, [3].

Pupils small; pressure in the eyes, with sensitiveness to light (in very foggy weather), with at times bright gray spots before the eyes, [8].

Vision.

**Eyes sensitive to light*, [24].

Eyes sensitive to daylight, [8].

Everything seems very distinct and brighter than usual; with small pupils, [8].

When she fixes her gaze upon an object she does not see it distinctly; everything runs together as after looking too long at one and the same object; when, as we say the eyes give out, [2].

Obscuration of vision, [7].

Black points obscure the vision while reading, [8].

The white snow is blinding, and on looking away from it to a dark wall, a gray curtain seems to cover the left portion of the vision, [8].

(140) All objects seem to move to and fro, from one side to another, although everything has its proper form (after ten minutes), [2].

She believes she is wavering to one side or the other, or that objects about her are moving to and fro; it seems as though nothing stood still, but everything was moving from side to side, like a pendulum, [2].

All objects seem to move in a circle, especially while he is sitting, lasting several hours (after two hours), [2].

She thinks she is obliged to remain or sit very still, because she sees nothing steady or firm before her, and she also thinks that she herself wavers; everything blinds her (after fifteen minutes), [2].

**When she attempts to stand, she wishes to hold on to something, because objects seem now to come nearer, and now to recede from her*, [2].

**At one time objects seem double*, and of a black color; at another time she hears with difficulty, [2].

Bright spots before the eyes, at times, [8].

Bright points and stripes before the vision, [8].

A bright point seemed to float before the right eye, mingled with dark streaks and specks, [8].

EAR.

Flow of blood from the ears, [6].

(150) Sore pain behind the left ear, [3].

Sore sensation behind the left ear, as after a bruise or blow, [3].

Pain behind the right ear, such as would remain from a bruise or blow, [3].

Hearing.

**She does not hear well unless one speaks loudly to her, and she pays attention, [2].*

Cracking in the right ear, on swallowing, [2].

Violent ringing in the left ear, [3].

Roaring in the ears, [18].

Roaring in both ears, worse in the room than in the open air, [2].

NOSE.

Very frequent sneezing, without coryza (after twenty-nine hours), [4].

Nose stopped, [8].

(160) Stoppage of the nose, [8].

Stoppage of the nose, together with profuse secretion of mucus in it, [1].

Yellow discharge from the nose, [1].

Discharge of bright-red blood from the right nostril (three teaspoonfuls), [8].

Slight touching of the nose renewed the bleeding from the right nostril, [8].

Dryness in both nostrils, as if they were stopped, without any mechanical hindrance, [8].

The right wing of the nose pains, as if sore, as after a blow or bruise, [3].

FACE.**Objective.**

Anxious expression, [22].

Redness of the face, [6]. [With S. 450. -Hughes.]

**Face red, [22].*

(170) **With the spasms, the face became dark-red, lips blue, with bloody froth from the mouth, [17].*

Flushed countenance, [22].

**Cadaverous paleness (two children), [19].*

**Face pallid, [21].*

**Face pale and drawn, [18].*

Face puffy, [7].

Face (and throat) swollen, [6]. [Not found. -Hughes.]

Muscular movements of the face (in a boy of fourteen), [19].

Cheeks.

Pressure beneath the right malar bone, [8].

Lower Jaw.

Gnashing of the teeth, [6].

(180) **Teeth clenched, lockjaw, [6].*

Lockjaw, [6].

Firmly closed mouth, with froth from it, [19].

MOUTH.**Teeth.**

Toothache in the nerves of the lower row of teeth, [3].

Tongue.

**A whitish sore (sore place) on the margin of the tongue, very painful to touch, [2].*

General Mouth.

Sensation of dryness in the mouth, [2].

Saliva.

Much salivation, [8].

Frothing at the mouth, [7].

Froth in the mouth, [6]. [Not found. -Hughes.]

Mouth full of froth, [6]. [Post-mortem. -Hughes.]

(190) Water, tinged with blood, flowed involuntarily from his mouth, [23].

Speech.

Tried to speak, but could not move the tongue, [15].

While speaking a few words, he can articulate the first five or six words without hesitation, but while speaking the rest of the words he is seized by slight jerking of the head backward, even noticed by others, sometimes also the arms jerk, so that he seems compelled to draw backward and swallow a syllable, and to articulate almost as in hiccough, [2].

Completely dumb, [12].

THROAT.

Dryness of the throat, [7], [8], [12].

Dryness and scraping in the throat, [8].

Great dryness of the throat (after half an hour), [22].

Fine stitches in the throat, [8].

Sensation in the throat and chest, as if something as large as the fist were lodged there, and were pressing the throat asunder, impeding respiration worse while sitting than while walking, [2].

The throat seems grown together internally, and is painful externally, as if bruised, on moving or taking hold of it, becoming worse for several hours, with eructations from noon till evening, [2].

Swallowing.

(200) **Unable to swallow*, [6].

Entire loss of power of swallowing, [21].

STOMACH.

Appetite.

Constant hunger and appetite, even if he had just eaten, [2].

Appetite for eating at noon, but the appetite disappeared with the first mouthful, [1].

**Great longing for coal; he swallowed it*, [6]. [Not found. -Hughes.]

Loss of appetite on account of a dry sensation in the mouth; food has not a bad, but still not its complete, taste, [1].

Does not relish his breakfast; it filled up his abdomen, as if he had eaten too much, [1].

Thirst.

**Thirst*, [7], [12].

Great thirst for cold water in the afternoon, [8].

Great thirst, (with the cramps), [6]. [Not found. -Hughes.]

Eructation and Hiccough.

(210) He raises, as by eructations, a very bitter yellow fluid, while stooping in the open air; it rises from the stomach to the mouth, and causes a burning in the throat, the whole forenoon, [3].

**Hiccough*, [3], [6], [7].

Frequent hiccough, [7].
Loud sounding hiccough, [6]. [Not found. -Hughes.]

Nausea and Vomiting.

Nausea, [19]; (after half an hour), [3].
Nausea in the morning, with sticking-tearing headache, [2].
Nausea, while eating, [2].
Nausea, with stitches in the forehead, the whole day, [2].
Vomiting, [5], [11], [13], [18], [23], [24].
Vomiting, without relief of the lockjaw, [6].
(220) Copious vomiting, [17].
Difficult vomiting, followed by relief, [7].
Vomiting of blood, [7], [16].

Stomach.

Gastritis, [13].
Anxiety at the pit of the stomach, [6]. [Not found. -Hughes.]
Sensation of waterbrash rising up from the stomach; is qualmish and hot all over, and accumulation of saliva rises from the stomach to the mouth (after nine and thirteen hours), [4].
**Burning in the stomach*, [7].
Sensation as of hot water in the stomach, [8].
Tightness in the pit of the stomach and anxiety, for eight days, [1].
Pressure in the pit of the stomach immediately after eating, which compelled her to take a deep breath, with inclination to eructations, [1].
(230) *Burning pressure in the stomach*, [3].
Sticking pain and burning in the pit of the stomach, [6].
Sudden tearing in the epigastric region, [8].
Scraping sensation in the stomach, [3].
Burning-scraping sensation, extending from the throat into the epigastric region, [3].
Throbbing in the pit of the stomach, which was raised up, of the size of the fist, [6].
Unusual throbbing in the pit of the stomach, [6]. [Not found. -Hughes.]
Shock in the region of the pit of the stomach, as with the finger, immediately spreads, and then only he becomes collected and returns to his senses, [2].

ABDOMEN.

Objective.

Abdomen distended, [21].
Abdomen distended by gas, with passage of much flatulence, [8].
**Rumbling and roaring in the abdomen* (after a quarter of an hour), [3].
(240) Much accumulation of flatulence; constant anxiety and fretfulness, [1].
Much persistent moving of flatulence in the abdomen, [8].
Frequent emission of flatus, [8].
Profuse discharge of flatus, [3].

Subjective.

Sick feeling in the abdomen in the morning, and as this disappeared in the afternoon, headache, sticking in the right side of the head, extending from the right eye and nose (in both of which it was most violent) to the occiput, lasting three days, followed by running from the nose and discharge of yellow mucus (after nine days), [1].
Dull, painful sensation in the abdomen, [8].
Pain in the abdomen, [18].

Pain in the abdomen and sleepiness, immediately after eating, [1].
Most fearful pains in the abdomen, [19].
Tearing pains deep in the abdomen, increased by pressure, [8].
(250) Most violent colic, [18].

Hypogastrium.

Distension and painfulness of the lower abdomen (second day), [19].
Gripping in the lower abdomen, immediately after eating, [1].
Sudden, sharp stitches, extending from the navel to the neck of the bladder, [8].
A kind of sore pain in the right pelvic region, in the margin of the ilium, as after a violent blow, a pulsating, drawing sensation, [3].
Sensation in the right groin as if an ulcer would break through (while sitting), [3].

RECTUM AND ANUS.

Protrusion of the rectum, with thin stool, [8].
Sensation as of liquid stool in the rectum, [8].
Itching internally in the rectum, just above the anus; after rubbing, pain as if burnt; the pain always causes shuddering; after walking, while sitting still and during a stool, [1].
Swelling on the right side of the anus, as from hæmorrhoidal tumors under the skin, whereby the orifice is contracted, with annoyance during stool, [8].
(260) Burning in the anus, with soft stool, [8].
Sudden urging to stool, without warning; he was scarcely able to retain it, together with bruised pain in the back and general loss of strength; the stool was passed suddenly, and was followed by urging, with great desire to urinate, [8].

STOOL.

Diarrhœa, [5].
Stool almost hourly, consisting of black offensive mucus in small portions, with urging at 2 P.M., [8].
Stool softer than usual, [8].
**Thin stool (at 2 and 5 A.M.), with violent urging to urinate, which could not be withstood, [8].*
Thin slimy stool at 7 and 8 P.M., with profuse urine, [8].
Constipation, [6].

URINARY ORGANS.

Urethra.

Sticking in the navicular fossa of the penis, [8].
Dull sticking pain in the navicular fossa of the urethra, [8].
(270) Stitches in the urethra, [8].
Dull stitches in the urethra, [8].
Tickling in the navicular fossa, with frequent erections, [8].
Violent itching in the navicular fossa, [8].
Urging to urinate, [8].
Frequent urging to urinate, [4], [8].
Frequently repeated desire to urinate, with difficulty in retaining the urine, [8].

Micturition.

Frequent micturition, [8].
Very frequent micturition, [2].
**Involuntary micturition, [6]. [Not found. -Hughes.]*
(280) Violent spurting out of the urine, [6].

Urine scanty and dark, [8].

Urine more scanty than usual during the night, [8].

Difficult passage of urine at night, [6]. [Not found. -Hughes.]

Retention of urine, [6]. [With S. 266.]

SEXUAL ORGANS.

Male.

Erections, without desire, [8].

Frequent erections, without desire, [8].

A sore drawing pain beneath the penis, extending to the glans, which compels him to urinate (after twelve hours), [3].

Testicles drawn up against the abdomen, [8].

Testicles drawn up tightly into the abdominal ring, [8].

(290) Emission, without voluptuous dreams, [4].

Three emissions in the night, [3].

Female.

Menstruation delayed, [2].

RESPIRATORY ORGANS.

Larynx.

Pressure below the larynx, while sitting (after four hours), [3].

Voice.

Hoarseness, [6]. [Not found. -Hughes.]

Cough and Expectoration.

Cough, with much expectoration, especially during the day, [2].

Respiration.

Respiration stertorous, [23].

Slow, difficult respiration, [19].

Respiration deep, labored, [8].

Deep inspiration, while sitting, [8].

(300) Deep inspiration at times, more while sitting than while walking, [8].

Respiration feeble and rattling, [21].

Respiration very weak and scarcely perceptible, [18].

Respiration uneven, stertorous, at times interrupted by hiccough, [18].

**Oppression of breathing*, [7].

**Want of breath the whole day* (immediately), [2].

CHEST.

Burning about the nipple (after three hours), [2].

**Tightness of the chest, so that she could scarcely breathe, the whole day* (immediately), [2].

Pressure upon the chest, with at times deep inspiration, [8].

Oppressed sensation in the chest, with deep respiration, [8].

(310) Jumping in the chest, about the pit of the stomach (after one hour), [3].

Front.

Pressure, as after a blow, and sore sensation on the lower end of the sternum, while walking, [3].

Sides.

Pressive pain in the right pectoralis major, while walking slowly, afterwards in the left pectoral and intercostal muscles, without affecting respiration then in the left knee, in the external malleolus, in the right pectoral, right forearm, and radial side of the right wrist and dorsal surface at the base of the right fingers, [8].

Some needle-like stitches beneath the last false ribs of the left side, on inspiration and expiration, which disappeared while standing and walking (after three hours), [4].

HEART AND PULSE.

Præcordium.

Sudden sensation, as if the heart stopped, while walking, [8].

Pain in the præcordial region, [7].

Pain in the præcordium, [7].

Sticking and burning pains in the præcordial region, [7].

Pulse.

Pulse 90, [22].

Pulse slow and full, [8].

(320) Pulse small and slow, [17].

Pulse weak, [24].

Pulse soft, small, and scarcely perceptible, [21].

NECK AND BACK.

Neck.

Swollen neck, [6]. [Not found. -Hughes.]

Tension in the cervical muscles, [3].

Sore tension in the left cervical muscles, on bending the head backward, [3].

A kind of cramp of the cervical muscles; if he looks around, he cannot bring the head back again, the muscles do not yield, and when he attempts to force them it hurts very much, [1].

Drawing pains in the left side of the neck (after six hours), [3].

Tearing (immediately) in the muscles of the right side of the neck, [8].

Back.

***The back bent backward like an arch**, [6].

(330) Painful stiffness in the back, on stooping, [8].

Peculiar sensation, extending through the back along the posterior surface of the legs, similar to that experienced on lying down after a fatiguing walk; felt while sitting, [8].

Dorsal.

Painful sensation on the inner surface of the scapulæ, [3].

Painful tension across the right scapula, [8].

Stitches in the muscles on the right scapula, [8].

Sensation as if there were an ulcer on the right scapula, [3].

Transient stitches in the muscles of the back, in the region of the eleventh and twelfth dorsal vertebræ, aggravated on deep inspiration, [8].

Shock in the dorsal vertebræ, [3].

Lumbal.

Pain in the lumbar muscles, [8].

Pain in the lumbar and dorsal muscles, [8].

(340) Frequent pain in the lumbar muscles, [8].

Sacral.

**Tearing-jerking in the coccyx, [3].*

EXTREMITIES IN GENERAL.

Objective.

**Trembling in the upper and lower limbs, [3].*

The limbs were tossed about hither and thither, [6].

He tossed his limbs now to one, now to the other side, [6].

**Spasmodic distortion of the limbs, throwing himself to the distance of two feet, [6].*

Great weakness in the arms and legs, after slight exertion, [8].

Limbs palsied, [21].

Complete paralysis of the limbs; sensation was benumbed, but not completely lost; paralysis of the arms was incomplete, [22].

Subjective.

Sensation of great weakness, now in the right shoulder, now in one or the other knee, or in the ankle, [8].

(350) Alternating painful pressure in various muscles of the extremities, mostly in the lower legs, with prickling in the toes, [8].

Tearing in the extensor of the left forearm and at the base of the three last toes of the right side, [8].

Bruised sensation of the forearms and legs, [8].

Painful bruised sensation, alternately in the arms and legs, with heat streaming through them, making motion difficult, [8].

SUPERIOR EXTREMITIES.

Objective.

**Frequent involuntary jerking and stitches in the arms and fingers (lower limbs and head), [2].*

Jerking in the left arm, so that the whole body is jerked (after four minutes), [2].

Loss of power of the whole arm and fingers, [3].

Subjective.

Sensation as if there were no power in the left arm, with a sticking-tearing pain in it, [2].

Arms felt numbed, and their movements were weak, [22].

The arm seems very heavy on raising it, with sticking in the shoulder, so violent that she cannot raise the arm to the head without crying aloud; she cannot even move the fingers, [2].

(360) Painful sensation beneath the right arm, [3].

Drawings in the left arm, [8].

Pressive pain in the muscles of the right upper and forearm, [8].

Tearing pain in the whole of the left arm, as far as the fingers, [2].

Shoulder.

Twitching in the left shoulder (after twenty minutes), [2].

Sensation of cracking in the shoulder-joint, not audible, [2].

Tearing in the muscles of the left shoulder, [8].

Sore pain, as from a blow, in the right shoulder-joint, [3].

Arm.

Painful weakness in the muscles of the lower portion of the left upper arm, [8].

Painful weakness in the muscles of the right upper arm, on writing, [8].
(370) Tearing in the inner side of the lower portion of the right upper arm, [8].

Elbow.

(Swelling on the inside of the left elbow-joint, as if an ulcer would form; on moving the arm it pains as if one pressed on an ulcer), [1].

Painful sensation and heaviness in the left elbow, [8].

Forearm.

Sticking-like tearing in the muscles of the right forearm, while writing, disappearing during complete inactivity of the body (after one hour and a quarter), [4].

A sore pain, as from a blow or bruise, in the left forearm, [3].

Wrist.

Sensation of cracking in the wrist, which is not audible, [2].

Severe pressive pain in the ulnar side of the left wrist, [8].

Hand.

Veins of the hands distended, [3].

Drawing on the dorsal surface of the left hand at the base of the fingers, [8].

Pulsation on the hand, on straining at stool, [8].

Fingers.

(380) Dark color of the fingers and thumb of the right hand, [2].

*Nails blue, [8].

Deadness (going to sleep, numbness, coldness) of the fingers, [2].

Drawing in the tendons of the dorsal surface of the left fingers, [8].

INFERIOR EXTREMITIES.

Objective.

*Frequent involuntary jerking of the lower limbs, [2].

**Visible trembling of one leg*, [2].

Great weakness in both legs, on sitting and standing, less in the arms, relieved on walking about, [8].

**His legs refused to carry him, and he staggered*; objects seemed at one time to approach, at another time to recede from him, [22].

Lower extremities numbed, not insensitive, but completely paralyzed, [22].

Painful stiffness and stiff sensation of the lower limbs, so that he could not walk at all for three hours (after one hour), [2].

(390) Pressure in various muscles of the lower extremities, [8].

Pressure and weakness in the legs, [8].

Hip.

Burning-sticking in the left hip-bone, [3].

Thigh.

Sudden great weariness in the left thigh, on rising, [8].

Tension in the fascia of the anterior upper and outer part of the left thigh and in the hollow of the right knee, towards the inner margin, while walking, [8].

Pressure on the right trochanter major, [8].

Tearing in the muscles on the inner surface of the right thigh, [8].

Tearing pain in the thighs, while walking; they are heavy, [2].

Pain, like a tearing, in the thighs, immediately after rising from sitting, with aching, as if beaten, in the knees; the pain in the thighs is worse while walking, like a deep-seated stiffness, [2].

Knee.

While sitting, a feeling in the knees as after a long walk, [8].

(400) Painful pressure in the right knee, [8].

Painful bruised sensation in the knees, [8].

Leg.

Very violent trembling of the left lower leg, [2].

Great weakness in the lower legs, [8].

Painful sensation of weakness streams through both lower legs, while sitting; it attacks also the knees, [8].

Stiffness in the right calf, [8].

Feeling of stiffness in the tendo Achillis, with painful pressure in the muscles of the posterior portion of the left thigh, while walking slowly, [8].

Pain in the left calf, [8].

Tension in the calves, [8].

Tension in the left calf; on walking, through the arm, [8].

(410) Tensive sensation in the lower portion of the calves, [8].

Compressive sensation in all the muscles of the left leg, as if the whole leg were contracted, while walking, [8].

Jerking drawing on the posterior and lower portion of the right leg, extending into the heel, [8].

Pressure in the calves, [8].

Pressure in the left calf and tearing in the left toes, [8].

Painful pressure in the calves, [8].

Tearing in the lower portion of the extensor of the left leg, [8].

Tearing in the right peroneal muscles, [8].

Tearing pain in the sides of the right tendo Achillis, [8].

Sudden tearing in the lower portion of the right calf, extending to the tendo Achillis, [8].

(420) Bruised sensation and heaviness extend alternately through one and another leg, and become seated in the knee, [8].

Prickling pulsation in the right calf, momentary, [8].

Ankle.

Tearing about the malleoli of the left foot, [3].

Foot.

In walking she does not step exactly on the soles of the feet, they turn inward considerably, [2].

Drawing on the back of the right foot, rather towards the inner side, [8].

Drawings in the tendons on the back of the left foot, [8].

Drawing in the tendons on the back of the right foot and in the left sole, [8].

Tearing in the tendon on the back of the left foot, [8].

Constant painful tearing in the tendons of the back of the left foot, while walking and standing, [8].

Stitches, as with needles, in the right sole, [8].

Tearing deep in the inner margin of the left sole, [8].

(430) Painful tearings in the left sole, [8].

Sudden tearing in the right sole, [8].

Frequent needle-like stitches in the heels, while sitting, [3].

Toes.

Twitches in the left toes, [8].

Slight stitches in the corns, which are usually never painful, [8].

Tearing on the inner side of the right great toe, lasting a long time, [8].

Drawing-jerking pains in the toes, [3].

GENERAL SYMPTOMS.

Objective.

Veins very prominent, [8].

Twitchings (in two children), [19].

**Spasm of all muscles*, [24].

(440) The most violent (tonic) spasms, so that the fingers were bent and could not be straightened, neither could the limbs be bent or straightened, [6]. [Not found. -Hughes.]

**Convulsions*, [12], [13], [16].

**Convulsions; complete loss of consciousness*, [15].

**Convulsions, with loss of consciousness, frightful distortions of the limbs and whole body*, [7].

***Convulsions, with wonderful distortion of the limbs, head turned backward, back bent as in opisthotonos**; after the convulsions were relieved the child fled to its mother for help, but was soon attacked by still more violent convulsions, which lasted till death, [7].

Convulsions, and sudden death, [20].

**General convulsions*, [6].

Rapid convulsions in quick succession, with frightful distortion, trismus, opisthotonos, and great swelling of the præcordial region, violent hiccough, lasting half an hour without intermission until death, [7].

***Frightful convulsions**, [5], [16].

He fell to the ground and passed urine with great force; was attacked with most violent convulsions; mouth was firmly closed, so that it could not be opened; he gnashed the teeth, distorted the eyes; blood spurted from the ears, and much swelling was felt in the præcordial region, [7].

(450) *Epilepsy*, [5], [6].

Frightful epilepsy, recurring at first at short, then at long intervals; the limbs, head, and upper part of the body are convulsed in the most wonderful manner, with clenched jaws, [6].

Attack like epileptic spasms, [20].

**Epileptic attacks, with swelling of the stomach, as from violent spasm of the diaphragm; hiccough; screaming; redness of the face; trismus; loss of consciousness and distortion of the limbs*, [7].

Epileptic attack, with wonderful distortion of the limbs, upper part of the body and head, with blue face, interrupted breathing for some moments, and froth from the mouth; after the convulsions, as the respiration was freer, he had no consciousness, and lay as if dead, giving no sign of sensation when one called out to him, or pinched him, [7]. [Not found. -Hughes. (In a man 20 years old, who died after two hours; the body remained warm the whole day, without blueness or swelling; the limbs were stiff, the lungs full of blue and yellow spots, blood red and fluid, the heart empty, the throat internally bluish and dry)]

Violent epileptic attack, which frequently recurred during the night, in which the patient was frightful convulsed, [7].

Epileptic convulsions for four or five minutes, [24].

Epileptic convulsions in three children, one of whom recovered, [7].

Soon after eating, the child began to stagger, fell down, and was seized with the most violent

epileptic spasms, with complete loss of consciousness, [17].

Catalepsy; the limbs hang down, relaxed as if dead, without breathing, [6]. [Not found. -Hughes. (In a man 20 years old, who died after two hours; the body remained warm the whole day, without blueness or swelling; the limbs were stiff, the lungs full of blue and yellow spots, blood red and fluid, the heart empty, the throat internally bluish and dry)]

(460) *Tetanus* (three cases), [20].

Opisthotonos, [6].

Cramplike stiffness of the whole body, with coldness, [7].

Child became rigid and sleepless, [12].

Great lassitude (second day), [198].

*Weakness, especially in the knees and in the muscles of the back, after standing only a short time, [8].

Staggering and intoxication, [15].

Faint and unconscious, [23].

Exhaustion, [17].

General prostration, [25].

(470) He falls to the ground, unconscious, [19].

He is always falling to the ground, [6].

Falls to the earth and rolls about, [6].

He fell to the ground without saying a word, [9].

Fell down, as if struck by lightning (soon after), [20].

As often as she is spoken to, roused from her senseless staring and awakened by calling out, just so often she falls back again, *with pulse of only 50*, [2].

She lies as if dead, with clenched jaws, [6].

They were all lying, weak, without consciousness or motion, like logs or dead people, [6].

[Not found. -Hughes. (In a man 20 years old, who died after two hours; the body remained warm the whole day, without blueness or swelling; the limbs were stiff, the lungs full of blue and yellow spots, blood red and fluid, the heart empty, the throat internally bluish and dry)]

Subjective.

Insensibility of the whole body, [19].

Numbness, [6]. [Not found. -Hughes.]

(480) While lying in bed, a wonderful sensation, as if the whole body were swollen, with frequent starting up, as though he would fall out of bed (after fifteen hours), [4].

SKIN.

Objective.

Black spots on the skin, [14].

Eruptions, Dry.

Much eruption on the ears, [2].

***An elevated eruption over the whole face (and on both hands) as large as peas, which causes a burning pain when touched; it afterwards becomes confluent;** of a dark-red color, lasting nine days, followed by desquamation, which lasts three weeks, [2]. [I have cured chronic pustular, confluent eruption on the face, with only a burning pain, with the aid of one or two doses of a small portion of a drop of the juice, but did not venture to administer a second dose under three or four weeks, if the first was not sufficient. -Hahnemann.]

A cluster of sixteen or eighteen small red spots on the back of the left hand, smooth, disappearing on pressure, [8].

A small red spot on the dorsal surface of the first phalanx of the left thumb, [8].

Eruptions, Moist.

A burning-itching vesicle on the left side of the upper lip on the vermilion border, [3].

Red vesicle on the right scapula, very painful to touch, [3].

**Elevated eruption as large as peas on both hands, even on the balls of the fingers, in which there is a burning pain when touched; afterwards it becomes confluent, of a dark-red color, and moist (ninth day),* [2].

Small itching vesicle on the back of the right hand, [8].

(490) Five vesicles, as large as poppy-seeds, surrounded by red areolæ, without sensation, on the back of the left hand, between the first and second fingers, [8].

Eruptions, Vesicular.

Much eruption on the temples, and in front of the ears, filled with pus at the tip, and painful like a boil, [2].

Subjective.

Itching over the whole body, so that he was obliged to scratch, [2].

Burning-itching all over, [1].

Drawing beneath the skin, on the outer side of the left thigh, [8].

Drawing under the skin, just above the left tendo Achillis, [8].

Sudden pressure in the skin of the right side of the scrotum, [8].

Crawling under the skin of the left upper arm, [8].

Crawling just under the skin of the thighs and legs, and especially in the soles of the feet, as if the leg would go to sleep, only while sitting, [2].

Crawling in the left toes, [8].

(500) Creeping beneath the skin on the back of the right foot, [8].

Creeping sensation in the soles of the feet, with pressure in various places in the legs, [8].

Prickling in the left great toe, [8].

Tingling and worrying sensation in the left sole, [3].

Itching, with a hot sensation, in the right side of the chest, [3].

Burning-itching on the right side, so that he was obliged to scratch, whereupon it disappeared, [3].

SLEEP AND DREAMS.**Sleepiness.**

Frequent yawning, [3].

Frequent yawning, as if he had not slept enough (after one hour and three-quarters), [4].

Sleepiness, so that the eyes constantly closed, [3].

If she looks long at one place she becomes sleepy, and feels as though her head were pressing downward, although one sees nothing of it; she does not, with open, staring eyes, recognize letters, [2].

(510) Very sleepy, even during the day, with weakness and great thirst, [8].

Sleep, [14].

Sleep for two hours, immediately, [15].

Sleeplessness.

Frequent waking at night, with sensation as if he had slept enough; even on rising at 6 A.M. he felt vigorous, and experienced no ill effects from too little sleep, [8].

Frequent waking from sleep, with sweat all over every time, from which, however, he feels refreshed, [4].

Loss of sleep the whole night (immediately), [2].

Loss of sleep; he awoke every quarter of an hour, with a painful heavy sensation in the head, [2].

Every morning he has not slept enough, [2].

Dreams.

Vivid but unremembered dreams, [4].

Vivid dreams at night about the events of the previous day, [1].

(520) Many confused dreams, full of disquietude, [3].

Voluptuous dreams, with drawing pain the navicular fossa, [8].

FEVER.

Chilliness.

Temperature diminished, [17].

Frequent chilliness, [8].

General coldness of surface, [21].

Icy coldness of whole body, [20].

They all long for a warm stove, [6]. [Not found. -Hughes.]

Chilliness in the whole abdomen, [8].

Slight chilliness through the back from 2 to 3.30 P.M., [8].

Frequent chilliness through the back, [8].

(530) Coldness and stiffness of the arms and feet, [19].

Coldness creeps down the legs, then coldness in the arms (coldness seems to come more from the chest), after which there is great inclination to stare at one point, [2].

Feeling of coldness creeping through the lower legs and arms, with alternations of heaviness and lightness in these parts, [8].

Cold sensation streams through the lower legs, with tearing in the toes; cold sensation is especially persistent in the right lower leg, [8].

Ears cold, [8].

The whole abdomen was cold, [18].

Cold extremities, [8].

Heat.

Sensation of increased warmth in the whole body, [8].

General heat and *special heat in the chest*, lasting three-quarters of an hour, aggravated by the accustomed smoking, [3].

Excessive heat in all parts of the body, from the beginning to the end of the proving, [3].

(540) Skin hot and dry, [22].

Heat and heaviness in the forehead, [8].

Heat, extending from deep in the occiput to the vertex and to one side of the head (always deep in the head), [8].

Heat low down in the occiput, [8].

Heat and burning about the eyes, [1].

Heat in the abdomen (and chest), [3].

Heat in the chest (and abdomen), [3].

Much heat and heaviness in the head, [8].

Frequent creeping heat over the back into the head and down to the feet, as from hot water, in the upper arm, and a sensation as of hot water in the chest, followed by pain in the muscles on the posterior portion of the right thigh, while sitting, [8].

Sensation of heat in both legs, [8].

(550) Flushes of heat in the face, especially towards the upper part, [8].

Flushes of heat over the back, [8].

Forehead hot and heavy, skin puffy, with throbbing in the temporal arteries, [8].

Ears very hot, internally and externally, [8].

Burning and redness of the face, [8].
Constant desire to go out in order to cool himself, [1].

Sweat.

**Sweat* on the abdomen (first night), [1]; *at night*, [1].
Skin warm and dry, [22].

CONDITIONS.

Aggravation.

(*Morning*), After rising, confusion of head; on waking, headache; nausea, etc.; feeling in abdomen.
(*About noon*), Anxiety, etc.
(*Afternoon*), Thirst; from 2 to 3.30 o'clock, chilliness through back.
(*Night*), Urine scanty; difficult passage of urine.
(*While eating*), Nausea.
(*After eating*), Immediately, pressure in pit of stomach; immediately, pain in abdomen, etc.; immediately, griping in lower abdomen.
(*Deep inspiration*), Stitches in muscles of back.
(*Moving the part*), Pain in throat.
(*On reading*), Pressure in eyes.
(*Rest*), Headache.
(*After rising from sitting*), Immediately, pain in thighs.
(*In room*), Roaring in ears.
(*Sitting*), Objects seeming to move in circle; sensation in throat; pressure below larynx; sensation through back; feeling in knees; sensation through lower legs; crawling in legs.
(*While standing*), Tearing in tendons of foot.
(*Taking hold of part*), Pain in throat.
(*Tobacco-smoking*), General heat, etc.
(*While walking*), Vertigo; pressure, etc.; in end of sternum; sensation as if heart stopped; tension in fascia of thigh; *pain in thighs*; tension through arm; sensation in leg; tearing in tendons of foot; stitches in heels.
(*On writing*), Weakness in muscles of arm; tearing in muscles of forearm.

Amelioration.

(*Afternoon*), Headache.
(*Passage of flatus*), Headache.
(*While sitting upright*), Headache disappears.
(*While standing*), Stitches beneath ribs disappear.
(*While walking*), Stitches beneath ribs disappear; weakness in legs.
(Timothy F. Allen, The Encyclopedia of Pure Materia Medica, Boericke & Tafel, New York and Philadelphia, vol. 3 (1876), p. 281-293)

Heilungen / Cures



Heilungen / Cures

Übersicht

- 1823 - Akuterkrankung bei einem 90jährigen mit Kraftlosigkeit, Schwindel und Blasenlähmung - Wilhelm Gross
1823 - Augenübel bei einem 9jährigen Mädchen - Carl Caspari
1824 - Langwieriger Ausschlag im Gesicht, bei einem 16jährigen Mädchen - Carl Gottlob Caspari
1826 - Schwere Kopfverletzung bei einem 13jährigen Jungen - D. Messerschmidt
1827 - Chronischer Ausschlag im Gesicht bei einem Mann - Diehl
1828 - Kyphose, Starrkrampf und Kiefersperre nach Verletzung des Rückens, bei einem 10jährigen Jungen - Wilhelm Gross
1835 - Éruptions scrofuléuses autour de la bouche chez un fille âgée de 8 ans - Camille Croserio
1836 - Tetanus bei einem 17jährigen Dienstmädchen - Bethmann
1840 - Krämpfe bei einem 15jährigen Jungen - H.
1866 - Epileptische Anfälle bei einem 10 Monate alten Jungen, nach einem heftigen Schrecken der Amme - Philipp A. Watzke
1876 - Tetanus in a 12 years old boy who had run a nail in the bottom of his foot - S. R. Beckwith
1878 - Spasms after injury of the knee by a sliver in a man aged 38 - J. L. Gage
1888 - A domestic servant, aged 24, fell suddenly on the floor in a violent epileptic fit - Alfred Heath
1893 - Convulsive jerkings of the leg after jaundice in a man aged 65 - E. W. Berridge
1895 - Convulsions in a boy, four weeks old - William M. Butler
1897 - Acute meningitis in a man aged 43 - Henry von Musits
1942 - Epilepsy and mental deficiency of twenty years standing in a woman 23 years old - Margaret Tyler

1823 - Akuterkrankung bei einem 90jährigen mit Kraftlosigkeit, Schwindel und Blasenlähmung - Wilhelm Gross

"Ein Mann von beinahe 90 Jahren, langer, hagerer Gestalt, bisher immer noch ziemlich munter gewesen, ward plötzlich ernstlich krank im Januar dieses Jahres, und ließ mich zu seiner Hilfe herbeirufen. Ich fand ihn im Bette liegend, untersuchte genau seinen Zustand und erhielt auf diese Weise folgendes

Krankheitsbild

Wenn er sich mühsam im Bett aufgerichtet hat, bekommt er einen Schwindel, die Gegenstände scheinen sich dann in einem Kreise zu drehen, es wird ihm dunkel vor den Augen und er muss sich sogleich wieder niederlegen.

Die Augen sind eingefallen, die Pupillen mehr verengt.

Die sonst roten Wangen sind bleichen fahlen Ansehens.

Sein Gehör ist weniger leise als in gesunden Tagen.

Die Brust ist ihm wie zu eng; er kann nicht recht leicht und frei atmen wie ehemals.

Im Magen empfindet er ein kratziges Brennen, bisweilen einen lästigen Druck.

Er hat wenig Appetit; stellt sich aber doch ein Mal einige Neigung zum Essen des Mittags ein, so ist er gleich satt nach einigen Bissen und die Speisen drücken ihn dann, als wenn er sich recht voll gegessen hätte.

Im Unterleib empfindet er öfters ein Kneipen mit Kollern und Knurren, als sollte er zu Stuhle gehen; auch geht der Stuhlgang häufiger und dünner ab, als gewöhnlich, nachdem er vorher seltener, träger und härter gewesen.

Blasenlähmung; er kann den Urin nicht aufhalten, er geht ohne sein Zutun (unwillkürlich) ab - ein Zufall, der ihn ungemein bekümmert und ängstigt.

Überhaupt fühlt er sich ungemein ermattet, schwach und kraftlos; die Füße wollen ihn nicht mehr tragen, alle Muskeln versagen ihm ihren Dienst.

In der Nacht wirft er sich halbschlafend und mit verworrenen Träumen unruhig im Bette herum, und des Morgens ist er noch müder, als den Abend vorher.

Er fühlt sich innerlich kalt und frostig und ist auch äußerlich nicht eben warm anzufühlen. Sein Gemüt ist sehr bekümmert und sorgenvoll; er wünscht recht bald wieder zu werden, oder, wenn das nicht möglich sein sollte, schnell und leicht zu sterben; ein langes,

beschwerliches Krankenlager deuchtet ihm fürchterlich und diese Idee, welche er nicht unterdrücken kann, erfüllt ihn mit Grausen.

Therapie

Nachdem ich so die Eigentümlichkeiten seines pathologischen Zustandes genau kennen gelernt hatte, ward es mir nicht schwer, das demselben naturgesetzlich entsprechende (spezifische) Heilmittel ausfindig zu machen, und wer mit den homöopathischen Heilgesetzen vertraut ist, wird es einsehen, dass hierzu von allen bekannten Heilstoffen keiner passender sein konnte, als Wütherich (*Cicuta virosa* L.). Demnach erhielt der Kranke am 15. Januar einen kleinen Tropfen der trillionfachen * Verdünnung der, aus dem Saft dieses Krautes mit gleichen Teilen höchstrectifizierten Weingeistes vorschriftsmäßig bereiteten, konzentrierten Tinktur zur Arzneigabe auf Zucker.

* Anmerkung: Für diese Quantität der Arzneigabe kann ich keine Autorität anführen, da im Vorbericht zu Wütherich [in der Reinen Arzneimittellehre Bd. 6] in dieser Hinsicht kein Fingerzeig gegeben und nur aus einer Note (a. a. O. S. 188) die Meinung des Begründers der Homöopathie über die Kräftigkeit dieses Arzneistoffes ungefähr zu ersehen ist. Doch berechtigen mich meine eigenen Erfahrungen, die ich in meiner Praxis über den Grad der Wirksamkeit einer trillionfachen Verdünnung der Wütherichstinktur in akuten Krankheiten und bei Kindern zu machen Gelegenheit hatte - auch hier, bei diesen schwachen Äußerungen einer fast erloschenen Lebenskraft, dieselbe Gabenkleinheit in Anwendung zu bringen.

Was er sonst noch - zur Beschäftigung seiner Einbildungskraft - erhielt, bestand aus rein indifferenten, in eine der üblichen Arzneiformen gebrachten Dingen. An der Diät, deren Einfachheit und Unschädlichkeit zu der glücklichen Erreichung eines so hohen Alters nicht wenig beigetragen hatte, fand ich nichts zu ändern; nur den Kaffee, welchen er täglich einmal in schwachem Aufgusse zu genießen pflegte, ließ ich ihn gänzlich bei Seite setzen und mit einer Tasse abgekochter Kuhmilch vertauschen.

Resultat

Die ersten Tage nach dem Einnehmen dieser Arzneidosis bis zum 21ten zeigten wenig Veränderung in dem Befinden des Kranken, so, dass er fast in Versuchung geriet, alle Hoffnung zu seiner Wiedergenesung aufzugeben; wenigstens betraf die beginnende Besserung mehr die vorhandenen Verdauungsbeschwerden und den abnormen Schlaf, keineswegs den pathologischen Zustand der Harnblase, über welchen er sein Allgemeinleiden ganz zu vergessen schien. Von dieser Zeit an aber entstand eine merkliche Erleichterung der gesamten pathologischen Beschwerden. Die Schwindelanfälle begannen sich zu verlieren, der unregelmäßige, veränderte Stuhlgang ward in eine regelmäßige, gesunde Ausleerung umgewandelt, die Frostigkeit machte einem natürlichen Wärmegefühl Platz, die Kraftlosigkeit verschwand soweit, dass der Kranke fast munter und leicht, wie sonst, im Zimmer auf- und abgehen konnte, das Ansehen des Gesichts veränderte sich vorteilhaft und selbst der Urin floss jetzt wieder willkürlich ab, nur musste er, um die Blase ganz auszuleeren, immer noch etwas pressen und der abgehende Strahl war noch etwas dünn und langsam. Die angefangene Besserung schritt nun unaufhaltsam fort und am 29sten des Monats konnte der muntere Greis, als vollkommen genesen, der ärztlichen Behandlung entlassen werden.

Diese Heilungsgeschichte, so unbedeutend sie an sich erscheinen mag, ist dennoch nicht ohne Wert, wenn man den Umstand erwägt, dass es ein fast neunzigjähriger Greis war, an welchem sie beobachtet wurde. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann man annehmen, dass sowohl die Enantiopathie, wie die Allopathie, durch ihr schulgerechtes Verfahren die schwache Lebenskraft überreizt und vollends erschöpft haben würde, während die homöopathische Heilkunst durch eine einzige, sehr kleine Gabe eines einfachen, bisher kaum gekannten (durchaus als giftig erschienenen) Arzneistoffes schnell, leicht und dauerhaft das Gesamtleiden in vollkommene Gesundheit umwandelte. Wird man noch ferner hartnäckig dabei beharren, dass die homöopathische Heillehre auf Absurditäten beruhe und in der Erfahrung keinen Grund habe? Wird man noch nicht einsehen lernen, dass das von ihr empfohlene Heilverfahren unendliche Vorzüge besitze vor jeder anderen denkbaren Kurmethode?"

(Wilhelm Gross, Homöopathische Heilungen, Archiv für die homöopathische Heilkunst Bd. 2 (1823), Heft 3, S.

1823 - Augenübel bei einem 9jährigen Mädchen - Carl Caspari

"Ein Mädchen, 9 Jahre alt, sehr sensibel, etwas mager, mit Würmern beladen, litt an folgendem Augenübel:

Die Augenlider sind früh zugeklebt. - Die Pupillen stets sehr erweitert und wenig beweglich. - Blaue Ringe um die Augen. - Beim Gehen auf der Straße vergehen ihr oft die Augen und sie wird schwindlich. - Die Gegenstände scheinen zu wanken und umfallen zu wollen. - Sie sieht doppelt; einen Gegenstand über sich noch einmal, als wenn man das Auge an seiner untern Hälfte mit dem Finger drückt. - Die Buchstaben scheinen sich zu drehen und haben Regenbogenscheine um sich. - Um das Licht und andre Gegenstände sieht sie Regenbogen. - Bisweilen Brennen in den Augen. - Kann nicht in die Sonne sehen. - Über den Augenhöhlen Kopfschmerz. - Kopfschmerz, der von den Augenwinkeln nach den Schläfen zu zieht.

Sie erhielt den 30sten Theil eines Decilliontelgrans der tinct. cicut. vir. früh nüchtern. Bald nach dem Einnehmen ward sie etwas schwindlich, und nachdem dies vorüber war, hatten sich auch alle Zufälle verloren, und sie sah vollkommen richtig. Nur die Pupillen blieben noch erweitert und nahmen nach Hebung der Wurmkrankheit ihre natürliche Weite wieder an."

(Carl Caspari, Meine Erfahrungen in der Homöopathie, Leipzig 1823, S. 175-176)

1824 - Langwieriger Ausschlag im Gesicht, bei einem 16jährigen Mädchen - Carl Gottlob Caspari

"Ein Mädchen von 16 Jahren, gesund und stark, hatte seit ihrem 11. Jahre allemal im September einen langdauernden Ausschlag im Gesicht bekommen, welcher ihr viele Beschwerden erregte und auch in diesem Herbst wiederkehrte, wo sie meine Hilfe suchte. Eine besondere Ursache dieser Krankheit war nicht auszumitteln, die Zufälle aber bestanden in folgendem

Krankheitsbild

Am linken Mundwinkel entsteht ein kleines Grindchen, welches nach dem Abkratzen sich immer mehr ausbreitet und ein gelbes Wasser ausfließen lässt, welches auf den Theilen, die es berührt, einen brennenden Schmerz erregt, und sie wund macht. Diese wunden Stellen fangen, nun ebenfalls an ein solches Wasser auszusondern, welches in der Gestalt von honiggelben Grindern antrocknet und eine dicke Kruste bildet.

Der Schmerz ist bloß brennend, selten und nur im Anfange des Entstehens einer neuen wunden Stelle zugleich fressend.

Von der Mitte der linken Oberlippe fangt der Grind an und bedeckt den untern Teil der linken Wange, das ganze Kinn und einen großen Teil der Haut unter dem Kinne.

Die Submaxillardrüsen beider Seiten sind geschwollen, eine ist schmerzhaft. In beiden Nasenlöchern sind gelbbraune Schorfe befindlich.

Die Kranke ist immer müde und schläfrig.

Sie hat einen sehr starken Appetit und möchte immer essen, wird nie satt, ohne doch Beschwerden zu bekommen, wenn sie nicht isst.

Die Patientin erhielt 1/20 [?] Tropfen vom Saft der Cicuta virosa früh nüchtern.

Die homöopathische Verschlimmerung trat bald ein und dauerte den ganzen Tag; der Ausschlag nässte, und ließ sehr viel eiterähnliche Flüssigkeit aussiepern, auch die brennenden Schmerzen vermehrten sich, aber am andern Morgen ließ es bedeutend nach und am 3. Tage war der ganze Ausschlag trocken bis auf eine kleine Stelle in der Mitte des Kinnes, welche ein schmutzigweißes Eiter von sich gab, die Schorfe wurden dicker, dunkler und größer, hingen fester zusammen und hatten ganz das Ansehen von kleinen Fischschuppen. An der Spitze des

Kinnes war schon eine trockne Stelle zu bemerken, von welcher sich der Grind löste und kein Eiter mehr ausgesondert ward.

Am 5. Tage war der Grind ganz trocken geworden, weit fester, bestand aus großen unregelmäßigen Stücken, welche auf der Oberfläche weißlich wurden, das Brennen war ganz verschwunden, die Drüsen zerteilten sich, und waren gar nicht mehr schmerzhaft. Der Hunger hatte sich schon am 2. Tag verloren und in natürlichen Appetit verwandelt.

Am 9. Tage war der größte Teil des Kinnes rein, nur an der Lippe saß noch ein dicker bräunlicher Grind, der ganz wenig nässte.

Am 11. Tage fing der Grind nach Genuss von Äpfeln, wahrscheinlich aber deshalb, weil nun die Arzneiwirkung vorüber, die körperliche krankhafte Verstimmung aber noch nicht getilgt war, von neuem an zu nässen und sich zu vergrößern, jedoch ohne Wiederkehr des Hungers und der Drüsengeschwulst, weshalb die Kranke 1/100 Tropfen Cicutasaft erhielt.

Schon an demselben Abende fing das Nässen ohne alle vorgängige Verschlimmerung an aufzuhören, am 16. Tage war alles trocken und auch schon ein großes Stück wieder abgefallen.

Am 25. Tage war nur noch ganz wenig Grind am untern Lippenrand befindlich, allein es entstand im Roten der Lippen, wo die neue Haut noch äußerst zart und dünn war, eine kleine Spalte, aus welcher von neuem gelblicher Grind auszuschwitzen begann. Daher erhielt die Kranke den zehnten Teil von 1/100 Tropfen Cicutasaft, welcher sogleich das neue Entstehen des Übels unterdrückte; am 30. Tag war keine Spur des Ausschlag mehr zu sehen, und derselbe kehrte auch nicht wieder."

(Carl Gottlob Caspari, Homöopathische Heilungsgeschichten, Archiv für die homöopathische Heilkunst Bd. 3 (1824), Heft 3, S. 78-81)

1826 - Schwere Kopfverletzung bei einem 13jährigen Jungen - D. Messerschmidt

"Wilhelm T., ein Knabe von 13 Jahren und Sohn einer armen Witwe aus der niederen Volksklasse, hatte zwar von Kindheit her an keiner bedeutenden Krankheit gelitten, war jedoch von nur mäßig kräftiger Körperbeschaffenheit geblieben, (wahrscheinlich als Folge der schmalen Kost und mangelhaften Pflege), ohne darum der jugendlichen Lebhaftigkeit zu ermangeln, die sogar unter seinen Lebensverhältnissen etwas ins Rohe ausgeartet war. Hierin lag auch der Grund, dass dieser Knabe seiner Mutter am 26. Mai 1826 abends besinnungslos und mit Blut bedeckt nach Hause gebracht wurde. Er war nämlich, Warnungen nicht achtend, unter das Rad eines schwer mit einem großen Fichtenbaumstamme beladenen Wagens gekommen, welches seinen Kopf von der Nasenwurzel an über den linken Augenbrauenbogen hinweg bis in den äußeren Winkel des linken Auges fasste, und indem wahrscheinlich der Kopf unter dem Rad eine rollende Bewegung machte, weil er sonst ganz zusammen gedrückt worden sein würde, zerriss dasselbe die Hautbedeckungen der linken Seite in mehrere Stücke, und schälte sich zerquetschend von den Schädelknochen, von der Sutura ossis frontis und sagittalis an nach dem Hinterhaupte zu bis auf den Arcus zygomaticus herab, mit samt dem Musculus temporalis dieser Seite los.

Da es abends schon spät war, so hatte man den ersten besten Chirurgus herbeigerufen, welcher denn auch den Verband gehörig angelegt hatte. Ich sah den Verwundeten Tags darauf gegen Mittag, und fand an ihm folgendes

Krankheitsbild

Die äußerlich sichtbare Kopfverletzung war von der oben angegebenen Beschaffenheit, und ich habe nur noch hinsichtlich ihrer zu bemerken, dass, obgleich die zerrissenen und zerquetschten Hautlappen von dem Chirurgus möglichst gut wieder vereinigt und geheftet waren, doch in der linken Schläfengegend ein ziemliches Stück Haut fehlte, um den ganz entblößten Schädelknochen bedecken zu können. Daher kam es denn auch, dass, nachdem

sich Geschwulst gesetzt hatte, und durch die Eiterung die verdorbenen Hautpartien abgesondert worden waren, eine 2 ¼ Zoll lange und 1 ½ Zoll breite Knochenstelle ohne Hautbedeckung blieb.

Die Geschwulst des Kopfes, besonders der linken Seite desselben bis zum Halse herab, war von einer Größe, dass sie ihm das Ansehen gab, als sitze noch ein halber Kopf daran. Der Mund konnte kaum ein wenig geöffnet werden. Das linke Auge war dermaßen geschwollen, dass man es nicht öffnen und untersuchen konnte. Die allgemeine Röte des geschwollenen und heiß anzufühlenden Gesichtes zeugte von starkem Blutandrang nach dem Kopfe. Sein gereizter, schneller, voller und harter Puls, neben der brennenden Hitze seiner Haut und dem heftigen Durste, gaben eine bereits eingetretene starke Fieberbewegung seines Blutes zu erkennen.

Heilanzeigen

Da man nicht wissen konnte, wie groß der Teil sei, den das Gehirn schon an der äußeren Verletzung nahm, oder später etwas noch nehmen würde; so war mit Sicherheit keine günstige Prognose zu stellen, und im günstigsten Falle hatte man wenigstens eine bedeutende Eiterung und große Langwierigkeit der Heilung zu erwarten.

Ogleich das Rad mehr ableitend auf den Kopf eingewirkt hatte, da keine Knochenbrüche entstanden waren; so konnte doch der erste Anstoß auf dem Kopf am oberen Rande der linken Orbita stark genug gewesen sein, um zur Erzeugung von Extravasaten unter der Hirnschale Veranlassung zu geben, die sich wenigstens äußerlich in größter Ausbreitung über den Kopf gebildet hatten. Hierbei gaben die so extensiv und intensiv verletzten Teile einen starken Reiz ab, der, auf das Nerven- und Gefäßsystem des ganzen Organismus wirkend, in letzterem bedeutende Fieberbewegungen, übermäßigen Andrang des Blutes nach dem Kopfe, und heftige Entzündungszustände an und in demselben erregte und noch ferner erregen konnte. Alle diese Umstände bestimmten das Geschäft des Arztes und Chirurgen auf die Anwendung solcher Mittel, welche es vermochten, 1) die resorbierende Tätigkeit der Gefäße zu vermehren, um auf das schnellste die Beseitigung der vorhandenen Exsudate damit zu bewirken; 2) die verletzten Teile in eine, die Reizung in ihnen vermindemde Stimmung zu versetzen, und hierdurch eine Mäßigung der Fieberbewegungen, des Blutandranges nach dem Kopfe, der Entzündung und darauf folgenden Eiterung in den verletzten Teilen herbei zu führen.

Nach der gewöhnlichen Behandlungsweise würde man zur Erreichung dieser Zwecke Blutentziehungen, nebst kalten Umschlägen auf den Kopf und Salpeter innerlich in Anwendung gebracht haben, und wahrscheinlich, wie die Erfahrung schon oft gelehrt hat, auch nicht ohne guten Erfolg. Da jedoch durch diese Mittel zunächst eine so große Schwächung der organischen Lebenstätigkeit bewirkt wird, dass sie gar nicht mehr vermögend ist, das Blut in solcher Menge nach dem verletzten Kopfe hinzutreiben, dass ein lebensgefährlicher Druck auf das Gehirn und eine lebensgefährliche Entzündung und Eiterung dabei entstehen könnte; so ist zwar Lebensrettung allerdings einer der hauptsächlichsten guten Erfolge von jener schwächenden Heilmethode: allein die nachherige Heilung großer Quetschwunden mit Knochenentblößung zu befördern, dazu ist sie nicht geeignet. Der durch dieselbe an Kräften erschöpfte Organismus braucht hierauf, selbst unter der Anwendung der ihn direkt stärken sollenden Mittel, längere Zeit zu seiner Erholung, während welcher die Heilung der Wunde weit langsamer, als bei ungeschwächten Heilkräften der Natur, fortschreitet, wobei ein Absterben des entblößten Knochens kaum zu vermeiden ist, welches dann eine nur um so größere Langwierigkeit der Heilung zur Folge hat.

Dies alles bei dem vorliegenden Falle von Kopfverletzung wohl erwägend, gab für mich einen hinreichenden Bestimmungsgrund ab, das bisherige Heilverfahren hier nicht einzuschlagen; sondern den ersten und dringendsten Heilanzeigen durch Anwendung des genau passenden homöopathischen Mittels zu genügen, dass sich mir in der Arnica montana darbot. (siehe

Reine Arzneimittellehre 1. Teil, 2. Auflage)

Verordnung und Erfolg

Ein einfacher, unarzneilicher, zweckmäßiger Verband machte die Verpflasterung der verletzten Teile entbehrlich. Die bisher von dem Chirurgus angewendeten Umschläge von kaltem Wasser und Essig über den Kopf hielt ich für nötig, jedoch ohne Beimischung von Essig, noch so lange fort zu gebrauchen, bis die volle Heilwirkung der Arnica eingetreten sein konnte. Eine homöopathische Diät brauchte ich kaum noch vorzuschreiben, da sie hier schon durch die Armut zu befolgen geboten war; doch ließ ich darum die nötigen Vorschriften darüber nicht fehlen.

Unter diesem Umständen nun ließ ich den Kranken sogleich mittags den 27. Mai einen Tropfen Tinctura arnica montana von der 4ten Kraftentwicklung nehmen, und zwar mit auffallend gutem Erfolge. Denn als ich den Kranken am folgenden Tage, den 28. Mai, wieder sah (also am zweiten Tage nach geschehener Verletzung, wo die Entwicklung des Entzündungsfiebers in der Regel erst recht anfängt), fand ich denselben, nach einer ziemlich ruhig durchschlafenen Nacht, beinahe völlig ohne Fieber. Der Puls war nur noch ein wenig beschleunigt, Hitze und Röte aus dem Gesichte waren verschwunden, selbst die Geschwulst desselben hatte schon beträchtlich abgenommen, wobei zugleich eine sehr bemerkbare Verminderung der großen Schmerzhaftigkeit des verletzten Kopfes eingetreten war. Bei dieser so augenfälligen Heilwirkung der homöopathisch angewendeten Arnika hatte ich keinen Grund, den Fortgang derselben durch den Gebrauch irgend eines anderen Mittels zu stören.

Am dritten Tage nach der Verletzung hatte alle Fieberbewegung aufgehört; die Geschwulst der verletzten Teile war noch mehr zusammen gefallen, und der Eiterungs- und Reinigungs-Prozess fing an sich in denselben zu entwickeln. Jetzt ließ ich die bisher noch über den Verband gemachten kalten Wasser-Umschläge weg, und verordnete dafür, die Wunden und die entblößte Knochenstelle beim Verbinden bloß mit frischen geriebenen Möhren zu bedecken, die, ohne arzneilich zu sein, sich doch unter solchen Umständen äußerst nützlich erweisen, was ich in den französischen Hospitälern von 1806 und 1813 hier häufig Gelegenheit habe, zu erproben. Der Schlaf war gut, und da die Verdauungskräfte des Magens nicht durch den Gebrauch des Salpeters angegriffen und in Unordnung gebracht worden waren; so fand sich auch jetzt schon guter Appetit ein.

Am 5. Tage nach der Verletzung, also am 4. Tage nach homöopathisch genommener Arnica, fand ich meinen Patienten schon wieder unter anderen Knaben vor seinem Hause, erkannte ihn aber kaum, so hatte sich die, sein Gesicht entstellende, Geschwulst vollends gesetzt. Die nun in vollen Gang gekommene gute Eiterung war und blieb von ungewöhnlicher Mäßigkeit; gleichwohl war durch sie jetzt schon die Reinigung der Wunden von den verdorbenen Teilen beinahe vollendet, und eine frische, gesunde Granulation trat an ihre Stelle, die sich auch bald auf der entblößten Knochenstelle zu zeigen, und sie zu bedecken anfang, so dass es unter dem Fortgebrauch der frischen geriebenen Möhren zu dem befürchteten Absterben dieser Knochenstelle gar nicht kam.

So machte denn das Heilungsgeschäft der Naturkräfte des Organismus, da sie durch keine vom Anfang angewendete schwächende Heilmethode geschwächt, sondern bloß durch die homöopathisch angewendete Arnica in die Stimmung zu einer zweckmäßigen Tätigkeit versetzt worden war, einen ungemein raschen Fortgang bei dieser so bedeutenden Kopfverletzung. Auch würde demnach die Heilung derselben binnen weniger Wochen völlig beendet worden sein, wenn sie nicht durch den Eintritt eines besonderen Krankheitszustandes gestört und aufgehalten worden wäre.

Der Knabe, dessen Wohnung vor der Stadt und von freien Rasenplätzen umgeben ist, war nämlich in der dritten Woche nach geschehener Verletzung, von dem Chirurgus vor seinem

Hause, zwar im Sonnenschein, aber doch im vom vorher gegangenen Regen noch nassen Grase gefunden worden. Dies hatte als krankmachende Potenz auf den noch in der Heilung stehenden Knaben eingewirkt; denn einige Tage darauf entwickelte sich in allen seinen Gliedern ein Gefühl von Schwere und von allgemeinem Unwohlsein, das mit jedem folgenden Tage zunahm, und zu welchen sich noch mehrere andere Krankheitserscheinungen zu gesellen angingen.

Der bis dahin bestandene gute Fortgang der Heilung hatte mich bewogen, den entlegenen wohnenden Knaben seltener zu besuchen. Ich erhielt daher durch die Mutter desselben erst Kunde von seinem dormaligen Übelbefinden, als es sich schon bis zu einem ziemlich hohen Grade ausgebildet hatte.

Bei meinem Besuch fand ich an dem Knaben einen so besonderen Krankheitszustand, dass ich für nötig erachtete, denselben erst noch genauer zu beobachten und kennen zu lernen, bevor ich zur Wahl und Anwendung von Heilmitteln dagegen schritt. Hierdurch gelangte ich denn am 26. Juni zu der Zusammenstellung des folgenden

Krankheitsbildes

Um Missverständnissen zu begegnen, glaube ich die Bemerkung vorausschicken zu müssen, dass die verschiedenen Zufälle nicht auf ein Mal, und auch nicht in der Ordnung nach und nach eingetreten sind, wie ich sie hier der Kürze und leichteren Übersicht wegen aufführen werde.

Von Anfang allgemeine fieberhafte Hitze, mit Röte des Gesichts, Kopfweh, unruhigem Schlafe des Nachts, wobei er sich wiederholt, bis zur Verwundung, in die Zunge biss. Bei Aufnahme des Krankheitsbildes dagegen, also etwa 10 Tage nach dem Anfange der Krankheit, hatte der Knabe vielmehr ein blasses, elendes Ansehen, waren Gesicht und Hände kalt anzufühlen, zeigte der Puls keine auffallend beschleunigte, aber eine schwache und wie zitterige Bewegung. Ohne eigentliche Schmerzhaftigkeit, war ihm der Kopf schwer und eingenommen, verbunden mit einem Zustande von Unbesinnlichkeit. Bei meinen Besuchen fand ich ihn jedes Mal in einem Winkel sitzend, und mit herabhängendem Kopf schlafend. Ich musste ihn wiederholt laut anrufen, ehe er erwachte; dann aber fing er sogleich an, unter fast lächerlicher Gesichtsverziehung, zu weinen, und kaum brachte man auf wiederholte Fragen ein Ja! oder Nein! zur Antwort von ihm heraus, wobei er immer unverwandten Blickes auf eine Stelle vor sich hin starrte. Eine Steifigkeit der Halsmuskeln schien ihn an der freien Bewegung des Kopfes zu hindern, den er immer unbeweglich steif und etwas vorwärts gebogen hielt. Andauernder Kinnbackenkrampf verschloss ihm den Mund so, dass er kaum die Spitze der Zunge zwischen den Zähnen hervorbringen konnte. Die nur mit Mühe bewegbare Zunge schien angeschwollen zu sein, und zeigte am Rande weiße Geschwürchen, von welcher Art sich auch mehrere auf der inneren Seite der Lippen fanden. Von diesen Geschwürchen war das Innere seiner Mundhöhle so schmerzhaft, dass er bei seinem ziemlich guten Appetit und großem Durst, nur ganz milde Dinge, Milch- und Mehlsuppen zu genießen vermochte. Vorn auf der Brust klagte er über einen drückenden, spannenden Schmerz, der ihm das Atmen beengte. Alle Bewegungen seiner Gliedmaßen geschahen zitternd. Saß er ruhig, so schüttelte es ihn von Zeit zu Zeit zusammen, wie von Frost überlaufen, häufiger aber geschah es, dass er Rucke durch Kopf, Arme, Finger und Beine bekam, wie von elektrischen Schlägen. Wenn man ihn aufstehen und gehen hieß, so geschah es unter schmerzhaftem Ziehen in den Schenkeln und Waden, mit steifen Beinen und Körper, so dass er die Beine nicht heben, sondern nur zitternd fortschieben konnte; hierbei musste er sich aber noch anhalten, um vor Schwindel und Taumel nicht hinzufallen. Die Nächte brachte er größtenteils schlaflos und unter vielem Schwitzen hin. Wollte ihm seine Mutter früh aus dem Bette helfen, so war er am ganzen Körper tetanisch steif, wie ein Scheit. Seine Gemütsstimmung sprach sich durch Stille, Gleichgültigkeit und Traurigkeit aus.

Heilanzeigen

Da sich der Knabe bis beinahe Ende der dritten Woche nach erhaltener Kopfverletzung im Allgemeinen wohl befunden hatte, und die Heilung derselben bis dahin schon so unerwartet weit vorgerückt war; so konnte ich keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Kopfverletzung und dieser seltenen Art von Symptomen-Gruppe annehmen. Da nun aber, außer dem verkältenden Liegen im nassen Grase, das dem Entstehen der Krankheit einige Tage vorher gegangen war, keine andere pathogenetische Ursache dazu aufgefunden werden konnte, in so fern sie allerdings auch im Stande war, bei vorhandener, durch die Kopfverletzung bedingter, Krankheitsanlage, eine solche dynamische Verstimmung im Organismus zu bewirken, aus welcher dann jener angegebene Symptomen-Komplex hervorging.

Die entfernte Ursache, das nasse Gras, hatte längst einzuwirken aufgehört; aber die von ihr bewirkte dynamische Verstimmung des Organismus bestand als sogenannte nächste Ursache in demselben fort, und gab ihre Wirkung in dem beschriebenen Krankheitsbilde zu erkennen, auch damit zugleich ihr Vorhandensein, aber nicht ihre innere Natur, als das unerforschlich Verborgene. Aus diesem Grunde ging ich auch weiter gar nicht auf ein vergebliches Erforschen der inneren Natur der nächsten Ursache aus; sondern hielt mich einzig und allein an das Erkennbare, d. i. an das Krankheitsbild und in demselben sich äußernde besondere dynamische Verstimmung des Organismus.

Diese Verstimmung besonderer Art in die gesunde Stimmung wieder umzuwandeln, war jetzt Aufgabe für mich, die zu lösen, mir auf einem anderen, als dem homöopathischen, dem Heilweges schwerer geworden sein würde; weil sich mir, außer diesem, kein bestimmter Anhaltspunkt darbot.

Zwanzig nicht homöopathische Ärzte, von welchen einem jeden daran gelegen, sich vor dem anderen als origineller Kopf geltend zu machen, hätten über die entfernten und nächsten Ursachen dieses Krankheitszustandes seltener Art vielleicht auch zwanzigerlei Meinungen aufgestellt, und eben so vielerlei Mittel zur Beseitigung seiner Ursachen in Vorschlag gebracht, und würden diese, wenn sie nicht halfen, auch noch mit zwanzig anderen Mitteln, ein jeder von ihnen nach seiner besonderen Ansicht, vertauscht haben; ob mit besserem Erfolge? wäre noch die Frage gewesen. Exempla sunt odiosa. Alle Homöopathiker zusammen würden dagegen diesen Krankheitszustand aus einem und demselben Gesichtspunkte betrachtet haben, und in dem Krankheitsbilde bloß eine dynamische Verstimmung von besonderer Art erkennend, zu deren Verbesserung das homöopathische Gesetz ihnen allen nur einen Weg zeigte, würde ihre Wahl bloß auf das eine in diesem besonderen Falle passende, homöopathische Mittel, nämlich die *Cicuta virosa* (siehe Reine Arzneimittellehre 6. Teil), gefallen sein.

Verordnung und Erfolg

Da denn also auch bei mir die auffallendste Ähnlichkeit zwischen den Symptomen, welche das Krankheitsbild in dem vorliegenden Falle darstellten, und den Krankheitserscheinungen, welche die *Cicuta virosa* im gesunden Organismus hervorzubringen im Stande ist, für die Wahl desselben zum Heilmittel entschieden hatte; so verordnete ich am 26. Juni R. Tinct. cicut. viros. 15 evolution gtt j ad pulv. sach. lact. gr. jv. D. S. nachmittags 5 Uhr trocken zu nehmen, ohne nachzutrinken.

Das homöopathische Heilprinzip feierte hier angewendet abermals einen herrlichen Triumph über seine Feinde. Der Erfolg von jener kleinen, weit über alle sinnliche Vorstellbarkeit liegenden, Gabe *Cicuta virosa* war zum Erstaunen.

Schon die nächste Nacht brachte der Kranke ruhiger und unter mehr Schlaf hin, als alle vorhergehenden Nächte. Am folgenden Morgen beim Aufstehen war keine tetanische Steifheit des Körpers mehr an ihm zu bemerken. bei meinem Besuch fand ich ihn nicht, wie

vorher jedes Mal, schlafend, sondern munterer. Er konnte den Mund ein wenig weiter öffnen, und die Zunge etwas mehr hervorstrecken, und ob ihm gleich das Antworten auf meine Fragen noch ziemlich schwer wurde, weil die Zunge noch unbeholfen, dick und wie die übrige Mundhöhle mit kleinen, schmerzhaften Geschwüren besetzt war; so bedurfte es doch nicht mehr, wie früher, einer solchen Anregung, um ihn zum Antworten zu bringen. Das traurige Ansehen des Knaben hatte sich in ein freundlicheres verwandelt, daher fing er auch nicht mehr zu weinen an, wie er von mir angeredet wurde. Das Zucken und Rucken seiner Glieder kam viel seltener und schwächer.

Am zweiten Tage nach genommener *Cicuta virosa* fand ich den Zustand des Kranken noch mehr verbessert. Er hatte die Nacht über, ohne wieder zu schwitzen, gut geschlafen. Das Mundöffnen ging wieder etwas weiter, auch das Sprechen besser, da die Geschwürchen im Munde zu heilen anfangen, und die Zunge beweglicher geworden war. Das Schütteln und Rucken der Glieder hatte ganz aufgehört. die Beine fingen wieder an Gelenkigkeit zu bekommen, unter Abnahme der ziehenden Schmerzen in denselben. Es war überhaupt mehr freies Leben in seinen Organismus zurück gekehrt, das sich in größerer Regsamkeit, zunehmender Wärme und muntererem Ansehen äußerte.

Am dritten Tage sah ich die Heilung der Krankheit durch die homöopathisch angewendete *Cicuta virosa* immer weitere Fortschritte machen. Denn nun fing der Knabe auch an beim Gehen die Beine zu heben, und schmerzlos, ohne sich noch anhalten zu müssen, vorwärts zu schreiten.

Am fünften Tage war von dem ganzen, so stark und in so vielen Zügen ausgeprägten, Krankheitsbilde seltener Art nichts mehr übrig, als nur noch ein Gefühl von Schwere und Mattigkeit in den Beinen.

Da sich dieses Gefühl noch bis zum siebten Tage hin erhalten hatte; so musste ich nun annehmen, dass die kleine Gabe *Cicuta virosa* ausgewirkt habe. Es blieb mir also nur noch jener Rest von Übelbefinden durch Anwendung eines anderen homöopathisch passenden Mittels vollends zu beseitigen übrig. Dieses Mittel fand ich in der *Arnica*, von deren Tinktur ich daher dem Knaben am 3. Juli einen Tropfen der 9. Kraftentwicklung nehmen ließ. Auch wurden meine Erwartungen von dieser so homöopathisch angewendeten Arznei im vollen Maße befriedigt; denn nach wenigen Tagen war keine Spur von Übelbefinden mehr an dem Knaben zu bemerken.

Die Heilung seiner Kopfwunde, welche bis daher einen Stillstand gemacht hatte, ging nun wieder rasch ihrem Ende entgegen, und gegenwärtig befindet sich der Knabe so vollkommen wohl, als nie vorher.

Die Mutter desselben, welche oft und viel von hysterischen Unterleibskrämpfen zu leiden hatte, wurde in Folge der starken Einwirkungen, welche der Zustand ihres so schwer verwundeten Sohnes auf ihr Gemüt hervorgebracht hatte, von jenen Krämpfen gleich in den ersten Tagen in hohem Grade befallen. Sie hörten jedoch ungewöhnlich bald wieder auf nach einer einzigen Gabe der hier homöopathisch passenden *Pulsatilla*, von deren Tinktur sie einen Tropfen der 9. Kraftentwicklung bekommen hatte."

(D. Messerschmidt, Geschichten nach homöopathischen Grundsätzen bewirkter Heilungen, Archiv für die homöopathische Heilkunst Bd. 6 (1826/1827), Heft 1, S. 96)

1827 - Chronischer Ausschlag im Gesicht bei einem Mann - Diehl

"Herr Kraus, Partikulier, litt sechzehn Jahre hindurch an einem sehr bösartigen Gesichtsausschlage, der sich seit elf Jahren gleich blieb. Er widerstand den Bemühungen zum Teil sehr berühmter und geschickter allopathischer Ärzte, wobei er oft lange Zeit die allerstrengste Diät beobachten musste. Endlich wendete er sich auch an mich.

Das Krankheitsbild war kürzlich Folgendes: linsengroße Ausschlagserhöhungen auf der Stirn, welche bei ihrem Entstehen einen brennenden Schmerz verursachten, dann in eins zusammenflossen, von dunkelroter Farbe waren, mehrere Tage anhielten und sich darauf abschälten.

Nachdem längere Zeit alle anderen Medizin bei Seite gesetzt worden war, gab ich ihm den 31. März 1826 einen Tropfen der 2ten Verdünnung der *Cicuta virosa* und den 20sten April, wo sich der Ausschlag schon sehr bedeutend vermindert hatte, einen Tropfen der 4ten Verdünnung desselben Mittels. Bis Ende April war er von diesem höchst chronischen Ausschlage gänzlich befreit, und hat auch bis jetzt (Januar 1827) nicht das mindeste daran gespürt. Die starken Dosen gab ich, weil sich der Kranke ganz wohl fühlte und von sehr kräftiger Konstitution ist."

(Aus einem Schreiben des Dr. Diehl in Bruchsal an Dr. Stapf; Archiv für die homöopathische Heilkunst Bd. 6 (1827), Heft 2, S. 72-73)

1828 - Kyphose, Starrkrampf und Kiefersperre nach Verletzung des Rückens, bei einem 10jährigen Jungen - Wilhelm Gross

"Der zehnjährige Sohn des Handarbeiters L. war seit mehreren Tagen krank, und ich ward daher ersucht, mich zu ihm zu begeben; - es war im verwichenen Sommer. Meine Untersuchung des Kranken ergab folgendes

Krankheitsbild

Er ist von ziemlich robustem Körperbau für sein Alter, aber offenbar skrophulöser Konstitution. Das Rückgrat ist in der Gegend der oberen Brustwirbelbeine stark gekrümmt und bildet zwischen den Schultern eine wahre Cyphosis. Der ziemlich kurze Hals sitzt gleichsam zwischen den Achseln und es wird dem Kranken nur mit großer Anstrengung möglich, denselben ein wenig rechts oder links zu drehen.

In seiner gegenwärtigen Krankheit leidet er seit 12 Stunden an Trismus und Tetanus, wodurch offenbar die Schwebeweglichkeit des Halses erhöht wird. Er liegt auf dem Rücken, - auf den Seiten versichert er nicht liegen zu können.

Die Untergliedmaßen wurden schon vor dem Eintritt des Starrkrampfes und werden auch jetzt noch von Krämpfen stoßweise gekrümmt und wieder ausgestreckt, doch ist die tetanische Ausstreckung oder Krümmung jetzt häufiger und anhaltender; auch klagt der Kranke über starken Schmerz in denselben, welchen er früher mit Reißen bezeichnet hat.

Die Gesichtszüge drücken schmerzliche Empfindungen aus, sein Ansehen ist blass, die Pupille verengt, die Augenlider stark zusammengezogen, als ob er blinzelte.

Der Urin wird fast nur tropfenweise und unter großem Wehklagen, obwohl nicht zu oft gelassen. Der Stuhlgang fehlt seit mehreren Tagen ganz. Schlaf hat er weder des Nachts noch bei Tage.

Weiter ließ sich nichts Krankhaftes entdecken und selbst konnte der Knabe nichts angeben, da ihm der Kinnbackenkrampf am Reden verhinderte.

Therapie

Vor allen Dingen suchte ich den bedenklichsten Zufällen, nämlich den tonischen und klonischen Krämpfen, zu begegnen, und wählte hierzu die Tr. *Cicutae virosae* X^o. Nach Empfang dieser Arzneigabe minderten sich dieselben und nach 24 Stunden waren sie ganz gewichen. Da nun der Knabe noch über die Harnbeschwerden sehr viel Klage führte und auch die Stuhlverstopfung noch anhielt, so empfing er Tr. *Staphysagriae* X^o, als nun für angemessen erachtete Arzneidosis.

Auch diese bewirkte, was sie sollte, nämlich nach 12 Stunden normale Harnausleerung und etwas später einen zwar noch harten, aber doch ziemlich reichlichen Stuhlgang. Jetzt forderte der Kranke auch wieder etwas zu essen, was er in 24 Stunden nicht gekonnt hatte, und alles schien auf dem besten Wege zu sein. Nur konnte er von der, übrigens ganz reinen Zunge bloß

die Spitze herausstrecken.

Am folgenden Tage repetierte, - auf welche Veranlassung? ist mir nicht klar geworden - der Trismus, und ich musste die obige Dosis der Cicutina noch ein Mal geben, wodurch auch im Kurzen das Übel wieder beseitigt wurde. Jetzt konnte auch die Zunge ganz bequem herausgestreckt und der Kopf rechts und links, aber doch noch nicht vollkommen, wie bei einem Gesunden, gedreht werden, was ich dem fehlerhaften Bau des Rückgrats und der davon abhängigen Spannung der benachbarten Muskelpartien zuschreiben zu müssen glaubte. Weil ich nun nichts Krankhaftes mehr an dem Knaben entdeckte, so wollte ich ihn aus der Kur entlassen: allein darüber wurden die Eltern höchlich bekümmert und fragten mich, was denn nun mit dem "buckligen Rücken" werden sollte und ob ich diesen nicht auch wieder in seinen gesunden Zustand zurückversetzen könnte?

Verwundert über dieses Ansinnen, erklärte ich, dass dieses Übel ja ein Altes wäre und zu der eben überstandenen Krankheit in keiner denkbaren Beziehung stünde; wenn ihnen dasselbe so lästig erschiene, so müsste es mich sehr befremden, dass sie nicht in den jüngeren Jahren des Kindes, wo es zuerst von ihnen bemerkt worden und wahrscheinlich weit leichter zu heilen gewesen wäre, für seine Beseitigung Sorge getragen hätten. Da hörte ich dann zu meinem Erstaunen aus dem Munde der Eltern, dass dieses, sie ungemein bekümmernde, Leiden gar nicht alt, vielmehr erst vor etwas 2 Monaten entstanden und höchst wahrscheinlich die Folge von einem bedeutenden Wurf wäre, den ihr Sohn damals von einem seiner Schulkameraden mittelst eines (mit Zwecken beschlagenen) hölzernen Pantoffels mitten auf den oberen Teil des Rückgrates erhalten und worauf er mehrere Tage lang über großen Schmerz an dieser Stelle geklagt hatte und sich allmählich ein Stärkerwerden des Rückens gezeigt hätte. Dann wäre die Verunstaltung immer sichtbarer geworden und zuletzt hätte der Knabe, der nach und nach das Bett suchen müssen, gar Krämpfe in den Beinen und später Kinnbackenkrampf bekommen, dass sie sich wohl genötigt gesehen, ärztliche Hilfe zu suchen. Die Krämpfe wären nun wohl gewichen und ihr Sohn schiene gesund zu sein, aber zu ihrem Leidwesen wäre er doch noch bucklig und ich möge ihm also ja auch davon helfen, da er früher vollkommen gerade gewesen wäre.

Jetzt ward mir freilich die Vermutung, dass ein unmittelbarer nosologischer Zusammenhang zwischen der Cyphosis und den krampfhaften Erscheinungen tonischer und klonischer Art wirklich vorhanden gewesen, und ich hielt es nun bei der Neuheit und Entstehungsart der Rückgratsverkrümmung auch für möglich, dieselbe zu heilen, machte den Eltern hierzu Hoffnung, wenn sie meine Vorschläge befolgen würden, und gab nun dem Knaben Solut. Sulphuris III°. Zugleich empfahl ich den Eltern, ihrem Sohne gute, nährnde Kost zu reichen und ihn täglich zur Bewegung in freier Luft anzuhalten. Auch riet ich demselben, sich recht fleißig an hohen Gegenständen, wie etwa an der Sprosse einer schräg stehenden Leiter mit beiden Händen anzuhalten und so, ohne den Boden mit den Füßen zu berühren, hängen zu bleiben, auch den Körper bei diesem Versuche hin und her zu schwenken.

Man befolgte dies alles buchstäblich und so hatte ich die Freude, den Höcker allmählich abnehmen und binnen 8 Wochen ganz verschwinden zu sehen. Der Knabe ist jetzt frisch und munter und sein Rückgrat so grade, wie bei jedem Gesunden.

Auch bei anderen Subjekten, deren Rückgrat nach irgend einer Seite hin gekrümmt, aber viel länger in diesem krankhaften Zustande war, habe ich seit einem Jahre ähnliche Heilungsversuche gemacht und bei allen bisher meinen Zweck erreicht, - ohne irgend eine Maschine dabei anzuwenden, also den armen Leidenden viel Martern erspart, die dennoch in vielen Fällen nicht zum Ziele führen, wenigstens meist der übrigen Gesundheit nachteilig werden. Welcher unberechenbare Vorteil."

(Wilhelm Gross, Homöopathisch-antipsorische Heilungen; Archiv für die homöopathische Heilkunst Bd. 7 (1828), Heft 2, S. 48-52)

1835 - Éruptions scrofuleuses autour de la bouche chez un fille âgée de 8 ans - Camille Croserio

"La petite Du..., âgée de 8 ans, était soignée homoeopathiquement pour des éruptions scrofuleuses autour de la bouche; cette enfant, entêtée et pleureuse, ne voulait absolument rien faire, et désespérait ses parents par son inaptitude invincible au travail.

Après plusieurs médicaments administrés sans succès, la ciguë répétée deux fois à 15 jours d'intervalle, amena la guérison de l'éruption; mais ce qui charma surtout les parents, ce fut le changement notable qui s'opéra pendant cette guérison sur le moral de l'enfant; elle prit du goût pour ses devoirs, et elle fit plus de progrès dans son instruction, en quelques semaines, qu'elle n'en avait fait dans les années antérieures."

(Camille Croserio, Bibliotheque homoeopathique tome. 5 (1835), p. 11-12)

1836 - Tetanus bei einem 17jährigen Dienstmädchen - Bethmann

"Wenn man über Tetanus die bisherigen Heilmaximen in den systematischen Handbüchern der Therapie übersieht, so hat man nichts weiter, als einen ordnungslosen Haufen von Mutmaßungen und Hypothesen vor sich. Die Verordnungen des Einen laufen den Ansichten des Anderen oft ganz entgegen.

Was Home, Theden, Parr, Chalmer, Dupuytren, Mortimet und mehrere Andere mit starken Gaben Opium; Stütz mit Kali carbonicum; Cullen, Frank, Brown u. A. mit Camphor und Moschus; Wright, Currie, Lind mit Aderlass, Schröpfköpfen, Blutegeln und kalten Begießungen; van Swieten, Stoll, Brera u. v. A. mit drastischen Abführmitteln und dem inneren und äußeren Gebrauche des Quecksilbers ausrichteten, ist bekannt durch die vielen traurigen Resultate. Die wenigsten Kranken kamen mit dem Leben davon.

Ein krankhafter Zustand des Rückenmarks (und oft auch des großen sympathischen Nerven) lässt sich bei dieser Krankheit nicht verkennen; ob derselbe aber als Myelitis oder Meningitis rhachitica, oder noch anders diagnostiziert werden darf, ist eine andere Frage. Doch lassen wir alle Hypothesen und halten uns an das wenige Wahre, was sorgfältige Erfahrung, treue Beobachtung und ruhige Forschung uns darbietet. Denn obwohl wir seit Plato in der Erforschung der Naturgesetze etwas vorwärts gekommen sind, so steht doch immer noch Haller's Ausspruch fest: ins Innere der (kranken und gesunden) Natur dringt kein erschaffener Geist.

Gegen diese fürchterliche Krankheit (Tetanus) haben die allöopathischen Ärzte in verschiedenen Ländern und Orten verschiedene Heilmethoden, und die wenigsten der davon befallenen Kranken werden geheilt. Dagegen haben die homöopathischen Ärzte in verschiedenen Ländern und Orten nur eine Heilmethode, und die meisten der davon befallenen Kranken werden geheilt.

Unter mehreren Arzneimischungen hat die allöopathische Methode und ganz vorzüglich Dupuytren in der letzten Zeit auch einige, hier homöopathisch wirkende Mittel, z. B. Aconit und besonders Stramonium (zu 4 und 6 Gran pro dosi) aufgenommen, und damit manchen Kranken gerettet. Dupuytren ließ diese Mittel, wenn sie wegen Kinnbackenkrampf nicht durch den Mund eingebracht werden konnten, in Klistieren applizieren, ja er hält letzteres sogar für wirksamer, als ersteres.

Aus dem Gedächtnis erinnere ich mich noch deutlich, dass in einem französischen Journal des vorigen Jahres der Fall mitgeteilt wurde, dass ein Soldat nach Erhitzung und schneller Abkühlung von Trismus und Opisthotonus ergriffen worden sei. Er ward sogleich ins Hospital gebracht und eiligst wurden viele Mittel angewendet. Der Tod trat nach 10 Stunden

ein! (Ich vermute, das man nur zu viele Mittel angewendet und eben dadurch die gesunkene Lebenskraft geschwächt, wo nicht gar den Tod herbeigeführt hat).

Man will beobachtet haben, dass der Nordwind bei spontanem Tetanus seine ausnehmend reperkussive Wirkung ausübe, und die Entstehung dieser Krankheit begünstige. Der Fall, welchen ich sogleich mitteilen will, kam bei Westwind vor. In Hospitälern sah ich früherhin nicht wenige dergleichen Kranke. Welcher Wind dabei etwa mitgewirkt hat, weiß ich nicht mehr, aber das weiß ich noch, dass unter reichlicher allöopathischer Arzneianwendung nur höchst selten ein solcher Kranker gerettet wurde, die Übrigen aber alle in kurzer Zeit dem Totengräber anheim fielen.

Ein Dienstmädchen im 17ten Lebensjahre, groß und stark, braunhaarig und rotwangig, noch nicht menstruiert, oft aber an Bauchweh und Gliederreißen leidend, bekam im diesjährigen Sommer nach öfterer Erhitzung und Erkältung Schmerz und Stechen in der rechten Brustseite, mit Übelkeit, blasiger Zunge, Mundgestank und vielem Speicheln, Hitze, Durst und Schweiß. So ging sie manche Tage umher; der Schmerz in der Brust minderte sich oder zog vielmehr in die Herzgrube und von da an anfallsweise in den Rücken. Jähling bekam sie nämlich einen Stich oder Ruck in der Herzgrube, welcher mit Blitzesschnelle in den Rücken fuhr und den Kopf hinten überbeugte, wobei sie laut aufschrie über krampfigen zusammenschnürenden Schmerz im Rücken.

Von Tage zu Tage fühlte sie nun, dass ihr Körper und ihre Glieder steifer und unbeweglicher wurden, bis sie auf einmal, am achten Tage, wo man sie eben in den Hof geführt hatte, plötzlich mit einem heftigen Schrei niederstürzte und den Umstehenden das grässliche Schauspiel von Opisthotonus darbot.

Verschiedene Hausmittel, Tee und Tropfen, waren seither unter steigender Verschlimmerung der Krankheit angewendet worden, nach dem jetzigen Anfall aber verlangte man ärztliche Hilfe von mir.

Ich hatte die Kranke nicht gesehen und konnte auch von der einfältigen Frau, welche mir berichtete und noch überdies den Kopf voll Hexereien hatte, durchaus nichts Genügendes erfahren. Ich schickte zwei Gaben Belladonna 3, 24, 6 Globuli, alle 8 Stunden eine zu nehmen und des anderen Tages mir Nachricht zu erteilen. Dies geschah mit der Anzeige von Besserung der Krankheit. Die Anfälle setzten etwas länger aus, der Durst sei gemindert und der Mund könne ein klein wenig geöffnet werden; auch habe sie des Nachts fast eine Stunde geschlafen.

Über die Krankheitszeichen erfuhr ich nun noch Folgendes: der Mund sei fast gänzlich verschlossen, bei ihrem unauslöschlichen Durst laufe fast alles Getränk wieder aus dem Munde, auch könne sie das Wenige nur sehr mühsam verschlucken. Die schmerzhaften Anfälle von Opisthotonus träten fast alle Minuten ein, dabei verdrehte sie die Augen, verzog das Gesicht auf eine grässliche Weise und stieß ein durchdringendes Geschrei aus; diese schrecklichen Anfälle wiederholten sich bei jeder Berührung, ja selbst, wenn nur die Stubentüre wie gewöhnlich geöffnet würde, oder wenn Jemand in der Stube stark spräche. Sie könnte nicht das mindeste Geräusch vertragen, ohne sogleich aufzuschreien. Die Sprache undeutlich, mehr ein Lallen. Körper und Glieder steif wie Holz, gänzliche Schlaflosigkeit. Bei den Anfällen versetzte es ihr einen Augenblick lang den Atem, so dass sie nach Luft schnappte. Es kommt ein jählinger Stoß in der Tiefe der Herzgrube (Plexus coeliacus nervi sympathici maximi?), welcher von da aus schnell wie der Blitz in den Rücken fahre und sie hinterwärts unter großen Schmerzen zusammenziehe. Stuhlverstopfung seit mehreren Tagen. Da Belladonna am ersten Tage eine Besserung herbeigeführt hatte, so gab ich heute eine gleiche Dosis.

Nach 2 Tagen keine Besserung, eben so wenig auf einen ganzen Tropfen der 6ten und zuletzt

der 3ten Mischung von Belladonna. Die geringe Besserung, welche ich mit der ersten Gabe erreicht hatte, blieb fest stehen, aber weiter konnte ich die Kranke mit diesem Mittel nicht vorwärts bringen.

Ich sendete nun Stramonium 3 (6, 10, auch wohl 20 Kügelchen. Ich zähle dieselben nur in seltenen Fällen) 4 Gaben, alle 6 Stunden eine. Gleich auf die erste Gabe trat große Neigung zum Schläfe ein und nach Verbrauch der übrigen waren die Glieder etwas beweglicher geworden, der Mund konnte weiter geöffnet werden und besser geschluckt werden. Die Kranke war ruhiger und hoffnungsvoller, als zeither. Stramonium wurde noch zweimal wiederholt, zu gtt. j alle 8 Stunden. Der Schweiß bekam nun einen widerlichen, säuerlichen Geruch und das Gesicht, so wie nach und nach der ganze Körper wurden von einem dichten dunkelroten, arg juckenden Friesel bedeckt, der Urin trübte sich und machte ein ziegelrotes Sediment, auch Stuhlgang von festen harten Knoten trat ein.

Die Kranke konnte nun mit Beihilfe anderer ein wenig aufsitzen, hatte Appetit und sprach auch ziemlich deutlich. Die Krampfanfälle kamen etwa alle 5 Minuten und schwächer als sonst. Jetzt ging es aber mit Stramonium gerade, wie früher mit Belladonna. Ich wiederholte das erstere in stärkeren und schwächeren Gaben, in höheren und niederen Mischungen, ohne den mindesten Nutzen, im Gegenteil, es stellte sich noch eine Art Lähmung des rechten Beines ein, mit Abgestorbenheit und Gefühllosigkeit.

Jetzt sah ich die Kranke selbst. Alle oben angegebenen Symptome waren wohl vermindert, kehrten aber in einer Stunde mehrmals zurück und wurden durch jedes Geräusch, selbst das Schließen eines Fensters und dergleichen erregt. Die Zunge konnte sie noch nicht über die Lippen bringen, die Sprache fiel ihr schwer und war undeutlich. Wollte sie sich allein ein wenig aufrichten, so wurde der Kopf unter heftigem Krampfschmerz im Nacken sogleich zurückgezogen. Die Nackenmuskeln waren dabei möglichst kontrahiert und fühlten sich hart an wie Holz. Wollte sie ein wenig sitzen, so musste eine starke Person den Kopf fest halten und stark nach vorne drücken. Im Schlaf oft Erschrecken und Zerbeißen der Zunge.

Cicuta virosa wurde nun in 6ter und 3ter Mischung in Tropfen und Kügelchen abwechselnd und in 12 bis 36stündigen Pausen gereicht. Dadurch wurde die Genesung mit jedem Tage mehr gefördert und die Kranke vollkommen hergestellt. Es währte jedoch noch mehrere Wochen, bevor sie ihre Glieder gehörig brauchen und sich leicht bewegen konnte. Unfehlbar trug dazu ihre elende, dürftige Kost bei (die ich beim besten Willen dennoch nicht immer so verbessern konnte, als ich es wohl wünschte), aus Erdäpfeln bestehend mit wenigem Brot. An Fleisch war nicht zu denken. Doch, mein Ziel ist erreicht, die Kranke ist genesen; und gibt einen guten Beweis, dass auch die schwersten Krankheiten bei der dürftigsten Kost zu heilen sind, wenn nur die richtigen Mittel unter richtigen Verhältnissen angewendet werden."

(Vermischte Beobachtungen und Notizen von dem Physicus Dr. Bethmann, Allgemeines Homöopathische Zeitung Bd. 10 (1836), S. 185-189)

1840 - Krämpfe bei einem 15jährigen Jungen - H.

"Ein junger Mensch von fast 15 Jahren, kräftig, blühend und stark, wurde von heftigen Krämpfen befallen, an denen er schon einmal ein Jahr vorher, nur nicht in dem Grade gelitten, aber fast $\frac{3}{4}$ Jahre bettlägerig gewesen war.

Die jetzige Veranlassung mochte vielleicht in den Abschiede von seinen Eltern, der das junge Gemüt zu heftig ergriffen hatte, zu suchen sein; vielleicht war auch eine bald nach seiner Ankunft in Leipzig eingetretene Diarrhoe, die ihn nachts mehrmals aufzustehen nötigte, Schuld.

Genug, er klagte den 2ten Morgen über einen heftigen unnennbaren Schmerz im linken Schenkel, der ihm die Bewegung desselben verleitete und ihn zum Liegen zwang. Allmählich

verstärkte sich der Schmerz, zog sich herab in den Unterschenkel, verbreitete sich über den Fuß, den derselbe horizontal ausstreckte, und kehrte periodisch in so heftigem Grade zurück, dass der Kranke während seiner Dauer (1/2 - 1 Stunde) laut aufzuschreien genötigt war. Nach einviertelstündiger Ruhe trat ein neuer Anfall ein, der jedes Mal kräftiger als der vorhergegangene war; der Fuß war endlich so widernatürlich gestreckt, dass er mit dem Schienbeine in gleicher Linie fortlief, und auch bei jedem Schmerz-Nachlasse in dieser Richtung blieb. Später nahm auch der rechte Fuß daran Teil, in der Höhe des Schmerzes gesellte sich Brustkrampf dazu, der Kranke verlor die Besinnung, und Schaum trat vor den Mund. War dies vorüber, so ergriff den Körper ein allgemeines Zittern. Stuhlausleerung war gehemmt, Appetit ganz verschwunden - nur fortwährend nach Trinken verlangte der Kranke. Schlafen konnte der Patient gar nicht, indem die Schmerzen nachts immer weit heftiger, als am Tage waren.

Drei Tage war der junge Mensch, unter Zunahme der Krankheit, allöopathisch behandelt worden, als man meine Hilfe verlangte.

Nach dem mir gegebenen Bericht schien Stramonium das passende Mittel, doch war der Zustand am anderen Morgen, als ich den Kranken selbst sah, noch unverändert. Mehrere Gaben Ignatia brachten Nachlass. Als ich aber die Anfälle selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, nach denselben das heftige Zittern, namentlich der am meisten ergriffenen Teile, der Ober- und Unterschenkel wahrnahm, da erst fand ich das Spezifikum für diesen Krankheitsfall, die Cicuta, die ich in der 9. Verdünnung alle 3 Stunden nehmen ließ, und damit schon nach 36 Stunden vollständige Genesung bewirkte.

Ein heftiger Ärger erzeugte nach 8 Tagen ein Rezidiv, doch wurde es schnell mit dem letzteren Mittel wieder beseitigt."

(Miscellaneen von H., Allgemeine Homöopathische Zeitung Bd. 18 (1840), S. 92-93)

1866 - Epileptische Anfälle bei einem 10 Monate alten Jungen, nach einem heftigen Schrecken der Amme - Philipp A. Watzke

"Joseph .., Sohn eines Gastwirthes in Klagenfurt, 10 Monate alt, bekam vor vier Monaten nach einem heftigen Schrecken, den die Amme gehabt, plötzlich einen epileptischen Anfall. Er drehte den Kopf steif nach der Seite, zuckte mit den Händen und Füßen, zog die Daumen ein, atmete schwer und aussetzend, es trat Schaum vor den Mund, die Augen wurden starr und glasig. Nach fünf bis sechs Minuten wurde er wieder ruhig und verfiel in Schlaf, aus welchem er nach ungefähr einer halben Stunde anscheinend wohl erwachte. Dieser Anfall wiederholte sich im Verlaufe der letzten vier Monate in unregelmässigen Perioden mehrere Male.

Überdies leidet das Kind seit einigen Wochen öfters an einer Art asthmatischer (Stick-) Anfälle. Es fährt plötzlich aus dem Schlafe auf, hebt den Kopf in die Höhe, sieht starr vor sich hin, der Atem setzt aus, es wird blau im Gesicht, schnappt ängstlich nach Luft, der Schweiß steht ihm in grossen Tropfen auf der Stirn. Dies dauert etwa 10 bis 15 Sekunden, dann seufzt es konvulsivisch auf und beginnt zu weinen und zu schreien.

Alle Mühe der beiden mixturierenden Kollegen H. und B. war vergeblich an dem Kleinen. Zu den beschriebenen Anfällen hatte sich während ihrer vierwöchentlichen Behandlung - wohl infolge der länger fortgesetzten Anwendung des Opiums - fünf- bis sechstägige Verstopfung gesellt.

Man nahm nun zur Homöopathie seine Zuflucht. Meine Wahl fiel auf **Cicuta virosa**.⁽¹⁾ Gleich auf die ersten Gaben des Mittels trat ein sehr heftiger epileptischer Anfall ein. Statt diesen zu nehmen für das was er war - für eine homöopathische Verschlimmerung,⁽²⁾ ließ ich mich dadurch verleiten, zu anderen Mitteln zu greifen. Unter dem Gebrauche von Ignatia,

Sambucus und Arsen blieben in den nächsten drei Wochen wohl die epileptischen Anfälle gänzlich aus, dagegen kamen die asthmatischen noch öfters wieder. Ich kehrte nun wieder zur Cicuta zurück. Darauf stellte sich den folgenden Tag noch ein gelinder epileptischer Anfall ein; von da an blieb das Kind von jedem weiteren Anfall frei und vollkommen wohl."

(1) Neben den Symptomen 37, 119, 120, 176, 181, 182, B. VI. der RAL bestimmte mich dazu das früher im Übermaß gegebene Opium. - Sollte letzteres nicht auch an den häufigen Stückenfällen seinen Antheil haben?

(2) Die Kur fällt in die ersten Jahre meiner Praxis. Die homöopathische Verschlimmerung - eine durch die gegebene Arznei bedingte zeitweilige Steigerung des Krankheitsprozesses - schien mir damals noch eine unbegründete Hypothese; ich habe dieselbe jedoch seitdem in so vielen Fällen so bestimmt und augenfällig eintreten sehen, dass sie längst als unzweifelhafte Tatsache bei mir feststeht; sie ist meines Bedünkens einerseits ein Beweis für die richtige Wahl des Mittels, andererseits ein Bürgenachfolgender Besserung.

(Philipp Anton Watzke, Ein Tag aus meiner Praxis, Leipzig 1866, S. 40-41)

1876 - Tetanus in a 12 years old boy who had run a nail in the bottom of his foot - S. R. Beckwith

"Having never been successful in curing a well developed case of trismus or tetanus until recently, I think it worthy of reporting.

C. M., age 12, run a nail in the bottom of his foot. In a week the wound healed and no evidence of disease was manifest for two weeks, when the rectus muscle of the abdomen became rigid, soon followed by contraction of the muscles of the leg on the side of the wound. In a few days there was trismus and a full developed case of tetanus.

Treatment: Cicatrix and surrounding tissues of the wound cauterized deeply. We gave at different times Bell., Nux., Hyoscyamus, Aconite, etc.

My prognosis was unfavorable, as the case was severe and no evidence of improvement by the treatment. The symptoms were trismus; legs and arms flexed and rigid; abdomen distended and muscles very rigid; spasms as often as every half hour. The child could not have lived but a few days; it now being the eighth day of the attack.

The case was now seen by Dr. Earnest, and he prescribed Cicuta Virosa, 3d dil., from discovering the following symptoms: The edges of the tongue, that could be seen, were covered with small ulcers surrounded by a white deposit; the spasms of the oesophagus; paleness of the face during the spasm; and the tonic character of the spasms were the special indications that led him to give Cicuta.

An improvement was observed within twelve hours, which continued until he was perfectly well.

I have thought proper to report this case, as before stated, as I have never seen a case recover. In a long surgical practice I have treated many cases of tetanus, and have never observed any benefit from drugs. Temporary relief from chloroform has been all that I could recommend. I have several times amputated the injured limb, excised and cauterized the parts where the nerve was supposed to be injured or pressed upon, and in no instance has it modified the severity of the symptoms.

In this case the cauterization was very free and suppuration well established, yet no mitigation of the usual course of the disease until Cicuta was given.

Many of the reported cases of cures are worthless to the profession, because of the untruthfulness of the report: and long since I ceased to pay much attention to them, and would not lend my notes to journals, but this case so clearly proves the value of our symptomencodex and demonstrates how difficult a case may be cured when the remedy is properly selected, that I place it at your disposal."

1878 - Spasms after injury of the knee by a sliver in a man aged 38 - J. L. Gage

"Robert H., an Englishman, aged thirty-eight, in the spring of 1875, while rolling a cider barrel out of a cellar, stuck a sliver into his knee, above the patella, in the cellular parts. He supposed he was hurt with a nail. It was quite sore and painful, he poulticed it and kept at his work, a farm hand. The twelfth day he got wet through to the skin, in a cold rain, took cold, but the next two days he worked sowing barley, carrying a heavy basket suspended over his shoulders by a rope, the basket resting on his abdomen, he sowing English fashion, with both hands. He was very tired, and when he returned home he was sick, and had great pain in his neck and shoulders, in fact all over. In dressing the sore knee, his wife found there was something in the wound, and by pressing a little started it up and drew out a pointed sliver, full three-fourth of an inch in length and one-tenth in diameter, nearly round. He had carried this "thorn in the flesh" two weeks without any great inconvenience. He continued to suffer great pain in the whole body, and the next day began to have spasmodic jerking of the arms and upper part of the body. An allopathic physician was called, and learning about the sliver, he reported the case as lock-jaw. The next day another physician was called in council, and the third one was called in. He was five days under their treatment. They said he must die; that he was "no better than a dead man."

But John Bull did not want to die, and I was called to see him. I noticed the following symptoms. There was no trismus; the man could eat, drink and talk; he was rather thirsty, tongue coated and dry. About every five, ten or fifteen minutes he would have a violent, spasmodic jerking of the (at this time) whole body. If he was lying on his side he would be straightened out on his back quick as lightning, every muscle in his body stiff and rigid; would scream so as to be heard a quarter of a mile. The head drawn back, the fingers clenched, the arms bent at the elbows, the body and legs straight; the breathing was very difficult. Put your hand under one heel and you could lift his whole body to the head. The paroxysm would last one or two minutes, then gradually the muscles would relax, and he would be comparatively easy for a few minutes. He had full consciousness, and could talk even during the paroxysm.

Gave *Cicuta virosa* 200. This soon lessened the severity of the symptoms and frequency of recurrence, and a final and a perfect cure followed. In a few weeks he was at work again as well as ever, and never a symptom of it since."

(J. L. Gage, Hornellsville, N. Y., Case of spasms - *Cicuta virosa*, The American Homoeopathist vol. 3 (1878), p. 70-71)

1888 - A domestic servant, aged 24, fell suddenly on the floor in a violent epileptic fit - Alfred Heath

"M. L., a domestic servant of mine, aged twenty-four, came to her mistress about eight P.M., asking for brandy. Before anything could be done she suddenly fell on the floor in a violent epileptic fit. in which she remained until two A.M., six hours. The following were her symptoms: Eyes staring, unaffected by light, total insensibility, at one time starting up and striking forward both fists at once at some imaginary person, then throwing her arms violently to the right and left, striking heavily the sofa on which she lay; before, at times, it could be prevented, clenching the teeth and biting the tongue, clenching the hands, and various other movements of a clonic character. Then all at one the symptoms would change into the most rigid tonic spasms - limbs and body set as if made of steel and immovable.

I knew nothing of the cause of this, and the girl has been in apparent health. I gave her some

of the most usual homoeopathic remedies, but without any effect whatever. Suddenly she began a different movement, a violent *trembling and jerking of the right arm*. This made me think of *Cicuta*, although in the pathogenesis it chiefly affects the left arm; but as many of her other symptoms were covered by *Cicuta*, I immediately got the first bottle within reach, 3C, and poured two or three drops between her teeth. In less than ten minutes she looked at me, perfectly conscious, and asked me what was the matter. This occurred more than two years since, and she has never had the slightest return of the trouble up to this time."
(Alfred Heath, London, A verification of *Cicuta virosa*, The Homoeopathic Physician vol. 8 (1888) p. 186)

1893 - Convulsive jerkings of the leg after jaundice in a man aged 65 - E. W. Berridge

"1882, March 12. Mr. W., aged 65, had had much worry in April, 1881. This, with exposure to cold east winds, brought on jaundice. He then consulted a homoeopathic physician, who diagnosed prostratic disease, and gave him low potencies in alternation, but without any good result. He then consulted another homoeopathic physician, who prescribed a mixture of *Strychnia* and two other remedies in appreciable doses. No benefit following, he resorted to allopathy.

On November 5, 1881, the jaundice having subsided, a new and more serious train of symptoms set in.

Involuntary jerking of feet came on, worse in right foot, disturbing sleep; this increased to absolute plunging of the right leg, to such an extent that the inguinal glands became swollen and painful; subsequently there supervened a rotatory motion of the body, chiefly during sleep. His allopathic physician declared it must end in paralysis. Again he resorted to homoeopathic treatment, and once consulted the late Dr. David Wilson, but only obtained temporary relief.

On March 12, 1882, I visited him and found him in the following condition:

Much worse, more jerking of right leg, with a return of the plunging thereof, which for a time had ceased.

Lateral shaking of the body, chiefly during sleep, but also at times when sitting up during night.

The jerking of the right leg was chiefly lateral, but was also in other directions; sometimes the left leg jerked laterally.

Standing stopped all the jerking at once.

All along the convulsive movements have been worse at night whether sitting or lying.

The jerking of leg was relieved by rubbing spine.

Tender spot in middle of dorsal vertebrae.

The jerking commences during sleep, increasing till it wakes him; it now comes on also at times when sitting.

The jerking of the leg is relieved by drawing up the leg.

This was undoubtedly a very difficult, as well as a very serious case. The fact that so acute an observer and so accurate a prescriber as my valued friend and colleague Dr. Wilson had failed to find a simillimum, augured ill for the result; nor could I discover any medicine recorded in the Repertories as having either produced or cured such symptoms as the patient manifested.

However, in Allen's Symptom Register (p. 932), I found the following:

Rolling in bed - *Arsen.*, *Merc-Cor.*, *Stram.*

Rolling in bed in sleep - *Thuja*.

Rolling as if faint - *Naja*.

Rolling as if faint, when walking - *Naja*..

Rolling on ground - Cicuta, Tarent.
Rolling from side to side - Natr.-C.
Rolling as if weak on walking - Naja.

On reference to the Materia Medica I found the following symptoms:

Arsenic. 2312. - "While rolling about in bed he screams, 'I am suffocating!' throws off the covering, opens his mouth wide, as if to draw breath, and remains fixed in this condition for several seconds." 2344. "Rolling about in bed."

Merc.- Cor. 930. - "He rolled so incessantly from side to side that it was difficult to distinguish pulsation, even at heart."

Stramonium 1413 - "Constant motion of all the body; the muscles were in constant movement as if the boy had chorea; the features were constantly changing, at times laughing, at times expressing astonishment - the lips moved as if endeavoring to speak, sometimes puckered as in whistling; the mouth was frequently opened and snapped together; the tongue was often run rapidly out of the mouth and licked about the cheeks; the whole head thrown backwards and forwards; the spine and whole body affected by spasmodic twisting; the upper and lower extremities in constant movement, not jerking; anxiety and restlessness; the hands were frequently carried to the face, rubbing the nose and mouth, pulling at the lips, groping about, fingering the bed-cover, scratching the face or throat; at times the arm suddenly sank down relaxed for a moment, the whole body seemed exhausted, then the muscular spasms would begin anew."

Thuja 3165. - "Slept very uneasily; rolled constantly about in bed, and moaned."

Naja 456, 489. - "Rolled about as if very faint and weak when walking."

Cicuta 472 - " Falls to the earth and rolls about."

Tarentula 758 - " On the way home suddenly fell to the ground, as if struck by apoplexy, followed by shortness of breath, blackness of face, hands, and other extremities, etc. The patient revived as he heard music, began to sigh, moved first his feet, then his hands, and the rest of the body, and soon after, on being raised to his feet, danced vigorously, with sighs so deep as almost to frighten the bystanders. He rolled upon the ground and kicked vigorously."

Natrum-Carb. - This symptom I cannot find in the Encyclopaedia; it may be a misprint, of which there are many in the Symptom Register.

It will be seen that under "Rolling" many symptoms are associated which have only a verbal similarity.

On comparing these with the "rotatory motions of the body" which had appeared at an early stage of the disease, one by one the remedies were eliminated till the simillimum was reached. Arsenicum was rejected on account of the absence of the suffocation of symptom 2312; while 2344 described merely a restless movement.

Merc.- Cor. - This symptom is from a case of acute poisoning, and I interpreted the rolling to be from the severe pains produced.

Thuja - This symptom is merely one of extreme restlessness.

Naja. - These symptoms are expressions of weakness, and not of convulsion.

There remained now Cicuta, Stramonium, and Tarentula.

Stramonium - This very complex symptom is not convulsive in its character, but choreic; only one detail of it corresponded to the patient's symptoms.

Tarentula - This symptom was excluded by the absence in the patient of the apoplectic symptoms, and of the relief from music.

There remained, therefore, only Cicuta, which in addition to the symptoms already quoted, has produced also - 384.

"Frequent involuntary jerking of lower limbs;" 343.

"The limbs were tossed about hither and thither;" 344.

"He tossed his limbs, now to one, now to the other side;" 345.

"Spasmodic distortion of the limbs, throwing himself to the distance of two feet."

I prescribed *Cicuta Virosa* 1m (Jenichen), a few pellets dissolved in water and a spoonful of the solution given every two hours.

March 13th. - He says the medicine acted splendidly, and had done him " incomparably more good " than any other. He fell asleep soon after the first dose at 12:20 p. m., slept much during afternoon, and fairly so during night; it has been the best sleep for a long time, with very little jerking, only one slight plunge, and no shaking of body.

The medicine was now prescribed every three hours, and subsequently repeated at various intervals as the symptoms indicated.

On March 17th the symptoms had nearly gone, and on March 24th had ceased; and he said this was the best night he had had since his illness.

The medicine had to be again repeated on a recurrence of the symptoms; but on April 9th they finally ceased, and were not followed by paralysis as the allopathic physician had foretold.

Comments

(1) There can be no doubt that this case was attended with great danger, and that, if not treated scientifically, i. e., homoeopathically, it would have ended either in paralysis, as the allopath predicted, or in death from exhaustion. But the simillimum in high potency is able to overcome even the most acute diseases, so long as neither the vital force is too low to allow of a reaction, nor the vital organs organically injured beyond possibility of repair; and even in these cases the simillimum will give the greatest amount of relief that is possible.

(2) It will be noticed that one of the first symptoms of improvement was improved sleep. This is always a sign of improvement; and I have often noticed this change for the better before any other improvement was acknowledged.

(3) Attention may be called to the immediate relief to the convulsive movements by standing. This symptom should be observed carefully in other cases; it may prove to be a key-note of *Cicuta*.

(4) The immediate improvement shows that even in this severely acute case, single doses would have been sufficient."

(E. W. Berridge, M. D., *The Medical Advance* vol. 31 (1893), p. 97-100)

1895 - Convulsions in a boy, four weeks old - William M. Butler

"Among the prominent symptoms of *Cicuta virosa* recorded in Allen's Encyclopedia, we find head bent to one side, jerking and twitching of the head. Spasms of all muscles. Convulsions, with loss of consciousness. Convulsions with wonderful distortions of the limbs, head turned backward, back bent as in opisthotonos. Cramplike stiffness of the whole body, with coldness. She lies as if dead with clenched jaws. Oppression of breathing. Staring; she stares with unaltered look at one and the same place, and cannot help.

From such a picture we should naturally expect this drug to afford relief in many convulsive disorders.

The following case is presented as a verification of the clinical value of *Cicuta* in infantile convulsions.

Will Williams, four weeks old, was brought to my clinic at the Metropolitan Post Graduate School, Sept. 14th, 1895, with the following history:

For the past two weeks has had from twenty-five to thirty convulsions per day. Has several green slimy movements of the bowels daily. Has been under the constant treatment of two different allopathic physicians who have given him remedies, both injections and at times chloroform, but have been unable to control the convulsions.

While under examination the child had a several fit in which he was completely unconscious, twisted the head to one side, clinched the fists and contorted all the limbs. In my absence Dr. A. R. McMichael prescribed *Cicuta virosa* 3.

Sept. 16. Child was brought with the report that he had had eight convulsions the previous day, but none since. Movements of the bowels are less frequent and of more consistency and brown in color. Has taken twice the amount of milk. R. *Cicuta* 3.

Sept. 19. No convulsions since last visit. Cross and troublesome. Very hungry; cannot get enough. Three or four passages a day. Micturition profuse. R. *Cicuta* 30.

Sept. 23. No more convulsions; doing well. R. *Cicuta* CC.

Sept. 26. Seems to be cured of all tendency to convulsions."

(*Cicuta virosa* in Infantile convulsions. By William Morris Butler, A. M., M. D., Brooklyn, New York. Read before the New York State Homoeopathic Medical Society, Oct. 1, 1895. The Homoeopathic Recorder vol. 10 (1895), p. 500-501)

1897 - Acute meningitis in a man aged 43 - Henry von Musits

"J.N.R., aet. 43; male; married. A user of alcohol and tobacco. Bookkeeper. After the intense summer heat.

Pathogenetic Symptoms: Convulsions. Distortion of limbs. Head turned backward. Trismus. Froth from mouth. Biting his tongue. Oppression of breathing. Entire loss of consciousness and of power of swallowing. Convulsions followed by complete exhaustion. Stupor. Swelling of face. Inability to move the tongue. The whole body seems to be of enormous size.

Clinical Symptoms: Had three attacks of convulsions during twenty-four hours, followed by the swelling of the tongue and body. Extreme trembling of the hands. Articulation difficult. Next day profuse watery diarrhoea stools < by any noise, sudden entrance of any person into the room or loud talking. > By rest and dark room.

Remarks: Several times previously have had symptoms of nervous exhaustion. His brother, a physician, died last Spring from Paresis in consequence of excessive use of alcohol and drugging.

After two doses of *Cicuta virosa* 200 there were no more convulsions and he was perfectly cured in two weeks. No relapse."

(Dr. Henry von Musits. *Cicuta virosa* in acute meningitis, reported at the November, 1896, meeting of the New York Homoeopathic Materia Medica Society; The North American Journal of Homoeopathy vol. 45 (1897), p. 721)

1942 - Epilepsy and mental deficiency of twenty years standing in a woman 23 years old - Margaret Tyler

"One wonders why one has not made more use of *Cicuta*, after one of the amazing experiences of a lifetime.

It was many years ago: Charlotte E., an epileptic idiot, 23 years old. First seen in 1909.

History: At 3½ years old had a fall on head. In bed four months, "unconscious and blind". On recovery, a pustular rash all over head, cured with ointments. Epileptic fits ever since, with enuresis. Whole body violently convulsed. Sleeps after the fits, sometimes all day. May have 20-30 fits in one night. May go 14 days without fits, then fits every night for a week. Very intelligent before the fall (at 3½ years old). Just like a baby now, at 23. Cannot wash or dress

herself, but can feed herself now. If asked whether she wants food, says "No" - then eats, if set before her. Can never be left alone.

For the a) violence of the convulsions, b) the pustular rash, and for c) "after-effects of blows on the head", she got Cicuta 200, one dose. The effect was amazing, it was a revelation!

Three weeks later, the report was: Much better. Fewer fits, and less violent. No struggling. Much more intelligent. Remembers things now! Remembers, as she has not done since babyhood. Washed and dressed herself today for the first time in her life. No medicine.

In five weeks: Better. Goes upstairs to fetch things for the mother. Fits? "Nothing near so bad. Only six fits since here." Used to have 20-30 in a night! Actually talks about things. Dressed herself to come up to Hospital. Understands and remembers. Mother says, "it doesn't seem true that she can talk to them, and say sensible things", as she does now. Some festery spots have come out on her face. The girl talks to me. Tells me that "she likes to go and see the girls doing needlework". Shows me the pennies that they have given her. Mother says, "she couldn't trust her to do anything for herself; can now!" No medicine.

In two months: Very much better. Only two slight fits. Memory improving. Enjoys coming up here. She positively asked her mother not to forget her hospital card! Helps herself at meals now. Cuts bread. Again, spots on face. No medicine.

In three months: Still rapid improvement in intelligence. Remembers that she had forgotten to bring me flowers. Two slight fits. No medicine.

In five months: Not fits at all. Can make beds, and do cleaning. Sews on buttons. No medicine.

In six months: Has been ill with a bad cold; doctor called it pleurisy; and one severe fit. Cicuta 200 (for the second time in six months). Am told that this medicine (like the first) produced an aggravation. She was dreadful for two days, and took no notice of anyone. Much better since. Does housework. Loves needlework. No medicine.

In eight months: No fit, till she burnt her hand. She was taking a kettle off the fire with paper for a kettle-holder. It flared up and burnt her hand. She screamed with the pain. Three fits, not severe, the next day. She is very useful in the house. Talks to me a lot today. No medicine.

In eleven months: "Getting on tremendously." Does needlework. Goes out and buys vegetables. One slight attack. Cicuta 200, one dose, for the third time.

In twelve months: One slight attack. No medicine.

In fourteen months: Better than ever before. No fits at all. Tells me a long yarn about her sister. Originates conversations. After wringing the clothes, and hanging them up to dry, said, "now, I'm dead tired. I'm going to bed. Mother doesn't want me to, but my nerves are going like that, and I'm dead tired." No medicine.

In seventeen months:

Understands that her Sunday School teacher is dead. Said, "She's gone, and we shall not see her anymore." Never mentioned her again. No medicine.

In nineteen months: Mother wrote up, "Ill and ten fits." Sent Cicuta 200 one dose.

Two years later: Several rather bad fits. Cicuta 200 one dose.

Three years later: Had been ill with "flu", ten bad fits one night. Otherwise well. Washes up. Cleans the doorsteps. Goes shopping. Cicuta 200 one dose. Then for some six months - no fits.

After four years: Mother says, "she speaks in proverbs now! She said, What is it, mother,

when your nose itches like this!" No medicine.

In five years: Mends her clothes. Does all the mangling and hangs the clothes out. Remembers where she has put things.

Has been seen since, at very long intervals. It was a pleasing and illuminating case. Excitement or sickness may bring on a attack. But a girl of 23, with less than the mentality of a baby, unable to say when she wanted food, let alone to wash or dress herself, was quickly transformed into a useful and fairly intelligent member of society by a very few single doses of Cicuta, in the 200 potency.

One thinks of Cicuta for extreme violence of convulsions; but, as said, it has all the symptoms of petit mal. and one might have made use of Cicuta here, and saved oneself a lot of trouble; for really these petit mal cases are often more difficult than the major attacks. Looking up that old wonderful case the other day, led to the prescription of Cicuta in another equally difficult and seemingly hopeless case.

It was this. A thin slip of a "girl", nearly 40 years old. Practically an epileptic idiot since a fall at 12 years old, which rendered her unconscious. Had had a previous fall as a baby, which left a "dent on the top on her head". (Has a queer shaped skull, with a deep dent, wide, running back from the vertex.) Makes extraordinary noises before some of the fits, or falls without noise; enuresis in fits.

She had very frequent major attacks, minor attacks also, "silent fits". Skin troubles also. Her symptoms suggested Sulphur, which gave a terrible aggravation, then she improved, to a point. But still a great number of fits. and also shrieking fits. Better and worse, without really much change, till January 29th, 1937. Cicuta 30, one dose.

In a month the report is, "Ever so much better; two weeks since the last fit - her longest period without. A different creature: now takes interest in everything. Takes interest in her clothes now. Looks better. Has put on weight." Why did she not get Cicuta before?"

(Margaret Tyler, Homoeopathic drug pictures (1942), p. 265-269)

Klinische Hinweise / Clinical Hints



Klinische Hinweise / Clinical Hints

Übersicht

- 1832 - Indikationen bei der Cholera - Joseph von Bakody
- 1832 - Cholera bei einer Frau, die gerade geboren hatte - Rummel
- 1833 - Krampfanfälle durch Opiumvergiftung - Widmann
- 1835 - Schmerzhaftes Schwellen des linken Knies bei einem 16jährigen Jungen - Wilhelm Gross
- 1845 - Kopfschmerz mit Zittern der Hände bei einem 11jährigen Jungen - Kreussler
- 1847 - Convulsions during delivery in a woman aged 23 - Wielobycki
- 1848 - Cicuta bei Eklampsie - Franz Hartmann
- 1853 - Maladies cérébrales par la rétrocession d'un exanthème galeux - Alphonse Teste
- 1859 - Cicuta in einem Fall von Lippenkrebs - Veith
- 1864 - Cicuta in einem Fall von Gesichtszucken - von der Heyden
- 1867 - Tetanus in consequence of meningitis in a merchant - Kafka
- 1869 - Cicuta in dentition - Henry N. Guernsey
- 1871 - Dreadful pain in the os coccygis during the menstrual period since a confinement - Th. Bruckner
- 1871 - An important remedy for Lock-jaw - W. Eggert
- 1871 - Chorea in a girl aged 11 - R. D. Hale
- 1872 - Clinical experience in convulsions of children - H. V. Miller
- 1873 - Clinical experiences with Cicuta in cerebro-spinal meningitis - J. F. Baker et al
- 1873 - Convulsions in a boy two and a half year old - H. V. Miller
- 1874 - Die Heilwirkung der Cicuta bei Meningitis basilaris - Stens
- 1875 - Eruptions on the face, in 3 cases - Conrad Wesselhoeft
- 1879 - A child 22 months old had been in the habit for eating coals - E. W. Berridge
- 1895 - Cicuta in parturition - W. A. Yingling
- 1920 - Cicuta in tumors of the breast - Eli G. Jones
- 1929 - Eczema of the head in a boy aged 8 - N. M. Choudhuri

1832 - Indikationen bei der Cholera - Joseph von Bakody

"So wählte ich Cicuta virosa X^o, wo heftige tonische Krämpfe in den Brustmuskeln und Verdrehung der Augen mit dem Erbrechen abwechselten, und der Durchfall dabei sehr gering und seltener war."

(Dr. Joseph von Bakody, Homöopathische Heilung der Cholera zu Raab in Ungarn im Jahre 1831, in Archiv für die homöopathische Heilkunst Bd. 12 (1832/1833), Heft 1, S. 152ff)

1832 - Cholera bei einer Frau, die gerade geboren hatte - Rummel

"In einem vernachlässigten Fall [von Cholera], wo Brechen und Durchfall bei allen Zeichen der Kongestion nach Brust und Gehirn fort dauerten, die Kranke mit nach oben gerichteten Augen soporös dalag, der Atem äußerst beklommen war, und die Lochien nicht flossen, ungeachtet sie erst vor 24 Stunden geboren hatte, wo Veratrum in 6 Gaben, ohne Besserung zu bewirken, war gegeben worden, tat nach 2 Gaben Acidum hydrocyanicum *, eine Gabe Cicuta virosa Wunder, und die Frau genas wider Erwarten."

* eine praktische Empfehlung von Quin bei der Behandlung der Cholera, 2 Gaben Acidum hydrocyanicum vorzuschicken

(Dr. Rummel, Das zweite Erscheinen der Cholera in Merseburg; Archiv für die homöopathische Heilkunst Bd. 12 (1832/1833), Heft 2, S. 112f)

1833 - Krampfanfälle durch Opiumvergiftung - Widmann

"Ein Kind von 5 Monaten, welches von seinen Pflegeeltern fleißig Opiate erhielt, um es zum Schlafen zu bringen und durch sein Schreien nicht incommodiert zu werden, bekam als Folge dieser Opiumvergiftung die heftigsten und sich täglich sehr oft wiederholenden Anfälle von Opisthotonus (Vor- und Rückwärtsstoßen des Kopfes mit aufgesperrtem Mund und kreischendem Geschrei).

Chamomilla, Ipecacuanha, Cuprum, Stramonium, Zincum, Moschus, Belladonna leisteten wenig, desto wohlthätiger schien Ignatia zu wirken, aber auch nur auf einige Tage, was mich daher veranlasste, sie 6 - 8 mal alle 3 Tage zu geben, wodurch dann erst eine dauerhaftere Ruhe eintrat, welche aber am Ende doch nur durch Cicuta virosa zur vollen Stetigkeit gebracht wurde."

(Dr. Widmann, Homöopathische Bedenklichkeiten, Allgemeine Homöopathische Zeitung Bd. 2 (1833), S. 26)

1835 - Schmerzhaftes Schwellen des linken Knies bei einem 16jährigen Jungen - Wilhelm Gross

"Ein junger Mensch von etwa 16 Jahren bekam einen Schmerz im linken Knie mit Anschwellung desselben, der ihm das Gehen außerordentlich erschwerte. Sein Gang war nicht nur hinkend, sondern er ging auch mit dem linken Fuße ganz einwärts und schlenkerte den linken Unterschenkel beim jedesmaligen Vorsetzen des Beines in einem Bogen von außen nach innen herum. Eine Gabe Cicuta virosa 16^{oooo} beseitigte diese Übel binnen 8 Tagen."

(G. W. Groß, Praktische Mittheilungen, Archiv für die homöopathische Heilkunst Bd. 15 (1835), Heft 3, S. 50)

1845 - Kopfschmerz mit Zittern der Hände bei einem 11jährigen Jungen - Kreussler

"C. P., einen Knaben von 11 Jahren überfiel täglich mehrmals Zittern der Hände, verbunden mit heftigem Kopfschmerz im Hinterkopf. Bei diesen Zufällen brach der Patient jedes Mal in heftiges Weinen aus. Derselbe war von floridem Habitus und hatte dabei das Aussehen wie Kinder, welche an Würmern leiden.

Cicuta 12, 2 Dosen. Nach der ersten Dosis verschwanden sofort alle genannten Beschwerden, zugleich gingen 2 große Spulwürmer ab. Ich ließ die andere Dosis von Cicuta noch nehmen und der Knabe ist von diesen Zufällen seitdem befreit geblieben."

(Praktisches, Von Dr. Kreussler in Leipzig, Allgemeines Homöopathische Zeitung Bd. 29 (1845), S. 121)

1847 - Convulsions during delivery in a woman aged 23 - Wielobycki

"An extremely sensitive young female, aged twenty-three, from Glasgow, was taken ill when coming in a boat by the canal. I was sent for at eight P.M. on the 26th of July, 1845, to attend her in her second labour, which had continued four or five hours.

She was of a very slender make, with relaxed muscles, white spotted face, sharp features, chestnut hair, and timid disposition. The os uteri was open nearly fully, and the cranium presented; the labour pains were very slight and almost gone; she was so drowsy as not to be able to answer any thing distinctly; her lips were covered with blisters, some of them blackening, others yellow and confluent, forming one irregular suppurating crust below the left corner of the mouth, extending below the chin.

Her husband informed me that she had diarrhoea for many months, got very weak, her mouth being blistered, and she was advised to take thirty drops of laudanum for the gripings in the bowels several times a day: her bowels are not so bad now, but she lost her strength, got yellow in the skin, and very sleepless, except for an hour or so after the medicine.

She took it half an hour ago: as an antidote, a cup of black coffee acted admirably in restoring the consciousness and the return of labour-pains, but after a second or third pain, indicative of the full termination of the first stage of labour, she was suddenly seized with violent abdominal gripings and colic, which have persisted for five minutes, with tremor of the limbs, and jerks like electric shocks; besides these there were borborygmus, breathlessness, bending of the trunk of the body backwards, blanched and cold face, eyes half open, and surrounded with dark ring, and moaning most pitifully.

Warm cloths were applied over the whole abdomen, and she was covered with additional blankets. Cicuta, (9) in dry state, was put between her lips every five minutes, four times, with benefit ; no return of the severe abdominal spasms and of fits, to which she has been subject for months. Perspiration over the abdomen broke out first, and extended gradually over the whole body. Was thirsty ; got Aconite (6) in a spoonful of water, and the labour terminated safely to both the mother and the female infant; it was scarcely five Ibs. weight, and lived but one week.

The same remedy was continued for a week three times a day, with the assistance of other constitutional means afterwards, and she got rid of the diarrhoea and the eruption, which partly covered the inside of her thighs."

(Dr. Wielobycki, Cases of puerperal convulsions, British Journal of Homoeopathy vol. 5 (1847), p. 209)

1848 - Cicuta bei Eklampsie - Franz Hartmann

"Cicuta virosa ist dann anwendbar, wenn das Kind ganz unerwartet, nachdem es vorher noch heiter und freundlich gewesen ist, ein ganz starres, unbewegliches Ansehen bekommt, das nur erst nach wenigen Minuten einer Erschlaffung weicht, wobei das Kind zusammensinkt.

Dieser Zustand wiederholt sich öfters und hält jedesmal längere Zeit an.

Nicht minder hilfreich erweist sich aber auch dieses Mittel in wirklichen Eklampsie-Anfällen, die ebenfalls öfters zurückkehren. Bei diesen werden die Glieder, der Kopf und der Oberkörper auf eine wunderbare Weise bewegt und verdreht, das Gesicht ist blaulicht aufgetrieben, Schaum findet sich vor dem Munde, und nach Aufhören der Konvulsionen ist das Kind ganz unbesinnlich und wie tot."

(Franz Hartmann, Specielle Therapie acuter und chronischer Krankheiten, Bd. 2 (1848), S. 525)

1853 - Maladies cérébrales par la rétrocession d'un exanthème galeux - Alphonse Teste

"Peut-être quelques homœopathes seront-ils surpris que j'aie classé ce médicament parmi les analogues du soufre. Mais lorsqu'on a suffisamment étudié les symptômes purs de la ciguë vireuse ; lorsqu'on est parvenu à saisir l'enchaînement naturel de ces symptômes ; lorsque surtout on a vu, ainsi que j'ai eu l'occasion de l'observer : 1° les désordres de l'intellect, des sens, de la myotilité, etc., que détermine la ciguë, succéder à la rétrocession d'une ancienne affection herpétique, primitivement fixée au visage et parfaitement analogue, d'après la description qui m'en fut faite , à celle qui constitue un des symptômes primitifs de ce médicament; 2° tous ces phénomènes morbides disparaître successivement sous l'influence de ce même médicament, administré sur cette seule donnée de la préexistence de l'affection herpétique dont je parle, on est forcé de convenir que la *psore* et la ciguë ne sont point étrangères l'une à l'autre. Mais de là faut-il conclure , dira-t-on, que la psore à laquelle correspond la ciguë est identique avec la psore à laquelle correspond le soufre? Eh ! malheureusement non , je n'en suis que trop convaincu, car cette identité simplifierait singulièrement la pratique de l'homœopathie. Mais il n'y a point d'*identités* en médecine : en pathologie tout aussi bien qu'en thérapeutique, il n'y a que des *analogies*. Or, si l'on compare entre elles les maladies auxquelles correspondent le soufre, l'asterias, le bovista, la ciguë, etc., il me paraît impossible de ne pas reconnaître qu'il existe entre ces maladies une certaine parenté. Pour mon compte, si je ne puis encore me résigner à les considérer, avec notre illustre maître, comme les manifestations différentes d'un seul et même principe morbide, la psore, je n'hésite point à les accepter comme autant de *psores* très voisines les unes des autres , c'est-à-dire comme autant d'espèces d'un même genre, ayant chacune toutefois leurs traits distinctifs, dans la forme de leur efflorescence cutanée, dans le siège où celle-ci se manifeste de prédilection, de même enfin, que dans la prédominance des symptômes internes consécutifs à la rétrocession du symptôme externe. Et, à cet égard, qu'il me soit permis de signaler en passant, je n'ose dire une loi, mais au moins une série de faits qui méritent attention. Je dirai

donc qu'il résulte pour moi d'observations rigoureuses, que l'organe ou les organes entrepris à la suite d'une rétrocession psorique sont à peu près constamment celui ou ceux qui se trouvent le plus en rapport de voisinage ou de fonction avec les parties où siégeait l'exanthème.

Ainsi, tandis que la rétrocession de l'exanthème galeux proprement dit, auquel correspondent à des nuances près, *Sulphur, Croton, Lobelia, Mercurius corr. et solub.*, et qui est en général disséminée sur tout le corps, *mais plus particulièrement sur les membres thoraciques*, donne lieu aux manifestations les plus diverses, *mais plus particulièrement à des affections pulmonaires*; la rétrocession des exanthèmes auxquels correspondent *Bovista, Aethusa et Cicuta*, donneront lieu principalement à des *maladies cérébrales*, parce que ces exanthèmes ont le plus habituellement leur siège *à la partie antérieure du cuir chevelu ou à la face*. Enfin la rétrocession de l'exanthème que guérit la *Ratania*, exanthème que je crois être le premier à avoir constaté et qui apparaît surtout *à la région lombaire*, engendra de préférence *des maux de reins et de matrice*."

(Alphonse Teste, Systématisation pratique de la matière médicale homoeopathique 1853, p. 175-177)

1859 - Cicuta in einem Fall von Lippenkrebs - Veith

"Professor Veith erzählt einen Krankheitsfall von Lippenkrebs, wo *Cicuta virosa* sich sehr wirksam zeigte. Der Kranke wurde ein Jahr früher, als ihn der Berichterstatter zu Gesicht bekam, von einem Professor der Wiener Schule operiert, wobei auch ein Teil des Zahnfleisches und ein Stück des entarteten Knochens entfernt werden musste. Nach einer kurzen Pause zeigten sich neue Wucherungen, wobei auch die Unterlippe bis zur Mitte in den Krankheitsprozess gezogen wurde; da der Kranke sich der notwendig erachteten Operation nicht mehr unterziehen wollte, wendete er sich an die Homöopathie. *Arsenicum* und *Conium* waren ohne Erfolg. *Cicuta virosa*, in Tinktur täglich 2mal einige Tropfen, brachte nach vier Wochen Besserung und nach fortgesetztem Gebrauche schwand die krankhafte Anschwellung, die ihm früher kaum zu sprechen oder zu kauen erlaubte, bis auf eine kleine Schwielen am rechten Mundwinkel, die den Kranken weder zu sprechen noch zu kauen hindert; auch geht er jetzt wieder in sein Bureau, das er beinahe ein Jahr verlassen musste."

(Summarium über die Leistungen des Vereins für physiologische Arzneiprüfungen zu Wien im Jahre 1858 (offizieller Bericht), Neue Zeitschrift für homöopathische Klinik Bd. 4 (8) (1859), S. 154)

1864 - Cicuta in einem Fall von Gesichtszucken - von der Heyden

"Dr. von der Heyden aus Essen berichtete: Eine schöne Mittelwirkung habe ich von *Cicuta* 15 bei Zittern und Zucken der Lider beobachtet. Das Zucken hatte ein halbes Jahr unaufhörlich fortgedauert und war von solcher Heftigkeit, dass auch die Gesichtsmuskeln an den Zuckungen Teil nahmen. Die *Cicuta* 15 bewirkte in 12 bis 18 Stunden völlige Heilung. Bei einem späteren Rückfalle führte dasselbe Mittel denselben schnellen Heilerfolg herbei."

(Bericht über die Versammlung der homöopathischen Ärzte von Rheinland und Westphalen in Dortmund am 25. August 1864, Allgemeine Homöopathische Zeitung Bd. 69-70, 1864)

1867 - Tetanus in consequence of meningitis in a merchant - Kafka

"March 23rd of this year (1866) I was called in to R- , a merchant, who, according to the account given, had lain in a state of convulsions since yesterday evening. On the morning of the 22nd he returned from a journey, having been for some time previous in an excited state, saying and doing many things without rhyme or reason, had been laughed at for this by those about him, whereupon he became very angry, and still more excited. That same evening he devoured his supper in a hurry, and was immediately seized with oppression of the chest and difficulty of swallowing. In the greatest agony he ran up and down the room, trying first with water, then with sugar, then with bread to overcome the spasm in his throat, which however

increased every instant in violence to such a degree that he was nearly suffocated. An allopath was called in, who found him already in an unconscious state, seized with clonic and tonic convulsions. He ordered ice to be applied to the head, prescribed a mixture with *Laurocerasus*, and also employed some epispastics. The convulsions, however, did not give way. About 3 a.m. the mixed convulsions turned into tetanus, combined with trismus. March 23rd, 7 a.m., the tetanus still continued, and all medical treatment being impossible, the allopath proposed removing him to the general hospital.

His relations not agreeing to this, it was resolved to seek my advice. It was out of my power to visit him till 10. He is about 40, thin, and of weak constitution, lying in a comatose state, with his jaws closed firmly, and his whole body stretched out quite stiff. I could not bend arm, foot, a single finger, or toe. The nape, too, was quite rigid, and the whole frame like an immovable log; the head hot, the sunken cheek with a circumscribed red patch, the respiration snoring. On each attempt to bend any part of the body the snoring increased; the eyes fixed, with pupils contracted, and no trace of sensation; he neither feels the pricking of a pin, nor moves his face when pinched or burnt with a hot needle. Pulse full and slow, 52 by stop-watch; the pulsation of the heart is weak, too, the integuments of the abdomen are drawn in and tense; no urine passed all night.

I pronounced the case to be tetanus in consequence of meningitis, with a very dubious prognosis; and as no medicine could be administered either per os or per anum, I proposed a subcutaneous injection with homoeopathic medicine. This I performed myself before noon, selecting *Cicuta virosa* 2, especially because the tetanus was developed from meningitis with convulsions preceding. 5 drops with 5 drops of tepid water formed the injection.

The result was brilliant! Even in one hour the nurses observed a striking remission of the rigidity and coma. By 2 o'clock the patient was restored to consciousness, and asked for the urine glass and something to drink. At 3 he recognised those around him, and at 4 I found him sitting up in bed and promptly replying to all my questions. Still, speaking cost some effort, and his power of memory was still somewhat disturbed. He complained of the nurses being so rough, as they had made red marks on his arms by grasping them. This was actually the case; they told me they had to hold him down, because he wanted to jump out of the window in the night, and smashed a pane for that purpose. His head was cool; his cheeks no longer red; pulse 60. I had no need to administer any medicine, as I did not like to disturb the action of the *Cicuta*; so I ordered them to supply him constantly with drink or a little weak broth, and leave off the cold applications to the head, as being no longer needful.

The night of March 23 passed without sleep, yet the patient kept pretty quiet, and this hopeful condition also continued throughout the 24th. That night he slept two or three hours before midnight; after that his head grew hot again, he began to talk much and confusedly, and to quarrel incessantly with the nurses, who, as he fancied, wanted to poison him. I found him in this state with extraordinary talkativeness, March 25 a.m., and therefore employed *Belladonna* 3 in solution, a dose every hour, with cold applications to the head. That day passed rather more quietly. In the night of March 25th the brain symptoms became more violent; he tried to get out of bed, straggled against the nurses with all his might, and even struck one in the face with his fist. I gave *Stram.* 3. He not only did not grow quiet, but also, under an impression that he would be poisoned, refused medicine, and behaved very savagely, not only towards me but the nurses and his relations. Under these circumstances I could no longer, for want of time, continue the treatment, so I handed him over to the mad doctor here (Dr. P—) whose prognosis as to cure was very doubtful.

The rapid action of *Cicuta* in this case is highly interesting as regards the tetanus, which, notwithstanding the increased violence of the meningitic symptoms, did not recur. The action of the subcutaneous injection was so exquisite, that I venture to call the attention of

homoeopathic practitioners to the merits of the method, and shall at the same time endeavour to publish every case, successful or unsuccessful, through the medium of homoeopathic periodicals."

(The subcutaneous injection of homoeopathic medicine, by Dr. Kafka, British Journal of Homoeopathy vol. 25 (1867), p. 357]

1869 - Cicuta in dentition - Henry N. Guernsey

"Grinding of the teeth (when any are through the gums), with pressing of the jaws together, like lockjaw. Convulsions, with limbs relaxed and hanging down, or unnaturally stiffened and extended." (By Prof. Williamson).

(The homoeopathic treatment of disordered dentition. By Henry N. Guernsey, M. D. Read before the Philadelphia County Medical Society, October 15, 1869. The Hahnemannian Monthly vol. 5 (1869), p. 128)

1871 - Dreadful pain in the os coccygis during the menstrual period since a confinement - Th. Bruckner

"On the 10th of December, 1869, when visiting a patient who lived in the same house, a married lady, whom I had not seen for more than a year, waited for me in the hall and told me that the remedy I had given her a year ago had entirely cured her. This woman had suffered for many long years a dreadful pain in the os coccygis (coccyodynia) during her courses, and the pain seemed rather to increase than to diminish as she grew older. (It had come on, as she believed, after a confinement.) I had given her, according to Prof. Guernsey (p. 272) ^[1], Cicuta 30, a vial with globules to be taken before menstruation would set in."

[1] Guernsey, Obstetrics, p. 272: Cicuta: Tearing and jerking in the os coccygis during the menses (Th. Bruckner, Clinical cases, The North American Journal of Homeopathy vol. 19 (1871), p. 417)

1871 - An important remedy for Lock-jaw - W. Eggert

"W. Eggert, M.D., reported on pathology. The report was opened with the description of a case from his practice; a child died of Lock-jaw when eight days old, and autopsy discovered the development of two molar teeth, with severe odvalitis; no other lesion of any kind could be detected. Then followed a synopsis on pathology of the different hypotheses, advanced by many of the most eminent pathologists, with criticism thereon, and in conclusion, the results shown under both homoeopathic and allopathic treatment. Among allopaths, *Chloroform* takes the first place, and shows superiority over the now so highly lauded *Calabar bean*. Homoeopathic literature records no failure, which of course does not put forth the assumption that we cured them all. The report refers to 27 cures tolerably well reported, all of which go to show, that *Belladonna* and *Cicuta*, are the most successful remedies; that out of the 27 cases, 14 have been cured with high potencies, that is to say from the 6th up to the 300th, and only three cases were cured with the mother tincture, and the third trituration. In all cases only one remedy had been used at the time. The average time until recovery, was five and one-seventh of a day."

(Report of the semi-annual meeting of the Indiana Institute of Homoeopathy, The United States Medical Investigator vol. 8 (1871), p. 160-161)

1871 - Chorea in a girl aged 11 - R. D. Hale

"Elisabeth E., aet. 11, admitted August 7th, 1871.

No history can be made out as to the origin of the complaint, but it had existed several years. Parents are both given to drink and there has probably been ill-usage.

On admission Aug. 7th, suffering from constant jerking of the limbs, more especially the arms. The face and mouth are painfully contorted, especially when she is looked at or spoken to. Is quite unable to speak, having no control over the movements of mouth and tongue. Movements of arms so violent that she is unable to feed herself; systolic apex bruit at times. Ordered *Causticum* 6 gtt, j. t.d.s.

Aug. 10th. - Continues much the same. Was seen by Dr. Hale, who ordered *Stramonium* 1, gtt. j. 4 h.

Aug. 18th. - Has continued in much the same state. After a great effort can sometimes say "Yes" or No."

During the next few days from some unknown cause became much worse; the jerking movements of the whole body grew so very violent that the patient had to be tied down in bed with sheets. There was great difficulty in swallowing, and total inability to sit at stool. Legs and arms covered with bruises.

Was seen on the 24th by Dr. Mackechnie, who prescribed *Cicuta* 1c., gtt. j 4 h.

On the 26th continued in the same condition; if anything, slightly worse. Bowels constipated. *Cicuta* continued. Rapid improvement now set in, so that by the 1st of September she could swallow her food and sit up in bed.

Was seen on September 2nd by Dr. Hale, who ordered *Cuprum* 5 gtt. j 4 h.

Sept. 4th. - Improvement continues. Patient is now able to get up and take her food herself. Can speak a little at times.

Sept. 9th. - Very much better. Can speak plainly and answer any question easily. Takes her food well. Jerking of limbs continues. *Cuprum* continued.

From this time she steadily improved, and was discharged on Oct. 10th cured."

(Cases treated at the London Homoeopathic Hospital, by R. D. Hale, M.D., The British Homoeopathic Journal vol. 31 (1873), p. 748-749)

1872 - Clinical experience in convulsions of children - H. V. Miller

"In cases of convulsions from worms or intestinal irritation in children, the attack occurring suddenly, with bluish, puffed face, eyes fixed upon one point, etc., *Cicuta* CC has repeatedly in my hands proved curative."

(H. V. Miller, M.D., Clinical observations, The Medical Investigator NS vol. 9 (1871/1872), p. 486)

1873 - Clinical experiences with *Cicuta* in cerebro-spinal meningitis - J. F. Baker et al

"The following interesting report was received from Dr. J. F. Baker, of Batavia.

In Western New York, during the past seven years, cerebro-spinal meningitis has prevailed extensively and in a very malignant form. In or near the village of Attica, at one time, seven children lay dead from this disease. The chief remedy used by Dr. Baker is *Cicuta virosa*, 2°, with which, during the past seven years, he has cured about sixty cases in all stages and in all degrees of malignancy, and in no instance has this remedy in his hands failed to prove curative.

1. A lad of eight years, in Scottsville, when at school, suddenly grasped his knee with his hands, and screamed fearfully. Immediately afterwards he was seized with convulsions and insensibility, the head being permanently retracted. There were high fever; vomiting; dilated pupils; double vision; ashy paleness of the face; one diarrhoeic stool, and then constipation. *Cicuta* v. 2C, once in two hours to once in twenty-four hours. Cure in four days.

2. David Gray, 17 years old, of Batavia, had been treated for same disease allopathically and unsuccessfully five weeks. Previously, in the same family, three children, had died of the same complaint. This was the last child, and he was given up to die, his physician being demoralized.

The following was the condition in which Dr. B. found him : Head retracted; rigid spine; pupils dilated; diplopia; rapid pulse; perfect deafness; dumb for several days; dyspnoea; dysphagia; no muscular flinching when the trunk or lower extremities were pricked with a pin; perfect paralysis, - had not moved nor winked in several days; *Cicuta virosa*²⁰⁰.

Next morning patient could breathe more easily, and there was less strangling when taking the medicine. Third day, no strangling; has taken a little chicken broth. Fourth day, patient has been winking all night; no strangling; can now speak. After this, he steadily progressed to a perfect cure, meantime taking no other medicine. For a while he walked on crutches, but was otherwise well, and in three months he was perfectly restored.

3. John Webster, of Wyoming, 9 years old, had been treated allopathically five weeks and was abandoned to die; case similar to No. 2, but not perfectly insensible nor speechless; at night high fever, rapid pulse, and restlessness; pulse 120 to 160; red tongue with the fever ; pale face; cold extremities except during the exacerbation of fever; dilated pupils; diplopia; head retracted, could not turn it either way; spine rigid; immobility of the legs; constipation. *Cicuta v.*²⁰⁰, with Gels, as an intercurrent, cured the case, rigidity of the spine being the last symptom to yield.

4. Florry Graham, 17 years old, had been treated allopathically seven weeks for the same disease. Found the following condition: Insensible; rapid pulse; diplopia; dilated pupils; rigid spine; head retracted; five large dark-colored bed-sores. *Cicuta v.* 200 effected a brilliant cure. Dr. B. found the 200th the most efficient potency in all his cases, He sometimes used the 30th, but the effect was unsatisfactory, and he was obliged to return to the 200th. Generally, if other remedies were temporarily resorted to, the patient soon became worse and they had to be abandoned. The Doctor enthusiastically regards *Cicuta v.* as almost an absolute specific for this fearful malady.

Drs. Seward and Miller grouped together the following symptoms equally characteristic of *Cicuta v.* and of cerebro-spinal meningitis:

Moaning and howling; disposition to be frightened; grinding of the teeth ; diplopia ; dilated or contracted pupils ; dumbness ; deafness ; dyspnoea ; dysphagia ; cramp in the cervical muscles with inability to move the head after it has been turned in any direction ; stiffness of the neck, not permitting the head to be turned ; tension and soreness of the muscles with retracted head; tonic spasms of the cervical muscles; trembling of the limbs; startlings and convulsive movements of the limbs.

Convulsions with cries, paleness of the face, pressing together of the jaws, numbness and distortion of the limbs, suspension of respiration, foam at the mouth, opisthotonos, violent shocks through the head, arms, and legs, which cause them to jerk suddenly; bluish puffed face, difficulty of being roused from sleep.

After the fit the body remains insensible, and, as it were, dead. State of insensibility and immobility, with loss of strength and of consciousness."

(Annual meeting of the Central New York Homoeopathic Society - Discussion on cerebro-spinal meningitis, The Hahnemannian Monthly vol. 8 (1872-1873) pain .41-43)

1873 - Convulsions in a boy two and a half year old - H. V. Miller

"A boy, two and a half years old, fleshy, with light hair and complexion, and blue eyes; when sleeping subject to scalp-sweat (Calc.); fretful; fever and hot head; was suddenly seized with

convulsions with froth at the mouth, eyes rolled up, rolling the head from side to side, and increased heat of the whole head. After the convulsions I found the child screaming fearfully, with dilated pupils, great agitation, with convulsive motions of the limbs (Verat. v.), head, and trunk. The head was very hot, and the child would grasp at one's clothing in a frightened manner. Pulse rapid.

Cicut. 2° soon relieved all the symptoms, and the child got some quiet sleep. The remedy was repeated several times the next day, until evening. Then the patient rested well until after midnight, when he awoke feverish with hot head, agitated with trembling of the limbs and of the lower jaw. Another dose soon removed all these symptoms, and the patient again quietly slept. Once afterwards, when similarly threatened with convulsions, Cicuta proved an unfailing resource."

(H. V. Miller, M.D., Clinical Experience, The Hahnemannian Monthly vol. 8 (1872/1873), p. 198)

1874 - Die Heilwirkung der Cicuta bei Meningitis basilaris - Stens

"In der vorgängigen Versammlung hatte Dr. Stens sen. der Heilwirkung der Cicuta virosa (200. Jen.) gedacht bei der Inflammatio meningis basilaris, resp. Hydrops meningis acutus. Auch in diesem Jahre sind ihm wieder ähnliche Fälle vorgekommen, wobei die Cicuta in Hochpotenzen (2stündlich in Wasserlösung) sich in derselben glanzvollen Weise bewährte; auch in den verzweifeltsten Fällen, wo der Kopf bleischwer ist, die Kranken mit dem Hinterkopf sich in die Kissen bohren, Zuckungen auftreten, die Augen geschlossen sind und beim Abziehen der Lider die Augäpfel starr in die Höhe gerichtet bleiben.

So waren in der Pflegeanstalt für uneheliche Kinder viele Fälle an Hydrops acutus cerebri aufgetreten. Stens erhielt davon Mittheilung und gab Cicuta 200. mit. Von da an kam kein Todesfall mehr vor."

(Verhandlungen des Vereins homöopathischer Ärzte Rheinlands und Westphalens, abgehalten zu Dortmund den 30. Juli 1874, Protokollarischer Bericht, Allgemeine homöopathische Zeitung Bd. 89 (1874), S. 155-156)

1875 - Eruptions on the face, in 3 cases - Conrad Wesselhoeft

"Nov. 1, 1873, Mr. T., aet. twenty, generally of healthy appearance, had, for about six months, a gradually increasing eruption upon his chin, extending to both sides over the parts occupied by the beard, which he kept closely shaved, thereby removing the characteristic exudation, and obliterating the vesicles or pustules.

The skin was red, shining, and swollen; the sensation connected with the eruption was burning, I advised the patient to let his beard grow, and not to disturb the eruption, in order to allow me to recognize it. Meantime he had a few doses of Ars. 20.

When next the young man presented himself, his beard of ten days growth was matted together with a yellowish-white crust, mostly dry. This had been preceded by vesicles which exuded the fluid, subsequently forming into scabs just described.

Ars. had been of no benefit. Cicuta was the next remedy. It was prescribed in the 6th cent, dil., of which one drop was dissolved in one half goblet of water, and a tablespoonful taken every five hours, beginning Nov. 29.

Dec. 14 the eruption was reduced by one half, and inflammation and swelling had entirely disappeared. Prescribed three more doses of Cicuta.

In another fortnight the chin presented a healthy appearance and remained so.

Jan. 5, 1875. Mr. J. E. M., blonde, hair moist, oily skin, with comedones upon cheeks and nose, of hypochondriacal disposition, subject to dyspepsia and vertigo, came to be relieved of a scaly, moist, itching eruption upon the crown of his head, among his moist and naturally oily hair.

Sulphur 81 and Graphites were given till Jan. 27, when, in addition to the eruption upon the scalp, there appeared numerous hard nodes upon his chin throughout his beard. These nodes gave birth to a crop of vesicles, which soon filled the beard with yellow crusts, matting the hair together, and accompanied with burning and itching.

On Feb. 7 prescribed Cicuta 30, four doses, one each night.

Feb. 16, very slight improvement, if any; same prescription.

Feb. 24, stationary; prescribed Cicuta 3d, four doses, - one powder at a time to be dissolved in one half goblet of water, and a tablespoonful to be taken every five hours.

March 25 the chin was quite well, slight signs of humor still on the scalp. No more medicine was given ; and on March 17 the patient was cured of his eruption.

The following is a much more interesting case than the preceding one: -

Aug. 25, 1875. Mr. C., set. sixty, of strong frame and good health generally, presented the following symptoms: For one year he had been troubled by a humor upon his chin, and extending through the bearded portion of his face. There was visible only shining redness of the skin, which was somewhat swollen. The sensation connected with the eruption was "itching beyond description, like a thousand furies," especially at night in bed. He tore his flesh in his sleep.

Not having seen the eruption in its undisturbed state, and in view of the redness, swelling, and itching, I prescribed Rhus 3d in water, a teaspoonful every three hours, but requested the patient to let his beard grow, and to apply no soap to his face, but to wash only in warm water. In the course of the year relief had been sought at the hands of other physicians, who applied the now favorite and fashionable benzoated zinc ointment, upon which the patient's face became smooth and clear; every trace of the eruption disappeared; or if a vesicle or pustule became visible, a little of the ointment invariably caused it to vanish from sight. But the patient's legs became heavy and his breath short, which condition lasted until the humor reappeared upon his face, and until it oozed much and itched again as of old.

On Sept. 1 Mr. C. reappeared. His beard had grown, and was nearly filled to the end of the hairs with the eczematous crusts; and although there was no burning pain, but only itching, I prescribed Cicuta 3d, four doses of one drop each upon some sugar of milk; one powder at a time, to be dissolved in one half goblet of water, and a tablespoonful to be taken every five hours.

Sept. 16 the patient's face had grown smooth and clear; but few crusts were left. The itching was decidedly improved. The improvement began at once after commencing to take the medicine. In another week from that date nothing was visible of the eczema except a slight redness of the newly formed skin. The patient called repeatedly since that time, and thus far remains quite well."

(Conrad Wesselhoeft, Dermatological Cases - Cicuta virosa, New England Medical Gazette vol. 10 (1875) p. 505-508)

1879 - A child 22 months old had been in the habit for eating coals - E. W. Berridge

"March 16th, 1879. - A child, 22 months old, had been for a week or two in the habit of *eating coals*; he would put them in his mouth, crunch, and swallow them "like sweets", as his nurse said. The only medicine at present known to possess this symptom is *Cicuta virosa*, of which I gave one dose of 1 M (Jenichen). Since then, though he will occasionally play with a coal, it never enters his mouth."

(E. W. Berridge, M.D., A characteristic symptom of Cicuta virosa, The Organon vol. 2 (1879), p. 355)

1895 - Cicuta in parturition - W. A. Yingling

Labor

CONVULSIONS. - Strange contortions of upper part of body and limbs during the paroxysms, with blue face and *frequent interruptions of breathing for a few moments*, followed by weakness, and insensibility, as if dead. Cold, pale face. Opisthotonos, jerks as from electric shocks, from the head through the body. Borborygmus. Hiccough and belching. *Convulsions, especially after delivery, of excessive violence*. Rigid, with fixed staring eyes. Frothing at the mouth. Jaws locked. Bites the tongue.

The Baby

Spasmodic rigidity. Child seems well and in good spirits, when suddenly it becomes rigid, followed by relaxation and great prostration.

Generalities

Excessive moaning and howling. She does rash and absurd things. Is very violent in all her actions. Repeated movements of the head, as twitching, jerking, throwing the head back, etc. Contraction of the pupils of the eyes. The letters seem to move about when she is reading. Violent jerks of the muscles; motion is convulsive. Worse from turning the head. Feels as if in a strange place; causes fear. Answers short. Face deathly pale and cold; red; bluish; puffed up. Distortions of the face, either horrible or ridiculous. Grinding of the teeth. Foam in and about the mouth. Inability to swallow. Sudden shocks deep in the pit of the stomach causes opisthotonos. Frequent involuntary jerking and twitching in arms and fingers. Trembling of left leg. Tonic spasm renewed from the slightest touch; from opening the door; from loud talking. Sensation in many parts as from a bruise."

(W.A. Yingling, The accoucheur's emergency manual (1895), p. 69-70)

1920 - Cicuta in tumors of the breast - Eli G. Jones

"Cicuta Virosa is indicated when the patient is irritable, nervous, tumor not very sensitive to pressure, great pain with rigidity and loss of power in the arm. Tr. Cicuta 3rd x, 5 drops every three hours."

(Eli G. Jones, M. D., Buffalo, New York, Tumors of the Breast, The Homoeopathic Recorder vol. 35 (1920), p. 485)

1929 - Eczema of the head in a boy aged 8 - N. M. Choudhuri

"This remedy is rich in skin symptoms. We use it in eczema, impetigo and in pustular eruptions. The eruptions are, as a general rule, thick and honey colored. They appear at corners of mouth spreading over the face and on the scalp. It is an anti-psoric like *Sulphur*. It has a long record of cures at its credit. I have used this remedy with great success in a case of eczema caput in a boy of eight summers. The pustules which had commenced on his face had spread to his scalp; they had run together and had formed into a solid cap like mass, practically covering his entire head. A few doses of *Cicuta virosa* 200 cured the child completely in a very short time. It is used for eczema on the hairy parts of the face like *Mezereum* and *Natrium muriaticum*. The eruption, though it appears mostly on the face and scalp, may come in other parts of the body. The characteristic feature to remember is that the exudation generally dries into a hard lemon-yellow scab."

(N. M. Choudhuri, M.D., A Study on Materia Medica, Second Edition 1929, p. 293-294)

Hering's Guiding Symptoms



Constantin Hering (1800-1880)

Guiding Symptoms

1884 - Constantin Hering

(Constantin Hering, The Guiding Symptoms of our Materia Medica, vol. 4 (1884),
Cicuta virosa p. 125-140)

Water Hemlock, Cowbane.

Umbelliferae.

"Grows on the borders of ditches and rivulets, swamps, meadows, ponds, lakes, etc., all over Germany, and the north and east of France. It is apt to be mistaken for Conium maculatum. The stem of Cicuta is furrowed, that of Conium is spotted. Cicuta virosa, though called water-hemlock, should not be confounded with the true water-hemlock, which is the Phellandrium aquaticum, and belongs to the same natural order. Cicuta grows on the border of the water, Phellandrium in water.

The Cicuta root is characterized by cellular, hollow spaces, which are well seen when the root is cut longitudinally." - *Sircar*.

The American water-hemlock, Cicuta maculata, is analogous in botanical character, but we have but few toxicological reports and no clinical experience from it. Old authors have frequently confounded Cicuta virosa with Conium maculatum.

With the exception of the symptoms from Hahnemann's provings and those of his followers, Hornburg and Langhammer, the symptoms are mainly toxicological (see Encyclopedia) and clinical.

Clinical Authorities.

Hallucinations with convulsions during convalescence from typhoid, Watzke, Letter de Propag. de Dr. Y., p.61; in *Cerebro-spinal meningitis*, sixty cases cured, within seven years, in all stages and all degrees of malignancy, J. T. Baker, Hah. Mo., vol. 8, p.45; *Meningitis basilaris*, Stens, A. H. Z., vols. 8, 9; *Concussion of brain*, Messerschmidt, Rück. Kl. Erf., vol. 4, p.551; *Ophthalmia*, Widmann, Gaz. Hom. de Leipzig, vol. 2; *Eruption on scalp and chin*, Wesselhoeft, Hom. Rev., vol. 20, p.295; *Eruption on chin and face*, (two cases), Wesselhoeft, Hom Rev., vol. 20, p.294; *Cancer of lip*, Veith, Rück. Kl. Erf., vol. 5, p.202; *Eruption on face*, Caspari, Archives, 33, p.78; verified by W. McGeorge, Raue's Rec., 1875, p.14; *Habit of eating coal in child*, Berridge, Organon, vol. 2, p.355; *Helminthiasis*, Caspari and Krauss, Rück. Kl. Erf., vol. 1, p.800; *Paralysis of bladder*, Gross, Archives, 2, 3, p.145; *Puerperal spasms*, Wielobicky, Allg. Hom. Ztg., vol. 35, p.301; *Coccydynia*, Brueckner, N. A. J. H., vol. 19; *Hysteria*, Krauss, Rück. Kl. Erf., vol. 1, p.800; *Hysterical spasms*, Bethmann, N. A. J. H., vol. 2, p.42; *Periodical ecstasy*, Widmann, N. A. J. H., vol. 2, p.42, and Gaz. Hom. de Leipzig, vol. 2, p.226; *Clonic and tonic spasms*, Gross, Arch. Hom., vol. 7; *Convulsions from cerebral irritation*, H. V. Miller, H. M., 72, p. 198; *Convulsions*, Baker, Hah. Mo., vol. 8, p.42; H. V. Miller, Med. Inv., vol. 9, p.487; J. F. Baker, H. M., vol. 72, p.42; *Eclampsia in child, from abuse of opium*, Strecker, N. A. J. H., vol. 2, p.42; *Spasms following injury to knee by splinter*, Gage, Organon, vol. 2, p.128; *Chorea*, B. J. H., 1873, p.748; *Epilepsy*, Beckwith, Gilchrist, Surg. Ther., p.193; Watzke, B. J. H., vol. 25; *Tetanus*, Kafka, B. J. H., vol. 25; W. Eggert, Med. Inv., vol. 8, p.161; *Tetanic convulsions*, Rück. Kl. Erf., vol. 4, p.551; Typhoid fever, Watzke, N. A. J. H., vol. 2, p.43.

Mind

ii Loss of consciousness and sensation.

I She knows no one, but when touched and spoken to, she answers. θ Periodical ecstasy.

ii Became insensible and convulsed generally.

I Suddenly consciousness returns, and she remembers nothing of what has occurred. θ Periodical ecstasy.

Very absent-minded.

I He confounds the present with the past.

I He thinks himself a young child.

He imagined he was not living in his usual condition and circumstances; everything appears to him strange and almost terrible.

I She thinks she sees coming towards her a huge drunken man, who lies down alongside of her, she begs him to retire, falls into convulsions, and turns over on her abdomen.

I Feels as if he was in a strange place, which causes fear.

Fantastic illusions, attacks of madness.

ii Delirium; crazy delirium.

I Delirium, cries, sings; loss of consciousness with open eyes, knows no one, but when touched or spoken to answers questions; consciousness returns suddenly, and she does not remember what has passed; attacks twice a day. θ Periodical ecstasy.

I Mental torpor and stupefaction.

ii Loss of ideas; loss of sensation.

I Thinks of the future with anxiety, and is constantly sad.

I Strange desires, as desire to eat coal.

I Fondness for solitude; great disregard and dislike for the society of others.

I Gives short answers.

Funny gesticulations, with redness of face and heat of body.

ii Aberration of mind, singing, performing the most grotesque dancing steps, shouting.

II Likes childish toys, jumps from bed in a happy, childish state.

II Weeping, moaning and howling.

ii Sobbing and weeping, pain in neck, head drawn back spasmodically, with trembling of hands.

I Great agitation, child grasp at one's clothing in a frightened manner. θ Convulsions.

II Very violent in all his actions.

I Quiet disposition, contented, happy.

I Melancholia; indifference and sadness. θ Concussion of brain.

II Anxious thoughts of the future; feels sad.

II Anxiety, excessively affected by sad stories.

I Greatest anxiety. θ Wounded oesophagus.

Anxiety and fretfulness.

I Old men fear a long spell of sickness before dying.

Is afraid of society, and wants to be alone.

I Excited, with apprehension concerning the future; everything that could befall him seemed to be dangerous.

II Mistrust and shunning of men; despises others.

Disposition to be frightened.

Sensorium

When standing still there is a desire to hold on to something, because objects seem to approach and then to recede.

Vertigo : on rising from bed, as if everything was moving from side to side, or approached and then receded; reeling; falling on stooping; after injuries to the head.

I Vertigo; things turn in a circle, darkness before eyes on attempting to rise. θ Paralysis of bladder.

I Giddiness with falling forward.

I Loss of sight and vertigo in walking. θ Ophthalmia.

I Vertigo : buzzing in ears; deafness; eyes glassy, dim, soporous state; loss of consciousness; muttering delirium. θ Typhoid.

Inner Head

Headache above orbits.

Stupefying frontal headache, increasing when at rest.

I Semilateral headache, as from congestion to head or external pressure; amel when sitting erect.

I Rending, cutting pain of one side, thinking of headache causes it to disappear.

I Headache amel by sitting erect, or by emission of flatus.

I Severe headache in occiput, like a dull pressure, and as with coryza.

I Pressure deep in brain; heaviness in front or back of head.

I Headache in morning on waking, as if brain was loose and was shaken on walking; when thinking as to its exact nature, it ceased.

Headache, drawing from corners of eyes towards temples.

Stupid feeling of the head with chills; the neck felt stiff and the muscles too short.

II Concussion of brain and chronic effects therefrom, particularly spasms.

Cerebral diseases following suppressed eruptions.

Head heavy; boring of occiput into cushion; jerking of limbs; eyes closed; on lifting lids the eyes stare upward. θ Meningitis basilaris.

Cerebro spinal meningitis; hydrops meningis acutus.

Outer Head

I Sinking of head forward when looking at anything, or sitting in apparent sleep; when aroused head was bent forward and stiff.

I During intervals, head falls back if she attempts to raise herself, and that with violent spasmodic pains. θ Hysterical spasms.

II Head bent backward; with convulsions.

I Head retracted; rigid spine. θ Cerebro-spinal meningitis.

I Head bent to one side. θ Epilepsy.

I Jerking and twitching of head.

I Violent jerking backward of head. θ Cholera.

I Starting, trembling of head, agg moving head; with this, single jerks, like electric shocks, agg in cold; amel at rest and from warmth.

I Spasm begins in head and goes down. θ Epilepsy.

II Violent shocks through head, arms and legs, which cause them to jerk suddenly; head hot. θ Tetanus.

I Burning, suppurating eruptions on hairy scalp; scald head.

I Child is subject to scalp sweat when sleeping. θ Convulsions from cerebral irritation.

I Child rolls head from side to side, has fever and hot head, sudden convulsions with froth at mouth, eyes rolled up, dilated pupils, screamed fearfully, great agitation, convulsive movements of limbs, head and trunk, grasps at one's clothing in a frightened manner, pulse rapid. θ Convulsions from cerebral irritation.

Lentil-sized pimples on forehead, causing at first burning pain, become confluent, assume a deep red color, and end in desquamation.

Sight and Eyes

I Objects vacillate, appear black, double vision, iris-like circles around candle, eyes burn slightly, can scarcely see in sunlight, weak sight, lids glued in morning. θ Ophthalmia.

Momentary loss of sight.

Double sight, vertigo, with twitching over left eye, cutting pain.

I Frequent vanishing of sight, as if by absence of mind, with vertigo, when walking. θ

Ophthalmia.

I When she attempts to stand, she wishes to hold on to something, because objects seem now to come nearer, and now to recede from her.

I Letters go up and down or disappear; or colors of rainbow around them; iris-like circles around candle. θ Ophthalmia.

I Eyes staring; she stares with unaltered look at one and the same place, and cannot help it; head inclines forward.

I Staring, fixed and glassy, or upturned eyes. θ Epilepsy.

II Pupils dilated and insensible. θ Basilar meningitis.

Pupils : dilated in concussion of brain; contracted in spasmodic affections; contract and dilate, alternately, at intervals.

I Eyes sensitive to light. θ Ophthalmia.

I Eyes protruded. θ Wounded oesophagus.

I Blue margin around eyes; eyes sunken. θ Ophthalmia.

II Trembling and twitching of lids.

II Strabismus convergens in children, if periodic and of a spasmodic character, or caused by convulsions.

Strabismus occurring after a fall or blow.

Hearing and Ears

I Oversensitiveness of hearing.

I Hardness of hearing in old people.

I Perfect deafness. θ Cerebro-spinal meningitis.

I She does not hear well unless one speaks loudly to her, and she pays attention.

I Detonation in right ear when swallowing.

Roaring before both ears, agg in room than in open air.

I Ears very hot, at other times very cold.

I Sore pain behind ear, as after a blow.

I Burning, suppurating eruption on and around ears.

I Hemorrhage from ears.

Smell and Nose

I Nose very sensitive to touch, slight touch causes it to bleed.

I Yellow scurfs in nose, or yellow discharge from it.

I Frequent sneezing, without coryza.

Upper Face

I Face pale, without expression. θ Typhoid.

I Rolls the eyes, hideous countenance, piercing cries. θ Hysterical spasms.

I Face : pale and drawn; deathly pale and cold; red; bluish, puffed up.

I Ashy paleness of face. θ Convulsions.

I Pale, earthy color of cheeks, scrofulous eruption about mouth. θ Ophthalmia.

I Flushed face, with headache and restless sleep, later pallor and cold face. θ Concussion of brain.

II Convulsion of facial muscles; distortions, either horrible or ridiculous.

I Painful, burning, ulcerated lips.

Burning and itching vesicle on upper lip, near vermilion border.

I Eruption at corners of mouth, spreading over face and hands, and appearing on breast, resembling erysipelas, gradually forming a yellow, honey-colored crust, with burning and itching, unaccompanied by fever.

I Thick, honey-colored scurf on chin, upper lip and lower portion of cheeks (milk crust), burning, soreness and oozing, accompanied with swelling of submaxillary glands, and

insatiable appetite. θ Ophthalmia.

! Dark red pimples on face and hands, come with burning pain, coalesce.

! Herpes on face; acne rosacea.

Lower Face

!! Lockjaw, the teeth pressing firmly against one another. θ Concussion of brain.

! Yellow scurfs on left corner of mouth, discharging yellow, corrosive fluid, may extend over lip, chin and cheek.

! Cancer of upper and lower lip; painful ulcers on lips.

! Gradually increasing eruption upon chin, extending to both sides over parts occupied by beard; skin is red, shining, swollen; terrible itching and burning sensation; beard matted together with a yellowish-white crust, mostly dry; this had been preceded by vesicles, which exuded the fluid, and subsequently formed the scab.

Teeth and Gums

! Grinding of teeth, with pressing of jaws together like lockjaw. θ Dentition. θ Tetanus.

! Toothache, faceache, or earache, caused by filling teeth with gold.

Taste and Tongue

! Speech difficult; when talking he feels a jerk in head from before backward, as if he had to swallow the word as in hiccough.

ii Could not speak from having no control over movements of mouth and tongue. θ Chorea.

! Speechlessness. θ Wounded oesophagus. θ Cerebro-spinal meningitis.

! Tongue coated, dry.

! Swelling of tongue; white, painful, burning ulcers on edges of tongue; painful to touch.

! Bites his tongue, later lockjaw, painful ulcers on edge of tongue and inside of lips. θ Concussion of brain.

Inner Mouth

! Foam in and at mouth. θ Epilepsy.

! Mouth closed, unquenchable thirst, drinks swallowed with difficulty. θ Hysterical spasms.

Throat

ii Dryness of throat. θ Ophthalmia.

! Very great difficulty in swallowing; sometimes it is impossible. θ Tetanus.

! Strangling when an attempt is made even to swallow medicine. θ Cerebro-spinal meningitis.

! The throat felt as if grown together, internally; externally painful, as if bruised, on moving, or touching it; eructations from noon till evening.

!! After swallowing a sharp piece of bone, or other injuries to oesophagus, the throat closes, and there is danger of suffocation.

! Constriction of oesophagus from intestinal irritation, particularly verminous, with spasmodic contraction of muscles of neck, almost like tetanus; tonic contraction, with intermittent clonic spasms.

! Oesophagus hurt by a splinter of bone swallowed, this was followed by pain and swelling; six days later could not swallow a drop of fluid; three days after it was difficult for the air to get into the windpipe, and she feared suffocation every moment; throat and neck were swollen to double their natural size, stiff and hard.

Appetite, Thirst. Desires, Aversions

! Loss of appetite or almost insatiable appetite. θ Ophthalmia.

! Great thirst, with inability to swallow. θ Typhoid.

Violent thirst during spasms.

Great longing for charcoal; child puts coals into mouth, crunching and swallowing them with apparent relish.

Longing for wine.

Eating and Drinking

I Great hunger shortly after a meal; irresistible desire to eat coal.

I Immediately after commencing to eat, feels satisfied.

I Immediately after eating, bellyache and sleepiness.

Hiccough, Belching, Nausea and Vomiting

I Loud sounding, dangerous hiccough. θ Cholera.

I Violent hiccough and crying.

I Nausea in morning and when eating.

I Vomiting : of bile; of blood; on stooping; when trying to rise; during pregnancy; alternating with tonic spasms in pectoral muscles, and distortion of eyes.

I Violent vomiting. θ Ophthalmia. θ Convulsions.

I Vomiting; aliments when swallowed, very violently; yellow, like mucus; with headache, thirst and dryness of throat. θ Ophthalmia.

Scrobiculum and Stomach

I She feels a blow deep in epigastrium (plexus coeliaci), which passes like lightning up the back, and forces her to throw herself backward in the midst of most tormenting pains. θ Hysterical spasms.

II Sudden shock deep in pit of stomach causes opisthotonus. θ Tetanic convulsions.

II Burning pressure at stomach and abdomen. θ Ophthalmia.

II Swelling and throbbing in pit of stomach.

I Heat and burning in stomach.

I Swelling of stomach as from violent spasm of diaphragm. θ Epileptic attack.

I Waterbrash, a quantity of saliva flowing from mouth, with sensation of heat all over.

Gastralgia with vomiting, painful distension of abdomen, and spasm of pectoral muscles.

Abdomen

I Meteorism; rumbling and roaring in abdomen. θ Typhoid.

II Distension and painfulness of abdomen.

I Pain at times in head, then in abdomen. θ Periodical ecstasy.

Sudden, sharp, stitching pains from navel to neck of bladder.

Tearing pains deep in abdomen.

I Colic and borborygmi as before a stool. θ Ophthalmia.

Worms with fever, colic and convulsions.

II Colic, with convulsions and vomiting.

I Chronic painful hernia.

Stool and Rectum

I Thin stool, with violent urging to urinate, which could not be withstood; also desire to urinate after stool.

Stools thin, slimy, expelled suddenly; sudden urging, scarcely able to retain stool, at 2 and 5 A.M.

I Frequent liquid stools. θ Ophthalmia.

Cholera, when purging ceases, and congestion to brain and chest, turning eyes, difficult breathing and other symptoms set in.

| Diarrhoeic stool followed by constipation. θ Convulsions.
| Itching in rectum, with burning pain after rubbing.
| Itching of lower part of rectum.
Prolapsus recti.

Urinary Organs

| Paralysis of bladder, with great anxiety.
| Involuntary emission of urine, with old men.
| Frequent micturition; the urine is propelled with great force.
| Either great quantities of urine, with great urging, or no urine at all.

Male Sexual Organs

| Testicles drawn up towards external abdominal ring.
| Sore drawing pain in urethra, as far as glans, obliging one to urinate.
| Stitches in fossa navicularis, with nightly emissions.
| Pollutions without lascivious dreams.
Strictures (spasmodic) sometimes after gonorrhoea.

Female Sexual Organs

| Menses delayed; spasmodic symptoms.
| Tearing and drawing in os coccygis, during menses. θ Coccyodynia.

Pregnancy, Parturition, Lactation

|| Spasms during parturition; convulsions continue after delivery.
| Puerperal convulsions, very violent and exhausting; frequent interruptions of breathing, after respiration has been restored patient remains weak and insensible, as if dead.
Puerperal spasms, with trembling of limbs, jerks as from electric shocks, borborygmus, want of breath, opisthotonus, cold, pale face, half-closed eyes with blue margins.

Voice and Larynx. Trachea and Bronchia

| Violent and loud screaming. θ Spasms following injury from splinter.

Respiration

| Oppression, can scarcely breathe; may arise from tonic spasm of pectoral muscles.
| Respiration snoring. θ Tetanus.
| Breathing interrupted, in spells. θ Epilepsy.
| Want of breath the whole day.
| Difficulty of breathing, chest feels too tight.
| Respiration suspended, at times gasping. θ Hysterical spasms. θ Convulsions.
| Dyspnoea. θ Cerebro-spinal meningitis.

Cough

| Cough, with expectoration. θ Cholera.

Inner Chest and Lungs

| Sensation in chest and throat as though something of the size of a fist was lodged there.
| Sensation of soreness, as if bruised, at lower end of sternum, when walking.
| Oppression of chest. θ Tetanus.
| Tightness in chest; scarcely able to breathe. θ Paralysis of bladder.
| Burning and great heat in chest.
| Cold sensation in chest.

Heart, Pulse and Circulation

- || Trembling palpitation of heart.
- || Feels as if heart stopped beating; and sometimes faint feeling therewith.
- | Pulsation of heart weak. θ Tetanus.
- | Rapid pulse. θ Cerebro-spinal meningitis.
- | Pulse weak, slow, trembling, at times imperceptible. θ Tetanus.

Outer Chest

- | Violent tonic spasms of pectoral muscles.
 - | Sensation of soreness at lower end of sternum.
- Chill begins in chest.

Neck and Back

- Neuralgia at nape, with tendency to drawing of head backward and dull occipital headache.
- | The muscles of neck contract and become hard as wood. θ Hysterical attacks.
 - || Tension or cramp in muscles of neck; if he turns head, he cannot easily turn it back again.
 - || Pain in nape, spasmodic drawing of head backward, with tremor of hand.
 - | Tonic spasm of cervical muscles. θ Tetanus.
 - | Tetanic stiffness of back and legs, with drawing pains in thighs and calves. θ Concussion of brain.
 - | Swelling of neck, arising from wounding oesophagus with a splinter (bone) or similar sharp body.
 - ii Painful sensation on inner surface of scapulae.
 - | Bruised feeling on right scapula.
 - || The back bent backward like an arch.
 - | Body and legs straight; head drawn back; if lying on side is straightened out upon back quick as lightning. θ Spasms following injury to knee from splinter.
 - | Tearing, jerking in os coccygis. θ Dysmenorrhoea.
 - ii Coccyodynia, coming on for the first time during catamenia, after parturition.

Upper Limbs

- || Complete powerlessness of limbs, after spasmodic jerks.
 - | Spasmodic jerking of arms and upper part of body. θ Following injury to knee by splinter.
 - || Frequent involuntary jerking and stitches in arms and fingers. θ Epilepsy.
 - | Jerking in left arm all day.
 - | Arms bent at elbows, fingers clenched. θ Spasms following injury from splinter.
 - | Sensation of heaviness in arm when raising it, accompanied by stitches in shoulder, so violent that patient must desist; he dare not move the fingers even; occurs more frequently in left arm.
 - | Veins of hands enlarged.
 - | Trembling of hands, with pain in occiput. θ Helminthiasis.
 - | Numbness of fingers.
 - | Creeping, trembling and starting of fingers in convalescence from typhoid.
 - | Thumbs turned inward. θ Epilepsy.
- Pimples on hands, burning when first appearing, but finally blending and forming one dark red scab.
- ii Nails blue.

Lower Limbs

- ii Weakness, especially in knees and in muscles of back after standing only a short time.

- ii Frequent involuntary jerking of lower limbs.
- | Swelling and pain of left knee.
- | Painful feeling of stiffness in muscles of lower limbs.
- | Trembling of left leg.
- | His legs refused to carry him, and he staggered.
- | When walking, she does not step properly on soles of feet, they tilt inward, and the walking is done on outer edge of foot. θ Gressus vaccinus.
- | Suddenly grasped his knee with his hands and screamed fearfully and was seized with convulsions.
- | Drawing pain in thighs and calves with tetanic stiffness.
- | Violent pain in entire left leg, later also in right, recurring periodically, ending in tetanic convulsions with unconsciousness.
- | Rending in muscles of lower limbs, front side down to the feet, agg at night.

Limbs in General

- | Great weakness in arms and legs, after slight exertion.
- Bruised feeling of forearms and legs.
- | Trembling in upper and lower limbs.
- | Spasmodic contortions and fearful jerking of limbs, with violent convulsions.
- | Jerking of limbs. θ Basilar meningitis.
- Jerking with numbness; in a tobacco smoker.
- Cold extremities.

Rest. Position. Motion

When at rest : headache agg; pressive, stupefying headache; shocks in head better.

While lying : jerking of head or throwing it backward; on side, is straightened out upon back quick as lightning.

When standing still : desire to hold on to something; vertigo.

After standing : weakness in knees and muscles of back.

Lies on back unable to turn.

Sitting in apparent sleep : sinking of head forward.

On attempting to rise : darkness before eyes; falling back of head; vomiting.

On sitting erect; headache and pressure better.

On rising from bed : vertigo.

On attempting to stand : vertigo; wishes to hold on to something.

On stooping : falling; vomiting of bile; of blood, during pregnancy.

On raising arm : sensation of heaviness in arm; stitches in shoulder.

On walking : loss of sight; vertigo; as if brain was loose and was shaken; epistaxis; soreness as if bruised at lower end of sternum; does not step properly, feet tilt inward.

Nerves

- | Great depression and prostration of strength; he feels at noon more fatigued than at evening.
- | Lassitude and constant sleepiness.
- | Weak and powerless, muscles refuse to obey the will. θ Paralysis of bladder.
- State of insensibility and immobility, with loss of strength and consciousness.
- | Catalepsy, limbs hang down and patient appears lifeless.
- | Dysphagia; no muscular flinching when trunk or lower extremities are pricked with pin, perfect paralysis; has not moved or winked for several days. θ Cerebro-spinal meningitis.
- | Tremulous movements.
- | Twitchings of extremities.
- | Sudden shocks and jerks through head, arms and legs. θ Concussion of brain.
- | Sudden rigidity, with jerks, afterwards great relaxation and weakness. θ Worm affections.

- I Strange contortions of upper part of body and limbs, during paroxysms, with blue face and frequent interruptions of breathing for a few moments.
- I Child suddenly grasped knee with his hands and screamed fearfully; immediately afterwards was seized with convulsions and insensibility, head being permanently retracted.
- I The attacks twist the child into most curious and frightful contortions, sometimes causing it to scream out. θ Chorea.
- II Convulsions, with loss of consciousness, frightful distortions of limbs and whole body.
- I Convulsions and insensibility, head permanently retracted, high fever, vomiting, dilated pupils, double vision, ashy paleness of face, one diarrhoeic stool, then constipation.
- I Convulsions, with limbs relaxed and hanging down, or unnaturally stiffened and extended. θ Dentition.
- I Convulsions with cries.
- I Epilepsy, with violent contortions of limbs and upper portion of body and head, bluish face, interrupted respiration and frothing at mouth.
- II Epileptic attacks, with swelling of stomach, as from violent spasms of diaphragm; hiccough; screaming; redness of face; trismus; loss of consciousness and distortion of limbs.
- I Eclampsia, in a child of five months, from abuse of opium.
- I Attacks come on twice a day, and she seems to be dying when in them. θ Periodical ecstasy.
- I After convulsions child is unconscious and nearly lifeless.
- I Spasms in muscles, especially of neck and chest.
- I Child lies on back, not being able to turn, legs alternately contracted and extended, with severe pains in them. θ Spinal curvature.
- I Violent tonic spasms, each muscle being perfectly rigid.
- I The most violent tonic spasms, so that neither the curved limbs could be straightened out nor the straight ones curved.
- II Tonic spasm renewed from slightest touch; from opening door, and from loud talking.
- I Violent spasms with opisthotonus, difficult breathing, arms bent at elbows, screaming, tongue coated and dry, thirst. θ Splinter in knee two weeks before.
- I Spasms of pregnant or parturient females; hysterical convulsions.
- I Body and extremities hard as wood. θ Hysterical spasms.
- ii Tetanus centric; cases somewhat epileptiform. θ Cerebro-spinal meningitis.
- I Catalepsy.

Sleep

- I Soporose condition, in cholera.
- I Frequent waking, with sweat all over, from which he feels invigorated.
- I Dreams : vivid, about events of previous day; vivid but unremembered.
- I Starts up suddenly out of sleep, raises head, stares fixedly before him, breathing ceases, turns blue in face, catches anxiously at breath and perspiration stands in great drops on forehead. θ Epilepsy.
- I Soporose sleep, weeps on being roused, distorts facial muscles, stares vacantly and holds head stiffly bent forward. θ Concussion of brain.
- I While asleep, starting and biting tongue. θ Hysterical spasms.
- I Is roused from sleep with difficulty. θ Convulsions.
- I Complete sleeplessness. θ Hysterical spasms.

Time

- At night : sweat, most on abdomen; profuse sweat; unable to sleep.
- In morning : on waking, headache; when eating, nausea; sweat, most on abdomen.
- During midday : loss of appetite; more fatigued than at evening.
- Worse in afternoon.

From noon till evening : eructations.
Whole day : want of breath; jerking in left arm.

Temperature and Weather

Warmth : amel shocks in head; chilliness with desire for.
Cold : shocks in head agg; generally agg.

Fever

! Chill and chilliness, with desire for warmth and warm stove.
! Chill starts in chest and runs down legs and into arms, with staring look.
! Cold internally and externally.
! Heat slight and only internal.
! In intervals she is calm, slightly feverish and face flushed. θ Periodical ecstasy.
! High fever. θ Convulsions.
Typhoid fever : vertigo, buzzing in ears, deafness, glassy, dim eyes; face pale, without expression; great thirst; meteorism; soporous state; loss of consciousness; muttering delirium.
Nervous fevers, characterized by great stupidity.
Worm fevers, in children, with colic and convulsions.
! Sweat at night and in morning hours, most on abdomen.
! Sweats profusely at night without being able to sleep. θ Concussion of brain.

Attacks, Periodicity

Suddenly becomes stiff and immovable.
Twice a day, periodical ecstasy.
Periodic : strabismus convergens in children; pain in legs; ecstasy.

Locality and Direction

Right : detonation in ear when swallowing; bruised feeling on scapula; violent pain in leg; vesicle on scapula.
Left : twitching over eye; scurfs on corner of mouth; jerking in arm; sensation of heaviness in arm, with stitches in shoulder; swelling and pain of knee; trembling of leg; violent pain in leg.
Forward : falling with giddiness; sinking of head when looking at anything; bending of head when aroused from apparent sleep; on staring, head inclines.
Backward : bending of head, with convulsions; falling of head with spasms; jerking of head; throwing of head.

Sensations

As if he was in a strange place; as if brain was loose; as if muscles of neck were too short; as if throat had grown together; as of a blow deep in epigastrium which passes like lightning up back; as if something the size of a fist was lodged in chest and throat; as if heart stopped beating.
Pain : of head; of occiput; of neck; on inner surface of scapula; of left knee; of legs.
Rending pain : in one side of head; in muscles of lower limbs.
Tearing : deep in abdomen; in os coccygis.
Cutting pain : in one side of head; over left eye.
Neuralgia : at nape.
Jerking : in os coccygis; in arms and fingers; of limbs.
Drawing : from corners of eyes towards temples; in urethra; in os coccygis; in thighs and calves.
Stitching pains : from navel to neck of bladder.
Stitches : in fossa navicularis; in arms and fingers; in shoulder on raising arm.

Sharp pain : from navel to neck of bladder.

Burning : in eyes; in eruptions; ulcerated lips; vesicle on upper lip; ulcers on tongue; in stomach; in chest; in rectum after rubbing; in anus.

Bruised feeling; on moving or touching throat; at lower end of sternum; of forearms and legs; as from a contusion or blow; in many parts; on right scapula.

Sudden shock; deep in pit of stomach; through head, arms and legs.

Throbbing : in pit of stomach.

Pressure : deep in brain.

Dull pressure : in occiput.

Burning pressure : at stomach and abdomen.

Compression : from both sides of head.

Heaviness : in front or back of head; of head; in arm on raising it.

Soreness : behind ear, as after a blow; in urethra; in chin, upper lip and cheeks, with milk crust; at lower end of sternum.

Tension or cramp in muscles of neck.

Tightness : in chest.

Numbness : of fingers.

Creeping : of fingers.

Itching : vesicle on upper lip; eruption on face, hands and breast; in rectum; of lower part of rectum; of skin over whole body; eruption on scalp; crusts on chin.

Heat : in stomach; all over.

Coldness : in chest.

Dryness : of throat.

Tissues

Acts particularly on nervous system.

Cerebro-spinal irritant, producing tetanus, epileptic and epileptiform convulsions, trismus and local tonic and clonic spasms in general.

Congestions to brain and spinal cord, also to lungs and abdominal viscera.

Tonic spasms of extensors and flexors.

Strictures (spasmodic) following inflammations.

Affections caused by getting splinters into flesh; trismus and tetanus; injurious effects of concussions.

Worm complaints in children, with convulsions.

Touch, Passive Motion, Injuries

|| Injurious effects from concussions of the brain and spine.

Touch : nose very sensitive to; bleeding of nose from slight; tongue painful to; answers questions while unconscious when touched; causes bruised sensation of throat; tonic spasm renewed from slightest; vesicle on r. scapula painful to; causes pain in eruption on hands.

Rubbing : burning pain in anus after.

Skin

| Skin burning hot. θ Wounded oesophagus.

| Burning, itching of skin over whole body.

| Red vesicle on right scapula very painful to touch.

| Elevated eruption as large as peas, on both hands, even on balls of fingers, with burning pain when touched, later it became confluent.

| Pustules, which run together, forming thick, yellow scabs on face and other parts of body.

| Suppurating eruptions, with yellow scurf and burning pain.

| Eczema : no itching; the exudation dries into a hard lemon-colored scab.

Impetigo; honeycomb-like crusts, which fall off and leave a bright red smooth surface.

Suppressed eruptions cause cerebral disease.

I Scaly, moist, itching eruption upon scalp, with numerous hard nodes upon chin, throughout beard; these nodes give birth to a crop of vesicles which soon fill the beard with yellow crusts, matting the hair together and accompanied with burning and itching.

Stages of Life, Constitution

Old people and children.

Scrofulous child, spinal curvature; clonic and tonic spasms.

Male child, aet. 10 months; epilepsy.

Child, aet. 22 months; has for a week or two been in the habit of eating coal.

Boy, aet. 2 1/2, light complexion and hair, blue eyes, fleshy; convulsions from cerebral irritation.

Boy, aet. 8: convulsions.

Girl, aet. 9; ophthalmia.

Child, aet. 11; chorea.

Boy, aet. 11; helminthiasis.

Boy, aet. 13; concussion of brain.

Robust boy, aet. 15; tetanic convulsions.

Girl, aet. 17, large, strong, brown hair, red cheeks, has not menstruated; tetanic spasms.

David Gray, aet. 17, treated allopathically and unsuccessfully for five weeks; three children in family died of same disease; cerebro-spinal meningitis.

Woman, aet. 23, in second confinement; puerperal spasms.

Man, aet. 40, thin, weak constitution; tetanus.

Woman, aet. 76; wounded oesophagus.

Man, nearly 90; paralysis of bladder.

Mr. J. E. M., blonde, hair moist, only skin, comedones upon cheeks and nose, of hypochondriacal disposition, subject to dyspepsia and vertigo; eruption upon scalp and skin.

Man, ran splinter into knee, and was then wet through by a cold rain; spasms.

Man; renewed cancer of lip after operation.

Relations

Antidoted by : *Arnica*, *Opium*; tobacco for massive doses.

It antidotes : *Opium*.

Compatible : After *Laches*, after *Arsen.* and *Conium*. (cancer of lip), *Cuprum* (aphasia in chorea).

Compare : *Hydr. ac.* and *Strychnia*.

Leitsymptome und Charakteristika / Keynotes and Characteristics



Leitsymptome und Charakteristika / Keynotes and Characteristics

Übersicht

1899 - Henry C. Allen
1887 - Henry N. Guernsey
1900 - John H. Clarke
1915 - Cyrus M. Boger
1929 - N. M. Choudhuri

1899 - Henry C. Allen

Water Hemlock

Umbelliferae

Women subject to epileptic and choreic convulsions; spasms of teething children, or from worms.

Convulsions: violent, *with frightful distortions* of limbs and whole body; with loss of consciousness; opisthotonos; renewed from slightest touch, noise or jar.

Puerperal convulsions: frequent suspension of breathing for a few moments, as if dead; upper part of the body most affected; *continue after delivery*.

Epilepsy: with swelling of the stomach as from violent spasms of the diaphragm; screaming; red or bluish face; lockjaw, loss of consciousness and distortion of the limbs; frequent during the night; recurring, first at short, then at long intervals.

When reading, the letters seem to turn, go up or down or disappear (Cocc.).

During dentition, grinding of the teeth or gums; compression of the jaws as in lockjaw.

Abnormal appetite for *chalk and indigestible things*; for coal or charcoal; child eats them with apparent relish (Alum., Psor.).

Suffer violent shocks through head, stomach, arms, legs, which cause jerkings of the parts; head hot.

Injurious chronic effects from concussions of the brain and spine, especially spasms; trismus and tetanus from getting splinters into flesh (Hyper.).

Pustules which run together, forming thick, yellow scabs, on head and face. Sycosis menti.

Eczema: no itching; exudation forms into a hard lemon-colored crust.

Brain disease from suppressed eruptions.

Relations. - Compare: Hydr-ac., Hyper., Nux-v., Stry.

Aggravation. - From tobacco smoke (Ign.); touch.

(Henry C. Allen, M.D., Key Notes and Characteristics of some of the Leading Remedies of the Materia Medica. 2. edition, Philadelphia and Chicago 1899, *Cicuta virosa*, p. 95-96)

1887 - Henry N. Guernsey

Think of this remedy for convulsions which are *excessively* violent - whether epileptic, cataleptic, clonic, or tonic; eclampsia.

Mental - Excessive moaning and howling; he does rash and absurd things; is very violent in all his actions; strange desires, as desire to eat coal, etc.

Head and Eyes - Congestion of the brain with vomiting and purging. Repeated movements of the head, as twitching, jerking, throwing the head back, etc. Momentary loss of sight. Contraction of the pupils of the eye. Burning suppurating itch on the head. Discharge of blood from either ear.

Generalities - Affections of the right side of the back. Epilepsy and catalepsy, where the attacks are *very* violent. Pain as if from contusion. Violent jerking of the muscles; motion is convulsive. Spasms in general; clonic; tonic; spasms during parturition; children that have convulsions from worms. Long-lasting purulent eruptions, confluent, forming thick yellow crusts, with burning pain. Worm fever, with colic and convulsions. Walking with the feet turned inward, and swing the feet with each step describing the arc of a circle. Strictures after inflammation, sometimes after gonorrhoea.

Worse - From concussion; from turning the head.

Remedies following: *Bell., Hep., Rhus-t., Op., Sep., Puls.*

Antidotes: *Arn., Op.*

(Henry N. Guernsey, M.D., Key-Notes to the Materia Medica, Philadelphia 1887, *Cicuta virosa*, p. 100-101)

1900 - John H. Clarke

"*Cicuta v.* is one of the most active of the poisonous Umbelliferae.

Its chief influence is excited on the medulla oblongata, the gastro-intestinal tract, and the skin. Twitching and spasmodic jerks are a keynote of *Cicuta*. "Bending the head backward" is very characteristic. The remedy has cured many cases of cerebro-spinal meningitis, the opisthotonos being the leading indication.

Violence is a leading feature: violent spasms; moans and howls; great agitation; makes gesticulations; odd motions; strange desires, as to eat coal. "Head turned or twisted to one side" is no less indicative of the drug in convulsions of children or adults. (See cases referred to below.) It corresponds to falls and the effects of concussions. Utter prostration follows the convulsive attacks; sudden rigidity, then jerks and violent distortions; then prostration.

"Jerking of the left arm all day" is a very characteristic symptom. Tremor when touched. Trembling palpitation. Convergent strabismus; from fall or blow. Soporose sleep, weeps on being roused, distorts facial muscles and stares vacantly. Pupils dilated. Shocks from head down body. Face bluish. Froths at mouth. Jaws locked. Bites tongue. Hiccough. Hungry immediately after a meal. Tearing, jerking in coccyx.

Cicuta has a marked action on the skin: eruption of pustules which run together with yellowish honey-coloured scabs, especially about mouth, and matting the whiskers. Nash cured eczema capitis in a young woman with *Cic. v.* whole scalp was covered as with a solid cap. Epithelioma, growths covered with honey-coloured scabs.

Suited to old people and children. Teste places *Cicuta* in the *Sulphur* group. He regards it as antipsoric, and considers that as its eruptions are mostly found in the head and face, so its

symptoms, when repercussion of skin eruptions occur, are chiefly felt in the brain. *Bovista* and *Aethusa* are like *Cic. v.* in this.

Teste mentions the case of a lady of fifty-eight who ceased to menstruate at thirty in consequence of a fright, and who was "of robust constitution, irritable, nervous, and excessively fanciful and odd." She had a chronic swelling of the left ovary. *Cic. v.* had a remarkably quieting effect for several weeks, and during that time the swelling diminished considerably. The patient had to leave Paris, so the treatment could not be followed up.

The two following cases illustrate the action of *Cicuta* in a striking way.

The first, a case of acute meningitis, is quoted from N. A. J. H. by Amer. Hom. of January 1, 1898: Dr. H. von Musits treated J. N. R., aet. 43; male; married; a user of alcohol and tobacco; bookkeeper. After the intense summer heat, these symptoms developed: Convulsion; distortion of limbs; head turned backward. Trismus. Froth from mouth. Biting of the tongue. Oppression of breathing. Entire loss of consciousness and of power of swallowing. Convulsions, followed by complete exhaustion. Stupor. Swelling of face. Inability to move the tongue. The whole body seems to be of enormous size. The patient had three attacks of convulsions during twenty-four hours, followed by the swelling of the tongue and body. Extreme trembling of the hands. Articulation difficult. Next day profuse watery diarrhoea stools < by any noise, sudden entrance of any person into the room or loud talking. > By rest and in a dark room. Several times previously he had had symptoms of nervous exhaustion. His brother, a physician, died the previous spring from paresis in consequence of excessive use of alcohol and drugging. After two doses of *Cicuta vir.* 200 there were no more convulsions and the patient was perfectly cured in two weeks. There was no relapse. The next case, one of cholera, is quoted from the Indian Hom. Rev. by Amer. Hom., December 15, 1896.

Banerjee records the case: "A lad, aged five years, had an attack of cholera three days before my visit. Had been treated by a homoeopath from beginning of attack. The patient was suffering from convulsions, when I first saw him on the fourth day. The convulsive fits were very severe since the third day of the attack of cholera. The symptoms were: eyes half turned, head drawn toward the left side, and the hands and feet of the same side were contracted. He was given *Bell.*, *Hyos.*, *Cina*, and *Bryonia* without effect. *Cicuta virosa* was then given. The first dose mitigated the severity of the fits, the second dose put the child to sleep, and thus he was saved from imminent death."

The chief conditions are: < From concussions, especially of brain and spine; from turning the head; from slightest touch (renews the spasms); from cold. > From warmth. Immediately after eating: bellyache and sleepiness. Immediately after commencing to eat: feels satisfied. Soon after a meal: great hunger.

Relations. - *Antidoted by:* Arn., Op.; for massive doses, Tobacco. - *Antidote to:* Opium. - *Compatible after:* Lach; after Ars. and Con. (cancer of lip); Cupr. (aphasia in chorea). - *Compare:* Con., *Aethusa*, *Oenanthe croc.*; Hyper. (spinal concussion); Hyos. (twitchings); Hell.; Hydr-ac. (body thrown back, cramps in neck); Nux-v. and *Strychnia* (tetanus; but with Nux there is not the utter prostration and great oppression of breathing of *Cic.*, nor the loss of consciousness; Nux is less epileptiform and has more excitability)."

(John Henry Clarke, A Dictionary of Practical Materia Medica, vol. 1, London 1900, *Cicuta virosa*, Characteristics, p. 512-514)

1915 - Cyrus M. Boger

REGION	WORSE
BRAIN	INJURIES;
NERVES	TO BRAIN (Nat-s.)
Skin	Jar. Noise. Touch.
	Cold. Dentition.
	Suppressed eruptions.

Violent convulsive phenomena, then prolonged unconsciousness. **Jerks**; of head. Twitchings; of arms and fingers. Sudden shocks through body (Ign.) or head, then **rigidity** or shrieks; a **terrific spasm moves downward** (reverse - Cupr.); **the eyes jerk and stare**; **OPISTHOTONOS and frightful facial contortions**, with bloody foam from mouth; **then utter prostration**. Epilepsy. **Spasm of diaphragm; of gullet**. Rigid muscles.

Childish. Suspicious. Violent. Rash. Delirium. Congestion to head, with vomiting and purging (Verat-v.). Headaches, > passing flatus. Head twists to one side. **Vertigo**. Meningitis. **Squint**. Bleeding ears. Red, sweaty face. Grinds teeth. Trismus. Craves chalk, coal, etc. **Loud hiccough**; alternating with thoracic spasm (Stry.). Oppressed breathing. Tremulous palpitation. Heart seems to stop (Dig.). Turns feet inward; or big toes up during spasms. Pustules coalesce into **thick, yellow** (loose), massive crusts; < head and face. Impetigo.

Related: Cupr., Stry.

(Cyrus M. Boger, M.D., A Synoptic Key to the Materia Medica, 1st edition, 1915, Cicuta, p. 168)

1929 - N. M. Choudhuri

It is our Water Hemlock. In common it is called Cow-bane. It belongs to the natural order of Umbelliferae. It grows on the banks of rivers and rivulets, swamps, meadows, ponds, lakes and all over the European continent, especially in Germany and in France. It is possible to confound it with *Conium maculatum*, as the two plants resemble each other very strongly. *Cicuta virosa*, the water hemlock, should not also be confounded with *Phellandrium aquaticum*, which grows right in the water and not on the banks and borders. We have another variety of water hemlock, the American variety, which is called *Cicuta maculata*.

It produces congestion at the base of the brain and in the medulla oblongata. It is one of our convulsion remedies; we think of it especially, when the convulsions are of a violent character. Opisthotonos is a leading feature of this remedy. The whole body becomes rigid; we notice spasms in the muscles of neck and chest. The rigidity is so great that neither the curved limbs can be straightened nor the straight ones curved. The whole body, in fact becomes hard as wood. Another leading indication that should not be lightly passed over, is that the head is turned or twisted to one side. The breathing becomes difficult. Foaming at the mouth, violent tremors, twitchings, strange contortions of the body and limbs, and bluish appearance of the face are important symptoms to remember.

It has also been recommended in the chronic effects of concussion of the brain after *Arnica* has failed. With indications mentioned before, we may use it in chorea, meningitis, epilepsy, eclampsia, and other complaints involving muscular spasms and distortions.

The mind of *Cicuta virosa* is characterized by a similar abnormality. He is violent in all his actions. He weeps, moans and howls. Mistrust, apprehension concerning future, indifference and sadness are marked features.

It has been recommended in periodical ecstasy. The patient gets into a state of temporary delirium. He cries, sings and speaks with open eyes without knowing anyone. When consciousness returns, he does not remember what had passed.

This remedy is rich in skin symptoms. We use it in eczema, impetigo and in pustular eruptions. The eruptions are, as a general rule, thick and honey colored. They appear at corners of mouth spreading over the face and on the scalp. It is an anti-psoric like *Sulphur*. It has a long record of cures at its credit. I have used this remedy with great success in a case of eczema caput in a boy of eight summers. The pustules which had commenced on his face had spread to his scalp; they had run together and had formed into a solid cap like mass, practically covering his entire head. A few doses of *Cicuta virosa* 200 cured the child completely in a very short time. It is used for eczema on the hairy parts of the face like *Mezereum* and *Natrium muriaticum*. The eruption, though it appears mostly on the face and scalp, may come in other parts of the body. The characteristic feature to remember is that the exudation generally dries into a hard lemon-yellow scab.”

(N. M. Choudhuri, M.D., A Study on Materia Medica, Second Edition 1929, p. 292-294)

Kommentare / Commentaries



James Tyler Kent (1849-1916)

1900 - James T. Kent

"This remedy is of most extreme interest because of its convulsive tendency. It puts the whole nervous system in such a state of increased irritability that pressure on a part causes convulsions. The convulsions extend from centre to circumference; the head, face and eyes are first affected. Some complaints spread from the chest, especially from the heart; the rigors and chills begin in the chest; and there is a sensation of coldness about the heart, and from there it extends to other parts. Convulsions often begin about the head and throat and extend downward. The whole body is in such a state of tension that, after excitement, a fire rages throughout the economy and causes convulsions. Any irritation in the throat or oesophagus will cause violent convulsions in this region. On swallowing a fish bone, instead of only a pricking sensation as would occur in phlegmatic individuals, the irritation is so great that a spasm commences and spreads to other parts. It was the old remedy for tetanus and spasms caused by splinters in the skin or under the nails, competing with *Bell.* At the present day we find the most frequently indicated remedies for injuries to nerves are *Led.* and *Hyper.*

A peculiar feature about the convulsions is that they resemble catalepsy. The cataleptic condition may be present or a condition very similar to it. He recollects nothing that took place or that he said during a certain period. He knows nobody, and lies without recognizing anyone; but when asked questions he answers correctly, and subsequently he has no recollection of what took place.

It is a wonderful cerebro-spinal irritant; the head is drawn back, opisthotonos; all the limbs are convulsed and rigid. It has cured traumatic tetanus, lockjaw, epilepsy, epileptiform convulsions.

With severe pains, such as the pains in the bowels, come convulsive movements and convulsions. If the stomach is disordered or chilled, or if he has fear or other mental conditions, convulsions come on. He is extremely sensitive to touch, and touch and drafts bring on convulsions. The convulsions spread from above downwards, and thus it is the opposite of *Cupr.* The convulsions of *Cupr.* spread from the extremities to the centre; *i. e.*, the little convulsions, merely cramps, are first felt in the fingers and then in the hands and later in the chest and whole body. In *Cicuta* the little convulsions of the head, eyes and throat spread down the back to the extremities with violent contortions.

Read the mental symptoms. At times he knows no one, but when touched and spoken to he answers correctly. Suddenly consciousness returns and he remembers nothing of what has occurred. He confuses the present with the past. He imagines himself a young child. Everything is confused and strange. He does not know where he is. The faces of old friends look strange; he looks at them and wonders if they are the same persons he used to know. His house and familiar places look strange. Voices sound strange. The senses of sight and smell and all the other special senses are disturbed and confused. He is confused as to himself, his age and circumstances. A woman on coming out of the cataleptic attacks often takes on childish behavior. A man thinks that he is a child and acts like one; silly laughter, playing with toys, and other acts of childish behavior. He feels as if he were in a strange place, and this causes fear. Thinks of the future with anxiety. Mental torpor; loss of ideas and sensation extending over a certain period. Memory a blank for hours or days with or without convulsions. Convulsions generally take the place of the ecstatic or cataleptic condition. *Natr. m.* is somewhat similar to the mental condition of this remedy, as the *Natr. m.* patient goes about doing all her household work and other functions and next day knows nothing about it. *Nux mosch.* is another remedy that has such a complete blank when going about doing things,

a complete abstraction of mind.

This patient has strange desires; desires to eat coal and many other strange articles, because he is unable to distinguish between things edible and things unfit to be eaten; eats coal and raw potatoes. Wants to be alone; dislike to society. Singing, shouting, dancing; likes toys, jumps about like a child. Lies in bed lamenting and bemoaning and wailing. Great agitation; child grasps at one's clothing in a frightened manner. This is likely to occur before the convulsion; great horror in the countenance, yet he has no recollection of the horror when he comes out of the convulsion. That state of anxiety and fear comes after the attack has begun, though the convulsions have not yet come on. Between the convulsions the patient is mild, gentle, placid and yielding, which distinguishes it from *Strych.* and *Nux v.* convulsions. The *Nux* convulsions are all over the body and are worse from touch and draft, blueness and purple color of the body, but between the convulsions the patient is very irritable. Of course, when they go out of one convulsion into another you cannot see this, but when out of the convulsion the *Nux* patient is very irritable. The *Cicuta* patient, out of the convulsion, is full of sadness, anxiety, and darkness, borrows trouble from the future, is affected by sad stories, is pessimistic. He is afraid of society, afraid of company, and wants to be alone. He is suspicious and shuns people; despises others; over-estimation of himself. In this it approximates *Plat.*, but there is no further resemblance between the two remedies. Full of fear; fright will bring on convulsions like *Op.*, *Ign.*, and *Acon.*

Full of vertigo. The whole sensorium is violently excited. Things turn round in a circle. Vertigo on walking, glassy eyes, etc. Complaints brought on from injuries to the skull, from blows on the head. Many times there is no trouble at all in the region of the injury; there may be compression and yet all the pains be in distant parts; drawing of the muscles and cramps. Concussion of the brain and chronic injuries therefrom, especially spasms. Semi-lateral headaches forcing the patient to sit still erect. Headache as if the brain were loose on walking. When thinking of the exact nature of the pain it ceased. It has cured cerebro-spinal meningitis when there were convulsions and the convulsions were aggravated from touch, with fever and even spotted mottled skin. Mind and head symptoms after injuries. On going into a cerebro-spinal meningitis the patient sits in a chair talking as if nothing were wrong, when, quick as a flash, he passes into another state in which he knows no one; he falls over limp, he is put to bed, and though he answers questions he remains in a semi-conscious state, knowing no one. This may change into a spasm. The head is bent back in spasms; jerking back of the head; spasms begin in the head and go downward. Violent shocks in the head, arms and legs. Head hot and extremities cold, like *Bell.* in its convulsions. Sweat on the scalp when sleeping. Child rolls head from side to side. Hot head.

Eyes. All sorts of convulsive actions about the eyes; pupils dilated and insensible; patient lies fixed in one place, with staring, fixed, glassy, upturned eyes, like *Cupr.* Strabismus may be the only spasm the child is subject to from cerebral irritation. Every time the child is frightened it has strabismus; when touched or when it has cold, or after a fall hitting the head, or coming periodically, it has strabismus.

The nose is sensitive to touch. Touch and jarring bring on complaints, and hence it was so useful in, and was the first remedy for, the result of injuries and irritability and over-sensibility.

It has troubles from shaving; it is useful in such eruptions as come in the whiskers; barber's itch; a solid crop of eruptions all over the face wherever the whiskers grow. Eruptions on the cheek like eczema. Swelling of the submaxillary glands. Erysipelatous eruptions. It is closely related to *Conium* about the lips and lids, in that a small amount of pressure causes induration. It has cured epithelioma of the lips.

The throat troubles are mostly spasmodic. After swallowing a little piece of fish bone or stick

a spasm comes on. After *Cicuta* the spasm will cease and it can be taken out. It is useful in cases of injury, accompanied with violent choking, so that he cannot allow an examination to be made.

Cold sensation in the chest. Spasms of the chest. Feels as if the heart stopped beating. Spasmodic symptoms of the back. Opisthotonos. All conditions of the limbs are of a spasmodic character. Convulsions of all kinds everywhere if the symptoms agree."

(*Cicuta virosa*. Lecture delivered by Prof. J. T. Kent, at the Post-graduate School. *The Journal of Homoeopathics* vol. 4 (1900), p. 303-307)

Bibliographie / Bibliography

I. Die Pflanze

- Albert Regel, Beitrag zur Geschichte des Schierlings und Wasserschierlings, Bulletin de la Société impériale des naturalistes de Moscou, Année 1876, No. 2, S. 155-203, Année 1877, No.1, S.1-52, Moscou 1876-1877
- Lemminkäinen-Lied, in: Kalevala: das finnische Epos des Elias Lönnrot, herausgegeben von Hans Fromm (1985), S. 446 u.a.
[„Der nasshütige Hirte, erbost über die erfahrene Zurückweisung, hebt einen Wasserschierling auf, durchbohrt damit den Helden am Totenfluss und stößt ihn ins Wasser.“ - Auch Hinweis auf Verwendung durch Schamanen!]

II. Vergiftungen

- John Allen, A Summary View of the Whole Practice of Physick, Vol. 2, London 1733, Art. 1582, p. 320
[„This taken inwardly affects the Stomach and Praecordia in the same Place with a pricking Pain and Heat, a sort of Drunkenness, Giddiness, Epilepsie with the Loss of Senses, and a wonderful shaking and distortion of Head and Limbs, convulsive Motions throughout, flowing out of Blood from the Ears, a Tumour of the bigness of ones Fist, near the Pit of the Stomach, Hiccoughs, vain attempts to Vomit, swelling of the Face and lower Part of the Belly, a Flux of green Froth from the Mouth after Death.“ ⇒ Allen bezieht sich weiter oben auf Wepfer, von dem auch diese Schilderung der Symptomatik stammen könnte.]
- Allen, Synopsis universae medicinae practicae 1749
- Stockbridge, John; Account of the Effects of Eating a Poisonous Plant Called Cicuta Maculata, New England Journal of Medicine and Surgery, V. 3, No. 4, pp 334-337. 1814.
- Hazeltine, Richard: Fatal Effects of a Poisonous Root, New England Journal of Medicine and Surgery, V. 7 (1818), No. 3, pp 319-322.
- Badgley, F.: Montreal Medical Gazette, June, 1844.
- Bericht über die erste Schwurgerichtssitzung zu Ansbach, II., Sitzungsberichte der bayerischen Strafgerichte, Bd. 1, Erlangen 1850, S. 56-73
[Bericht über einen Mordprozeß: eine Frau in Wöhrd, einer der Vorstädte Nürnbergs, hatte ihren verhassten, viele Jahre älteren Ehemann nach und nach mit Wasserschierlingswurzeln getötet. Die Vergiftungssymptome traten nach und nach auf, erst kurz vor dem Tod des Mannes zeigten sich die typischen Cicuta-Symptome. - Ausführliche Beschreibung des Tatherganges S. 56-63.]
- French, S. P.; Poisoning by Hemlock. Boston Medical and Surgical Journal, Vol. 74, No. 21, pp 428-429. 1866.
- Matchett, W. H.; Cases of Poisoning by American Cicuta, Cincinnati Lancet and Observer, Vol. 31, pp 462-465. 1870.
- Poisoning, H. Wilson, Lancet 1871, vol. 2, September 16, p. 376
[dt. Zeitschrift für homöopathische Klinik Bd. 19 (1874), S. 48]
- C. Trojanowsky, Zur Wasserschierlingwurzel-Vergiftung, Dorpater medicinische Zeitschrift, Bd. 5, Dorpat 1874, S. 181-229

[Vf. wurde als Kreisarzt beauftragt, die Sektion eines verstorbenen Bauern durchzuführen und den Fall zu begutachten. Ein Bauersknecht hatte sein Korn in die Mühle zum Mahlen gebracht und dann das Mehl gegen Krüge von Branntwein getauscht und vertrunken. Angetrunken zuhause angekommen, machte ihm seine Frau die heftigsten Vorwürfe. Am nächsten Tag, unter anhaltenden Vorwürfen seiner Frau, ging er von zuhause weg und wurde am nächsten Tag in einem Graben tot aufgefunden. Vf. kam zu dem Ergebnis, dass der Bauer Cicutawurzel - deren Giftigkeit jedem Bauer von klein auf bekannt ist - gegessen habe, um sich selbst zu töten. - Abschnitte: Einleitung - Fallbeschreibung - Sektion - Gutachten - Tierversuche - Charakteristika der Cicutavergiftung.]

• Egdahl, Anfin: A Case of Poisoning Due to Eating Poison Hemlock (*Cicuta Maculata*), the Archives of Internal Medicine, Vol. 7, pp 348-355. 1911.

• Little, S. J.; Poisoning by the Water Parsnip, The Clinic, Vol. 7, No. 5, pp 49-50. 1874. American Medical Journal, pp 12744275, April 18, 1914.

III. Homöopathie

• Joseph Atomyr, Briefe über Homöopathie Bd. 3 (1834), S. 29
[Fall von Schelhammer]

•• James Lembke, Symptome von Tinctura Cicutae fortis, Allgemeine homöopathische Zeitung Bd. 51 (1856), S. 109-110, 114-117

••• Dr. Navin Pavaskar, Infant in Distress: A Case of Neonatal Convulsions (2009)
www.hpathy.com/casesnew

[A very impressive case of asphyxia with convulsions in a newborn girl immediately after birth, due to a traumatic delivery. "The child was biting her lips and there was a twitching of the face with a distorted expression. She rolled her head from side to side with tonic clonic convulsive movements of the extremities. Along with this her fist was tightly clenched. Post ictal, she seemed very exhausted and her pupils were dilated." - After Cicutae the convulsions reduced in frequency and disappeared completely after 8 hours, the child was peaceful and became active.]